

**Kompetenzentwicklung der chinesischen Schüler im Lietz-  
Landerziehungsheim-Internatsdorf-Haubinda im Vergleich  
zu dem chinesischen Internat**

**Zhongshan-Memorial-Secondary-School**

Dissertation  
zur Erlangung des akademischen Grades  
Doctor of philosophiae (Dr. phil.)

vorgelegt dem Rat der Fakultät für Sozial- und  
Verhaltenswissenschaften

der Friedrich-Schiller-Universität Jena

von M.A. Lun Li geboren am 10.05.1989 in Chengdu, Sichuan, VR.

China

## **Gutachter**

1. Prof. Dr. Dr. Ralf Koerrenz
2. Jun. Prof. Dr. Sebastian Engelmann

Tag der mündlichen Prüfung:

**05.07.2021**

## Hinweis zur Benutzung der Arbeit

1. Zur Schreibweise der chinesischen Namen, sowie einiger chinesischer Fachwörter dient zuerst die Pinyin Lautumschrift. Ausnahmsweise lasse ich die deutschen Namen, die bereits in der deutschen Sprache verbreitet und anerkannt sind, unverändert, z.B. Peking statt Beijing, Sun Yat-sun statt Sun Zhongshan.
2. Abkürzung *Ebd.* wird im Quellenbeleg benutzt, wenn das Zitat in der gleichen Literatur wie das vorherige Zitat ist.
3. Für Literaturangaben auf Chinesisch wird zuerst eine deutsche Übersetzung angegeben, dann werden die chinesischen Originaltitel mit 《》 gekennzeichnet. Sollten bereits ins Englisch übersetzte Titel vorhanden sein, werden sie extra als Fußnoten aufgeführt.
4. In den Fußnoten wird für die wörtliche Rede der Interviewpartner aus Gründen der besseren Lesbarkeit und der Bewahrung des originalen Tons zum Teil nur das generische Maskulinum verwendet. z.B. die Schüler (pl.) statt die Schülerinnen und Schüler



<i>Hinweis zur Benutzung der Arbeit</i> .....	<i>I</i>
<i>Tabellenverzeichnis</i> .....	<i>II</i>
<i>Abbildungsverzeichnis</i> .....	<i>III</i>
<b>1 Forschungsinteresse und Fragestellung</b> .....	<b>1</b>
<b>1.1. Hintergrund und Entstehung der Forschungs idee</b> .....	<b>1</b>
<b>1.2. Aufbau der Arbeit</b> .....	<b>3</b>
<b>2. Theoretische und kulturelle Forschungsgrundlagen</b> .....	<b>3</b>
<b>2.1. Begriffliche Annäherungen</b> .....	<b>3</b>
2.1.1. Kompetenzbegriff.....	4
2.1.2. Verortung des Kulturkonzepts: Kultur als ein kollektiv geteiltes Sinn- und Bedeutungssystem .....	15
2.1.3. Intrakulturelle und interkulturelle Interaktion und Kommunikation.....	19
<b>2.2. Begriffliche Vorbemerkungen der gesellschaftlichen Bildungsgrundlage</b> .....	<b>21</b>
2.2.1. Das chinesische Bildungssystem und das deutsche Bildungssystem.....	21
2.2.2. Das chinesische Gaokao und das deutsche Abitur .....	24
2.2.3. Verteilung der Bildungsressourcen .....	27
<b>2.3. Bildungskonzept der Landerziehungsheime: Lietz Internatsdorf Haubinda</b> . ..	<b>31</b>
2.3.1. Annäherung des Bildungskonzepts durch Gründungsgeschichte .....	31
2.3.2. Aktuelles Leben im Lietz Internatsdorf und der Bezug zu den chinesischen Schülern ..	34
<b>2.4. Gründung und Schulkonzept der Sun Yat-sen Memorial Secondary School</b> . ..	<b>39</b>
2.4.1. Sun Yat-sen – kurze biographische Annäherungen .....	39
2.4.2. Sun Yat-sen Memorial Secondary School in der heutigen Zeit .....	41
<b>3. Methodisches Vorgehen: Von der Planung, Erhebung und Auswertung der Interviews</b> .....	<b>45</b>
<b>3.1. Annäherung der Auswahl einer qualitativ-empirischen Forschungsmethode</b> . ..	<b>45</b>
<b>3.2. Interviewablauf</b> .....	<b>49</b>
<b>3.3. Interview-Auswertung mit der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse</b> .....	<b>52</b>
<b>3.4. Interpretative und Auswertungsmethoden</b> .....	<b>57</b>

<b>4. Auswertungsergebnisse.....</b>	<b>59</b>
<b>4.1. Schülerporträts.....</b>	<b>59</b>
Schülerporträt 1: GYM (m.) .....	60
Schülerporträt 2: GEW (w.) .....	61
Schülerporträt 3: QW (m.) .....	62
Schülerporträt 4: YX (w.).....	63
<b>4.2. Auswertung und Vergleich der lernbezogenen Selbstkompetenz .....</b>	<b>66</b>
4.2.1. GYM m.....	66
4.2.2. GEW w. ....	73
4.2.3. QW m. ....	83
4.2.4. YX w.....	94
4.2.5. Vergleich der lernbezogenen Selbstkompetenzen .....	105
<b>4.3. Auswertung und Vergleich der Sozial- und kommunikativen Kompetenz....</b>	<b>112</b>
4.3.1. GYM m.....	112
4.3.2. GEW w. ....	123
4.3.3. QW m. ....	135
4.3.4. YX w.....	151
4.3.5. Vergleich der Sozial- und kommunikativen Kompetenzen .....	167
<b>4.4. Auswertung und Vergleich der moralischen und weltanschaulichen</b>	
<b>Selbstbestimmung der personalen Kompetenzen.....</b>	<b>174</b>
4.4.1. GYM m.....	174
4.4.2. GEW w. ....	178
4.4.3. QW m. ....	182
4.4.4. YX w.....	184
4.4.5. Vergleich der moralischen und weltanschaulichen Selbstbestimmung der	
<b>personalen Kompetenzen .....</b>	<b>189</b>
<b>5. Zusammenfassung und Diskussion über didaktische Impulse für das Lietz</b>	
<b>Internatsdorf Haubinda.....</b>	<b>193</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>IV</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>XIII</b>

*Ehrenwörtliche Erklärung* ..... XV

## **Tabellenverzeichnis**

<b>Tabelle 1. Die vier Kompetenzklassen verschiedener Kompetenzen.....</b>	<b>7</b>
<b>Tabelle 2. Kernkompetenzen der sozialen Fertigkeiten.....</b>	<b>13</b>
<b>Tabelle 3. Auswertungsstruktur nach den Kompetenzklassen .....</b>	<b>15</b>

## Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1. Struktur des chinesischen Bildungssystems</b> .....	23
<b>Abbildung 2. FOS Stundenplan Haubinda (eigene Darstellung in Anlehnung an den Stundenplan der Abschlussklasse FOS)</b> .....	36
<b>Abbildung 3. Sitzplan in Jizhong (eigene Darstellung in Anlehnung)</b> .....	43
<b>Abbildung 4. Gao´Er Stundenplan in Jizhong (eigene Darstellung in Anlehnung von GEW)</b> .....	44
<b>Abbildung 5. GEWs Schwierigkeit im Stressabbau (eigene Darstellung)</b> ....	76
<b>Abbildung 6. Denkschema über die Prüfungsnoten von GEW (eigene Darstellung)</b> .....	80
<b>Abbildung 7. QWs Vergleich der chinesischen und der deutschen Lernumgebung (eigene Darstellung)</b> .....	84
<b>Abbildung 8. <i>Gaosan (das Abschlussjahr) für Gaokao-Einwanderer</i> (eigene Darstellung)</b> .....	89
<b>Abbildung 9. GEWs Wettbewerbsrealität (eigene Darstellung)</b> .....	128



# 1 Forschungsinteresse und Fragestellung

## 1.1. Hintergrund und Entstehung der Forschungs idee

Laut einer Statistik des chinesischen Bildungsministeriums<sup>1</sup> ist die Anzahl der chinesischen SchülerInnen und Studierende im Ausland von 2012 bis 2016 um 36,26% gestiegen. Die Anzahl der chinesischen Schüler im Ausland hat sich in dieser Zeit auch stark erhöht.<sup>2</sup> Diese Tendenz setzt sich fort. Vor diesem Hintergrund, sowie unter Berücksichtigung der Tatsache, dass auch die Anzahl der chinesischen Schüler im Lietz Internatsdorf Haubinda in Deutschland, wo ich beruflich tätig bin, entsprechend zunimmt, ist eine genaue Beobachtung dieser Tendenz sehr interessant. Aufgrund der genannten Zahlen stellt sich schnell die Frage, welche Besonderheiten der Kompetenzentwicklung am Angebot des Lietz Internatsdorf Haubinda für die chinesischen Schüler besonders wertgeschätzt werden.

Ähnlich wie die deutschen Internatsschule Haubinda, wo die chinesischen Schüler unter der deutschen schulpädagogischen Förderung ihre Lernkompetenz sowie ethisch-moralische und soziale Kompetenzen erwerben, gibt es in China auch viele Internatsschulen, in denen die erwähnten Kompetenzen gezielt gefördert werden sollten. In der Internatsschule Zhongshan Memorial Secondary School, in welcher ich meine eigene Schulzeit verbrachte, spielt der Erwerb dieser Kompetenzen ebenfalls eine Rolle. Daraus ergibt sich die

---

<sup>1</sup> Vgl. Ministerium für Bildung in China: Statistik der Anzahl für chinesische Lernende im Ausland von 2012 bis 2016:

[http://www.moe.gov.cn/jyb\\_xwfb/xw\\_fbh/moe\\_2069/xwfbh\\_2017n/xwfb\\_170301/170301\\_sfcl/201703/t20170301\\_297675.html](http://www.moe.gov.cn/jyb_xwfb/xw_fbh/moe_2069/xwfbh_2017n/xwfb_170301/170301_sfcl/201703/t20170301_297675.html) (Abgerufen am: 01.02.2019)

<sup>2</sup> Vgl. Online Artikel: Qiu, Y.: Eine 100-Fach Steigerung in fünf Jahren: Warum die Anzahl der jungen Lernenden ins Ausland explodiert? (2012) <http://politics.people.com.cn/n/2012/0707/c70731-18465265.html> (Stand: 02.01.2020)

Forschungsfrage, wie genau die Kompetenzen der chinesischen Schüler des Lietz Internatsdorfes im Vergleich zum chinesischen Internat Zhongshan Memorial Secondary School entwickelt werden. Da Bildung und Erziehung nicht nur die schulische Aufgabe ist, sollten weitere Faktoren, wie die familiären Einflüsse, die in der Gesellschaft präferierten Werten, die kulturellen Vorprägungen, das Geschlecht und die Persönlichkeit bei der Analyse beachtet werden.

Meine Berufserfahrung sowie meine Masterarbeit mit dem Thema „*Interkulturalität in der Alltagspraxis. Chinesische Schüler in der Hermann-Lietz-Schule Schloss Bieberstein. Eine qualitativ-empirische Studie*“, die ich am Institut Bildung und Kultur der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Jahr 2014 erstellt habe, ermöglichen mir einen intensiven Kontakt zu chinesischen Schülern und eine empirische Forschungsgrundlage. Ebenso nehme ich, als ehemalige Schülerin der chinesischen Internatsschule Sun Yat-sen Memorial Secondary School, mithilfe meiner damaligen Lehrenden die Rolle einer Vertrauensperson bei den derzeitigen Schülern ein. Aufgrund des gegenseitigen Vertrauens sowohl im Internatsdorf Haubinda als auch in der Internatsschule Sun Yat-sen Memorial Secondary School können die chinesischen Schüler im Interview leichter mit mir ins Gespräch kommen.

Das Forschungsthema der hier vorgelegten Arbeit lautet: „Kompetenzentwicklung der chinesischen Schüler im Lietz- Landerziehungsheim-Internatsdorf-Haubinda im Vergleich zu dem chinesischen Internat Zhongshan-Memorial-Secondary-School“.

## **1.2. Aufbau der Arbeit**

Grundsätzlich besteht die Arbeit aus fünf Teilen. In der Einleitung wird der Ausgangspunkt der Forschungsidee beschrieben. Der Hauptteil gliedert sich wie folgt:

- Die aktuellen Bildungskonzepte der beiden zu vergleichenden Internate als

Forschungsrahmen

- Der theoretische Unterbau des qualitativen Forschungsansatzes in dieser Arbeit und die Definition des Begriffes „Kompetenz“

- Die Auswertung der Interviewergebnisse und im Anschluss der Vergleich der Kompetenzentwicklungsprozesse der chinesischen Schüler in beiden Internaten

Am Ende stehen eine Zusammenfassung und die Diskussion der Ergebnisse dieser Arbeit.

## **2. Theoretische und kulturelle Forschungsgrundlagen**

### **2.1. Begriffliche Annäherungen**

Zur theoretischen Fundierung des Forschungsthemas werden einige Begriffe erörtert. Der Kernbegriff ist der Kompetenzbegriff, da diese Analyse den Fokus auf die Kompetenzentwicklung und den Vergleich richtet. Die Kompetenzentwicklung der Interviewpartner lässt sich in der vorgeprägten Kultur, in der Herkunftsfamilie, in der kollektiven Schulkultur, im Internatsleben/Heimleben, in der interkulturellen Begegnung usw. feststellen. Demzufolge sollte ein geeigneter Kulturbegriff für diese Arbeit definiert werden. Um dieses Thema näher zu beleuchten und die Kompetenzentwicklung genauer erklären zu können, werden kulturelle Konflikte ins Auge gefasst werden. An dieser Stelle

werden interkulturelle und intrakulturelle Konflikte gleichzeitig betrachtet und, wie die Anwendung bestimmter Kulturmodelle und Deutungsmuster nur mit der individuellen Wahrnehmung fassbar ist.

### 2.1.1. Kompetenzbegriff

Da sich diese Studie auf die Kompetenzentwicklung konzentriert, ist als Erstes festzulegen, welche bildungsrelevanten Kompetenzen in dieser Arbeit im Fokus stehen sollen. Im Bildungswesen bezieht sich Kompetenz vor allem auf Können, auf Fertigkeit, auf Vermögen statt auf Zuständigkeit und auf Qualifikation, die eher auf ein juristisches organisatorisches Verständnis hingedeutet werden. In der Praxis ist die genaue Begriffsverwendung meistens unscharf ist.<sup>3</sup>

Je nach Verwendung des Begriffs „Kompetenz“ fällt dessen Konnotation unterschiedlich aus. In der vorliegenden Arbeit lässt sich die Bedeutung aus der Erklärung Andreas Gruschkas ablesen:

„Bei der Lösung alltäglicher vertrauter Aufgaben werden vorhandene Kenntnisse und Fertigkeiten eingesetzt, ohne da[ss] Neues gelernt würde. [...] In der Lösung von Entwicklungsaufgaben wird Kompetenz entwickelt, eine generative geistige Struktur, ein Potenzial von Fähigkeiten, das subjektiv sinnvolles, objektiv angemessenes Handeln auch in relativ neuartiger Situation zu bewältigen ermöglicht. Kompetenz zeigt sich in der dauerhaften Aneignung und in der angemessenen Anwendung von Kenntnissen und Fertigkeiten.“<sup>4</sup>

Ähnlich beschrieb Franz Emanuel Weinert die Kompetenz aus psychologischer Sicht:

„die bei Individuen verfügbaren oder durch die erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen sowie die damit

---

<sup>3</sup> Vgl. Schott, F., Ghanbari, S.: Bildungsstandards, Kompetenzdiagnostik und kompetenzorientierter Unterricht zur Qualitätssicherung des Bildungswesens, S. 26

<sup>4</sup> Gruschka, A.: Wie Schüler Erzieher werden, S. 12

verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften, damit die Problemlösung in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll genutzt werden können.“<sup>5</sup>

Geprägt durch technologische Digitalisierungsfortschritte und globalisierte Märkte, wodurch die zeitliche und räumliche Distanz der Menschen anders wahrgenommen werden, fordert die Gesellschaft heutzutage den Aufbau von Beziehungen zu Menschen, die andere soziale und kulturelle Vorstellungen haben.<sup>6</sup> Demzufolge hat die Verwendung von Begriffen wie interkulturelle Kompetenz, Sozialkompetenz oder Medienkompetenz heute bereits einen inflationären Charakter.<sup>7</sup> Obwohl der Begriff „Kompetenz“ in unterschiedlichen Kontexten verwendet wird, findet man allerdings keine einheitliche genaue Begriffsbestimmung.<sup>8</sup> Jedoch ist die Erfassung von Kompetenz in dieser Arbeit eine deutliche theoretische Begriffsbestimmung erforderlich, sodass sich die Forschung in den verschiedenen theoretischen Definitionen und Überlegungen orientieren kann.

In der Pädagogik führte Heinrich Roth, dessen Gedanken bis heute noch grundlegend für die Kompetenzdiskussion sind, bereits 1971 den Kompetenzbegriff mit drei Kernbereichen in die deutsche Diskussion ein – Sachkompetenz, soziale Kompetenz und Selbstkompetenz<sup>9</sup> – die zu einer Mündigkeit<sup>10</sup> des Handelns dienen. Immer abhängig ist in diesem Kontext die Kompetenzentwicklung der Schüler von den situativen Handlungsanforderungen an das Individuum. Im pädagogischen Bereich besteht der Konsens, dass sich die Kompetenzen durch bestimmte Lehr- und

---

<sup>5</sup> Weinert, F.: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit, S. 27

<sup>6</sup> Vgl. Ratermann-Busse, M.: Schlüsselkompetenzen von Jugendlichen, S. 14

<sup>7</sup> Weinert, F.: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit, S. 45

<sup>8</sup> Vgl. Ratermann-Busse, M.: Schlüsselkompetenzen von Jugendlichen, S. 18

<sup>9</sup> Vgl. Roth, H.: Pädagogische Anthropologie, S. 446ff

<sup>10</sup> Vgl. Roth, H.: Pädagogische Anthropologie, S. 180

Lernprozesse und die Auseinandersetzung mit der Umwelt in der Handlungssituation entfalten.<sup>11</sup> Hartig schloss sich dem an und beschrieb Kompetenzen als „erlernbare kontextspezifische kognitive Leistungsdispositionen, die sich funktional auf Situationen und Anforderungen in bestimmten Domänen beziehen“<sup>12</sup> Darüber hinaus wies er darauf hin, dass sich die Kompetenzen durch Bildungsprozessen entwickelt werden können.<sup>13</sup> Dieser Zusammenhang schafft eine theoretische Grundlage für diese Forschung. Zusammengefasst ist Kompetenz zuerst durch Erfahrungen und Lernen erlernbar und dadurch, dass sie nur über das Handeln in bestimmten Situationen ausgedrückt wird, ist Kompetenz nur durch das Handeln erforschbar, obwohl die Kompetenzen an sich nicht direkt mithilfe eines konkreten Maßstabs direkt zu quantifizieren sind.<sup>14</sup>

Um die Analyse der Kompetenzen in eine systematische Form zu bringen, braucht man eine Struktur. Mithilfe übergeordneter Kompetenzklassen, die auf der Überlegung von *Erpenbeck* und von *Rosenstiel*<sup>15</sup> aufbaut und weiterentwickelt wird, lässt sich der Kompetenzvergleich auf die folgende theoretische Struktur eingrenzen.

Grundsätzlich besteht die Struktur aus vier Kompetenzbereichen:

**fachlich-methodische Kompetenzen, soziale-kommunikative Kompetenzen, personale Kompetenzen sowie Aktivitäts- und umsetzungsorientierte Kompetenz,**

die durch die Subjekte im Rahmen von Handlungen gezeigt werden. Mit

Unterstützung der folgenden im Kompetenzmodell postulierten Struktur werden die

---

<sup>11</sup> Vgl. Ratermann-Busse, M.: Schlüsselkompetenzen von Jugendlichen, S. 26

<sup>12</sup> Jude, Nina & Klieme, Eckhard: Einleitung. Ohne Seitenangabe

<sup>13</sup> Vgl. Hartig, J.: Kompetenzen als Ergebnisse von Bildungsprozessen, S. 18

<sup>14</sup> Vgl. Ratermann-Busse, M.: Schlüsselkompetenzen von Jugendlichen, S. 26f

<sup>15</sup> Erpenbeck, J.; von Rosenstiel, L.; u.a. (Hrsg.): Handbuch Kompetenzmessung: Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis, S. XXV

empirisch erhobenen Daten kursorisch aufgeteilt. Um diese vier Kompetenzklassen und deren Bedeutung überschaubar zu machen, wird folgende Tabelle anhand der Kompetenzdefinitionen von John Erpenbeck und Lutz von Rosenstiel <sup>16</sup> herangezogen:

**Tabelle 1. Die vier Kompetenzklassen verschiedener Kompetenzen**

<b>Kompetenz</b>	<b>Inhalt</b>	
Fachlich- und methodische Kompetenz	Sinnvolle Anwendungsmöglichkeit fachlicher und instrumenteller Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeit und Wissen und durch Tätigkeiten entwickelte Problemlösungsstrategie	anwendungsbezogen
Sozial- und kommunikative Kompetenz	Erfolgreiche Planung und Zielverfolgung durch effektive Kooperation oder Kommunikation mit anderen Aufgaben	anwendungsbezogen
Aktivitäts- und umsetzungsorientierte Kompetenz	Integration aller vorhandenen Kompetenzen in eigener Willensbildung	anwendungsbezogen
Personale Kompetenz	Erforderliche Grundkompetenz für Entwicklung der anderen anwendungsbezogenen Kompetenzen	reflexiv (Absichten, Vorhaben, Plänen usw.)

Eigene Darstellung in Anlehnung an den Kompetenzdefinitionen von Erpenbeck und Rosenstiel

Anhand der Tabelle ist zu bemerken, dass es bei der Personalen Kompetenz im Vergleich zu den anderen drei Kompetenzen eher darum geht, reflexiv selbstorganisiert handeln zu

<sup>16</sup> Vgl. Erpenbeck, J.; von Rosenstiel, L.; Grote, S. (Hrsg.) u.a.: Handbuch Kompetenzmessung, XXIV

können.

Ohne den Handlungs- und Situationsbezug, in denen die Kompetenzen sich ausdrücken, können die Kompetenzen auch nicht direkt analysiert werden.<sup>17</sup> Dank dieser Besonderheit der Kompetenz, die nur durch Handlung und Umsetzung erforschbar ist, wird die Aktivitäts- und umsetzungsorientierte Kompetenz in dieser vorliegenden Arbeit nicht separat behandelt, sondern in der Analyse der anderen Kompetenzklassen erfasst, d.h. die Auswertungen der **fachlich-methodischen Kompetenz**, der **sozial- und kommunikativen Kompetenz** und der **personalen Kompetenz** werden in dieser Arbeit auf das umgesetzte Handeln fokussiert. Idealerweise werden die Auswertungsergebnisse direkt nach den drei genannten Kompetenzklassen zusammengefasst. Jedoch ist es in der Praxis nahezu unmöglich, die drei Kompetenzklassen sauber zu trennen, zumal die Interviewpartner in einem Internat leben und lernen. Das Schulleben und das Heimleben, also das private Umfeld, sind eng miteinander verbunden, indem bestimmte Fachlehrende/Klassenlehrer zur Charakterbildung oder anderen sozialpädagogischen Aufgaben beitragen. Für die Interviewpartner auf der anderen Seite ist schwer feststellen, welche Zeit zum Schulleben, welche zum Heimleben gehört. Aufgrund dieser Besonderheit des Internatslebens können die auszuwertenden Kompetenzen nicht deutlich und klar in drei Kompetenzklassen eingruppiert werden. Sie sollten an dieser vorliegenden empirischen Forschung angepasst werden:

**Die fachlich-methodische Kompetenz** beschäftigt sich laut Erpenbeck und von Rosenstiel<sup>18</sup> nicht nur mit der Aneignung der fachgebundenen Fertigkeiten, sondern

---

<sup>17</sup> Vgl. Ratermann-Busse, M.: Schlüsselkompetenzen von Jugendlichen, S. 26

<sup>18</sup> Vgl. Erpenbeck, J.: Der Königsweg zur Kompetenz, S. 101

ebenfalls mit überfachlichen Dispositionen, mit denen die Probleme selbstorientiert geistig und physisch mit sämtlichen erlernten Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten kreativ gelöst werden, wobei das Wissen sinnorientiert eingeordnet und bewertet wird, Tätigkeiten, Aufgaben und Lösungen methodisch selbstorganisiert gestaltet werden und sich die Methoden selbst kreativ weiterentwickeln.

Die fachgebundenen Fertigkeiten lassen sich in Bezug zu der vorliegenden Arbeit überwiegen durch die im Interview erwähnten Lernmethoden darstellen. Allerdings sind solche Fertigkeiten einzelner Fächer aufgrund des unterschiedlichen Schulsystems (Deutschland und China) und des Altersunterschieds der Interviewpartner schwierig einem horizontalen Vergleich zu unterziehen. Anstatt dies im einzelnen Fach mit unvergleichbaren Curricula und Notensystemen zu vergleichen, legt die Studie mehr Wert auf die Lernfähigkeit, die unabhängig von Fachwissen auf den Lernerfolg wirken kann.

In der einschlägigen Fachliteratur sowie in dieser Arbeit wird der Begriff Lernmethode häufig als Synonym von Lerntaktik oder Lerntechnik verwendet. Lernstrategie meint im Wesentlichen auch das Gleiche, solange sie die Lernwege als eine ganz bestimmte Vorgehensweise beschreibt, um ein Lernziel zu erreichen.<sup>19</sup> Jedoch unterscheidet Stefanie Neuner-Anfindsen den Begriff Lernstrategie von den obenerwähnten Begriffen Lernmethoden und Lerntaktiken, da die Lernstrategie ein Anwendungsverfahren in ihrem Verständnis betont: Wissen über Lernstrategien und die Fähigkeit, sie effektiv einzusetzen, versetzt den Lerner in die Lage, seine Lerninhalte auszuwählen, seinen Lernprozess zielgerichtet, effektiv und strukturiert seinen Lernzielen entsprechend zu formen und seinen

---

<sup>19</sup> Online-Enzyklopädie aus den Wissenschaften Psychologie und Pädagogik: Begriff *Lernstrategie*: <https://lexikon.stangl.eu/2513/lernstrategie/> (Abgerufen am: 15.10.2019)

Lernfortschritt zu überprüfen.<sup>20</sup> Aber ihre Definition überschneidet sich zum Teil mit den erwähnten überfachlichen Dispositionen. Um in der vorliegenden Arbeit mögliche Missverständnisse zu vermeiden, werden die Wörter *Lernmethode*, *Lernstrategie* sowie *Lerntaktik* ohne die Betonung der Anwendungsergebnisse eingesetzt.

Im Rahmen der überfachlichen Dispositionen/Kompetenzen steht jedoch die Handlungsausführung im Fokus, wobei häufig noch andere Selbstkompetenzen – die Personalen Kompetenzen – für die autonome Handlungsfähigkeit und das zweckrationale Handeln eine bedeutende Rolle spielen. Beispiele dafür sind die Volition, die Lernmotivation, die Planungsfähigkeit, die Evaluationsfähigkeit, das Durchsetzungsvermögen usw. Diese Teile der Personalen Kompetenzen können aber von der Analyse der fachlich-methodischen Kompetenzen nicht getrennt werden. Dafür wird in der Auswertung dieser Kompetenzklasse stark berücksichtigt, dass sowohl die angewendeten Lernmethoden/Lernstrategien als auch die dazu hörigen **lernbezogenen Selbstkompetenzen** miteinbezogen werden. Um diese lernrelevante personale Kompetenz von den anderen personalen Kompetenzen zu unterscheiden, wird dies in dieser Arbeit statt der fachlich-methodischen für die erste zu analysierende Kompetenzklasse die lernbezogene Selbstkompetenz benannt.

Noch zu erwähnen ist, dass die Auswertung dieser Kompetenzklasse in zwei Bereichen liegt, da die Interviews einen deutlichen Verhaltensunterschied *in den geplanten Lernstunden* und *in der Freizeit* ergeben haben. Die geplanten Lernstunden sind die vorgeschriebene Zeit, die im Schultagesablauf organisatorisch fest geankert sind. z.B. die Unterrichtsstunden und die Lernstunden am Abend. Die Freizeit inkludiert die Heimfahrwochenenden, die Zeit

---

<sup>20</sup> Neuner-Anfindsen, S.: Fremdsprachenlernen und Lernerautonomie, S. 30

außerhalb der Schule und die Freistunden im Tagesablauf usw. Da die oben erwähnten Begriffe sehr eng mit der jeweiligen schulischen Institutionalität (die Internatsordnung und der Stundenplan) verbunden sind, wird in diesem Bereich dargestellt, wie die Interviewpartner mit der Internatsinstitution umgehen und welche Kompetenzen dabei gefördert werden.

**Sozial- und kommunikative Kompetenz** schließt vor allem das Interagieren in sozialen Heterogenen ein: Sozialisation und Kommunikation in die Herkunftsfamilie, in die Schule/den Unterricht und in das außerschulische Internatsleben. Diese Aufteilung beruht auf drei Sozialisationsfaktoren, die laut Klaus Hurrelmann für die Schlüsselkompetenzentwicklung eine besondere Bedeutung haben. Die erste primäre Sozialisationsinstanz ist die Sozialisation in der Familie und der Verwandtschaft, wodurch die Jugendlichen mit bestimmten Werthaltungen, Einstellungen, Meinungen und Verhaltensmuster konfrontiert werden. Die Beziehungsdynamiken der Familienmitglieder sind von großer Bedeutung. Demzufolge wird die Analyse auf den Umgang mit den Eltern und ggf. mit Geschwistern abzielen. Familie, als der erste Ort von Sozialisation, garantiert die primäre Strukturierung der Interaktionsformen,<sup>21</sup> und die Kinder erlernen Wertvorstellungen zu erkunden.<sup>22</sup> Und die in der ersten Sozialisation verkörperten Ideen oder Vorstellungen können auch von dem chinesischen Kultursystem beeinflusst, in das sie eingebettet sind. Demzufolge werden in dieser Arbeit die allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnisse zum Teil mithilfe bestimmten traditioneller chinesischer Normen und Werten, welche sich auf die gesellschaftliche Sozialisation der Jugendlichen auswirkt, herausgestellt.

---

<sup>21</sup> Vgl. Gottschalch W. / Neumann-Schönwetter, M. / Soukup, G.: Sozialisationsforschung, S. 18

<sup>22</sup> Vgl. Rattermann-Busse, M.: Schlüsselkompetenzen von Jugendlichen, S. 64

Als sekundäre Sozialisationsinstanz erwerben die Jugendlichen wichtige Kompetenzen – neben den lernbezogenen noch den sozialen – in der Schule.<sup>23</sup> Ein Erkenntnisinteresse dieser Arbeit besteht noch darin, welche Kompetenzen in der Schule, die als zentrale soziale Umwelt mit besonderen kompetenzfördernden Aufgaben ist, tatsächlich bei den Jugendlichen gefördert werden. Da das Freizeitverhalten noch im engen Zusammenhang mit der Kompetenzentwicklung steht,<sup>24</sup> praktizieren die Jugendlichen ihre eigene erlernte sozial- und kommunikative Methode in der Schule, wobei die Beeinflussung der Peer-Gruppen und des Medienkonsums prägend sein können. Im Internatsleben, in dem das schulische Lernen und das Freizeitleben nicht klar zu trennen sind, werden die in der Freizeitgestaltung präsentierten überfachlichen Kompetenzen im Bereich der vorerwähnten Kompetenzklasse, in den lernbezogenen Kompetenzen, diskutiert. In dieser Kompetenzklasse konzentriert sich mit der Analyse der sozial- und Kommunikationskompetenz. Bezüglich der Besonderheiten der Internatsschulen findet die Analyse der „Freizeit“ im außerschulischen Internatsleben statt.

Die Sozialisation im Internat lässt sich in zwei Sektoren untersuchen: erstens im Schulbereich, in der die Begegnung mit der schulischen Gemeinschaft, der Umgang mit den nahstehenden Mitschülern und den Fachlehrern stattfindet und zweitens im Heimbereich, wo alle außerschulische Aktivitäten mit interkulturellen Herausforderungen stattfinden würden.

Für die Analyse werden folgenden Kernkompetenzen<sup>25</sup> zur Entwicklung von sozialen Fertigkeiten verwendet:

---

<sup>23</sup> Vgl. Rattermann-Busse, M.: Schlüsselkompetenzen von Jugendlichen, S. 72

<sup>24</sup> Vgl. Rattermann-Busse, M.: Schlüsselkompetenzen von Jugendlichen, S. 73f

<sup>25</sup> Dehu, R. & Brettner, S. & Freiberger, D.: Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen, S. 4

**Tabelle 2. Kernkompetenzen der sozialen Fertigkeiten**

Emotionale Sozialkompetenz	Die eigenen Gefühle wahrnehmen und damit umgehen lernen
Perspektivenübernahme & Empathie	Gefühle und Sichtweisen anderer wahrzunehmen und diese im eigenen Handeln zu berücksichtigen
Kommunikationsfähigkeit	Fähigkeit, mit anderen in Kontakt zu treten, sowie Gefühle und Bedürfnisse adäquat zum Ausdruck zu bringen, aufmerksames Zuhören und Lösungen bei Konfliktsituationen herbeiführen
Impulskontrolle	Der möglichst beste Umgang mit negativen Gefühlen, wie Ärger, Neid, Frustration, ...
Problemlöseverhalten	Großer Erfahrungsschatz bzw. Ideenvielfalt, die eine faire Lösung eines Problems herbeiführen können
Entspannung	Wissen um und Anwendung von diverser Entspannungstechniken
Prosoziales Handeln	Dazu gehören einerseits das Erarbeiten und Festigen von Verhaltensweisen, das Entschärfen kritischer Situationen, (z.B. durch sich entschuldigen), das Annehmen und der Umgang mit Kritik, das Erbitten von Hilfe, das Ausüben von Kritik, ohne zu verletzen usw.
Selbstwertsteigerung	Das Selbstvertrauen und die Haltung sich selbst gegenüber stärken
Übernahme von Verantwortung	Für das eigene Handeln selbst verantwortlich sein und dazu stehen

Eigene Darstellung in Anlehnung an Dehu, R. & Brettner, S. & Freiberger, D.

**Personale Kompetenz** gliedert sich normalerweise in zwei Teile<sup>26</sup>: die autonome zweckrationale Handlungsfähigkeit, die meistens von der Volition, der Planungsfähigkeit, dem Monitoring, der Evaluation, der selbstständigen Arbeit und der Durchsetzungsfähigkeit/Ausführungskompetenz konkretisiert wird; und die moralische Selbstbestimmung, die von Herkunftsfamilie/Herkunftskultur, von dem chinesischen Schulsystem, von dem Internatserlebnis/Fremdkulturerlebnis beeinflusst wird. Da der erste Teil über autonome Handlungsfähigkeit bereits in der lernbezogenen Selbstkompetenz unter

<sup>26</sup> Vgl. Ratermann-Busse, M.: Schlüsselkompetenzen von Jugendlichen, S. 38

der fachlich-methodischen Kompetenz behandelt wird, beruft sich die personale Kompetenz hier überwiegend auf **die moralische und weltanschauliche Selbstbestimmung**.

Abgesehen davon, dass der Begriff Moral seit vielen Jahrhunderten in unterschiedlichen Wissensgebieten (Philosophie, Theologie, Psychologie, Soziologie usw.) unter verschiedenen Blickwinkeln bezeichnet und definiert wird<sup>27</sup>, wird die Moral in dieser Arbeit zugunsten des empirischen Forschungsthemas in einer handlungsorientierten Anlehnung verstanden. Die „Moral (von lat. moralis ‚sittlich‘) bezieht sich auf all das, was die Sitten und Gebräuche eines Gemeinwesens ausmacht.“<sup>28</sup> Über diese Definition hinaus werden die moralischen Handlungen der Interviewpartner, die den sämtlichen angenommenen kulturbedingten ethisch-sittlichen Normen, Grundsätzen, Werten folgen, vor allem durch die zwischenmenschliche Wirkung des moralischen Verhaltens analysiert. Da die moralrelevanten Äußerungen je nach unterschiedlichen Kulturen in gleicher Weise relevant sein aber auch viel variieren können,<sup>29</sup> wird vor der Analyse keine allgeltende Moralauffassung antizipiert. Das Ziel liegt auch nicht darin, eine universelle Geltung der Moralentwicklungstheorie aufzustellen, sondern mithilfe grundsätzlicher Fragen das Handeln der Interviewpartner in Relation zu deren Moralvorstellungen und ggf. dabei auftretenden Zielkonflikten zu erklären und nachzuvollziehen. Die Problembereiche betreffen beispielsweise den Umgang mit den negativen und positiven Pflichten, Fragen nach der gerechten Verteilung von Gütern und Lasten, nach der angemessenen Bestrafung einer Normenverletzung, Pflichtverletzungen als Kavaliärsdelikte, die supererogatorische

---

<sup>27</sup> Vgl. Petersdorff, L.: Moralkompetenz und Moralpositionen bei Patienten mit der Verhaltensvariante der frontotemporalen Lobärdegeneration, S. 2f

<sup>28</sup> Preussner, A.: Moral. In: Wulff D. Rehfus (Hrsg.): Handwörterbuch Philosophie, S. 573

<sup>29</sup> Vgl. Becker, G.: Kohlberg und seine Kritiker, S. 356

Moral usw.

Um die oben erwähnte Umstrukturierung der Theorie überschaubarer darzustellen, wird die Auswertungsstruktur im Folgenden tabellarisch zusammengefasst:

**Tabelle 3. Auswertungsstruktur nach den Kompetenzklassen**

<b>Lernbezogene Selbstkompetenz</b> Anwendung der Lernmethode	In den geplanten Lernstunden
	In der Freizeit
<b>Sozial- und kommunikative Kompetenz</b> Interagieren in sozialer Heterogenität	Sozialisation in der Herkunftsfamilie
	Sozialisation in der Schule/im Unterricht
	Sozialisation im Internatsleben/Heimleben
<b>Moralische und weltanschauliche Selbstbestimmung</b>	Von der Herkunftsfamilie/Herkunftskultur
	Von den frühen schulischen Erlebnissen
	Vom Fremdkulturerlebnis

Eigene Darstellung in Anlehnung an die angepasste Auswertungsstruktur

Es darf schließlich nicht unerwähnt bleiben, dass die Entwicklung der Kompetenzen in diachroner Hinblick betrachtet werden soll. Die Verhaltensstandards, Werte, Überzeugungen und kulturelle Gegebenheiten werden nicht nur von dem primären oder dem sekundären Faktor beeinflusst, sondern es leisten alle Faktoren in der Sozialisation eine andauernde gegenseitige Beeinflussung. Die Aufteilungen dienen nur zu einer überschaubaren Darstellung des Kompetenzvergleichs und sind keine Durchtrennung der unterschiedlichen Kompetenzarten an sich.

### 2.1.2. Verortung des Kulturkonzepts: Kultur als ein kollektiv geteiltes Sinn- und Bedeutungssystem

„Kultur liegt nie bereits konstituiert vor.“<sup>30</sup> Obwohl viele Wissenschaftler versucht haben, eine umfassende Definition für den Kulturbegriff zu schaffen, scheint es unmöglich zu sein,

<sup>30</sup> Henkel, C.: Interaktion und Lebensweltgestaltung im fremdkulturellen Kontext, S. 11

eine einheitliche, allgemein anerkannte Definition zu finden.<sup>31</sup> Aus diesem Grund wird der Kulturbegriff zugunsten der vorliegenden empirischen Forschung eingegrenzt.<sup>32</sup> Aufgrund der Vieldeutigkeit des Kulturbegriffs muss man „möglichst präzise festlegen, was darunter zu verstehen ist“.<sup>33</sup> Zwar gibt es im Sinne der modernen Kulturanthropologie verschiedene Vorstellungen, doch lassen sie sich mit folgender Zusammenfassung grundlegend einigen:

„Kultur [...] als ein System von Konzepten, Überzeugungen, Einstellungen, Wertorientierungen, die sowohl im Verhalten und Handeln der Menschen als auch in ihren geistigen und materiellen Produkten sichtbar werden.“<sup>34</sup>

Mit dieser Definition ist Kultur als ein ganzes Phänomen zu verstehen, das trotz seiner Vielschichtigkeit durch Träger der Kultur empfindbar ist, z.B. über Sicht- und Verhaltensweise, Sprache, Ausdrucksweise, Sitten, Glauben usw. Kultur wird in diesem Sinne als „ein in einem Kollektiv geteiltes Sinn- und Bedeutungssystem“ in der Gesellschaft verstanden, in dem überindividuelle Konstruktion sozialer Wirklichkeit und Orientierungsmuster bereitgestellt und soziale Identität konstituiert wurden.<sup>35</sup> Mithilfe der Kulturstandardtheorie von Alexander Thomas wird deutlich, wie Kultur als typisches Orientierungsmuster in der Gesellschaft, Organisation oder Gruppe funktioniert.<sup>36</sup> Demzufolge wird der in der vorliegenden Arbeit angewendete chinesische Kultur als eine bestimmte grundlegende gemeinsame gesellschaftliche Charaktereigenschaft verortet. Dieses Phänomen kann im weiteren Sinne bei einer identifizierbaren Gruppe als Kultur bezeichnet werden, indem die Gruppe mit gemeinsamen Überzeugungen und Erfahrungen, mit dem Wertgefühl, das mit dieser Erfahrung verzahnt sind, sowie mit einem Interesse an

---

<sup>31</sup> Vgl. Nannenber, A.: Die Bedeutung interkultureller Kommunikation in der Wirtschaft, S. 38

<sup>32</sup> Vgl. Nannenber, A.: Die Bedeutung interkultureller Kommunikation in der Wirtschaft, S. 39

<sup>33</sup> Maletzke, G.: Interkulturelle Kommunikation, S. 15

<sup>34</sup> Maletzke, G.: Interkulturelle Kommunikation, S. 16

<sup>35</sup> Vgl. Knapp, K.: Angewandte Linguistik, S. 412

<sup>36</sup> Vgl. Thomas, A.: Kultur und Kulturstandards, S. 24

einem gemeinsamen historischen Hintergrund verbunden wird.<sup>37</sup> Mittels dieses kollektiv geteiltes Sinn- und Bedeutungssystems, in dem Werte- und Orientierungsmuster aufgrund dieses gemeinsamen historischen Hintergrunds für das Denken, Fühlen und Handeln konstitutiv sind,<sup>38</sup> sind die Verhalten der chinesischen Interviewpartner zum Teil analysierbar.

Der Aufwand eine allumfassende Definition für den Begriff „die chinesische Kultur“ zu finden, steht jedoch in keinem Verhältnis zum Erfolg. Obwohl die traditionelle chinesische Kultur durch Konfuzianismus als wesentlichsten Bestandteil präsentieren lässt<sup>39</sup>, ist aber die Komplexität der chinesischen Kultur nicht zu übersehen. Diese Vielschichtigkeit enthält neben konfuzianischen Einflüssen noch fundamentale Ausgangspunkte der Taoismus und Buddhismus. Die drei Lehren haben seit der zweiten Hälfte des 6. Jhds. eine gedankliche Triade<sup>40</sup> in China gebildet, in der sie sich gegenseitig anregen, zurückweisen und verschmelzen und sich auf die Entstehung der traditionellen chinesischen Kultur auswirken.<sup>41</sup> In der gegenwärtigen chinesischen Kultur sind Einflüsse des Marxismus<sup>42</sup> und das homogene nationalistische/patriotische Phänomen<sup>43</sup> – gerade bei den mit Wertvorstellungen verbundenen Bestandteilen der Kultur – nicht zu übersehen.

Außerdem ist Kultur lebendig und findet in zwei Wirkungsrichtungen<sup>44</sup> statt, die in dieser

---

<sup>37</sup> Maletzke, G.: Interkulturelle Kommunikation, S. 16

<sup>38</sup> Vgl. Handtrack, C.: Kommunikative und kulturelle Herausforderungen bei der Expansion von Franchisesystemen in ost- und süd-ostasiatische Märkte, S. 19

<sup>39</sup> Vgl. Glöckner, C.: Das Bildungswesen in China. In: Bildungsentwicklungen und Schulsysteme in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik, S. 192

<sup>40</sup> „儒释道三教合一“ bedeutet die Vereinigung der drei Lehren Konfuzianismus, Buddhismus und Taoismus, die seit der Ming Dynastie (ca. 2. Hälfte des 14 Jhds.) eine Art Gleichgewicht erreicht haben.

<sup>41</sup> Vgl. Silong L.: The types of Three Teachings. In: Journal of Peking University (Philosophy and Social Sciences) Vol.2, S. 42ff

<sup>42</sup> Vgl. Darimont, B.: Alterssicherung in China vor dem Hintergrund konfuzianischer und marxistischer Lebensvorstellung, S. 3

<sup>43</sup> Vgl. Mi, J.: Die chinesische traditionelle Kultur und das gegenwärtige Rechtssystem, S. 24-38

<sup>44</sup> Vgl. Kroeber, A. & Kluckhohn, C.: Culture – A Critical Review of Concepts and Definitions. In: Ehnert, I.:

Arbeit beachtet werden: einmal in der Richtung, wie kulturelle Phänomene aufgrund kollektiver Anerkennungen entstanden ist; das andere ist, dass sich die Kultur wiederum auf menschliches Handeln auswirkt. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass sich die Standards im kulturellen Phänomen einerseits mit der Zeit wandeln könnten und dass es andererseits individuelle Besonderheiten geben könnte.<sup>45</sup> Jeder nimmt seine Umwelt individuell wahr. Wie die eigene Wirklichkeit aussieht, ist stark von den Vorannahmen, Empfindung, Gefühlen, Geschlecht, Alter, Zugehörigkeit, Glauben usw. und sogar von der aktuellen Situation abhängig. Michael Wörgötter beschrieb die Wahrnehmungsakte aufgrund des Lexikons für Psychologie und Pädagogik mit folgenden Worten in zwei Prozessen:

„Selektion und Inferenz. Durch Selektion wird nur ein Teil des gesamten Reizspektrums erfasst und verarbeitet, bei der Bewertung werden nicht alle Aspekte und Argumente miteinbezogen. Inferenz bedeutet, dass man über die tatsächlichen Informationen hinausgeht und unbewusst Schlüsse auf beobachtbare oder nicht beobachtete Aspekte zieht, Eigenschaften hinzufügt.“

Zum Einfluss der individuellen Wahrnehmung gibt es bereits viele Forschungsarbeiten und Analysen bereits vorhanden. Roswita Königswieser fasst die Faktoren als Filter kurz und knapp zusammen<sup>46</sup>:

1. Filter:	Sozialisation, Deutungsmuster
2. Filter:	Gefühle, Empfindung
3. Filter:	Situation, Kontext

Diese drei Filter wirken zusammen auf die Interpretation der Umwelt und die eigene

---

Die Effektivität von interkulturellen Trainings, S. 8

<sup>45</sup> Vgl. Kamhuber, S./ Schroll-Machl, S.: Möglichkeiten und Grenzen der Kulturstandardmethode, S. 20ff

<sup>46</sup> Hillebrand, M./Sonuç, E. und Königswieder, R. (Hrsg.): Essenzen der systemischen Organisationsberatung, S. 178

Wirklichkeit. Aufgrund der oben genannten Eigenschaften ist zu erkennen, dass die Interaktionsverfahren des Individuums schwer zu generalisieren sind.

Daher erfolgt die Entscheidung, einen qualitativen Forschungsansatz für diese Arbeit zu verwenden. Das Ziel der Auswertung besteht darin, die eigene Wirklichkeit sowie Handlungsursachen der jeweiligen Interviewpartner mit gründlicher Sorgfältigkeit wiederherzustellen.

### 2.1.3. *Intrakulturelle<sup>47</sup> und interkulturelle Interaktion und Kommunikation*

Im vorherigen Teil wurde der in dieser Arbeit verwendete Kulturbegriff als ein typisches überindividuelles Orientierungsmuster in der Gesellschaft dargelegt, als ein Phänomen, das mit grundlegenden gemeinsamen Charaktereigenschaften auf die individuelle Ebene wirkt.

Intrakulturelle Kommunikation und Interaktion finden zwischen Angehörigen von Subkultur innerhalb eines Lebenswelt-Netzwerkes<sup>48</sup> statt. Da jeder in seinem kulturellen Phänomen ihrem eigenen Funktionsmodelle bewusst und unbewusst folgt, passiert es oft, dass zwischen unterschiedlichen Kulturen/Kulturkreisen Missverständnis, Irritation, Verärgerung, Konflikte und so weiter<sup>49</sup> entstehen. Wenn unterschiedliche Kulturmodelle sich überschneiden, wäre das vergleichbar mit einer unbekanntem chemischen Reaktion, sodass man nicht vorhersagen kann, was daraus entsteht.

In den hier untersuchten Settings findet die Kompetenzentwicklung der Schüler besonders

---

<sup>47</sup> Die Vorsilbe „intra-“ verweist auf ein „innerhalb“

<sup>48</sup> Vgl. Nannenberg A. Die Bedeutung interkultureller Kommunikation in der Wirtschaft, S. 14

<sup>49</sup> „Die Angehörigen einer Kultur gehen in der Kommunikation auch innerhalb von ‚Kulturen‘ und Interaktion mit den Angehörigen einer anderen Kultur in der Regel von ihren gewohnten Normen, Regeln und anderen Selbstverständlichkeiten aus. Wenn die andere Seite jedoch ganz andere Normen und Regeln für selbstverständlich hält, kann es zu Irritation, Verärgerung, Enttäuschung oder mehr führen.“ In: Ropers, N. (1997) Prävention und Friedenskonsolidierung als Aufgabe für gesellschaftliche Akteure, In: Kosan, Ü.: Interkulturelle Kommunikation in der Nachbarschaft. S. 29 dort S.212f

in den intrakulturellen und interkulturellen Interaktionen statt. Für die chinesischen Schüler in der Sun Yat-sen Memorial Secondary School steht die intrakulturelle Interaktion im Vordergrund, da jedes Internat neben der kulturbedingten Gesellschaftsphänomenen noch ihre eigene Internatskultur hat. In der Begegnung zwischen der Internatskultur und ihrer familiären Kultur entsteht die intrakulturelle Interaktionsherausforderung. Außerdem gibt es noch interkulturelle Kommunikationsherausforderungen, die auf Grund der Digitalisierung und der Massenmedien hervorgerufen sind. Für die chinesischen Schüler, die nach der Oberstufe ins deutsche Landerziehungsheim Lietz Internatsdorf Haubinda kommen, ergeben sich überwiegend interkulturelle Kommunikation- und Sozialisationsherausforderungen, wobei sie neben der täglichen „interkulturellen Kommunikation“ noch der Umgang mit den intrakulturellen Differenzen haben.

Von interkultureller Kommunikation sprechen wir, wenn die sich begegnenden Menschen verschiedenen Kulturen angehören und der Tatsache bewusst sind, dass „der jeweils andere ‚anders‘ ist, wenn man sich wechselseitig als ‚fremd‘ erlebt.“<sup>50</sup> Das Aufwachsen der Jugendlichen in diesen unterschiedlichen kulturellen Kontexten kann sich in ihren Anforderungen, Chancen und Möglichkeiten erheblich unterscheiden; sie stellen unterschiedliche Entwicklungsbedingungen bei den Schülern dar.<sup>51</sup> Dieser Prozess stellt eine große Herausforderung dar, dass sich die chinesischen Schüler die fremde deutsche Kultur einerseits anzueignen versuchen, andererseits mit ihrem vorhandenen Wertesystem zurecht kommen müssen. Wie man mit dieser Herausforderung umgeht, beeinflusst die Kompetenzentwicklung.

---

<sup>50</sup> Vgl. Maletzke, G.: Interkulturelle Kommunikation, S. 37

<sup>51</sup> Vgl. Herwartz-Emden, L. & Strasser, J.: Interkulturalität und Sozialisation. In: Genkova, P. et al. (Hrsg.): Handbuch Stress und Kultur, S. 361

## 2.2. Begriffliche Vorbemerkungen der gesellschaftlichen Bildungsgrundlage

### 2.2.1. Das chinesische Bildungssystem und das deutsche Bildungssystem

In China muss nach dem Gesetz eine neujährige Vollzeitschulpflicht erfüllt werden, die normalerweise aus sechs Jahren Grundschule (Chin. 小学, Pinyin: Xiǎoxué) und drei Jahren untere Mittelstufe (Chin. 初中, Pinyin: Chūzhōng) besteht. Die Schulpflicht beginnt in der Regel im Jahr der Vollendung des sechsten Lebensjahres. In der Regel erstreckt sich die Schulpflicht von neun Jahren, also von der ersten Klasse der Grundschule bis zum Ende des Sekundarbereichs I (bis zum Ende der allgemeinen unteren Mittelstufe).<sup>52</sup>

Ähnlich wie China hat Deutschland auch eine Vollzeitschulpflicht von neun Jahren, wobei die Grundschule, Sekundarstufe I (z.B. Hauptschule, Realschule, Gesamtschule etc.) inkludiert werden. Die Sekundarstufe II führt dann in der Regel zur Hochschulzugangsberechtigung (Allgemeine Hochschulreife). Der Sekundarbereich II in China umfasst eine drei jährige Oberstufe der allgemeinen Schulbildung und der beruflichen Vollzeitschulbildung. Sowohl der Primärbereich als auch der Sekundarbereich sind in beiden Ländern auf der Provinzebene (VR China) und der Bundeslandebene (Bundesrepublik Deutschland). Die schulische Bildungsqualität und auch die Bildungsverläufe können deswegen nach Provinz und Bundesland variieren.

Im Tertiärbereich sind die beiden Bildungssysteme zum großen Teil ähnlich. Der Unterschied liegt zunächst im zusätzlichen akademischen Abschluss, der in China „*专科* Zhuānkē“ heißt. Von dem Bildungsniveau her liegt dieser zwischen dem allgemeinen

---

<sup>52</sup> Vgl. Bildungsministerium der V.R. China. Ausführungsverordnung Pflichtschulgesetz in V.R. China (1992): [http://www.moe.gov.cn/srcsite/A02/s5911/moe\\_621/201511/t20151119\\_220032.html](http://www.moe.gov.cn/srcsite/A02/s5911/moe_621/201511/t20151119_220032.html) (Abgerufen am: 08.10.2017)

Bachelor (普通本科 Pūtōng bēnkē)<sup>53</sup> und dem Berufsausbildungszertifikat. Man erwirbt den Abschluss in den chinesischen Fachhochschulen/ Vocational and Technical College. Im Vergleich zum allgemeinen Bachelor liegt „专科 Zhuānkē“ mehr Wert auf die Praxis.

Im Gegensatz zu einem deutschen akademischen Abschluss, der ab einem deutschlandweiten anerkannten Notenschnitt zu erwerben ist, gibt es in China unter einem akademischen Abschluss nicht nur im horizontalen sondern auch im vertikalen Vergleich große Unterschiede. Nehmen wir den allgemeinen Bachelor-Abschluss als Beispiel, werden für den Abschluss horizontal je nach der Kategorie der besuchten Universität/Hochschule drei Niveaus unterscheiden, da die Universitäten/Hochschulen in drei Kategorien aufgeteilt sind, nämlich die Erstklassige (Yiben/Zhongben), die Zweitklassige (Er'ben) und die Drittklassige (Sanben). Der Abschluss einer an der Spitze der Ranklingliste<sup>54</sup> stehenden Universität genießt ein höheres Ansehen.

Weiterhin degressiv unterschieden werden der allgemeine Bachelor (普通本科 Pūtōng bēnkē), der Erwachsenenbildungs-Bachelor (成人本科 Chénggrén bēnkē) und der Fernstudiums-Bachelor (网络本科 Wǎngluò bēnkē), deren Abschlüssen von derselben Universität/Hochschule verlieht werden. Der Unterschied des jeweiligen akademischen Titels von derselben Universität/Hochschule wird in der Urkunde durch eine Seriennummer gekennzeichnet.

Außer den Lernangeboten/ Studiengängen mit akademischem Titel gibt es in beiden Länder

---

<sup>53</sup> Der allgemeine Bachelor-Abschluss (普通本科 Pūtōng bēnkē) lässt sich von den anderen Arten der Bachelor-Abschlüssen (z.B. der Erwachsenenbildungs-Bachelor) unterscheiden, da der allgemeine Bachelor-Abschluss nur durch das Gaokao (im Kap. 2.2.2) von den Vollzeitschülerinnen und Schülern erlangen kann.

<sup>54</sup> Diese Ranklingliste für chinesische Universitäten und Hochschulen ist zum Teil mit dem CHE Hochschulranking und anderen Rankinglisten vergleichbar, die von privaten Institutionen erstellt und für die Studienbewerbung oft zurate gezogen werden.

noch viele Ausbildung-/Weiterbildungsmöglichkeiten, wodurch eine berufliche Zertifizierung erworben werden kann.

Die folgende Darstellung bietet einen Überblick über das Bildungssystem in China<sup>55</sup>:

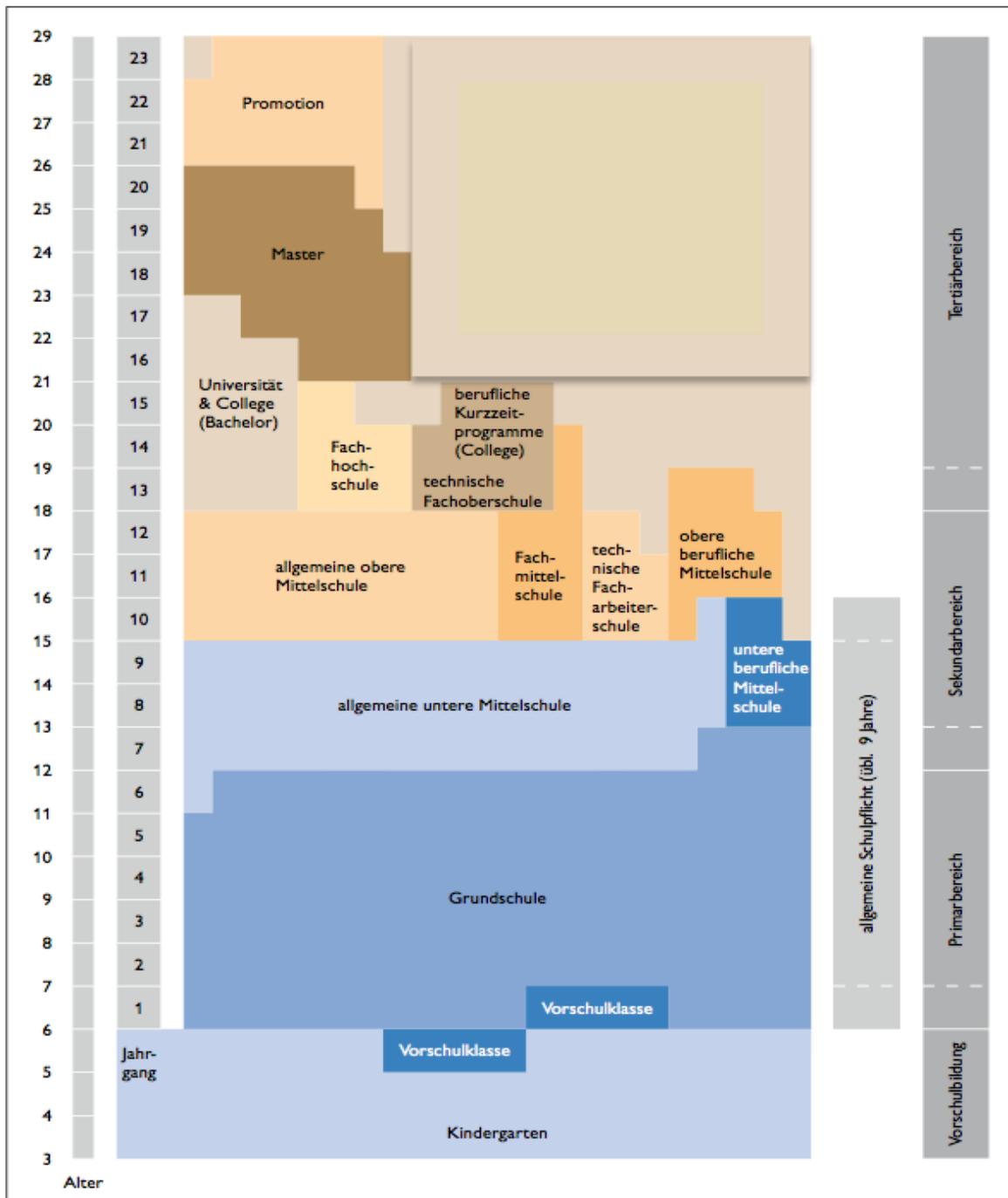


Abbildung 1. Struktur des chinesischen Bildungssystems

<sup>55</sup> Schulte, B.: Chinas Bildungssystem im Wandel: Elitenbildung, Ungleichheiten, Reformversuche, S. 3

### 2.2.2. Das chinesische Gaokao und das deutsche Abitur

*Gaokao* ist die Abkürzung für die staatliche zentrale schriftliche Aufnahmeprüfung für Hochschulen der Volksrepublik China (Chin. 普通高等学校招生全国统一考试). Nach der Errichtung der Volksrepublik China im Jahre 1949 setzte sich das Aufnahmeverfahren *Gaokao* langsam im ganzen Land durch und verdrängte die Wichtigkeit des alten *Kējǔ* Prüfungssystems (im Rahmen der Personalselektion). Das heutige Gaokao erfolgt zuerst mit einer staatlichen zentralen Prüfungsanmeldung, und das Schulamt jeder Provinz entscheidet über die Prüfungsfächer, über den Prüfungsinhalt, die Lösungsvorschläge, den Bewertungsstandard usw. Es existieren beispielsweise „3+2“ Modell<sup>56</sup>, „3+X“ Modell<sup>57</sup> und „3+3“ Modell<sup>58</sup>, und in jeder Prüfung können bis zu 150 Punkte erreicht werden, wovon 90 als befriedigend angesehen werden. Die Gaokao-Prüfungsaufgaben dürfen in der jeweiligen Provinz selbstständig erstellt werden, dennoch werden die nationalen Prüfungsvorschläge<sup>59</sup> seit 2016 in mehreren Provinzen verwendet.<sup>60</sup> Die Provinz Guangdong gehört auch dazu. Dieses Gaokao findet nur einmal im Jahr landesweit vom 7. Juni bis zum 9. Juni statt. Es gibt keine anderen Termine bspw. zur Prüfungswiederholung

---

<sup>56</sup> „3“ bedeutet drei Pflichtfächer: Chinesisch, Mathematik und Englisch; „2“ sind zwei ausgewählte Fächer: entweder zwei Kurse aus dem naturwissenschaftlichen Bereich (Physik, Chemie und Biologie), oder zwei aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich (Geschichte, Politik und Erdkunde). Maximal können 750 Punkte erreicht werden, also in jedem der fünf Fächer jeweils 150 Punkte.

<sup>57</sup> Dieses X steht in unterschiedlichen Provinzen für unterschiedliche Fächer: Es können einer oder zwei von sechs Grundkursen ausgewählt werden, entweder einer von den sechs Fächer, oder die gesamte Prüfung für Naturwissenschaft, oder die gesamte Prüfung für Geisteswissenschaft, oder die gesamte Prüfung für Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft. In: Vgl. Liu, H./Liu, L.: Entwicklung und Veränderung des Gaokaosystems in den 40 Jahren nach der Wiedereinführung, S. 5

<sup>58</sup> Drei Hauptfächer (Chinesisch, Mathematik und eine Fremdsprache) plus drei ausgewählt von den sechs Grundfächer.

<sup>59</sup> „新课标全国卷“ Eng.: „New Curriculum Standard National Examination Paper“. Prüfungszentrum des Bildungsministeriums in China (National Education Examination Authority) bietet drei Prüfungsvorschläge für jeweiliges Prüfungsfach in Gaokao, sodass jede Provinz/ Staatstadt für sich entscheiden kann, ob sie die zentralen nationalen Vorschläge nehmen, und welche Fächer sie als Prüfungsfächer auswählen, oder selbst Prüfungsvorschläge entwerfen.

<sup>60</sup> Neuer Gaokao-Plan in Guangdong. In: China News (03.03.2016)  
<http://www.chinanews.com/sh/2016/03-03/7782792.shtml> (Abgerufen am: 22.09.2018)

und auch keine zusätzliche mündliche Prüfung, um die Note zu verbessern. Zwei schriftliche Prüfungen werden oft an einem Tag geschrieben, und die Bearbeitungszeit jeder Prüfung beträgt in der Regel 150 Minuten.<sup>61</sup>

Im Vergleich dazu gibt es in Deutschland keine bundesweite zentrale Abiturprüfung. Im deutschen Abitur wird eine größere Freiheit in der Fächerauswahl gewährt, wodurch individuelle Stärken der Schüler berücksichtigt werden. In Thüringen dürfen die fünf Prüfungsfächer aus drei Aufgabenfeldern<sup>62</sup> mit Vorbehalt individuell ausgewählt werden, wobei drei Fächer schriftlich und zwei mündlich geprüft werden.<sup>63</sup> Die Bearbeitungszeit jeder schriftlichen Abiturprüfung beträgt in Thüringen in der Regel ca. 270 Minuten, ausnahmsweise 315 Minuten für das Fach Deutsch, 300 Minuten (seit 2018) für Mathematik<sup>64</sup> und 300 Minuten für die erste Fremdsprache<sup>65</sup>. Im Gaokao, zumal in den geisteswissenschaftlichen Fächern, werden überwiegend Fachkenntnisse durch konkrete Fragestellungen geprüft, während in der deutschen Abiturprüfung die Transferaufgabe, die meistens in Form einer Textproduktion gelöst wird, ein wichtiger Bestandteil ist. Die schriftlichen Abiturprüfungen finden im Zeitraum von ca. einem Monat statt, wobei die Prüfungen nicht hintereinander geplant sind. Nach der schriftlichen Prüfung werden die mündlichen Prüfungsfächer geprüft. Anders als in China kann sich die deutsche

---

<sup>61</sup> Im 2020 wird das Gaokao aufgrund der Corona Pandemie auf einen Monat verschoben. Zitiert nach Bildung und Kultur Ministerium: [http://www.gov.cn/xinwen/2020-03/31/content\\_5497426.htm](http://www.gov.cn/xinwen/2020-03/31/content_5497426.htm) (Abgerufen am: 01.01.2021)

<sup>62</sup> Sprachlich-literarisch-künstlerisch; Gesellschaftswissenschaftlich; Mathematisch-naturwissenschaftlich-technisch

<sup>63</sup> Ministerium für Bildung, Jugend und Sport: Gymnasiale Oberstufe in Thüringen [https://bildung.thueringen.de/fileadmin/ministerium/publikationen/gymnasiale\\_Oberstufe.pdf](https://bildung.thueringen.de/fileadmin/ministerium/publikationen/gymnasiale_Oberstufe.pdf) (Abgerufen am:03.01.2021)

<sup>64</sup> Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Freistaat Thüringen: Merkblatt zur Abiturprüfung 2020 für die Jahrgangsstufe 12: [http://www.kgs-erfurt.de/images/inhalt/download/abschluesse/merkblatt\\_abitur.pdf](http://www.kgs-erfurt.de/images/inhalt/download/abschluesse/merkblatt_abitur.pdf) (03.01.2020)

<sup>65</sup> Vgl. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Freistaat Thüringen: ThürSchulO §98. <https://www.thueringen.de/de/publikationen/pic/pubdownload1245.pdf> (Abgerufen am: 03.01.2020)

Abiturprüfungen über Monate hinziehen. Ein weiterer großer Unterschied liegt in der Ermittlung der Noten. Im Gaokao entsprechen die erreichten Punkte den Noten, und nur diese einmalig im Gaokao ermittelten Noten<sup>66</sup> zählen. Das deutsche Abitur hingegen besteht, neben der Abiturprüfung, zusätzlich aus den Kursarbeiten und anderen überfachlichen Leistungsnachweisen der Qualifikationsphase, wie Beiträge im Unterricht, Präsentation von Ergebnissen, schriftliche Leistungskontrolle usw.<sup>67</sup>

Auf das Gaokao wird in China sehr viel Wert gelegt und das ist auch oft mit ausgeprägtem Prüfungsstress verbunden. Dies ist historisch bedingt: In China gibt es seit langem eine Prüfungstradition<sup>68</sup> z.B. Keju (科举)<sup>69</sup>, wodurch sich eine hochangesehene Schicht: eine Gentry<sup>70</sup> in der chinesischen Gesellschaft entwickelte.<sup>71</sup> Die Prüfung ermöglichte eine gewisse soziale Durchlässigkeit und somit Karriereoptionen für die unteren Schichten. Dennoch hatten die Kinder aus reichen Familien eine weitaus bessere Ausgangsposition, um zufriedenstellende Prüfungsergebnisse zu erzielen, da sie über bessere Bildungsressourcen verfügten.<sup>72</sup> Die Erkenntnis über dieses enge Verhältnis zwischen dem sozialen Status und dem Gaokaosergebnis ist in der heutigen chinesischen Weltvorstellung immer noch stark

---

<sup>66</sup> Beim chinesischen Notensystem wird ein Punktesystem von maximal 100 erreichbaren Punkten verwendet. 60% richtig in der Prüfung in China ist ein bestanden, während es in Deutschland (Thüringen Oberstufe) bei 45% liegt. <https://www.abi-rechner.com/notentabelle/> (04.04.2021)

<sup>67</sup> Ministerium für Bildung, Jugend und Sport: Gymnasiale Oberstufe in Thüringen (2018) <https://www.thueringen.de/de/publikationen/pic/pubdownload967.pdf> (Abgerufen am: 15.01.2021), S. 10

<sup>68</sup> Eine der Berühmtesten heißt die Beamtenprüfung, oder genauer gesagt, eine Reihe von Prüfungen.

<sup>69</sup> Dieses System existierte von 587 – 1905 n. C

<sup>70</sup> Vgl. <http://news.ifeng.com/history/zhongguogudaishi/special/kejuzhiduyange/> (Abgerufen am: 14.02.2018) Diese Prüfung wurde 1905 abgeschafft. Auch bekannt als „Scholar gentry“ auf Chinesisch: 士绅 Shishen: Dieses Wort beschreibt ursprünglich eine Schicht wohlhabender Landbesitzer in Großbritannien. Der Begriff lässt sich aber auch auf die Sozialverhältnisse in China und andere asiatische Staaten anwenden. In China gab es eine soziale Schicht, die in der chinesischen Beamtenprüfung bestanden haben, jedoch nicht als Beamte arbeiteten.

<sup>71</sup> Sie spielten eine unterstützende, deeskalierende und überwachende Rolle zwischen dem Volk, in dem zum großen Teil aus Bauern bestand, und der Regierung. Ihre gesellschaftliche Rolle war hoch angesehen und oft wirtschaftlichen Vorzügen verbunden. In: Xia, T.: Analyse des Phänomens der chinesischen Präferenz für Beamte. <http://theory.people.com.cn/GB/40537/9336159.html> (Abgerufen am: 18.04.2018)

<sup>72</sup> Vgl. Liang, C. & Dong, H. & Ren, Y. & Li, Z: Social Transformation and Elitist Education: Changes in the Social and Geographical Origins of China's Educated Elites (1865-2014) In: Social Studies. (2017 Ausgabe 3) S. 49-63.

präsent.<sup>73</sup> Obwohl die Abiturnoten in Deutschland auch mit Leistungsdruck verbunden sind, wird dieser Druck auf einen Zeitraum der zweijährigen Qualifikationsphase verteilt, und 600 von den maximalen 900 Punkten werden durch vier Halbjahresergebnisse in diesen letzten zwei Jahren erworben. Demzufolge ist der Leistungsdruck in der deutschen Oberstufe proportional gesehen etwa weniger im Vergleich zum chinesischen Gaokao-Stress.

### 2.2.3. Verteilung der Bildungsressourcen

Auch wenn das einheitliche chinesische Bildungssystem in der gesamten Volksrepublik besteht, ist die Verteilung der Bildungsressourcen von der Wirtschaftsentwicklung der jeweiligen Region abhängig. Der Umfang des Bildungsetats der Regierung vor Ort ist deutlich von der dortigen Wirtschaftskraft abhängig.

Da die schulische Bildung in China zum großen Teil auf Provinzebene gefördert wird, haben besser entwickelte Städte und Regionen größere gesicherte Bildungsetats<sup>74</sup> und besitzen normalerweise bessere Bildungsressourcen. Innerhalb einer Stadt bekommen die „vorbildlichen Schulen“ (Chin. 示范性中学)<sup>75</sup> oft den größten Zuschuss und verfügen auch über die leistungsfähigeren Schüler. Da ein starkes Gefälle in der Wirtschaftsentwicklung<sup>76</sup> in ländlichen Regionen besteht, sind das Bildungsniveau und die verfügbaren Bildungsressourcen auf den ländlichen, weniger entwickelten Gebieten sehr

---

<sup>73</sup> Xia, T.: Analyse des Phänomens der chinesischen Präferenz für Beamte.

《国人嗜好做官的现象透析》(2009)

<http://theory.people.com.cn/GB/40537/9336159.html> (Abgerufen am:18.04.2018)

<sup>74</sup> Vgl. Shah, A: Local Public Finance and Governance, S. 380

<sup>75</sup> Vgl. Bewertungskriterien für Sekundarbereich in Guangdong Provinz. (2004)

[http://www.zsonline.gov.cn/zsportal/htmlpages/readattachement.jsp?attachmentpath=JY03S01\\_sqj1.htm](http://www.zsonline.gov.cn/zsportal/htmlpages/readattachement.jsp?attachmentpath=JY03S01_sqj1.htm) (Abgerufen am: 25.02.2018)

<sup>76</sup> Vgl. Schulte. B.: Chinas Bildungssystem im Wandel, S. 18

begrenzt<sup>77</sup>, während überproportional umfangreiche Bildungsressourcen in die Großstädte fließen. Im Gegensatz fällt in Deutschland der Bildungsqualitätsunterschied bei den Schulen zwischen urbanen und ländlichen Regionen und geringer aus.<sup>78</sup> Es werden auch keine offizielle Bezeichnung „vorbildliche Bildungseinrichtung“ für Grundschule oder Schulen verliehen. Von daher passiert es selten, dass es einen Bewerberüberschuss an einer angesehen Schule gibt, während bei den ländlichen dörflichen Schulen die Nachfrage gering ist. Diese vorbildlichen Schulen werden von den Eltern als lohnende Bildungsinvestition für ihre Kinder aufgefasst. Demzufolge ist es häufig der Fall, dass die „vorbildliche Schulen“ eine höhere „Schulwahlgebühr“ wegen der Markeneffekts verlangen können<sup>79</sup>, da die Anzahl der „vorbildliche Schulen“ im Vergleich zur hohen Nachfrage sehr beschränkt ist.

Um Zugang zur besseren Bildungsressourcen zu erreichen ist es nicht ungewöhnlich, dass Kinder aus der Provinz Hebei<sup>80</sup> (eine Provinz in der Nähe von Peking) mithilfe der Unterstützung der Eltern in die Schule in Peking geschickt werden. Ein weiteres Phänomen, die sog. Gaokao-Auswanderung<sup>81</sup>, ist auch unter dieser ungleichmäßigen Verteilung der Bildungsressourcen entstanden. Die „Gaokao-Auswanderer“ (高考移民) bezeichnen Schülerinnen und Schüler, die zu begünstigten Provinzen/Staatstädten illegal auswandern, um sich den dortigen Vorteil im Gaokao und in den Aufnahmeverfahren einer

---

<sup>77</sup> Vgl. Zhu, Y.: Was fehlt in der chinesischen Bildung, S. 21

<sup>78</sup> BMEL: Ländliche Regionen verstehen.

[https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/LaendlicheRegionen-verstehen.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=8](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/LaendlicheRegionen-verstehen.pdf?__blob=publicationFile&v=8) (Abgerufen am: 17.01.2020), S. 26

<sup>79</sup> Vgl. Liu, J.: Studie über Finanzierungsmechanismus für Bildung in der Oberstufe, Kap. 3.4.5 (keine Seitenzahl vorhanden)

<sup>80</sup> Peking befindet sich geographisch innerhalb der Hebei Provinz. Damit die Kinder in Peking zur Schule gehen zu dürfen, um den dortigen Bildungsvorteil zu haben, können die Eltern einen hohen Schulwahlbetrag bezahlen. Oft sollten die Kinder auch gewisse Voraussetzungen erfüllen.

<sup>81</sup> Auch bekannt als Gaokao-Emigrant, Gaokao-Auswanderer und NECC migrant.

Hochschulzugangsberechtigung zu sichern. Es gibt drei Gruppen von Provinzen/Staatstädten, die als Auswanderungsziele beliebt sind: 1. Staatstädte mit hohem Wirtschaftsniveau aber niedriger Mindestnote (z.B. Staatstädte Peking, Tianjin und Shanghai); 2. Provinzen mit mittlerer Wirtschaftskraft und relativ niedrigerer Mindestnote (z.B. Provinzen Hainan und Anhui); 3. Provinzen mit niedrigen Wirtschafts- und Bildungsniveaus und sehr niedriger Mindestnote in West/Nordwest-China (vor allem die Provinzen mit ethnischen Minderheit wie Provinzen Xinjiang und Gansu).<sup>82</sup>

Die dritte Variante lässt sich noch von den anderen zwei unterscheiden, da diese Variante vergleichsweise leichter umzusetzen ist. Die Gaokao-Auswanderer werden in der neuen Schule einer eigenen Klasse zugeteilt, weil die meisten davon erst nach dem zweiten Jahr der Oberstufe, also dem Gao'Er, auswandern, um über zwei Jahre in ihren Heimatprovinzen (oft mit besserer Bildungsqualität) gesammelte Leistungsvorteil in der Auswanderungszielprovinz zu nutzen. Dadurch ergibt sich, dass die Klassen mit den Gaokao-Einwandern hauptsächlich die Abschlussklassen sind. Einer der Interviewpartner, der für die hier vorlegte Arbeit befragt wurde, wanderte in die Provinz G ein, um dort ein besseres Ergebnis im Gaokao zu erzielen und anschließend von gewünschter Universität/Hochschule aufgenommen werden zu können.<sup>83</sup> Zwar ist die „Gaokao-Auswanderung“ illegal, dennoch riskieren immer noch viele Familien diesen Schritt, da der große Vorteil für sie doch die damit verbundenen Risiken wert ist, solange die Zulassung zum Gaokao in der jeweiligen Provinz nicht streng kontrolliert wird.

---

<sup>82</sup> Liu, H. & Fan, B.: Analyse des Problem über „Gaokao-Auswanderer“ in Westchina. 《论西部地区的“高考移民”问题》, S. 76

<sup>83</sup> Vgl. Wang, N. Analyse und Auswertung zum Thema „Gaokao-Migranten/NECC migrant“ 《“高考移民”现象分析及对策思考》, S. 186

Diesbezüglich ist die Verteilung der Bildungsressourcen in Deutschland jedoch gleichmäßiger. Auch wenn sich die Schulqualität zwischen den Bundesländern unterscheidet, beeinflusst die Abiturnote im horizontalen Vergleich die Zugangschancen nicht. D.h. im Bewerbungsverfahren für einen Studienplatz (ohne Numerus Clausus) hat die Abschlussnote 3,0 einer bayerischen Schule offiziell den gleichen Wert wie eine 3,0 einer thüringischen Schule.

Mit einem „guten Start“ in einer vorbildlichen Grundschule kommen die Kinder im Anschluss leichter in eine bessere Mittelstufe. Obwohl die Schulpflicht keine Aufnahmeprüfung in China vorsieht und die Kinder nach der Schulbezirksregelung zu den ortsansässigen Grundschulen und Mittelstufen zugeteilt werden sollten, wird für die stark gefragten vorbildlichen Schulen doch oft eine Ausnahme gegeben. Aus der offiziellen Statistik des chinesischen Bildungsministeriums<sup>84</sup> können folgende Angaben entnommen werden: Im Jahr 2016 gab es unter schulpflichtigen Kindern mehr als 140.000 „übergroße“ Klassen mit mindestens 66 Schülern. In Shanghai (ein wirtschaftlich stark entwickelter Stadtstaat mit besserer Bildungsressourcen) hatte die größte Klasse an der Grundschule bis zu 108 Kinder und die größte Klasse der Mittelschule 111 Schüler, obwohl laut dem Baustandard für normale Grundschule und Mittelstufe (Chin. 城市普通中小学校舍建设标准)<sup>85</sup> eine Klasse der Grundschule mit 45 Kindern und in der Mittelstufe mit 50 Kindern die Obergrenze darstellen soll. Dies verdeutlicht nochmals, wie begehrenswert gute

---

<sup>84</sup> Liu, B: Schwierigkeiten in den großen Klassen. *Kommentar zur Lösung des Problems der übermäßigen Klassengröße in städtischen Schulen*. (2018)

[http://www.moe.gov.cn/jyb\\_xwfb/moe\\_2082/zl\\_2018n/2018\\_zl16/201803/t20180307\\_329060.html](http://www.moe.gov.cn/jyb_xwfb/moe_2082/zl_2018n/2018_zl16/201803/t20180307_329060.html)

(Abgerufen am: 25.03.2018)

<sup>85</sup> Erklärung der Bildungsbegriffen in Regierungsarbeitsberichten (2018):

[http://www.moe.gov.cn/jyb\\_xwfb/xw\\_zt/moe\\_357/jyzt\\_2018n/2018\\_zt07/zt1807\\_jd/201803/t20180306\\_328869.html](http://www.moe.gov.cn/jyb_xwfb/xw_zt/moe_357/jyzt_2018n/2018_zt07/zt1807_jd/201803/t20180306_328869.html) (Abgerufen am: 28.03.2018)

Bildungsressourcen in China sind. Während eine Klasse mit 50 Schülern in der Oberstufe in China für normal gehalten wird, wäre eine Klasse mit 40 Schülern in Deutschland undenkbar.

## **2.3. Bildungskonzept der Landerziehungsheime: Lietz Internatsdorf Haubinda**

### 2.3.1. Annäherung des Bildungskonzepts durch Gründungsgeschichte

Das Lietz Internatsdorf Haubinda, eines der vier Hermann-Lietz-Schulen Landerziehungsheime in Deutschland, wurde nach dem pädagogischen Konzept des Reformpädagogen Hermann Lietz und nach seiner eigenen Gestaltung der Schulgelände<sup>86</sup> im Jahr 1901 gegründet.

Das Hauptziel des deutschen Landerziehungsheims wird anhand des folgenden Zitats deutlich:

„Erziehung der anvertrauten Kinder zu harmonischen, selbständigen Charakteren, zu deutschen Jünglingen, die an Leib und Seele gesund und stark, die körperlich, praktisch, wissenschaftlich und künstlerisch tüchtig sind, die klar und scharf denken, warm empfinden, mutig und stark sein wollen.“<sup>87</sup>

Die Gründung des Landerziehungsheims sollte zu der Überbrückung zwischen Theorie und Praxis dienen.<sup>88</sup> Das Zusammenspiel der drei Begriffe: *das Land, die Erziehung* und *das Heim* bildet für Hermann Lietz einen kleinen Erziehungsstaat. Die Idee dahinter, vor allem die Nähe zur Natur, findet man in seiner eigenen Darstellung als „erdverbundener Bauer und Gutsherr der neuen Erziehung“<sup>89</sup>. Als großer Feind der Stadt hielt Hermann Lietz es für

---

<sup>86</sup> Vgl. Yamana, J.: Die Struktur der „Übersichtlichkeit“ des Landerziehungsheims Haubinda, S. 407

<sup>87</sup> Lietz, H.: Emlohstobba, S. 45

<sup>88</sup> Vgl. Yamana, J.: Die Struktur der „Übersichtlichkeit“ des Landerziehungsheims Haubinda, S. 408

<sup>89</sup> Oelkers, J.: Eros und Lichtgestalten: Die Gurus der Landerziehungsheime, S. 6

richtig, den Erziehungsprozess von dem vergifteten Stadtleben, das „für die Heranwachsenden nur negative Einflüsse“<sup>90</sup> ausübe, fernzuhalten, sodass die Schüler zur richtigen Entwicklung hingeführt werden und „ihre guten gesunden Naturtriebe“<sup>91</sup> dann vielfältig entfalten können. Die „Bäuerliche Naturverbundenheit“<sup>92</sup> war für Lietz ein wichtiger pädagogischer Aspekt, da er selbst in seiner Kindheit viel von der Natur profitiert hatte<sup>93</sup>. Demzufolge ziele seine Gestaltung des Schulgeländes besonders darauf ab, dass die Landerziehungsheime nah zur Natur auf dem Land gegründet werden. Alle Landerziehungsheime, wie der Name bereits suggeriert, befinden sich deswegen „meist in ländlicher Abgeschiedenheit und in landschaftlich schöner Umgebung.“<sup>94</sup> *Erziehung* betraf für Lietz in seinem pädagogischen Denken nicht nur die schulischen Leistung<sup>95</sup>, sondern viel mehr die praktische körperlichen Beschäftigung, die Charakterbildung, die Sozialkompetenz, die künstlerisch-ästhetischen Bildung, die sittlichen religiösen Moralbildung usw.<sup>96</sup> Dazu erläuterte Lietz:

„Nicht Kenntnisse, Wissen, Gelehrsamkeit, sondern Charakterbildung; nicht alleinige Ausbildung des Verstandes und Gedächtnisses, sondern Entwicklung aller Seiten, aller Kräfte, Sinne, Organe, Glieder und guten Triebe der kindlichen Natur zu einer möglichst harmonischen Persönlichkeit; nicht Lesen, Schreiben, Griechisch, sondern Leben lehren.“<sup>97</sup>

Das Ziel der Erziehung setzte Lietz auf einem hohen Niveau:

„Erziehung, die sich nicht auf Idealismus gründet, auf den Glauben an die Menschheit, auf die Güte der Menschennatur, auf die unbedingte Notwendigkeit

---

<sup>90</sup> Koerrenz, R.: Hermann Lietz, S. 27

<sup>91</sup> Lietz, H.: Emlohstobba, S. 11

<sup>92</sup> Koerrenz, R.: Hermann Lietz, S. 27

<sup>93</sup> Vgl. Koerrenz, R.: Hermann Lietz, S. 48

<sup>94</sup> Hansen-Schlaberg, I.: Minna Specht- Eine Sozialistin in der Landerziehungsheimbewegung, S. 171

<sup>95</sup> Vgl. Koerrenz, R.: Hermann Lietz, S. 29

<sup>96</sup> Erziehungsmittel des deutschen Landerziehungsheims bei Ilsenburg im Harz. In: Koerrenz, R.: Hermann Lietz, S. 95

<sup>97</sup> Lietz, H.: Emlohstobba, S. 30

des selbstlosen Thuns des Guten, auf den Sieg dieses Guten: ist wertlos.“

Neben dem Dogma des negativen Einflusses einer urbanen Umgebung postulierte Lietz, dass sein Erziehungsziel von der Tagesschule nicht erreicht werden konnte, da die Heranwachsenden weiterhin stark von ihren Herkunftsfamilien beeinflusst werden, die nach Lietz nicht in der Lage seien, die Erziehungsarbeit zu leisten.<sup>98</sup> Infolge dessen wurde der dritte Begriff *Heim* in der Realisierung seines Erziehungsziels das Grundelement eingefügt, sodass die Unterrichtsstunden und die außerschulische Zeit in den Heimen eine gesamte Erziehungseinheit bilden konnten.<sup>99</sup> Das Heim wurde von Lietz als eine große Familie bezeichnet, die außerschulische Erziehungsaufgaben leisten sollten. Darunter gab es viele kleine Heimfamilien, in denen die Kinder in altersungleiche Gruppe eingeteilt werden, die einem Familienvater anvertraut wurden.<sup>100</sup> „Da ist es, wo das schöne und große Vorrecht, aber auch zugleich die verantwortungsreiche ernste Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter, der Erzieher, einsetzen muss.“<sup>101</sup> Eine Lebensgemeinschaft zwischen Lehrenden und Jugendlichen ist auf eine Weise der Eltern-Kinder-Beziehung herstellbar. Bevor die Erzieher den Schülern ein gesundes, einfaches und tüchtiges Leben aufzeigen konnten, mussten sie sich jedoch selbst vorbereiten: Sie sollten frei sein von dem Niedrigen, Hässlichen oder gar Gemeinen, um ein Bild edler Selbstzucht, Wahrhaftigkeit, Reinheit, Treue und aufs wertvolle gerichtete Sein zu bieten<sup>102</sup>. „Nur wer sich fortgesetzt selbst erziehen will und kann, darf und kann andere erziehen.“<sup>103</sup> Dies sollte einen gemeinsamen, fröhlichen und harmonischen, aber auch verantwortungsvollen

---

<sup>98</sup> Vgl. Lietz, H.: Emlöhstobba, S. 8

<sup>99</sup> Vgl. Littig, H.: Reformpädagogische Erfahrungen der Landerziehungsheime von Hermann Lietz und ihre Bedeutung für aktuelle Schulentwicklungsprozesse, S. 83

<sup>100</sup> Vgl. Scheibe, W.: Die reformpädagogische Bewegung 1900-1932, S. 109

<sup>101</sup> Lietz, H.: Emlöhstobba, S. 54-55.

<sup>102</sup> Vgl. Lietz, H.: Emlöhstobba, S. 55

<sup>103</sup> Koerrenz, R.: Hermann Lietz, S. 133

Entwicklungsprozess zwischen den Lehrerenden und den Schulkindern ermöglichen. Einerseits sollte die Lehrer-Schüler-Beziehung durch Liebe, Ernst und Vertrauen stark verdichtet werden, so dass die Lehrerenden eine Vorbildfunktion übernehmen. Andererseits wurden die Lehrerenden auch aufgefordert, den Schülern gegenüber offen zu sein, weil die Schüler ihre eigene Weltanschauung aus ihrer zugehörenden Gegenwart entwickeln sollten. Außer dem familiären *Heimleben* gehörten „auch unterscheidende Wertstätte zum Heim, in denen neben dem theoretischen Unterricht handwerkliche Fertigkeiten vermittelt“ werden.<sup>104</sup> Im Rahmen der sogenannten ‚Kapelle‘ (Lietz), die regelmäßig an Mittwochabenden stattfand, sollte die kulturelle Veranstaltungen durch Künstler, Lehrkräfte und/ oder die Schülerschaft gestaltet werden.<sup>105</sup> Das Gemeinschaftsleben wurde unter der damaligen Knappheit der materiellen Güter noch enger verbunden. „Da eine staatliche Unterstützung nicht gewährt wurde, musste die finanzielle Grundlage von den Eltern der Schülerinnen oder Schüler bzw. durch andere Quellen, z. B. Spenden oder Schenkungen, geschaffen werden.“<sup>106</sup>

### 2.3.2. Aktuelles Leben im Lietz Internatsdorf und der Bezug zu den chinesischen Schülern

Bei heutiger Betrachtung der Historie des Landerziehungsheims Haubinda fällt wohl auf, dass einige damalige Bildungsideen und Schulordnungen in dem heutigen Lietz Internatsdorf Haubinda nicht mehr umsetzbar sind. Beispielsweise spielt die Religion heutzutage im Internatsalltag eine sehr geringe Rolle und das Gemeinschaftsleben zwischen Internatsschülern und Lehrkräften wird heute weniger durch die im Haus anfallenden

---

<sup>104</sup> Hansen-Schlaberg, I.: Minna Specht- Eine Sozialistin in der Landerziehungsheimbewegung, S. 172

<sup>105</sup> Vgl. Hansen-Schlaberg, I.: Minna Specht- Eine Sozialistin in der Landerziehungsheimbewegung, S. 172

<sup>106</sup> Ebd., S. 171

Gemeinschaftsarbeiten bestimmt, welche damals noch durch knappe Ressourcen geleistet werden musste. Wie die Grundidee *Landerziehungsheim* verdeutlicht, sind die Natur und die Heime immer noch wichtige Bestandteile im heutigen Bildungskonzept, in dem das Schulleben nachhaltig und effektiv im Einklang mit der Natur gebracht wird, wobei die außerschulische Erziehung im Heim mit „Liebe, Begeisterung und Tatkraft“<sup>107</sup> von pädagogischen Mitarbeitenden geleistet wird.

Das Internatsdorf Haubinda in Thüringen, inmitten von Wiesen und Wäldern gelegen, ist heute eine staatlich anerkannte Schule mit ca. 420 Schülerinnen und Schülern von der Klasse 1 bis 13 mit Schulzweigen von Grundschule, Hauptschule, Realschule, Fachoberschule und Berufliches Gymnasium. Rund 140 von den gesamten 420 Schülerinnen und Schülern lernen und leben im Internat; die anderen sind Tagesschülerinnen und -schüler, die auch an den Freizeitangeboten – den Gilden – am Nachmittag teilnehmen können<sup>108</sup>.

Chinesische Schüler, die im Internatsdorf der Haubinda Schule leben und lernen, besuchen die Stufen ab der 9. Klasse. Ein Teil davon geht nach dem Realschulabschluss in die zweijährige Fachoberschule (FOS); die anderen gehen ins berufliche Gymnasium (BG) für drei Jahre, um die Allgemeine Hochschulreife zu erlangen. Alle chinesischen Schülerinnen und Schüler sind Internatskinder. Der folgende Stundenplan eines Schülers bietet einen Einblick in die Tages- und Wochenstruktur:

---

<sup>107</sup> Koerrenz, R.: Hermann Lietz, S. 100

<sup>108</sup> Homepage der Lietz Schulen:

<https://www.lietz-schulen.de/haubinda/bildungswege/unsere-bildungskonzepte/> (Abgerufen am: 29.12.2020)

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
7:00 Uhr	Aufstehen					
7:30-8:00 Uhr	Frühstück					
1. 8:20-9:05 Uhr	Deutsch	Rechtswesen	Rechtswesen	VWL	Englisch	BWL oder Informationstechnik
2. 9:10-9:55 Uhr	Deutsch	Informationstechnik	oder Informationstechnik	VWL	Englisch	
9:55-10:15 Uhr	Frühstückspause					
3. 10:15-11:00 Uhr	Medienmanagement	Sozialkunde	Rechtswesen	Englisch	Biologie	
4. 11:05-11:50 Uhr	oder Chemie	Sozialkunde	BWL	Englisch	Biologie	
11:55-12:30 Uhr	Mittagsessen					
5. 12:30-13:15 Uhr	Kommunikationstechnik	Mathematik	Mathematik	Deutsch	Lernzeit	
6. 13:15-14:00 Uhr	Kommunikationstechnik	Mathematik	Mathematik	Deutsch		
7. 14:10-14:50 Uhr	Mathematik	Medienmanagement	Facharbeit	Lernzeit	Mathematik Übung	
8. 14:55-15:40 Uhr	Mathematik	Chemie	Facharbeit	Lernzeit		
9. 15:45-18:30 Uhr	Freie Gestaltung von Gilden; Förderunterricht; Lernzeiten; Freizeiten					
18:30-19:00 Uhr	Abendessen					
19:10-20:15 Uhr	Lernzeit	Lernzeit	Kapelle	Familienabend		
20:15-22:00 Uhr	Freizeit	Abendessen				
22:00 Uhr	Nachtruhe					

**Abbildung 2. FOS Stundenplan Haubinda (eigene Darstellung in Anlehnung an den Stundenplan der Abschlussklasse FOS)**

Wichtiger Bestandteil des Landerziehungsheims sind die Heimfamilien. Die Heimfamilien werden von einem Familienvater, einer Familienmutter oder einem Ehepaar betreut, und diese Heimeltern sind meistens auch Lehrer und Mitarbeiter des Landerziehungsheims, die ihre Heimfamilie betreuen. Jeder Heimvater/ jeder Heimmutter darf seine eigene Heimfamilie mit ihrem eigenen Stil gestalten, sofern es von der Schulordnung erlaubt wird.<sup>109</sup> Da die internen Lehrkräfte (die Heim-/Familieneltern) zusammen mit den Familienkindern in einem Haus wohnen, kann der Anspruch auf ein Privatleben in der Schulgemeinschaft oft schwierig sein, zu gewährleisten.<sup>110</sup>

Anders als in Zeit der Hermann Lietz, als es nur Jungen im Landerziehungsheim gab, sind heute beide Geschlechter vertreten. Die Internatskinder werden zum großen Teil so auf die Heimfamilien aufgeteilt, dass je ein Geschlechter und Kinder verschiedener Altersstufen

<sup>109</sup> Beispielsweise bietet ein Heimvater mit südafrikanischer Herkunft mehr kulturbedingte Angebote am Familienabend mit seinen Familienkindern, während der andere Familienvater gerne mit seinen Familienkindern zusammen kocht, wenn er von seiner Kochkunst überzeugt ist.

<sup>110</sup> Vgl. Hansen-Schlaberg, I.: Minna Specht- Eine Sozialistin in der Landerziehungsheimbewegung, S. 172

vertreten sind. Ausnahmsweise gibt es eine geschlechtsgemischte Familie, in der alle Familienmitglieder volljährig sind. Die Familienmitglieder dürfen wie in der Herkunftsfamilie ihre Wünsche äußern und über ihre alltäglichen Probleme mit ihren Heimeltern kommunizieren. Durch den engen Kontakt wird eine enge Beziehung aufgebaut, wobei sich die Familienkinder in der vertraulichen Beziehung sicher und geschützt fühlen. Ein Familienwechsel ist in einzelner Situation nicht ausgeschlossen. Chinesische Schüler werden grundsätzlich unterschiedlichen Heimfamilien zugeteilt, damit sie sich mehr auf Deutsch mit anderen deutschen Heimkindern verständigen. Im Ausnahmefall können zwei chinesische Schülerinnen oder Schüler einer Heimfamilie zugeteilt werden, wenn jemand den Wunsch äußert, sich stärker mit dem eigenen Kulturkreis auszutauschen.

Das Besuchen der Freizeitangebote ist im Internatsdorf Haubinda verpflichtend. Die zahlreichen Gildeangeboten bieten große Möglichkeit, in der die Schülerinnen und Schüler ihren Hobbies nachgehen und neue Hobbies entdecken können. Chinesische Schüler haben außerdem noch das Wochenendesangebot von der Schule, da die meisten deutschen Schüler am Heimfahrwochenende oftmals nicht im Heim sind. Da werden die kulturelle Exkursionen zu historischen Orten unternommen, der Kletter- und Erlebnispark besucht, im Internatsdorf gemeinsam gekocht u.ä. Auch wenn die chinesischen Schüler im Schulalltag unterschiedlichen Jahrgänge und Gruppen zugeteilt sind, haben sie an solchen Wochenenden viel Zeit, mit anderen chinesischen Schülern zu verbringen.

Die vielfältigen Freizeitangebote können ohne finanzielle Mittel nicht ermöglicht werden. Während die Schule in den erste Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts von wohlhabenden Unterstützern abhängig war und die Lehrerenden die Garten- und Feldarbeit und weitere

Arbeiten übernehmen mussten, ist dies heute nicht mehr der Fall.<sup>111</sup> Die Lehrerenden werden heute viel besser bezahlt als in der Vergangenheit.<sup>112</sup> Die Internatskosten einschließlich der Zahlung von Schulgebühren auf der Lietz Internatsdorf Haubinda für die Oberstufe (Klasse 11-13) betragen pro Schüler monatlich 2.734 Euro.<sup>113</sup>

Max Bondy schrieb in seinem Werk, dass zwar von dem Schulgründer versucht wurde, Kinder aus allen sozialen Schichten zu vereinigen, aber die „wirtschaftlichen Verhältnisse“ hätte dazu geführt, dass „schließlich doch in der Mehrzahl Kinder bürgerlicher Herkunft“<sup>114</sup> ins Internat gekommen sind; dies lässt sich auch für die Herkunft der chinesischen Schüler im Lietz Internatsdorf Haubinda konstatieren. Einschränkend dazu ist hinzuzufügen, dass es heutzutage viele deutsche Internatsschüler<sup>115</sup> in Haubinda gibt, die im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe vom Jugendamt geschickt und finanziert werden. Viele davon kommen aus Verhältnissen, die einen Besuch des Internats unter normalen Umständen nicht ermöglichen würden.

Auch wenn die Internatskosten für die chinesischen Eltern aus der Mittelschicht keine kleine Summe ist, wird der Besuch eines deutschen Internats als eine sinnvolle Bildungsinvestition verstanden. Da die Bildungsressourcen in China sehr ungleich verteilt sind, streben die Eltern (aktiv) und Kinder (meistens passiv) frühzeitig nach besseren Zugängen zur besseren Bildungsressourcen. Folgende Vorstellung ist weit verbreitet: Je früher man dem Ressourcenwettbewerb um Bildungschancen anfängt, desto größer ist die

---

<sup>111</sup> Vgl. Hansen-Schlaberg, I.: Minna Specht- Eine Sozialistin in der Landerziehungsheimbewegung, S. 171-172

<sup>112</sup> Vgl. Oelkers, J.: Eros und Lichtgestalten: Die Gurus der Landerziehungsheime, S. 2

<sup>113</sup> Außerdem gibt es eine Monatsrate als Vorschuss für Nebenkosten (bes. persönlicher Bedarf, gemeinsame Veranstaltungen wie Theater- und Konzertfahrten, die Familientage des Schuljahres, Projektstage, Sport- und Studienreisen, Taschengeld, Förderkursen, Wochenenden- und Ferienbetreuung usw.) <https://www.lietz-schulen.de/haubinda/info-kontakt/kosten/> (Abgerufen am: 29.12.2020)

<sup>114</sup> Bondy, M.: Eine Aufgabe der Landerziehungsheime, S. 253

<sup>115</sup> Mindestens mehr als ein Drittel der Internatsschüler (Stand: 2020)

Wahrscheinlichkeit, dass man in dem Wettbewerb erfolgreich sein wird.<sup>116</sup> Die Familien sind im Wettbewerb um bessere Bildungsressourcen die treibende Kraft<sup>117</sup>.

## 2.4. Gründung und Schulkonzept der Sun Yat-sen Memorial Secondary School

Um Sun Yat-sens Ansätze im Bildungsbereich fortzusetzen, gründete sein Sohn Sun Ke<sup>118</sup> im Jahr 1934 die Sun Yat-sen Memorial Secondary School (Chin. 中山纪念中学)<sup>119</sup>. Das aktuelle Schulkonzept besteht aus drei Teilen, nämlich „dem Geist von Zhongshan (Sun Yat-sen), dem hohen kulturellen Bildungsniveau und der internationale Horizont“<sup>120</sup>. Fragt man also nach dem Bildungsansätzen von Sun Yat-sen, werfen wir zuerst einen Blick auf seine Biographie.

### 2.4.1. *Sun Yat-sen*<sup>121</sup> – kurze biographische Annäherungen

Sun Yat-sen, der als chinesischer Revolutionär das chinesische Kaiserreich stürzte, wurde am 12. November 1866<sup>122</sup> im Dorf Cuiheng Landkreis Xiangshan, in der Provinz Kanton geboren. Aufgrund der ärmlichen finanziellen Situation seiner Familie konnte er vor dem zehnten Lebensjahr<sup>123</sup> keine Schule besuchen und verbrachte seine Kindheit mit schwerer körperlicher Arbeit auf dem Land, wo er mit der Geschichte von Taiping Heavenly

---

<sup>116</sup> Vgl. Lei, Z.: „Lassen die Kinder nicht an der Startlinie schon verlieren.“ In: people.com 人民网 (2013) <http://edu.people.com.cn/n/2013/0128/c1053-20347335.html> (Abgerufen am: 25.03.2018)

<sup>117</sup> Liu, J.: Studie über Finanzierungsmechanismus für Bildung in der Oberstufe, Kap. 3.4.4. (keine Seitenzahl vorhanden)

<sup>118</sup> Der Sohn von Sun Yat-sen. (20.10.1891-13.09.1793)

<sup>119</sup> Ursprünglicher Name war „总理故乡纪念中学校“, im Jahre 1949 zu dem jetzigen Namen „中山纪念中学“ geändert.

<sup>120</sup> Auf Chinesisch sind 中山精神, 文化素养, 国际视野。

<sup>121</sup> Auch bekannt als Sun Yatsen, Sun Zhongshan, Sun Wen.

<sup>122</sup> Vgl. Herbert Allen Giles: ein britischer Sinologe und diente im britischen Kolonialdienst im Kaiserreich China im 19 Jhd. Erfinder des Wade-Giles Pinyin System. (Mehr zu dieser Person unter dem Link: <http://d-nb.info/gnd/116624299>)

<sup>123</sup> Vgl. Shang, M: Sun Yatsens Leben, S. 23

Kingdom<sup>124</sup>, in Europa besser bekannt als „Boxerbewegung“ in Berührung kam.<sup>125</sup> Durch diese Erfahrung entwickelte er eine starke Aversion gegen das alte Feudalsystem Chinas. Dazu kamen auch noch die Neugier und die Empathie gegenüber der damaligen Unterschicht, die er als Opfer von Ausbeutung ansah. Trotz der Herkunft wuchs Sun Yat-sen aber in einem warmen und liebevollen Familienverhältnis auf. In dem Erinnerungsbuch von P. Linebarger<sup>126</sup> wurde ein Interview notiert, in dem Sun Yat-sen von seiner Lernmotivation erzählte, die eng von der elterlichen Aufmerksamkeit abhing.<sup>127</sup> Seine Erlebnisse in der Kindheit sowie die Auslandserlebnisse in Hawaii<sup>128</sup> ermöglichten ihm seinen Glauben letztlich mit wechselnden Perspektiven zu überprüfen, sodass er weder komplett auf die traditionellen konfuzianischen Gedanken verzichtete, noch grundsätzlich auf die christliche Religion verließ.<sup>129</sup>

Seine Erlebnisse in der Kindheit sowie die Auslandserlebnisse in Hawaii<sup>130</sup> ermöglichten ihm seinen Glauben letztlich mit wechselnden Perspektiven zu überprüfen, sodass er weder komplett auf die traditionellen konfuzianischen Gedanken verzichtete, noch grundsätzlich auf die christliche Religion verließ<sup>131</sup>.

---

<sup>124</sup> Auch bekannt als „The Heavenly Kingdom of Great Peace“ oder „Boxerbewegung“, ist eine Volksbewegung gegen Feudalismus und Aggression im Jahr 1843. Mehr zu dieser Bewegung: Geschichtsbuch 《太平天国史》 von Luo Ergang

<sup>125</sup> Vgl. Shang. M: Sun Yatsens Leben, S. 24

<sup>126</sup> Englische Ausgabe mit dem Titel: *Sun Yat-Sen and the Chinese Republic*.

<sup>127</sup> In: Shang. M: Sun Yat-sens Leben, S.22f „我的母亲是很好的；我的父亲也是很好的；家庭中虽是守旧些，但确实古朴可风，另有一种美德存在着，我因为要博他们重视，所以一心上进。“

<sup>128</sup> Als Sun Yat-sen 12 Jahre alt war, fuhr er nach Honolulu, Hawaii um seinen Bruder zu besuchen, da der Bruder dort zuerst als günstige Arbeitskraft aus China eingeführt wurde und später Kaufmann geworden ist. Vgl. Shang. M: Sun Yat-sens Leben, S.31ff

<sup>129</sup> Übersetzt nach „我的母亲是很好的；我的父亲也是很好的；家庭中虽是守旧些，但确实古朴可风，另有一种美德存在着，我因为要博他们重视，所以一心上进。“In: Shang. M: Sun Yat-sens Leben, S.22f

<sup>130</sup> Als Sun Yat-sen 12 Jahre alt war, fuhr er nach Honolulu, Hawaii um seinen Bruder zu besuchen, da der Bruder dort zuerst als günstige Arbeitskraft aus China eingeführt wurde und später Kaufmann geworden ist. Vgl. Shang. M: Sun Yat-sens Leben, S.31ff

<sup>131</sup> Vgl. Shang. M: Sun Yat-sens Leben, S. 37

Dennoch wurde der von ihm als Lebensmotto betonte Begriff „天下为公“<sup>132</sup> ursprünglich aus dem konfuzianischen Kanon *Liji (Buch der Riten)* zitiert. Das bezeichnet eigentlich die politische Voraussetzung der großen Gesellschaftsharmonie in der Monarchie, in der die Macht nicht geerbt wird, sondern an den Talentierten weitergeben und daher die Inthronisation nach Fähigkeit und Fertigkeit erfolgen soll<sup>133</sup>, wobei die Verantwortung der Kaiserfamilie für die gesamte Bevölkerung und die konfuzianischen Pflichten betont wird. Sun Yat-sen interpretierte den Begriff jedoch mit einem starken liberalen demokratischen Aufklärungsgeist; Jeder und Jede sollte sich seiner Pflichten und Rechte bewusst sein, womit die Partizipation des Volkes in den Fokus gerückt wurde.

#### 2.4.2. Sun Yat-sen Memorial Secondary School in der heutigen Zeit

Auch wenn die Schule den Namen Sun Yat-sen trägt, sind starke sowjetisch-kommunistische Einflüsse im aktuellen Bildungskonzept, aufgrund der außenpolitischen Anlehnung<sup>134</sup> der neu gegründeten Volksrepublik an die Sowjetunion, wesentlich zu erkennen.<sup>135</sup> Die Erziehung, zumal die moralische Erziehung, sollte deswegen den Grundsätzen und Richtlinien der kommunistischen Partei ideologisch entsprechen. Bezüglich der politischen und moralischen Bildung im Schulbereich gibt es ein grundlegendes Ziel, das wie folgt zusammengefasst wird:

Die Schülerinnen und Schüler werden dazu erzogen, dass die die chinesische

---

<sup>132</sup> 天下为公 (tiān xià wéi gōng) aus dem *Buch der Riten* 《礼记·礼运·大同篇》 einer der Fünf Klassiker, die dem Konfuzius zugeschrieben werden. Ursprüngliche Zitat:“大道之行也，天下为公。”

<sup>133</sup> 天下为公 (tiānxià-wéigōng) in dem Terminbases:

[https://www.chinesethought.cn/shuyu\\_show.aspx?shuyu\\_id=4006](https://www.chinesethought.cn/shuyu_show.aspx?shuyu_id=4006) (Abgerufen am: 30.12.2020)

<sup>134</sup> Vgl. Schmidt-Glinterz, H: 1949 bis heute. Politische Geschichte Chinas. <http://www.bpb.de/internationales/asien/china/44253/china-nach-1949?p=all> (Abgerufen am: 18.03.2018)

<sup>135</sup> Vgl. Sun Yat-sen Memorial Secondary School: Geschichte der Schule 1934-2009, S. 87

kommunistische Partei, das Mutterland, und das ganze Volk lieben, wobei ihr nationales Bewusstsein sowie das soziale Verantwortungsgefühl gestärkt werden sollen.<sup>136</sup> Alle Schülerinnen und Schüler sollten im Rahmen der politisch-moralischen Bildungsziele das kommunistische politische System verstehen, anerkennen und unterstützen. Inhalte der traditionellen chinesischen Kultur, Loyalität gegenüber der und der aktuellen sozialistischen Kultur sollen gleichzeitig vermittelt werden. Schüler sollen Selbstvertrauen und Zuversicht in das aktuelle sozialistische System lernen. Auf Basis der sozialistischen Grundwerte soll die Entwicklung einer festen politischen Überzeugung, des moralischen Verhaltens, der Rechtsstaatlichkeit, der gesunden Persönlichkeit und weitere Kernkompetenzen der Schülerinnen und Schüler gefördert werden.<sup>137</sup>

Da die Sun Yat-sen Memorial Secondary School bereits seit 1953 als eine der sieben staatlichen Schulen mit Vorbildcharakter in der Provinz anerkannt wurde, strebt die Schule im scharfen Wettbewerb der heutigen Bildungsinstitutionen ebenfalls nach einem Spitzenplatz. Das heißt, neben der Unterweisung in kommunistischer Ideologie, legt die Schule viel Wert darauf, dass ihre Schüler eine hervorragende Gesamtleistung im Gaokao erbringen, da dieses eng mit der Aufnahmequote in den Tertiärbereich verbunden ist, welches als das Hauptkriterium der vorbildlichen Schule gilt.

Die Sun Yat-sen Memorial Secondary School ist heutzutage eine Internatsschule und

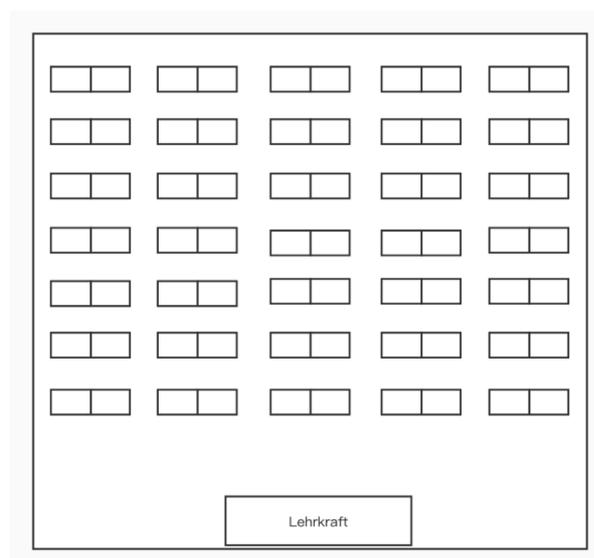
---

<sup>136</sup> Vgl. Notice of the General Office of the State Council on the optimization of educational quality in the primary and secondary educationL 中共中央 国务院关于深化教育教学改革全面提高义务教育质量的意见(2019) [http://www.moe.gov.cn/jyb\\_xxgk/moe\\_1777/moe\\_1778/201907/t20190708\\_389416.html](http://www.moe.gov.cn/jyb_xxgk/moe_1777/moe_1778/201907/t20190708_389416.html) (10.03.2021)

<sup>137</sup> „培养学生爱党爱国爱人民，增强国家意识和社会责任意识，教育学生理解、认同和拥护国家政治制度，了解中华优秀传统文化和革命文化、社会主义先进文化，增强中国特色社会主义道路自信、理论自信、制度自信、文化自信，引导学生准确理解和把握社会主义核心价值观的深刻内涵和实践要求，养成良好政治素质、道德品质、法治意识和行为习惯，形成积极健康的人格和良好心理品质，促进学生核心素养提升和全面发展，为学生一生长成奠定坚实的思想基础。“ In: Arbeitsanleitung für moralische Bildung im Schulbereich. (2017) [http://www.moe.gov.cn/srcsite/A06/s3325/201709/t20170904\\_313128.html](http://www.moe.gov.cn/srcsite/A06/s3325/201709/t20170904_313128.html) (Abgerufen am: 01.01.2021)

befindet sich auf einem ländlichen Gebiet im Dorf Cuiheng, Stadt Zhongshan im Provinz Kanton, wo Sun Yat-sen geboren war. Diese Schule umfasst den gesamten Sekundarbereich mit ca. 6.500 Schülerinnen und Schüler, einschließlich der drei Jahre umfassenden Mittelstufe (27 Klassen) und der dreijährigen Oberstufe (93 Klassen). Alle Schülerinnen und Schüler sowie die Mitarbeitende leben auf einem Schulgelände von ca. 57 Hektar, und sie nennen sich „Jizhong Ren“, die Menschen der Jizhong (Jizhong ist die Abkürzung von Zhongshan Memorial Secondary School). Aufgrund der großen Schüleranzahl und des voll ausgefüllten Stundenplans finden die meisten Kontakte zwischen den Schülern innerhalb der Klasse statt.

In der Oberstufe gibt es in einer Klasse ungefähr 55-60 Schülerinnen und Schüler und nahezu Jeder/Jede hat eine/einen feste/festen Sitznachbarin/Sitznachbar. Die Sitzordnung wird nach der eigenen Klassenvereinbarung nach einer bestimmten Zeit gewechselt. Der Sitzplan stellt sich idealtypisch wie folgt dar:



**Abbildung 3. Sitzplan in Jizhong (eigene Darstellung in Anlehnung)**

Jede Klasse hat eine Klassenlehrerin/einen Klassenlehrer, die/der meistens auch die Fachlehrerin/der Fachlehrer der Klasse ist. Die Klassenlehrer leisten hierbei eine

sozialpädagogische und moralisch-erzieherische Arbeit.<sup>138</sup> Sie kümmern sich um die durchschnittliche Leistung und die Teambildung der Klasse. Eine beliebte, anerkannte und leistungsstarke Klasse ist ein Distinktionsmerkmal der jeweiligen Klassenlehrer. Ähnlich verhält es sich mit den Eltern, welche Fortschritte ihrer Kinder honorieren. Innerhalb der Klasse wird die Solidarität von den Klassenlehrern hervorgehoben, sodass sich alle Klassenangehörige zusammenfinden und gegenseitig unterstützen, da die Klasse bezüglich der Außenwahrnehmung gemeinsam verortet wird.

Da es im Gaokao grundsätzlich kein individuell gewähltes Wahlfach gibt, hat jede Klasse nur einen Stundenplan. Im Folgenden der Stundenplan einer Interviewpartnerin von der Oberstufe im zweiten Jahr mit dem Zweig Naturwissenschaft als Beispiel:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
6.00-6.30 Uhr	Aufstehen				
6.30-7.15 Uhr	Hissen der Nationalflagge	Frühstück			
7.30-7.50 Uhr		Vorlesen (Chinesisch oder Englisch)			
1. 7.55-8.35 Uhr	Politik Wirtschaft	Englisch	Mathematik	Geographie	Mathematik
2. 8.45-9.25 Uhr	Chinesisch	Englisch	Mathematik	Englisch	Chemie
3. 9.35-10.15 Uhr	Mathematik	Physik	Chinesisch	Biologie	Englisch
10.15-10.30 Uhr	Augen-Akupunkt-Massage				
4. 10.30-11.10 Uhr	Chemie	Mathematik	Geschichte	Chinesisch	Chinesisch
5. 11.20-12.00 Uhr	Englisch	Lernzeit	Chemie	Sport	Chinesisch
12.00-12.40 Uhr	Mittagsessen				
12.40-13.40 Uhr	Mittagsschlaf				
6. 14.20-15.00 Uhr	Biologie	Sport	Englisch	Kunst	Biologie
7. 15.10-15.50 Uhr	Physik	Chinesisch	Biologie	Mathematik	Physik
15.50-16.05 Uhr	Augen-Akupunkt-Massage				
8. 16.05-16.45 Uhr	Klassengespräch	Chemie	Lernzeit	Physik	Lernzeit
9. 16.55-17.35 Uhr	Praktische Arbeit	Allgemeine Technik	Sport oder Klassenkontrolle	Klassenkontrolle	Sport
17.40-18.30 Uhr	Abendessen				
18.30-19.30 Uhr	Freizeit				
19.30-20.20 Uhr	Betreute Lernzeit I				
20.20-20.35 Uhr	Nachrichten in 5 Minuten				
20.45-21.50 Uhr	Betreute Lernzeit II				
22.00-22.15 Uhr	Nachtruhe				

**Abbildung 4. Gao 'Er Stundenplan in Jizhong (eigene Darstellung in Anlehnung von GEW)**

<sup>138</sup> Arbeitsvorschriften der Klassenlehrer in der Grundschule und Mittelschule. (2009) In: Bildungsministerium V. R. China <http://old.moe.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/moe/s3325/> archiviert in 06.2015 (Abgerufen am: 02.05.2020)

### **3. Methodisches Vorgehen: Von der Planung, Erhebung und Auswertung der Interviews**

#### **3.1. Annäherung der Auswahl einer qualitativ-empirischen Forschungsmethode**

Ein Zitat von Baruch de Spinoza: „Was Peter über Paul sagt, sagt mehr über Peter als über Paul.“ stellt die Bedeutung der subjektiven Wahrnehmung von Individuen anschaulich dar. Die Eindrücke, die wir aus der Welt wahrnehmen, werden zuerst durch unsere Interpretationsmuster zu Informationen verarbeitet und dann als Verstärkung, Ergänzung oder sogar Auflösung der vorhandenen Interpretationsmuster im Gehirn gespeichert. Durch eine selektive Wahrnehmung<sup>139</sup> entstehen aufgrund der bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse entsprechende Strukturen der abgebildeten Wirklichkeit in unserem Gehirn.<sup>140</sup> Diese von Subjekten konstruierte Wirklichkeit ist im Rahmen eines qualitativen Forschungsansatzes mithilfe der narrativen Datenerhebung, also der erzählenden Interviews, gut erschließbar. Denn der Ausgangspunkt der qualitativen Forschung ist, die subjektive Welt des Menschen als eine sinn- und bedeutungsstrukturierte Wirklichkeit begreifen, was der Frage- und Zielstellung dieser Arbeit sehr entgegenkommt. Von daher ist diese Dissertation eher eine „Entdeckungsarbeit“ statt eine „Überprüfungsarbeit“, in der die Ursachen der Kompetenzhandlungen herausgefunden werden.

Sehr viel wurde diskutiert, ob qualitative Forschung mit Kriterien der quantitativen

---

<sup>139</sup> Vgl. Pokorny, C.: Ich sehe was, das du nicht siehst...Über die Subjektivität unserer Wahrnehmung. (2016) <https://uni.de/redaktion/subjektive-wahrnehmung> (Abgerufen am: 06.08.2018)

<sup>140</sup> Vgl. Hillebrand, M. & Sonuç, E. und Königswieder, R. (Hrsg.): Essenzen der systemischen Organisationsberatung, S. 178

Sozialforschung beurteilt werden soll. Dennoch wird diese „Objektivität als Kriterium auf qualitative Forschung eher selten angewendet“<sup>141</sup>, da „die Anwendung der klassischen quantitativen Kriterien auf qualitative Forschung seit Längerem infrage gestellt“ wurde.<sup>142</sup> Im Vergleich zu der betonten Objektivität in der quantitativen Forschung verortet die qualitative Forschung den Schwerpunkt in der Subjektivität, wobei die Forscherin im Forschungsprozess nicht unsichtbar ist<sup>143</sup>. Dazu scheint es nötig zu sein, die Vorstellung, die (Vor-)Einstellungen und sogar (Vor-)Urteile des Forschers sichtbar zu machen, weil diese das Forschungsfeld mitprägen werden.<sup>144</sup> Dabei kann der Vorwurf im Raum stehen, dass die hier präferierte qualitative Forschung im Rahmen einer teilnehmenden Beobachtung der Subjektivität des Forschers unterliegt und gegebenenfalls unwissenschaftlich ist, da die Ergebnisse nicht intersubjektiv reproduzierbar sind<sup>145</sup>. Der subjektive Forschungsansatz ist jedoch nicht mit einer individuellen Betrachtungsweise gleichzusetzen. Forscher/innensubjektivität meint hier eher „einen besonderen Teil der Individualität“, der uns in dem Forschungsprozess „maßgeblich antreibt, wenn auch unspezifisch.“<sup>146</sup> Von der Themenfindung bis zum Finden der Fragestellung, von dem ersten Auftauchen einer Hypothese bis zur Datenerhebung, von der Theoriebildung und zur Datenauswertung ist die Forscher/innensubjektivität dabei nicht auszuschließen. Beim Ansatz der „Starken Objektivität“ der amerikanischen Wissenschaftshistorikerin L. Daston geht es darum,

---

<sup>141</sup> Vgl. Flick, U.: Güterkriterien qualitativer Forschung. In: Mey, G. & Muck, K. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie, S. 397

<sup>142</sup> Flick, U.: Güterkriterien qualitativer Forschung. In: Mey, G. & Muck, K. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie, S. 397

<sup>143</sup> Lettau, A. & Breuer, F.: Kurze Einführung in den qualitativ-sozialwissenschaftlichen Forschungsstil, S. 6

<sup>144</sup> Vgl. Lettau, A. & Breuer, F.: Kurze Einführung in den qualitativ-sozialwissenschaftlichen Forschungsstil, S. 6

<sup>145</sup> Vgl. Muck, K.; Mey, G.: Selbstreflexivität und Subjektivität im Auswertungsprozess biographischer Materialien, S. 285

<sup>146</sup> Vgl. Reichertz, J.: Die Bedeutung der Subjektivität in der Forschung, S. 3

intersubjektive Formen des Erkenntnisgewinns im Gegensatz zu einer bloßen simulierten Objektivität zu präferieren, da die Objektivität einerseits nicht mit Wahrheit oder Gewissheit identisch sei und die Objektivität die Variation im Namen der Wahrheit auslöschen könnte.<sup>147</sup> Das bedeutet, dass eine simulierte (schwache) Objektivität jede Spur des erkennenden Subjektes ausblendet und auch keine Anomalien zulässt. Insofern ist es wichtig, das erkennende / forschende Subjekt im Forschungskontext anzuerkennen und sichtbar zu machen.

Während die Beurteilungskriterien der qualitativen Forschung vielmehr auf einer Einschätzung der allgemeinen Merkmale qualitativer Sozialforschung beruhen,<sup>148</sup> spielt die intersubjektive Nachvollziehbarkeit, also die Intersubjektivität, nun in der quantitativen Forschung eine bedeutsame Rolle. Eine ähnliche Meinung vertritt Franz Breuer, da er diese reflektierende und explizierende Bedeutsamkeit als die „Subjektgebundenheit/ Subjektivität“ definierte, in der jede Erkenntnis in unserem Forschungskonzept als „eine Tatsache angesehen wird – nicht als (zu beseitigender) Makel der Erkenntnissituation.“<sup>149</sup> Das Ziel der Forscherin liegt darin, mittels der vertraulichen Beziehung und eigenen Erfahrungswerten den Kosmos an Werten und Erfahrungen der Interviewpartner zu erkennen und eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit herzustellen.<sup>150</sup> Laut Wilhelm Kemp sollte der Sinn der Deutungs- und Interpretationsleistungen darin bestehen, die gemachten lebensweltlichen Erfahrungen, Handlungen und Interaktionen in ihrem Sinnzusammenhang

---

<sup>147</sup> Vgl. Daston, L. & Galison, P.: Objektivität, S. 17f

<sup>148</sup> Vgl. Glaser, B. & Strauss, A.: Die Entdeckung gegenstandsbegründeter Theorie. In: Hopf, Christel / Weingarten, Elmar (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung, S. 91-112

<sup>149</sup> Vgl. Breuer, F.: Subjektivhaftigkeit der sozial-/wissenschaftlichen Erkenntnistätigkeit und ihre Reflexion, S. 1

<sup>150</sup> Vgl. Steinke, I.: Gütekriterien qualitativer Forschung, S. 324

zu verstehen.<sup>151</sup> Vielmehr geht es darum, die Subjektivität für den Prozess der Erkenntnisgewinnung produktiv nutzbar zu machen“,<sup>152</sup> solange die eigene Involviertheit in den Proze[ss] der Datenauswertung zur Nachvollziehbarkeit dient.

Um die Offenlegung der Interviewsituation zu gewährleisten, sollte stets darauf achtet werden, ob „die Interviewpartner wahrheitsgemäß bzw. aufrichtig erzählen.“<sup>153</sup> Eine Voraussetzung dabei ist die Kooperation zwischen Forschung/Interviewer und den Befragten. Dabei sind Offenheit, Vertrauen, Arbeitsbereitschaft und ein möglichst geringeres Machtgefälle entscheidend.<sup>154</sup> Die kommunikative Validierung wird während des gesamten Interviews beachtet. Dabei wird jedem Interviewpartner vorher mitgeteilt, dass ein selbst entwickelter Erzählstrang<sup>155</sup> im halbstandardisierten Interview<sup>156</sup> gewünscht ist, um die individuelle Subjektivität bestmöglich zu erhalten. Der Leitfaden im halbstandardisierten Interview wird nach Themen konstruiert, die jeweils mit offenen Fragen eingeleitet und mit Konfrontationsfragen beendet werden.<sup>157</sup> Allerdings werden nicht alle Fragen ausschließlich mit offenen Fragen gestellt, da während des Interviews Zustimmung zu den Inhaltswiedergaben der Befragten eingeholt werden sollte. Hier sind offene Fragen deswegen wichtig, weil der Interviewer nicht mit eigenen Vorprägungen auf eine offene Antwort der Befragten einwirken sollte, aber gleichzeitig sollte die Authentizität und Genauigkeit der Antwort nicht in der freien Offenheit verloren gehen. Zur Validierung der Interpretation wurde häufig von mir nachgefragt: „Meinst du jetzt ...?“ oder „Habe ich

---

<sup>151</sup> Vgl. Kempf, W.: Forschungsmethoden der Psychologie, S. 257

<sup>152</sup> Breuer, F.: Subjektivhaftigkeit der sozial-/wissenschaftlichen Erkenntnisstätigkeit und ihre Reflexion, S. 1

<sup>153</sup> Steinke, I.: Gütekriterien qualitativer Forschung, S. 320

<sup>154</sup> Vgl. Steinke, I.: Gütekriterien qualitativer Forschung, S. 320

<sup>155</sup> Vgl. Flick, U.: Qualitative Forschung, S. 210

<sup>156</sup> Flick, U.: Qualitative Forschung, S. 203

<sup>157</sup> Vgl. Flick, U.: Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Mey, G./Mruck, K. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie, S. 398

dich jetzt richtig verstanden, dass ...?“ Aufgrund der halbstandardisierten Leitfaden-Interviewmethode wird die Dauer der Interviews nicht genau abgegrenzt. Diese Interviewmethode unterstützt die Offenheit der qualitativen Forschung, sodass im Vergleich zu dem ursprünglichen Interviewentwurf die Fokussierung und Modifikation des Interviews durch die erhobenen Daten kontinuierlich erfolgen kann. Darüber hinaus ist der Forschungsschwerpunkt im Voraus nicht exakt planbar und prognostizierbar. Hätten die Schüler in der Praxis zu einem Thema viel zu sagen, wird der originäre Interviewleitfaden nicht beibehalten. Dass die Schüler selbst zu Wort kommen, indem sie als selbstreflektierende Subjekte ihre eigene Alltagslebenswelt mit eigenen Empfindungen darstellen, wird im Interview von mir besonders unterstützt. Dies unterstreicht den offenen, empirischen Forschungsansatz dieser Arbeit. Eine Ausnahme gibt es jedoch, wenn ich merke, dass die Interviewpartner zu schüchtern sind, um über ein bestimmtes Thema zu sprechen, wird gezielter nachgefragt. Da ich zu einigen Schülern durch die Arbeit ein persönliches Vertrauensverhältnis<sup>158</sup> habe, werden die Interviewpartner sich durch die Nachfragen nicht unter Druck gesetzt fühlen und werden mit größerer Wahrscheinlichkeit offen kommunizieren.

### **3.2. Interviewablauf**

Was die Authentizität betrifft, spielt die Interviewsprache auch eine wichtige Rolle. Aufgrund der Muttersprachkenntnisse aller befragten chinesischen Schüler (keine davon waren bilingual), wurden alle einzelnen Interviews auf Chinesisch durchgeführt. Abgesehen von den durch die sprachliche Barriere verursachten Missverständnisse und aus Scheu

---

<sup>158</sup> Hier bezieht sich überwiegend auf den chinesischen Schüler im deutschen Internat.

erzeugte geringere Äußerungsmotivation, hatten die befragten Schüler die Möglichkeit mithilfe einer größeren Wortwahl, im Vergleich zu ihren deutschen Fremdsprachekenntnissen, ihre impliziten Gefühle besser auszudrücken.

Die Auswahl des Ortes, an dem die Interviews geführt wurden, wird von dem einzelnen Interviewpartner entschieden. Eine Umgebung, in der sich die Befragten wohl oder entspannt fühlen, hilft dem Interviewpartner, sich zu öffnen.

Die meisten Interviews im deutschen Lietz Internatsdorf Haubinda konnten im Jahr 2016 über einen Zeitraum von jeweils 2 Stunden geführt werden. Im Gegensatz dazu war die Durchführung der Interviews im chinesischen Internat zeitlich schwieriger. Eigentlich wollte ich einige Interviews mit *Gaosan*<sup>159</sup>, dem Abschlussjahrgang der Oberstufe, führen, jedoch war deren Stundenplan komplett durchgeplant – freie Zeitfenster waren wegen der Abschlussprüfungen kaum vorhanden. Am Ende hatte ich innerhalb einer Woche sechs Interviews geführt, drei aus dem zweiten Jahrgang mit einem naturwissenschaftlichen Schwerpunkt und drei aus dem ersten Jahrgang mit einem geisteswissenschaftlichen Schwerpunkt. Allerdings war die Interviewdauer der chinesischen Seite viel kürzer<sup>160</sup> im Vergleich zu den Interviews in Haubinda, obwohl die Schüler ihre knapp bemessene Frei- und Lernzeit<sup>161</sup> freiwillig für das Interview zur Verfügung gestellt haben. Die Einschränkungen der Interviews der chinesischen Seite lagen einerseits in der geringen verfügbaren freien Zeit, sodass manche Interviewpartner nicht alles erzählen könnten; andererseits waren einige Interviewpartner vielleicht zu nervös, um sich anvertrauen zu

---

<sup>159</sup> „Gao“ ist die Abkürzung für die Oberstufe „Gaozhong“ und „San“ ist die Zahl drei. Es gibt theoretisch nur drei Jahre in der Oberstufe.

<sup>160</sup> Interviewsdauer (Std: Min: Sek): GYM 00:47:31; GEW 00:44:02; YW: 02:34:54; QW: 02:00:08

<sup>161</sup> In der Oberstufe gibt es normalerweise für jedes Hauptfach viele Hausaufgaben, die in der Lernzeit am Abend gemacht werden. Gelegentlich haben die Schüler auch noch einen 45-minütigen Test als Übung.

können bzw. in Interview vom Thema/dem Leitfaden abzuweichen, obwohl das am Anfang des Interviews deutlich gewünscht wurde.

Meine persönlichen Kontakte zu den Interviewpartnern stellte sich wie folgt dar: Im deutschen Internatsdorf Haubinda gibt es für meinen Unterricht ein spezielles Zimmer. Die Schüler wissen deswegen, wo sie mich finden können. Manchmal kamen sie bei mir in der Freizeit vorbei, um über ihre Probleme, ihre Schwierigkeiten, oder positive Wendungen zu berichten, wobei diese eine Vertraulichkeit erzeugte. Unter den Schülern wurde sich über diese Möglichkeit auch ausgetauscht: Auch die Schüler, die noch nie wegen persönlicher Angelegenheiten bei mir gewesen sind, wissen, dass sie mich jederzeit ansprechen können. Dieses Vertrauen ermöglichte eine offene kommunikative Atmosphäre. Im Gegensatz dazu wurden die Interviews in Sun Yat-sen Memorial Secondary School im Jahr 2016 mit deutlich größerem Zeitdruck geführt. Dass ich als Alumna von meiner damaligen Lehrkräften vor ihren aktuellen Schülerinnen und Schülern vorgestellt wurde, ermöglichte eine deutliche offenere Kommunikation mit den chinesischen Schülern. Sie nannten mich „学姐 xuéjiě“ (übersetzt: Weibliche Lernende der höheren Lernstufe)<sup>162</sup>. In dieser Wortgruppe wird zwar das Nomen „姐 jiě“ (übersetzt: ältere Schwester) in der Anrede verwendet, zeigt dennoch nur ein emotionales Nahestehen durch die Anwendung einer familiären Bezeichnung. Diese Anrede betont ein kollektives Bewusstsein/Unterbewusstsein zwischen zwei Unbekannten, in der die Genannten eine gemeinsame Zugehörigkeit empfinden können. Ähnliche Effekte kennt man eventuell auch bei einem gut gepflegten Alumni-Netzwerk. Außerdem konnte im Interview eine

---

<sup>162</sup> „学 Xué“: v. Lernen und „姐 Jiě“: n. ältere Schwester. Diese Anrede ist im Asienraum sehr häufig benutzt.

gedankliche Kohärenz der Interviewpartner möglichstes gewährleistet werden, da sie mich zu den spezifischen Begriffen der Schule nicht aufklären mussten. Bevor das Interview stattfand, half mir die alltägliche Kommunikation/Smalltalks mit den Schülern, nicht nur deren sprachliche Gewohnheiten/Akzente besser zu verstehen, sondern auch im Interview an bestimmten Stellen mithilfe bestimmter Hintergrundinformationen Rückfragen zu stellen. Dadurch konnten mögliche Missverständnisse vermieden werden.

### **3.3. Interview-Auswertung mit der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse**

Vor der Transkription musste eine Auswahl der erhobenen Interviews getroffen werden, da sich diese Arbeit vor allem auf vier Interviewsamples konzentriert. Andere Interviews wurden nur in Auszügen berücksichtigt. In diesem Fall wird der originale Transkriptionsabzug in den Fußnoten angeführt. Im Folgenden wird festgestellt, wie die Auswahl der Interviews getroffen wurde.

#### Zwei Interviews der Zhongshan Memorial Secondary School:

Insgesamt wurden fünf Interviews auf der chinesischen Seite durchgeführt. Eines davon offenbarte sich als für eine Inhaltsanalyse inhaltlich nicht ergiebig genug. Dann standen vier Interviews zur Auswahl: zwei aus dem zweiten Jahrgang der Oberstufe (Gao`er) und zwei aus dem ersten Jahrgang (Gaoyi). Am Ende wurden die Interviews eines Mädchens aus dem Gao`er und eines Jungen aus dem Gaoyi ausgewählt, da sich beide noch nicht lange an der Sun Yat-sen Memorial Secondary School befanden und die Eindrücke der Eingewöhnung noch stark waren. Der Geschlechtsunterschied mag auch zu einer Perspektivenerweiterung beitragen. Außerdem haben die beiden Interviewpartner jüngere Geschwister in der

Herkunftsfamilie, die bei den Eltern wohnen. Aufgrund dieser Ähnlichkeit der Familienstruktur schien ein Vergleich interessante Perspektiven zu eröffnen.

#### Zwei Interviews des Lietz Internatsdorfs Haubinda:

Es wurden insgesamt sechs Interviews geführt. Dadurch, dass die Beziehung zwischen mir und den Interviewten mit der Zeit intensiviert wurde, meldeten sich die Interviewten freiwillig und proaktiv, um mit mir das Interview zusammen zu führen. Das Interview der Schüler, die in einer engeren Beziehung zu mir standen und sich mehr anvertrauen konnten, kamen nicht nur bezüglich der Interviewdauer, sondern auch wegen des reichen Fundus an Inhalt in die engere Auswahl für die Studie. Die zwei Interviews, die für die spätere Auswertung bestimmt wurden, entstammten zwei älteren Schülern, eine Schülerin aus der 11 Klasse FOS (Fachoberschule) und einem Schüler aus der Klasse 12 FOS. Da die beiden Personen die gesamte Schulzeit inkl. Oberstufe in China erfahren hatten, konnten sie ihre Erlebnisse besser reflektieren und ihre eigenen Gefühle in Worte fassen. Aufgrund dessen sind sie zu mehrdimensionaler Betrachtung in der Lage, die Unterschiede beider Schulsysteme schnell zu erkennen und diesen Erfahrungen mehr Raum im Interview zu geben.

Weitere Schritte nach der Auswahl der Interview-Samples bestanden in Folgendem:

#### **Schritt 1: Transkription der Tonaufnahmen**

In diesem Schritt mussten die Tonaufnahmen transkribiert werden. Weil alle Interviews auf Chinesisch auf Tonband aufgezeichnet wurden, transkribierte ich auch auf Chinesisch, sodass keine wichtige Information bei der Übersetzung verloren geht. Außerdem werden bei bestimmten Stellen Verständnisvervollständigungen in eckigen Klammern ergänzt. Bei

Äußerungen, die die Untersuchungspartner extra lauter gesprochen haben, werden die Worten in der Transkription in **Fettschrift** wiedergegeben. Die ausgewählten Tonaufnahmen wurden zwar Wort für Wort auf Chinesisch transkribiert, aber die Schwerpunkte meiner Inhaltsanalyse konzentrieren sich nicht auf die Art und Weise, wie die Schüler sich ausdrücken, sondern hauptsächlich im Inhalt, also in der Kausalität. Die Übersetzung der Transkription in die deutsche Sprache folgt darauf, insofern die treffenden Ausschnitte zur Analysenauswertung gebraucht werden. Um die Genauigkeit der deutschen Übersetzung zu verbessern werden die ins Deutsche übersetzten wörtlichen Zitaten von weiteren zwei Chines/innen, die beide Sprachen sprechen, Korrektur gelesen, um sicherzustellen, dass die deutsche Übersetzung mit dem chinesischen Ausdruck übereinstimmt.

## **Schritt 2: Entstehung der Inhaltstabelle und Festlegung der Materialien**

Dieser Schritt dient der Reduktion des komplexen Transkriptionsmaterials. Es ist wichtig, die Analyseeinheiten aus den Materialien festzulegen, sodass das ganze Interview durch eine Kodierung verfeinert und gegliedert werden kann. Was im Interview erwähnt wurde, wird mit kurzen Sätzen oder Wortgruppen zuerst offen kodiert und in einer Tabelle zusammengefasst, sodass ein tabellarischer Inhaltsüberblick mit Kodierfamilie <sup>163</sup> geschaffen werden kann. Je nach dem was genau der Überblick beinhaltet, werden Forschungsschwerpunkte fokussiert beziehungsweise auch festgelegt, um dann eine Modellierung/einer Kategorisierung entwickeln zu können.

## **Schritt 3: Modifizierte Kategorienbildung durch Induktion und Deduktion**

---

<sup>163</sup> Vgl. Lettau, A. & Breuer, F.: Kurze Einführung in den qualitativ-sozialwissenschaftlichen Forschungsstil, S. 19

In diesem Schritt werden die angesammelten Intervieweinheiten/Kodierungseinheiten kategorisiert. „Genau genommen handelt es sich [...] um eine Verknüpfung von deduktions- und induktionslogischen Denkschritten.“<sup>164</sup> In diesem Verfahren verwendet man eine sogenannte „analytische Induktion“, unter deren die empirischen Intervieweinheiten zuerst nur mit wenig spezifizierten Konzepten gesammelt<sup>165</sup> und kategorisiert werden. Es ist in jedem Fall zu vermeiden, dass die inhaltlichen Analysen durch dominierende Theorieansätze vernachlässigt, versteckt und verfälscht werden<sup>166</sup>. Die analytische Induktion besteht aus zwei wiederholenden Phasen<sup>167</sup>, dem Induktionsverfahren und dem Deduktionsverfahren. Das Induktionsverfahren funktioniert in dieser Forschung aufgrund der vier Kompetenzklassen, die von John Erpenbeck und Lutz von Rosenstiel weiterentwickelt wurden. Das Deduktionsverfahren hingegen ergibt sich aufgrund jener Intervieweinheiten, die unerwartet, also abweichend vom eigentlichen Leitfaden, in den Interviews auftauchen. Der Entwurf der Kategorisierung wird demzufolge für das Forschungsziel modifiziert. „Schließlich basiert die neu zu entwickelnde Theorie nicht auf den Fakten und Daten selbst, sondern auf den aus ihnen heraus entwickelten begrifflichen Kategorien und Dimensionen.“<sup>168</sup> Allerdings muss der Autorin bewusst sein, dass diese von Kategorie bedienten Form und Schema nur als Hilfe und Unterstützung der Analyse wahrgenommen werden kann, da sich die Komplexität der menschlichen Handlungen nicht lediglich durch ein einschichtiges deduktives Kompetenzschema präsentieren lässt. Eine Anpassung und Optimierung der Kategorie ist demzufolge mit Offenheit im Sinne der von

---

<sup>164</sup> Lettau, A. & Breuer, F.: Kurze Einführung in den qualitativ-sozialwissenschaftlichen Forschungsstil, S. 5

<sup>165</sup> Vgl. Bühler-Niederberger, D.: Analytische Induktion als Verfahren qualitativer Methodologie, S. 475

<sup>166</sup> Vgl. Danner, H.: Verantwortung und Pädagogik, S. 18

<sup>167</sup> Wiederholende Durchlauf ermöglicht eine theoretische Sättigung.

<sup>168</sup> Lamnek, S.: Qualitative Sozialforschung, S. 107

mir offenen, nicht doktrinen Interpretation sichergestellt.

#### **Schritt 4: Anbindung der Kategorien an konkrete Interviewpassagen**

In diesem Schritt werden die Kategorien mit Konkretisierung der inhaltlichen Intervieweinheiten gefüllt, sodass die erhobenen Daten bereits für die Inhaltsanalyse zur Verfügung stehen können. Während des Prozesses sind Diagnostizierung und Umgestaltung der Kategorien nicht komplett ausgeschlossen<sup>169</sup>.

Da alle Interviews zuerst auf Chinesisch transkribiert wurden, werden die Anbindungen auch auf Chinesisch durchgeführt, sodass keine Informationsverluste durch Übersetzungsspielräume entstehen.

#### **Anmerkung: Inhaltsanalyse in Bezug zur Anwendung des Interviewmaterials**

Hier werden alle benannten Namen, Ortsnamen anonymisiert. Alle Interviewpartner werden mit großgeschriebenen Buchstaben neu benannt, z. B. QW, YX oder QEW. Die benannten Namen werden entsprechend auch anonymisiert, z.B. werden die Namen der Lehrkräfte werden als Herr/Frau + einem Buchstaben ausgeführt.

Für das Zitieren der Transkription werden kurze Belege verwendet, um auf Passagen so verweisen zu können, dass die Leser die betroffenen Sätze schnell in der Transkription nachschlagen können. So bedeutet z. B. (YX: 3, 24-25), dass das Zitat sich auf die Transkription von YX bezieht und auf der Seite drei, Zeile 24 bis 25 zu finden ist. Weil für jede neue Seite neu nummeriert wird, verweist (QW: 2-3, 38-5) auf die Transkription von QW von der Zeile 38 der Seite zwei bis zur Zeile 5 der folgenden Seite. Durch eckige Klammern und drei Punkten ([...]) wird angezeigt, wenn innerhalb eines Zitates Text

---

<sup>169</sup> Vgl. Glade, M.: Individuelle Prozesse der fortschreitenden Schematisierung. Empirische Rekonstruktionen zum Anteil vom Anteil. Individuelle Prozesse der fortschreitenden Schematisierung. Empirische Rekonstruktionen zum Anteil vom Anteil, S. 13

ausgelassen wurde. Ausklingen lassen eines Satzes oder ganz kleine Sprechpausen werden hauptsächlich durch drei Punkten ... dargestellt, und längere Pausen werden mit Einschüben wie (kleine Pause 1s) oder (lange Pause 2-3s) kenntlich gemacht. Anzumerken ist außerdem, dass sich die Zeilenangaben auf die chinesischen Transkriptionen beziehen. Wenn die Interviewpartner im Interview lachen, wird es durch ein „(lachen)“ gekennzeichnet. Durch [xxx, L.L.] werden in der Inhaltsanalyse notwendige eigene Zusätze oder Ergänzungen über Verständnis des Zitates von mir angeführt. In der Überlegung, dass keine Information im Interview verloren gehen sollte, wird Chinesisch bis zum vierten Schritt – der Anbindung der Kategorien an konkrete Interviewpassagen – verwendet.

### **3.4. Interpretative und Auswertungsmethoden**

Nach der interpretativen Neugliederung der Interviewinhalte kommen wir zu der Interpretations- und Auswertungsmethode. Wie eben im vorderen Kapitel bereits erwähnt, spielt die intersubjektive Nachvollziehbarkeit im Prozess der Datenauswertung und Analyse eine große Rolle, wobei die Interviewende als primäres Instrument fungiert.<sup>170</sup> Es besteht nach Kelle und Kluge eine Rekonstruktionsaufgabe der erhobenen Daten in der qualitativen Forschung, die auf individuelle Deutungsmuster, Handlungsorientierungen und Wissensbeständen bezogen werden<sup>171</sup>. D.h. die Rekonstruktion sollte an der Verhaltenslogik jeder Interviewteilnehmerin/ jedes Interviewteilnehmers angepasst werden, wobei ein qualitativ-interpretatives Verfahren zur Rekonstruktion subjektiver Theorie<sup>172</sup> verwendet

---

<sup>170</sup> Vgl. Merriam, S.: Qualitative research in practice, S. 6

<sup>171</sup> Vgl. Kelle, U. & Kluge, S.: Vom Einzelfall zum Typus. Fallrekonstruktion in der qualitativen Sozialforschung, S. 14f

<sup>172</sup> Subjektive Theorie meint laut Scheele und Groeben dabei, dass der Interviewpartner über einen komplexen Wissensbestand zum Thema der Untersuchung verfügt. In: Flick, U.: Qualitative Forschung, S. 203

wird, während die kommunikative Validierung auf „Rekonstruktionsadäquanz“<sup>173</sup> beschränkt ist.

Der Ansatz der *Objektiven Hermeneutik* ist konstruktiv für den Verstehensprozess, sodass eine latente Sinn- und Bedeutungsstruktur objektiv gebildet werden kann.<sup>174</sup> Infolge der Subjekthaftigkeit verlangt qualitative Forschung methodisch eine Gültigkeit und Offenheit der Interpretation, wobei eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit angestrebt werden soll, da „gleich mit der Erhebung der ersten Daten die Auswertungsarbeit [beginnt], deren Ergebnisse die Entscheidung über weiter zu erhebende Daten beeinflusst.“<sup>175</sup> Mit dieser Einschränkung gilt es zu vermeiden, in der Forschung in Beliebigkeit und Willkür zu verfallen<sup>176</sup>.

Bei der Interpretation befasst sich diese Arbeit hauptsächlich mit den vertexteten Daten – die Transkriptionen, in den alle Ausdrucksgestalten menschlicher Praxis betrachtet<sup>177</sup> werden, wobei deren Vielschichtigkeit, Unvollständigkeit, Verschwommenheit und scheinbare Widersprüchlichkeit<sup>178</sup> zu berücksichtigen sind. In der Praxis wird empfohlen,

„ein kontinuierlicher Wechsel von Phasen praktischer Erprobung und Phasen systematischer Reflexion auf Basis verfügbarer Literatur, im Idealfall ergänzt durch gemeinsame Interpretationsrunden mit bereits erfahrenen InterpretInnen oder Diskussionen mit bewährten SupervisorInnen.“<sup>179</sup>

Dies ist notwendig, um die Qualität der Interpretationsergebnisse zu gewährleisten, indem die Auswertung wesentliche Bedeutungsvarianten nicht ausblendet, sodass auch möglichst

---

<sup>173</sup> Flick, U.: Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Mey, G./Mruck, K. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie, S. 399

<sup>174</sup> Knassmüller, M. & Vettori, O.: Hermeneutische Verfahren, S. 303

<sup>175</sup> Vgl. Lettau, A. & Breuer, F.: Kurze Einführung in den qualitativ-sozialwissenschaftlichen Forschungsstil, S. 6

<sup>176</sup> Vgl. Steinke, I.: Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, U.: Qualitative Forschung, Ein Handbuch, S. 319-331

<sup>177</sup> Vgl. Knassmüller, M. & Vettori, O.: Hermeneutische Verfahren, S. 306

<sup>178</sup> Mayring, P.: Qualitative Inhaltsanalyse, S.32

<sup>179</sup> Knassmüller, M. & Vettori, O.: Hermeneutische Verfahren, S. 305

Heterogenität durch verschiedene Lesarten hinzukommt. Allerdings muss die „Lesart nicht von allen InterpretInnen geteilt werden, aber zumindest durch Begründbarkeit für alle nachvollziehbar sein.“<sup>180</sup> Während der Interpretation werden die kleinsten sprachlichen Auffälligkeiten und Besonderheiten bezüglich der Textbedingung aufgefasst, wodurch *das Innere* erkannt werden kann. Manchmal muss man es zur Kenntnis nehmen, dass es häufig zwei Realitäten gibt: eine die von dem Subjekt intentional präsentiert wird und eine die der latenten Sinnstruktur der Kontexte entspricht<sup>181</sup>. So betonte P. Mayring, dass die Analyse nicht bei dem manifesten Oberflächeninhalt stehen bleiben dürfte, sondern auf latente Sinngehalte abzielen müsste<sup>182</sup>.

## **4. Auswertungsergebnisse**

### **4.1. Schülerporträts**

In diesem Teil werden zuerst Porträts von den zu analysierenden vier Schülern verfasst. Um künftig Interviewpartner schnell und zugleich anonym zuordnen zu können, werden die Schüler im chinesischen Internat mit *drei* Buchstaben (vgl. CHN) und die im deutschen Landerziehungsheim mit *zwei* Buchstaben (vgl. DE) benannt. Die Lehrkräfte oder Mitarbeitenden, die inhaltlich relevant sind, werden durch Herrn oder Frau plus einen großgeschriebenen Buchstabe anonymisiert.

---

<sup>180</sup> Knassmüller, M. & Vettori, O.: Hermeneutische Verfahren, S. 308

<sup>181</sup> Vgl. Oevermann, U.: Die Methodologie einer „objektiven Hermeneutik“ und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften, S. 352ff

<sup>182</sup> Vgl. Mayring, P.: Qualitative Inhaltsanalyse, S.32

Schülerporträt 1: GYM (m.)

GYM, männlich, geboren 2001, besuchte bis zum Interview seit vier Monaten die Sun Yat-sen Memorial Secondary School und zwar das Gaoyi, das erste Jahr der Oberstufe und wurde aufgrund seiner schulischen Leistung einer vorbildlichen Klasse zugeordnet. Während des Interviews war er 15 Jahre alt.

In seiner Familie gibt es insgesamt vier Personen, Vater, Mutter und einen vier Jahre jüngerer Bruder. Der Vater orientiert sich laut GYM an traditionellen chinesischen Vorstellungen. Zu diesem Zeitpunkt gab es Kommunikationsschwierigkeit zwischen GYM und seinem Vater.<sup>183</sup> Seine Mutter arbeitet als Verkäuferin/ Produktberaterin und kümmert sich mehr um den alltäglichen Haushalt in der Familie.<sup>184</sup> Der Beruf des Vaters wird im Interview nicht speziell genannt, jedoch ist aus dem Kontext zu erkennen, dass das Bildungsniveau der Eltern relativ niedrig ist. GYM spielt gerne in seiner Freizeit mit seinem kleinen Bruder zusammen und kommuniziert in der Familie mehr mit ihm, da sie ähnliche Hobbies haben, wie Romane und Mangas lesen und Computerspiele spielen, die eher bei Jungen vorzufinden sind.

Er hatte bereits in der Mittelstufe die Internatserfahrungen. Für ihn ginge es in seiner alten Schule wesentlich strenger zu, im Vergleich zur Sun Yat-sen Memorial Secondary School.<sup>185</sup>

---

<sup>183</sup> „Seine [meinte er den Vater, L.L.] Gedanken sind relativ traditionell und konservativ ... also, ich versuchte früher mit ihm zu kommunizieren und habe dann herausgefunden, dass es die beste Kommunikation ist, wenn ich ganz ganz wenig mit ihm rede. Denn er ist wirklich ... also, wenn man mit ihm redet, ist er dann ... stur ...“ (GYM: 11, 12-20)

<sup>184</sup> „Mama kümmert sich überwiegend um das alltägliche Leben.“ (GYM: 11, 21-23)

<sup>185</sup> „Das hier [das hier meinte er das Schulleben in der Sun Yat-sen Memorial Secondary School, L.L.] ist, im Vergleich zu meiner damaligen Privatschule [seine Mittelstufe, L.L.], relativ locker geregelt.“ (GYM: 1, 21-22)

### Schülerporträt 2: GEW (w.)

GEW, weiblich, geboren 2000, besuchte das Gao'Er, das zweite Jahr der Oberstufe, in Zhongshan Memorial Secondary School (Jizhong), mit Schwerpunkt Physik seit ungefähr einem Jahr. Sie wechselte im zweiten Halbschuljahr von einer gewöhnlichen Schule in Guangzhou (die Provinzhauptstadt von Guangdong) zu Jizhong. Als das Interview stattfand, war sie 16 Jahre alt.

Die untere Mittelstufe verbrachte GEW in der Schule GT, eine der vorbildlichen Schulen in der Provinzhauptstadt, die sich im obersten Bereich des Rankings befindet. Jedoch wurde sie aufgrund des unerwartet schlechten Abschlussprüfungsergebnisses nicht von der Oberstufe der Schule GT aufgenommen. Sie ging dann in eine gewöhnliche Schule der Provinzhauptstadt Guangzhou, in der sie beinahe immer zu der leistungsstärksten Schülergruppe gehörte. Nach einem halben Schuljahr wechselte sie jedoch von der gewöhnlichen Schule zu Jizhong, also von der Provinzhauptstadt nach Zhongshan, einer Stadt der zweiten Kategorie in der Provinz Guangdong. GEW ging vielen Hobbies nach, wie Tanzen und Singen bevor der Oberstufe, und sie lernte Tanzen bereits von der Kindheit an bis ca. zum 13. Lebensjahr. Auch wenn sie das Tanzen für sehr wichtig hält, hört sie damit auf, weil ihr Vater der Meinung ist, dass das Tanzen in der Oberstufe als Ablenkung schädlich für den Lernerfolg sei.

GEW lebt in einer Vier-Personen Familie: Vater, Mutter, sie selbst und eine kleine Schwester. Der Vater studierte Physik und auch ihr Großvater hatte einen akademischen Abschluss in derselben Technischen Universität<sup>186</sup>, was zu ihrer Zeit relativ selten war. Die Mutter hat

---

<sup>186</sup> „Mein Vater absolvierte die TU A und mein Großvater auch.“ (GEW: 5, 16-17)

keinen akademischen Titel, jedoch liest sie viel. Die 12 Jahre jüngere Schwester wird laut GEW vom Vater verwöhnt.<sup>187</sup> Der Vater kommt aus einer begüterten Familie, während die Familie der Mutter nicht sehr wohlhabend ist.<sup>188</sup> Früher wohnte die Familie in einer drittklassigen Stadt HU<sup>189</sup> und als GEW in der Grundschule war, zog die Familie von HU in die Provinzhauptstadt Guangzhou, die zu den erstklassigen Städten (insgesamt vier erstklassige Städte in China) gehört.

### Schülerporträt 3: QW (m.)

QW, männlich, geboren 1994 in der Stadt VB<sup>190</sup> (eine drittrangige Stadt) in der Provinz Hebei, besuchte die Fachoberschule Lietz Internatsdorf Haubinda für zwei Jahre. Als das Interview stattfand, war er 22 Jahre alt.

Er kommt aus einer chinesischen „typischen Ein-Kind-Familie“<sup>191</sup> und war zum Zeitpunkt des Interviews seit zweieinhalb Jahren in Deutschland<sup>192</sup>. Der Vater ist ein Steuerbeamter<sup>193</sup>; er ist beruflich stark eingebunden und nicht oft zuhause.<sup>194</sup> Die Mutter arbeitet im Krankenhaus als Leiterin der Krankenhausapotheke und übernimmt große Verantwortung.<sup>195</sup> QW war bis zum zweiten Jahr der Oberstufe (Gao' Er) in der Stadt VB (Provinz Hebei), und für das Gaosan (Abschlussjahr) wechselte er wegen der

---

<sup>187</sup> „Wenn sie [ihre kleine Schwester, L.L.] zuhause ist, wird sie von meinem Vater sehr verwöhnt.“ (GEW: 13, 34)

<sup>188</sup> „Weil die Herkunftsfamilie meines Vaters im Vergleich zu meiner Mutter wohlhabender ist.“ (GEW: 14, 29)

<sup>189</sup> In China werden Städte einem Rankingverfahren unterzogen, das nach ihrem Beitrag zu BIP differenziert wird: erstklassige Städte, zweitklassige Plus Städte, zweitklassige Städte, drittklassige Städte usw., In: Bericht des Städterankings (338 Städte) 2018 <https://www.yicai.com/news/5418765.html> (Abgerufen am: 26.04.2018)

<sup>190</sup> Die Stadt VB befindet sich ca. 200 km südlich von der Hauptstadt Peking entfernt.

<sup>191</sup> Aufgrund der Ein-Kind-Politik

<sup>192</sup> „Zweieinhalb!“ (QW: 18, 21)

<sup>193</sup> „Im Steueramt, im Finanzbereich.“ (QW: 20, 30)

<sup>194</sup> „Weil mein Vater beruflich sehr beschäftigt war, konnte er nicht oft zuhause bleiben.“ (QW: 17, 6-7)

<sup>195</sup> „Meine Mutter ist für das Medikamentenmanagement verantwortlich ... also für alle Einlagerungsanmeldungen, Auslagerungen und Ausgaben von Arzneimitteln. Meine Mutter ist alleine dafür verantwortlich.“ (QW: 16, 28-29)

Hochschulzugangsprüfung (Gaokao) in die Provinz VG.<sup>196</sup> Die Provinz VG ist im Vergleich zu seiner Heimatprovinz Hebei wirtschaftlich weniger entwickelt und ihre Gaokao-Prüfung ist deswegen viel einfacher. QW konnte als „Gaokao-Migrant/NECC migrant“ in der Provinz VG ein wesentlich besseres Gaokao-Ergebnis erlangen. Das war der Plan. Dennoch wegen der in dem Jahr streng durchgeführten Strafregelung gegen die Gaokao-Migranten/NECC migrant, bekam QW eine Bewerbungsbeschränkung<sup>197</sup>, auch wenn er ein relativ zufriedenstellendes Notenergebnis im Gaokao in VG geschafft hatte. Die Praxis der illegalen Gaokao-Migration ist aufgrund der weinigeren Verteilung der Bildungsressourcen für die lokalen Schülerinnen und Schüler unfair. Danach suchten die Eltern für QW nach Möglichkeiten, im Ausland seinen Bildungsweg fortzusetzen und ließen sich von einer Agentur über ein „Pre-Fachhochschul-Lernprogramm“<sup>198</sup> in Deutschland informieren. Schließlich entschieden sie sich dafür, ihr Sohn an dem Lernprogramm teilzunehmen. Damals wären die USA auch eine Option gewesen, jedoch kam dies wegen der exorbitant hohen Kosten nicht infrage. Bevor er nach Deutschland zur Schule ging, verbrachte er zwei Jahre in China damit, Deutsch zu lernen und andere organisatorische Aufgaben (die Vorbereitungen für die Bewerbungen und Beantragung des Visums) zu erledigen.

#### Schülerporträt 4: YX (w.)

YX, weiblich, geboren 1995 in der Provinz Henan in China, besucht die 11. Klasse der

---

<sup>196</sup> Da die Hochschulzugangsprüfung, das Gaokao, auf der Provinzebene stattfindet, haben die Prüfungsteilnehmer, die vorher in einer Provinzen mit besseren Bildungsressourcen durchschnittlich geringer ausfällt, eine größere Möglichkeit in eine bessere Universität zugelassen zu werden.

<sup>197</sup> QW durfte sich in diesem Jahr für die erst- und zweitrangigen Hochschulen/ Universitäten außerhalb der Provinz VG nicht bewerben.

<sup>198</sup> Allerdings wurde ihnen erst später klar, dass es sich nur um einen bestimmten Zweig des deutschen Schulsystems handelt, der nicht dem Tertiärbereich zuzuordnen ist.

Fachoberschule in Haubinda. Als das Interview stattfand, war er 22 Jahre alt.

Sie kommt aus einer Fünf-Personen-Familie<sup>199</sup> in China: Vater, Mutter, eine zehn Jahre ältere Schwester<sup>200</sup> und ein zwei Jahre jüngerer Bruder. Die Eltern wurden in den 1950er Jahren geboren und hatten damals nicht die Möglichkeit, sich nach der Schulpflicht weiterzubilden.<sup>201</sup> Ein akademischer Titel ist in YXs Familie, besonders vom Vater, hochangesehen.<sup>202</sup> Die Eltern mussten in YXs Kindheit sehr viel arbeiten.<sup>203</sup> Die Elternbeziehung war laut YX durch häufige häusliche Gewalt<sup>204</sup> geprägt, und YX betrachtete ihren Vater vor ihrem Aufenthalt in Deutschland mit Abscheu.<sup>205</sup> Danach bringt sie ihrem Vater jedoch mehr Verständnis entgegen.

Sie hatte wenig Kontakt mit ihrer älteren Schwester, da sie viel älter und früh verheiratet war.

Sie hat mehr Kontakt zu ihrem Bruder.<sup>206</sup> Ihre Familie ist für YX eine stark althergebrachte hieratisch geprägte Familie, wo noch viele konservative Sitten vorherrschen.<sup>207</sup>

YX vollendete zuerst die dreijährige Oberstufe in China. Im letzten Schuljahr der Oberstufe entschied sie sich für den relativ einfachen „künstlerischen Zweig“<sup>208</sup> des Gaokaos, da eine erfolgreiche praktische Kunstprüfung einen großen Leistungsvorteil in der schriftlichen

---

<sup>199</sup> Trotz der Ein-Kind-Politik gibt es in China mehrere Familien, vor allem in ländlichen Gebieten, die mehr als ein Kind bekommen. Die Eltern, die selbstständig tätig sind, werden schwierig von der Regierung entdeckt und bestraft, falls sie sich nicht an diese Ein-Kind-Politik halten.

<sup>200</sup> „Meine Schwester verheiratete sich sehr früh. Sie ist zehn Jahre älter als ich.“ (YX: 21, 23-24)

<sup>201</sup> „Meine Eltern lebten in der Zeitphase, als die Kulturrevolution geschah. Sie waren also teilweise in der Schule, teilweise beim Pi-dou [批斗: anprangern und bekämpfen, L.L.]. Meine Mutter ging damals zur Schule [...]“ (YX: 4, 30-32)

<sup>202</sup> „Da meine Eltern kein hohes Bildungsniveau haben, wünschen sie sich in der Familie einen Studenten, oder jemanden zu haben, der akademisch gut gebildet ist.“ (YX: 4, 24-25)

<sup>203</sup> „Als ich drei oder vier war, fingen meine Eltern an, mit Handeln der Leuchtmittel zu beschäftigen.“ (YX: 5, 7-8)

<sup>204</sup> „Also sie sind von der Kindheit...also vielleicht wird meine Mutter meines Vaters...wie soll ich sagen... die häusliche Gewalt erleidet. Aber mein Vater, ist vielleicht daran gewöhnt, meine Mutter zu schlagen.“ (YX: 63, 24-25)

<sup>205</sup> „Vielleicht weil ich wegen des Auslandsstudiums einige Sachen erlebt habe, hasse ich ihn wohl erst allmählich nicht mehr so sehr.“ (YX: 56, 27-28)

<sup>206</sup> „Ich denke...ich glaube mein Bruder weiß wohl ein bisschen mehr...“ (YX: 15, 2)

<sup>207</sup> Genauer dazu siehe 4.3. Die selbstständigen lernbezogenen Kompetenzen von YX

<sup>208</sup> Für „künstlerischen Zweig“ sind viele Fachrichtungen inbegriffen: Design, Zeichnen, Singen, Moderation, Schauspielen usw.

Gaokao-Prüfung offerieren kann.<sup>209</sup> Beispielsweise hätte sie in ihrer Heimatprovinz Henan im Jahr 2017 mit 306 Punkten im Gaokao-Ergebnis von einer erstklassigen Hochschule aufgenommen werden können, während die Notenvoraussetzung derselben Universität für jemanden ohne den „künstlerischen Zweig“ bei 516 Punkten lag.<sup>210</sup> Demzufolge war es für sie ein großer Vorteil, da ihre schulische Leistung in dem normalen Gaokao für eine Hochschule nicht ausreichend war.<sup>211</sup> Dieser Versuch reichte ihr aber in der Tat nicht, in eine staatliche Hochschule zu gehen, deswegen entschied YX sich nach Deutschland zu gehen, um ihren akademischen Weg weiterzuverfolgen. Danach besuchte YX für drei Monate eine Sprachschule in Peking, um Deutsch zu lernen.<sup>212</sup> Anschließend führte sie in Deutschland (Hamburg) einen Sprachkurs fort, um das Sprachniveau A2<sup>213</sup> zu erreichen.<sup>214</sup> Falsch informiert von ihrem Vermittler in China, kam YX zum ersten Mal in ein Internat, nämlich in die Fachoberschule des Lietz Internatsdorf Haubinda, statt mit einem dualen Studium anfangen zu können.<sup>215</sup>

---

<sup>209</sup> Die künstlerische praktische Prüfung findet ca. ein halbes Jahr früher als das Gaokao statt, die von den jeweiligen Hochschulen organisiert werden. Nach jeder bestandenen praktischen Prüfung bekommen die Prüflinge eine beschränkte Zulassung von der betroffenen Hochschule. Die Prüflinge musste nur eine niedrige Notenvoraussetzung in Gaokao erfüllen, um mit der beschränkten Zulassung von der betroffenen Hochschule aufgenommen zu werden.

<sup>210</sup> Die Leistungsvoraussetzungen im Gaokao für die Hochschulaufnahme in der Provinz Henan 2017  
2017 年河南省普通高校招生录取控制分数线 (24.06.2017)

[http://www.heao.com.cn/main/html/pz/201706/content\\_16915.html](http://www.heao.com.cn/main/html/pz/201706/content_16915.html) (10.03.2021)

<sup>211</sup> „Meine Noten in China waren nicht gut.“ (YX: 42, 9)

<sup>212</sup> „Dann lerne ich die Sprache, gelernt für drei Monate, fast wie nichts gelernt.“ (YX: 2, 6)

<sup>213</sup> Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprache: A1 A2 B1 B2 C1 C2

<sup>214</sup> „Als ich in Hamburg ankam, [...] war ich nach der Prüfung bei A2.“ (YX: 18, 28-29)

<sup>215</sup> „Früher beschrieb [der Vermittler das Angebot, L.L.] sehr attraktiv. Es klang nach einem...Dualen Studium, das hat er gesagt!“ (YX: 3, 24-26)

## 4.2. Auswertung und Vergleich der lernbezogenen Selbstkompetenz

### 4.2.1. GYM m.

#### ➤ Eigenes Handeln im geplanten schulischen Tagesablauf

Seine gute schulische Leistung, die zur Aufnahme in die vorbildliche Klasse der Zhongshan Memorial Secondary School führte, verschafft ihm die elterliche Anerkennung, wodurch sein Selbstgefühl gestärkt wird.<sup>216</sup> GYM ist stolz, von „der besten Schule“ aufgenommen zu werden,<sup>217</sup> sodass er durch seinen Lernerfolg der Familienreputation verschafft. Vor allem da die Eltern kein hohes Ausbildungsniveau besitzen, freuen sie sich mehr über den Lernerfolg ihres Sohnes. Es fällt aber auf, dass seine Lernmotivation im Vergleich zu seinem Wunsch nach Selbstverwirklichung weniger von der Erwartung seiner Eltern abhängt.

Aus dem Interview ist seine starke willensbetonte **Lernmotivation** von GYM dadurch erkennbar, dass er sein Lernziel nicht nur oberflächlich auf die Noten fokussiert. Er spricht über den Unterschied zwischen den Fertigkeiten/Fähigkeiten und den Klausurnoten<sup>218</sup> und möchte sich durch das Lernen insgesamt positiv weiterentwickeln, indem er eines Tages zu einer allseitig ausgezeichneten Person werden kann.<sup>219</sup> Dieses Streben nach Kompetenzentwicklung sowie Karriereerfolg als Lernmotivation wird seit dem Internatsleben in Zhongshan Memorial Secondary School unter dem Einfluss seiner

---

<sup>216</sup> „Die Leute ... Meine Eltern sagen, dass Sun Yat-sen Memorial Secondary School die beste Schule in Zhongshan sei. Als wir hierherkamen, fanden wir heraus ... das ist wahr.“ (GYM: 17, 33-34)

<sup>217</sup> Zu der Frage, ob die Eltern auf seine Schulleistung stolz sind, antwortete GYM: „Ja, das kann man sagen.“ (GYM: 17-18, 37-1)

<sup>218</sup> „Die schulischen Leistungen sind nicht die Noten der Klausuren gemeint ... [sondern, L.L.] das meint ... zumindest ... die Beteiligung an ... hm ... Was man gemacht hat, indem eine gute Fachkompetenz gezeigt wird. [...] Man sollte sich nicht damit beschäftigen, was keinen Sinn hat, also ... [sondern, L.L.] es sollten Fortschritte, Entwicklungen ... gegeben werden ... also ... eine bessere Tendenz.“ (GYM: 10, 6-9)

<sup>219</sup> „Bezüglich meines Ziels ... langfristigen Ziels ... ich habe schon ein Ziel. Es ist zwar ein bisschen vage, aber die Richtung stimmt. Also ich möchte mich bemühen, ein relativ ausgezeichneter Mensch zu werden. Also...ich möchte in jeder Hinsicht gut sein, zumindest mein Bestes geben.“ (GYM: 9, 33-36)

Klassenlehrerin, Frau K, weiter verstärkt. Eine der Beeinflussung, die seine Selbstentwicklung formt, hat GYM von seinem Klassenmotto. Dieses Klassenmotto wird von seiner Klassenlehrerin ausgewählt<sup>220</sup> und wird von allen Schülern seiner Klasse vorbehaltlos angenommen. Das Motto heißt „Einen Vorsprung vor den anderen verschaffen (Chin. 先人一步)“ Dieser Vorsprung bezieht sich darauf, innerhalb der Klasse eine konkurrenzorientierte Atmosphäre<sup>221</sup> zu erzeugen, in der die Schülerinnen und Schüler ehrgeizig und diszipliniert bleiben, weil niemand hinter den anderen zurückbleiben möchte. Gleichzeitig sollte sich die ganze Klasse als ein Kollektiv einen Vorsprung gegenüber anderen Klassen verschaffen,<sup>222</sup> wodurch eine interne Konkurrenz in einem positiven Rahmen bleiben kann. Jeder Schüler/jede Schülerin fühlt sich verantwortlich, den kollektiven Klassenvorteil als Vorbildklasse gegenüber den anderen Klassen zu verteidigen.<sup>223</sup> Der Ruf eine Vorbildklasse zu sein, fordert den einzelnen Schüler auf, an einen höheren Verhaltensstandard zu halten.<sup>224</sup>

Diese Grundidee des Klassenmottos kann mithilfe der chinesischen Kultur erklärt werden.

Im chinesischen Kulturkontext gibt es mehrere Redewendungen, die diese Idee enthalten.

In folgender Tabelle gibt es drei Beispiele:

先发制人	Zuerst zuschlagen, um die Oberhand zu gewinnen.
xiān fā zhì rén <sup>225</sup>	

---

<sup>220</sup> „Nur in unserer Klasse ... also ... in der Klasse von Frau K, gibt es das ... Konzept, immer einen Schritt voraus zu sein.“ (GYM: 2, 4-5)

<sup>221</sup> In chinesischen Schulen gibt es, neben einer Schülerrankingliste des Jahrgangs, häufig auch noch eine Klassenrankingliste, für wichtige Prüfungen oder Turnieren.

<sup>222</sup> GYMs Klasse ist eine der Vorbildklassen in dem Jahrgang. Vorbildklassen bestehen oft aus sehr leistungsstarken Schülerinnen und Schülern.

<sup>223</sup> „Nur in unserer Klasse ... also ... in der Klasse von Frau K, gibt es das ... Konzept, immer einen Schritt voraus zu sein. Wir kommen freiwillig früher ins Klassenzimmer. Auch beim Fahngruß der Nationalflagge [meistens früh morgens am Montag, L.L.] sammelt unsere Klasse sich früher.“ (GYM: 2, 4-6)

<sup>224</sup> Mögliche englische Übersetzungen für diesen Begriff: Key class, honors class, tracked class for gifted students usw.

<sup>225</sup> Hanshu Xiangji 《汉书·项籍传》 In:

先声夺人  
xiān shēng duó rén<sup>226</sup>

Zuerst den eigenen Schwung zu machen, um den  
Gegner zu überwältigen

先下手为强  
xiān xià shǒu wéi qiáng<sup>227</sup>

Die beste Verteidigung ist der Angriff.

Alle drei Redewendungen betonen eine schnell vorgenommene Handlung, vergleichbar mit der deutschen Redensart „Der frühe Vogel fängt den Wurm“, die meistens durch eine rasche Reaktion zu realisieren ist.

Die Überzeugung seiner Klassenlehrerin, Frau K, in der Klasse mag einerseits in ihrem besonderen Charakter liegen; andererseits leitet sich dieser hohe soziale Status der Lehrer des Konfuzianismus ab. Der Lehrerberuf hat eine relativ gehobene Stellung in der Gesellschaft. Mengzi (chin. Mèngzǐ 孟子<sup>228</sup>) zitierte einmal aus dem Buch der Urkunden (Chin. Shàngshū 《尚书》)<sup>229</sup>, welches als Basis der chinesischen politischen Philosophie diente: „天降下民, 作之君, 作之师, 惟曰其助上帝, 宠之四方。“ (Der Himmel<sup>230</sup> erzeugt Menschen und den Kaiser für die Menschen und die Lehrenden. Die Kaiser und Lehrer sind dafür verantwortlich, sich im Auftrag des Himmels um das ganze Volk zu kümmern.) An diesem Zitat erkennt man, dass die Lehrenden eine sehr hohe gesellschaftliche Stellung besaßen. Da die Lehrenden den Kaisern halfen, ein weiser Herrscher zu werden, indem er bessere Lebensverhältnisse für alle Menschen schafft. Demzufolge schenkten die Menschen den Lehrenden Vertrauen, Respekt und Dankbarkeit, sodass sie unter dem weisen Kaiser in

---

<https://www.zdic.net/hans/%E5%85%88%E5%8F%91%E5%88%B6%E4%BA%BA> (Abgerufen am: 01.05.2020)

<sup>226</sup> Zuo-zhuan Wengong Qianian 《左传·文公七年》 In:

<https://www.zdic.net/hans/%E5%85%88%E5%A3%B0%E5%A4%BA%E4%BA%BA> (Abgerufen am: 01.05.2020) Mögliche englische Übersetzung: forestall one's opponent by a show of strength

<sup>227</sup> Suishu 《隋书·元胄传》 In:

<https://www.zdic.net/hans/%E5%85%88%E4%B8%8B%E6%89%8B%E4%B8%BA%E5%BC%BA> (Abgerufen am: 02.05.2020)

<sup>228</sup> Bedeutendster Nachfolger des Konfuzius.

<sup>229</sup> Gehört zu den Fünf Klassikern (Chin. 五经) und diente als Basis für chinesische politische Philosophie.

<sup>230</sup> In der chinesischen Sprache ist das Wort Himmel 天. Es bedeutet hier Schöpfer der Welt, Fügung des Himmels oder Vorsehung.

Frieden leben durften. Allmählich wird den Lehrenden auf dieser Weise eine anerkannte Autorität verliehen. Diese im Konfuzianismus besonders betonte Autoritätswirkung mag in der heutigen Zeit, besonders nach der Kulturrevolution, zum Teil geschwächt werden, jedoch ist diese Wirkung immer noch zu erkennen. Besonders im Gaokao-System stehen die Schüler und die Lehrenden oft auf einer Seite, um gemeinsam im Gaokao eine bessere Leistung zu erbringen. Je größer der "Erfolg" ist, desto angesehener sind Schüler und Lehrende.

Ein weiterer Grund für seine hohe Lernmotivation liegt in der Gesellschaftsschicht seiner Familie. Es wird im Interview nicht direkt erwähnt, was für einen sozioökonomischen Status seine Familie hat oder was für ein Bildungsniveau die Eltern haben. Dennoch ist indirekt erkennbar, dass seine Familie nicht zu den Wohlhabenden gehört. Er nutzt mit Absicht alle Gelegenheiten, um seinen Horizont zu erweitern, da er sich von der Einschränkung befreien will, dass Talent aus bescheidenen Familien wegen ihres eingeschränkten Horizonts schwer zu bekommen ist.<sup>231</sup> So ist die **Durchführungskompetenz** erkennbar. Es ist nicht nur, dass er sich sehr wissbegierig und lernbereit gegenüber dem Unbekannten verhält. Sein Wissensdrang bezieht sich nicht nur auf die indirekten Erlebnisse (aus Büchern oder von dritten Personen)<sup>232</sup>, sondern auch auf persönliche Erlebnisse. Er legt viel Wert darauf, die Welt zu entdecken und versucht, sich durch Horizonterweiterung von den Zwängen zu befreien, die ihm durch seine eigenen wahrgenommenen Grenzen auferlegt werden.<sup>233</sup> Sich freiwillig für dieses Interview

---

<sup>231</sup> „Ich glaube, im Vergleich zu den Nachkommen der Reichen, haben die Ausgezeichneten aus bescheidenen Familien einen relativ eingeschränkten Horizont,“ (GYM: 18, 23)

<sup>232</sup> „Ich bitte die Schule inständig, uns mehr Freizeit fürs Lesen zu geben, weil ich normalerweise nur kleine Zeitlücken finden kann, um aus eigenem Interesse zu lesen.“ (GYM: 4, 1-2)

<sup>233</sup> „Ich finde den Horizont sehr wichtig. Man sollte den eigenen Horizont erweitern, indem man die Welt

anzumelden verstand er als eine Gelegenheit, etwas Neues zu erleben.<sup>234</sup> Die Handlungskompetenz und Umsetzungskompetenz sind bei ihm dadurch deutliche nachweisbar.

Daneben ist zu bemerken, dass er eine relativ **stabile Selbstreflexion** besitzt, indem er den Unterschied zwischen fachlicher Kompetenz und schulischer Leistung ausdifferenzieren möchte. Seine Aussage dazu ist, dass er keine gute schulische Leistung im Fach Chinesisch erbracht hätte, obwohl er von der Literatur sehr begeistert würde und viele Literatur lesen würde.<sup>235</sup> Das wird aber in den schulischen Noten fürs Fach Chinesisch nicht berücksichtigt. Es ist für einen Schüler der chinesischen Oberstufe gerade schwierig, sich (kognitiv) bewusst zu machen, dass die fachliche Kompetenz nicht nur durch schulische Noten festgelegt wird, da alle Oberstufenschüler dem Phänomen unterworfen sind, bewusst oder unbewusst, die Schulnoten als die einzige Richtlinie anzuerkennen.<sup>236</sup> In den Meinungsunterschieden zwischen seinen Eltern und ihm fühlt GYM sich weder verunsichert, noch belastet, da er durch seine ausgezeichnete schulische Leistungen ein stabiles Selbstwertgefühl entwickelt hat. Er ist nach wie vor davon überzeugt, dass er insgesamt ein guter Schüler ist, dass die abweichende Meinung seiner Eltern auf die Generationsunterschiede zurückzuführen ist.<sup>237</sup>

Die **Resilienz** ist bei ihm wahrzunehmen, da er sich auf die Schwierigkeiten vorbereitet,

---

entdeckt. Also ... nicht in der ganz kleinen eigenen Welt eingeschränkt zu werden, die nur auf eigenen Kenntnissen erschaffen wurde.“ (GYM: 18, 16-18)

<sup>234</sup> „Ich werde [neue Sachen, L.L.] ausprobieren. Zum Beispiel, ich habe mich eben aus demselben Grund [für das Interview, L.L.] angemeldet.“ (GYM: 19, 24-25)

<sup>235</sup> „Ich mag auch sehr gerne chinesische Literatur [...] aber ich bin nicht gut im Fach Chinesisch.“ (GYM: 6, 33, 38)

<sup>236</sup> Die Endnoten im Gaokao gelten als das wichtigste Leistungsbeurteilungskriterium

<sup>237</sup> „Ich glaube, [...] meine Aussagen sind von den Meinungen meiner Generation geprägt, die sich von denen der Generation meiner Mutter unterscheiden. Aber ich denke, die Meinungen meiner Generation passen mir besser. Deswegen versuche ich immer meine Mutter zu überzeugen.“ (GYM: 14, 7-10)

denen er begegnen könnte. Es ist ihm seit langem bewusst, dass das Lernen in der Oberstufe große Anforderungen stellt,<sup>238</sup> und stellt sich schon vor der Oberstufe auf die zukünftigen Herausforderungen ein. Es wird im Interview nicht erwähnt, wie seine Lerntaktik aussieht. Aber indirekt ist es durch seine erfolgreiche schulische Leistung feststellbar, dass er eine relativ effiziente Lerntaktik verfügt, denn es ist schwierig, ohne solche Lerntaktik hervorragende Noten in der leistungsorientierten Oberstufe zu erhalten. Die Resilienz ist noch dadurch zu erkennen, dass er seine starke Lernmotivation nicht wegen unbefriedigender Prüfungsergebnisse verliert.<sup>239</sup> Unbefriedigende Testergebnisse mögen dazu führen, dass er sich mal enttäuscht und unglücklich fühlt. Aber er lässt sich nicht davon ermutigen, neues Wissen in diesem Fach weiter zu erlangen.<sup>240</sup>

Bezüglich der Widerstandsfähigkeit sollte sein Umgang mit Leistungsdruck nicht unerwähnt bleiben. Seine Wege zur Stressbekämpfung sind: Musik hören, Spazieren gehen, sich mit Freunden vertrauensvoll auszutauschen<sup>241</sup> und sich den Kopf freizumachen<sup>242</sup>. Auch wenn der Leistungsdruck ab und zu nicht wie gewünscht schnell abzubauen ist akzeptiert GYM seinen demotivierten Zustand und lässt sich nicht von seiner Frustration überwältigen<sup>243</sup>; er bereitet sich so darauf vor, bei der nächstmöglichen Gelegenheit wieder eine zufriedenstellende Leistung zu erbringen. Dadurch gelingt es ihm, sich von einem großen Teil seines schulischen Leistungsdrucks zu befreien.

---

<sup>238</sup> „Das Lernen in der Oberstufe ist immer etwa anstrengend.“ (GYM: 3, 23)

<sup>239</sup> „Eigentlich gefällt mir jedes Fach ziemlich gut. Die Frage ist ja nur, ob ich da gut bin.“ (GYM: 6, 32)

<sup>240</sup> „Stundenlang ... also ... ein frustrierendes Gefühl. Also ... es ist schwer zu beschreiben ... es war ein unwohles Gefühl, das mich belastet. Das tut mir sehr schlecht.“ (GYM: 10, 26-28)

<sup>241</sup> „Wenn es mir nicht gut geht, versuche ich normalerweise mithilfe ein paar Methoden damit umzugehen. Zum Beispiel Musik hören, oder rausgehen, frische Luft schnappen oder mit Freunden reden ... solche Methoden.“ (GYM: 8, 32-34)

<sup>242</sup> „Den Kopf abzuschalten und an Nichts zu denken ... das hilft mir den Stress gut zu bewältigen.“ (GYM: 11, 6-7)

<sup>243</sup> „Weil es [hier meint er die Frustration wegen des Leistungsdrucks, L.L.] zu häufig vorkommt, habe ich langsam gemerkt, dass das nach einigen Stunden sowieso verschwindet. Deswegen ignoriere ich es einfach.“ (GYM: 10, 33-34)

➤ Eigenes Handeln in der Freizeit

Durch die Art und Weise wie er seine Freizeit gestaltet, ist eine hohe **Selbstdisziplin** zu erkennen, indem er auf die sehr umfangreiche Lektüre von Mangas/Anime-Klassiker willentlich verzichtete, die meistens über 500 Episoden haben,<sup>244</sup> obwohl er ein großer Anime-Fan ist. Als er erfuhr, dass ich auch eine große Affinität zu Mangas/Anime habe, wurde er im Interview zusätzlich ermuntert, ausführlicher über dieses Thema zu sprechen:

„Ich habe sehr sehr viele Animes/Mangas geschaut/gelesen. Ich halte mich für einen erfahrenden Anime/Manga-Fan. Manchmal bin ich mitten drin in einem Anime/einem Manga, und ich muss es jetzt [im Internat, L.L.] aber für **eine ganze Woche** lassen. Es ist ein sehr beklemmendes Gefühl! Wenn man den Manga in die Schule bringen dürfte, [dann könnte man, L.L.] am Abend, nur vor dem Schlaf, für eine kurze Zeit reinschauen, nur ganz kurz. So entsteht in der Woche dann kein beklemmendes Gefühl.“ (GYM: 15, 9-11)

Diese selbstdisziplinierte Einstellung hilft ihm, ein Stück seiner Freiheit nach eigenem Willen genießen zu können. Manchmal bleibt er sogar freiwillig während des Heimfahrtwochenendes im Internat, sodass er mehr selbstbestimmte Zeit haben kann.<sup>245</sup> Er versucht, diese freien Wochenendstunden so effizient wie möglich zu nutzen, um Sport zu treiben, Lernstoffe abzuarbeiten, oder aus eigenem Interesse zu lesen<sup>246</sup>, was unter der Woche wegen der zeitlichen Knappheit nicht möglich ist.<sup>247</sup>

Es klingt nahezu widersprüchlich, dass er trotz des vollgepackten schulischen Tagesablaufs

---

<sup>244</sup> „Vor den Animes ähnlich wie ONE PIECE, NARUTO, die mehr als 500 Episoden haben, schrecke ich mich zurück. Ich habe damit nicht angefangen. [...] Ich habe das Gefühl, also ... ich befürchte, wenn ich damit anfangen würde, solange ich angefangen bin ... mehr als 500 Episoden ... oh, gar nicht aufzubauchen. Deswegen habe ich mit solchen nicht angefangen.“ (GYM: 15, 32-38)

<sup>245</sup> „Es könnte sein, dass ich dieser Woche zu viele zu erledigende Hausaufgaben habe, oder es mag auch sein, dass es in der kommenden Woche etwas Wichtiges gibt, z. B. Klausuren oder was Ähnliches. Ich würde dann hier bleiben [im Internat, L.L.]“ (GYM: 4, 24-25)

<sup>246</sup> In Bezug auf dem gesamten Interview ist zu erkennen, was er mit dem Lesen meinte, bezieht sich mehr auf Romane und Mangas.

<sup>247</sup> „Wenn es Wochenende ist, würde ich schon spielen gehen ... ich werde eher nach draußen gehen, Ball spielen, Sport treiben oder einfach im Klassenzimmer bleiben und lesen. Also um solche zu lesen, die früher zeitlich nicht zu schaffen sind.“ (GYM: 5, 2-4)

in der Oberstufe noch empfindet, viel *frei verfügbare Zeit* zu haben. Beispielsweise schildert er im Interview, dass zwischen 06:20 Uhr und 07:30 Uhr<sup>248</sup> für ihn ein sehr langer Zeitpuffer sei, den er frei ausnutzen könnte. Diesen Zeitpuffer wird als eine Trainingsmöglichkeit, indem er seine Zeitplanungsstrategie umsetzt.<sup>249</sup> Trotz geringer Zeitressourcen (Aufstehen, richtig das Bett zu machen, Frühstück und das Laufen zwischen Wohnheim, Mensa und Schulgebäude) GYM noch Zeit für etwas Anderes nutzen. Dass er innerhalb des nicht reichlichen Zeitfensters noch viel plant und frei verfügbare Zeit schafft, ist ein überzeugender Hinweis, dass er über **Effizienz seiner Zeitnutzung** verfügt.

#### 4.2.2. GEW w.

##### ➤ Eigenes Handeln im geplanten schulischen Tagesablauf

Die **Lernmotivation** von GEW ist im Interview gut zu erkennen.<sup>250</sup> Diese Lernmotivation ergibt sich überwiegend aus der Erwartungshaltung ihrer Familie. Da ihr Vater ein Hochschulabsolvent ist, was zum Zeitalter seiner Ausbildung nicht üblich war, erwartet die Familie von ihr, sich ebenfalls akademisch zu qualifizieren. Unter diesem Einfluss ist es GEW wichtig, ihrem Vater zu beweisen, dass sie seine Erwartung verantwortungsbewusst erfüllen wird. Demzufolge wechselte sie in die Jizhong, um ihre schulische Leistung zu verbessern und schließlich ein besseres Gaokao-Ergebnis zu sichern.<sup>251</sup> Die Erwartung gründet sich auf die Fortführung einer intellektuellen Familientradition, worauf GEWs

---

<sup>248</sup> „Beispielsweise sollte man morgens um 7:30 im Klassenzimmer sein. Aber wir stehen normalerweise um 6:20 auf. Es gibt deswegen dazwischen einen **sehr sehr** großen Zeitpuffer, den wir frei nutzen können.“ (GYM: 1, 36-38)

<sup>249</sup> „Deswegen erfordert es [das Internatsleben, L.L.] eine höhere Selbstdisziplin.“ (GYM: 1, 39)

<sup>250</sup> „**Insbesondere** habe ich [...] von Anfang an einen Ehrgeiz.“ (GEW: 4, 34-35)

<sup>251</sup> „Wenn ich hier in der Sun Yat-sen Memorial Secondary School gute Leistung erbringen könnte, wäre es nicht großartig, dass ich meinem Vater dadurch **noch überzeugender** beweisen und zugleich mich selbst auch gut beweisen kann. **Insbesondere** habe ich [...] von Anfang an einen Ehrgeiz.“ (GEW: 4, 33-35)

Familie viel Wert legt. Dies spielt eine wichtige Rolle für GEWs Lernmotivation.

Ihr Vater war davon überzeugt, dass das von GEW betriebene Hobby Tanzen für ihre schwächer gewordenen Schulleitungen verantwortlich war,<sup>252</sup> was GEW emotional jedoch nicht ganz zustimmen konnte. Ihre Selbstständigkeitsstrebung durch Protesthaltung wurde von ihren Eltern abgewertet.<sup>253</sup> Dank des Respekts und Vertrauens gegenüber ihrem Vater<sup>254</sup> glaubt GEW mehr daran, dass der Vater aufgrund seiner erfolgreichen Lernerfahrung und des akademischen Bildungshintergrundes doch recht haben könnte. Deswegen verzichtete GEW zugunsten der schulischen Leistung weitgehend auf Freizeitaktivitäten.<sup>255</sup> Sie setzt den Rat ihres Vaters in die Tat um, sich darauf zu konzentrieren, ihre schulische Leistung zu verbessern, sodass sie die Kommunikation<sup>256</sup> mit ihrem Vater nicht ganz verliert. Ihre Noten werden aber nicht wie gewünscht verbessert. Dadurch ist zu erkennen, dass ihr Selbstgefühl sich eng von ihren schulischen Noten und von der Erfüllung der elterlichen Anerkennung abhängt, und ihre Lernmotivation ist demzufolge nicht stabil.<sup>257</sup>

Zudem kann das Verhältnis zwischen GEW und den Lehrkräften große Einflüsse auf ihre Lernmotivation nehmen. Ein gutes Verhältnis zu der jeweiligen Lehrkraft bestärkt ihre

---

<sup>252</sup> „Ich habe das Tanzen seit Jahren gelernt, [...] dann war das plötzlich verboten. Immer wieder ärgerte mein Vater stark darüber, als er sah, dass ich tanzte. Er mochte es schon am Anfang nicht, dass ich Tanzen lerne.“ (GEW: 6, 39-41)

<sup>253</sup> „Ich sage meinen Eltern, dass ich mich beim Tanzen entspanne. [...] Aber sie finden, dass das Tanzen in der Tat nur das Herumgezappele ist. Sie sind der Meinung, dass das Lernen in der Schule das einzig Richtige ist. Freilich fand ich es auch richtig, als mein Vater mir das erzählte. Aber im Nachhinein merke ich aber, nein, ich habe doch recht. (lachen)“ (GEW: 8, 26-29)

<sup>254</sup> Manchmal gab es etwas, was mich nervte. Dann diskutierte ich zusammen mit meinen Eltern darüber. (GEW: 3, 10)

<sup>255</sup> „Nach seiner [GEWs Vater, L.L.] Meinung liegt der Grund meiner nicht ausreichenden Schulleistung darin, dass ich für alle Freizeitangeboten der Schule zu aktiv war. Er möchte, dass ich für die zwei Jahre in Ruhe arbeite und aus diesem Grund schickte er mich hierher. Jetzt habe ich gar keine außerschulische Aktivität.“ (GEW: 3, 34-35)

<sup>256</sup> „Er [der Vater, L.L.] denkt, dass ich [GEW, L.L.] nichts weiß, deswegen muss er nicht mit mir darüber diskutieren. [da sie nicht auf gleichem kognitiven Niveau sind, L.L.] Er weiß alles, während ich nichts weiß. Demzufolge meint er, dass es zwischen uns keiner bilaterale Austausch möglich sei.“ (GEW: 10, 13-14)

<sup>257</sup> „Manchmal, vielleicht wegen der Pubertät, fühle ich mich sehr niedergedrückt und ich möchte nicht mit anderen sprechen.“ (GEW: 11, 10-11)

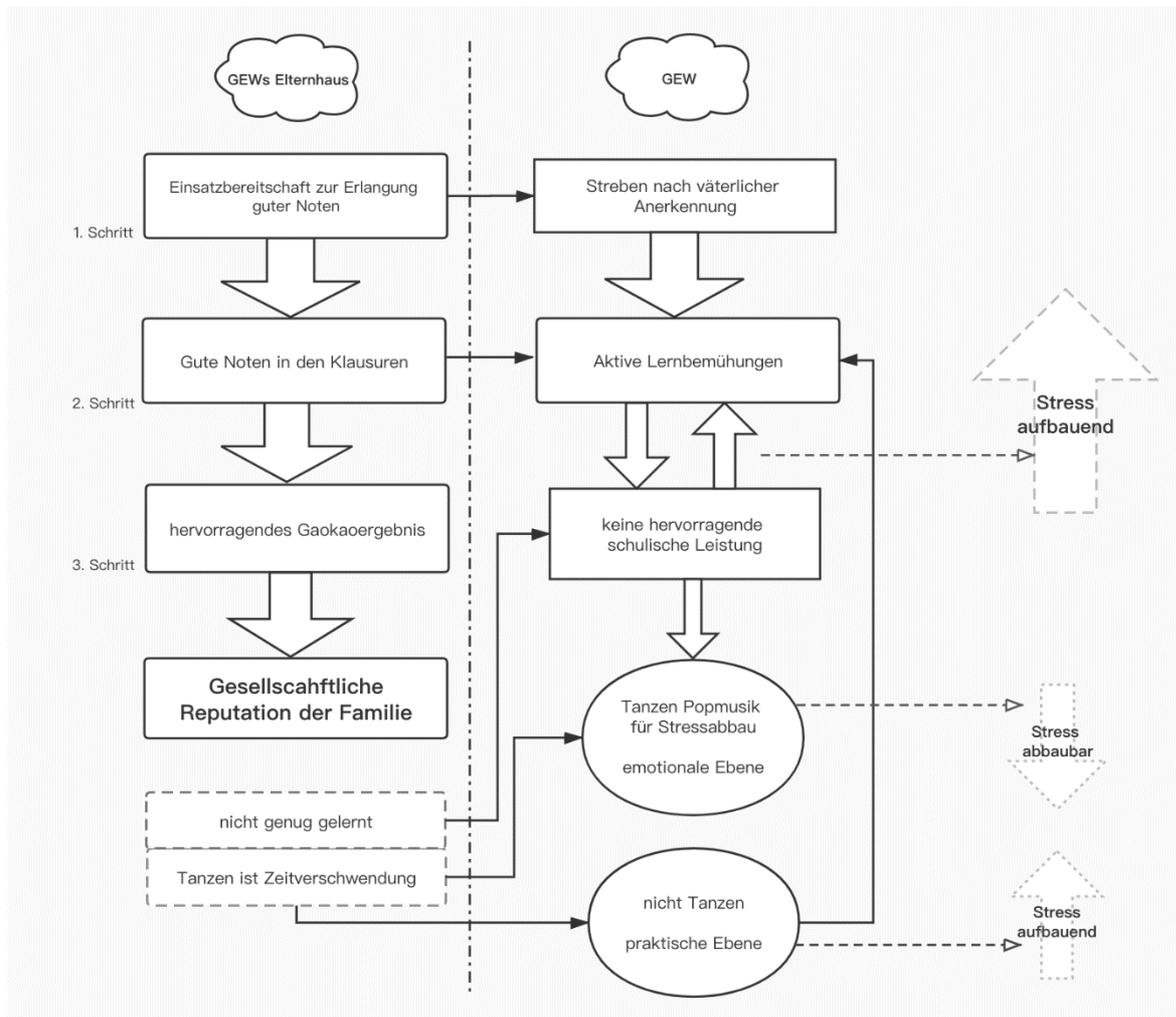
Lernmotivation zum entsprechenden Fach.<sup>258</sup> Die Persönlichkeit der Lehrkräfte spielt dabei eine essenzielle Rolle: Bei gutmütigen, sympathischen und nicht so autoritär eingestellten Lehrkräften ist GEW eher bereit, das Fach motiviert zu lernen und darin gut abzuschneiden. Was ihre **Resilienz/ Widerstandsfähigkeit** anbelangt, beeinflussen GEW sowohl das Elternhaus, ihre Selbsterkenntnis, die chinesischen kulturellen Werte als auch ihre Stresskompetenz. Je gesünder man den Stress/die psychische Belastung bewältigt/ausgleicht, desto widerstandsfähiger ist man, bis hin zu dem Ziel, eine gewisse Selbstständigkeit zu gewinnen. Für GEW ist das Tanzen<sup>259</sup> der beste Weg, ihren Stress abzubauen, was jedoch vom Vater stark bestritten und sogar letztlich verboten wurde.

Mit folgender Darstellung wird ihr ambivalentes Denkschema anschaulicher.

---

<sup>258</sup> „Wenn die Lehrer nett/gut sind, bin ich wahrscheinlich mehr zum Lernen motiviert.“ (GEW: 8, 39)

<sup>259</sup> „Ich sage meinen Eltern, dass ich mich beim Tanzen entspanne.“ (GEW: 8, 26)



**Abbildung 5. GEWs Schwierigkeit im Stressabbau (eigene Darstellung)**

In dem linken Spalt stellt sich die Meinung von GEWs Eltern dar, wie der Lernerfolg durch die drei Schritte leicht zu erreichen sind. Dieses Schema überzeugt GEW auch sodass sie den Vorstellungsschritten ihrer Eltern wie in dem rechten Spalt dargestellt zu folgen versucht. Dennoch gerät sie in einen Zielkonflikt, indem sie keine Lösung findet, ihren Lernstress aufgrund ihrer nicht hervorragenden Noten zu bewältigen. Sollte die Lernbemühungen ihr keine gute Leistung erbringen, steigt ihr Lernstress<sup>260</sup>, da sie ihr Hobby Tanzen nicht mehr zur Erholung in Erwägung zieht, welches aus der Sicht des Vaters eine Zeitverschwendung darstellt. Wenn ihr erhöhter Lernstress weder abgebaut, noch von ihren Eltern verstanden

<sup>260</sup> „Ich weiß auch, dass meine Noten nicht gut sind. Ich mache mir darum schon Sorgen.“ (GEW: 8, 21)

werden konnte,<sup>261</sup> fing GEW an, sich körperlich zu verletzen,<sup>262</sup> um sich stückweise von dem Stress zu befreien.<sup>263</sup> Das klingt bereits nach einem ernstzunehmenden psychischen Symptom, aber laut einer Studie<sup>264</sup> werden die Jugendlichen in China mit psychischen Erkrankungen von der Gesellschaft mit weniger Fürsorge und Achtung behandelt. Sie können nicht leicht von der Familie oder von der Schule zur Kenntnis genommen werden, und bekommen kaum professionelle Unterstützungen.

Ihre widersprüchliche Aussagen über ihren Lernstress erinnern an den aktiven Zielkonflikt zwischen Ich-Aussage und Eltern-Aussage, was oft eine Doppelbindungssituation<sup>265</sup> verursacht. Einerseits fühlt GEW sich gestresst,<sup>266</sup> da sie nicht mithilfe des Tanzens den Stress abbauen kann, während die Handlungsaufforderung ihrer Eltern sie psychisch belastet<sup>267</sup>; andererseits ist sie jedoch sehr von ihrem Vater überzeugt, dass ihre für sie nicht zufriedenstellenden Noten durch ihr nachgelassenes<sup>268</sup> Lernverhalten verursacht wird.<sup>269</sup>

---

<sup>261</sup> „Es war mir auch bewusst, dass meine Noten sehr schlecht waren. Deswegen war ich selber auch völlig nervös. Aber ich habe mehrmals versucht, mit meinen Eltern darüber [über das Tanzen als Entspannungsmethode, L.L.] zu reden. Sie konnten mich aber nicht verstehen. Sie dachten, dass es völlig absurd gewesen sei.“ (GEW: 8, 21-23)

<sup>262</sup> „Sicherlich war ich niedergedrückt und nervös. Und danach fing ich an, mich zu verletzen. [...] früher habe ich einmal auf WeChat [eine chinesische Handy-App, eine Kombination von WhatsApp und Facebook, L.L.] gepostet: ‚Nur wenn der Körper ständig belastet wird, kann man die Schmerzen im Herzen nicht mehr spüren.‘“ (GEW: 11, 26-29)

<sup>263</sup> „Nur wenn der Körper ständig belastet wird, kann man die Schmerzen im Herzen nicht mehr spüren.“ (GEW: 11, 29)

<sup>264</sup> Im Jahr 2011 gab es ca. 16.000.000 Patienten mit schwer psychischen Erkrankungen im ganzen Land, während die praktizierenden Ärzte in diesem Bereich nur weniger als 20.000 waren, davon sind ungefähr 200 speziell für die Therapie von Jugendlichen qualifiziert. Und das sind nur die offiziellen Zahlen; die Dunkelziffer kann deutlich höher sein. In: Vgl. Shao, Y; Li, X: *Nur 200 Ärzte beschäftigen sich mit der Behandlung von psychischen Erkrankungen der Jugendlichen* 《我国仅200人从事青少年精神疾病治疗》 S. 2

<sup>265</sup> Vgl. Bateson, G.: *Steps to an ecology of mind*, S. 161

<sup>266</sup> „Aber ich fühle mich immer noch sehr gestresst. Wenn ich zuhause bin... während meiner Eltern abwesend sind, versuche ich **auf allen Wegen** mich zu entspannen. Aber es ist mir auch noch bewusst, dass ich mich im Alltag schon genug entspannt habe. [Hier meint sie, dass sie im Alltag in der Schule nicht sehr fleißig war.]“ (GEW: 7, 10-11)

<sup>267</sup> „Ich fühle mich unter dem Leistungsdruck, der von den Wünschen meiner Eltern und von [dem Aufwärtsvergleich, L.L.] meiner Freunden ausgelöst wird, psychisch überbelastet.“ (GEW: 8, 34-35)

<sup>268</sup> Der Vater ist der Meinung: Wenn man sich fleißig auf das Lernen konzentriert, denkt man nicht mehr an die Unterhaltung (Tanzen).

<sup>269</sup> „Aber es ist mir auch noch bewusst, dass ich mich im Alltag schon genug entspannt habe.“ (GEW: 7, 11)

Diese Doppelbindungssituation ist für GEW unauflösbar, bevor sie ihre Noten wie gewünscht verbessert.

Demzufolge lässt GEW sich mehr von der Schlussfolgerung ihres Vaters, also von der Kausalität zwischen ihren unbefriedigenden Noten und ihrem nachlässigen Lernverhalten, überzeugen. Um es sich leichter zu machen, der Erwartungshaltung ihres Vaters zu entsprechen, versucht sie, sich vernünftig und optimistisch zu verhalten. Das, was sie als Vernunft bezeichnet, stellt in der Regel die Sichtweise ihres Vaters dar. Obwohl sie an ihrer vorherigen Schule ein viel glücklicheres akademisches Leben hatte, wechselte sie trotzdem auf eine andere Schule, um ihre Chancen im Gaokao zu verbessern.<sup>270</sup> Da in der chinesischen Kultur die Betonung auf dem Ideal der Demut liegt, was durch den Satz „人外有人，天外有天“<sup>271</sup> erkenntlich wird, ist GEW noch mehr von ihrem nachlässigen Lernverhalten überzeugt. Auch der Konkurrenzdruck beim Gaokao lässt GEW daran glauben, dass es eine sinnvolle Entscheidung gewesen ist, auf die Zhongshan Memorial Secondary School zu wechseln. Darüber hinaus hält GEW es für moralisch richtig, angesichts von Widrigkeiten nicht schnell aufzugeben und immer optimistisch zu bleiben.<sup>272</sup> Und ihr Stolz<sup>273</sup> als damalige Musterschülerin möchte sie jetzt in Zhongshan Memorial Secondary School noch weiter bewahren.<sup>274</sup>

Diese Einstellungen verstärken ihre Widerstandsfähigkeit, abgesehen davon, welche starke

---

<sup>270</sup> „Denn ich bin dort ... also, [die Leistungsqualität, L.L.] meiner alten Schule war relativ schlecht, aber ich hatte dort ein gutes Rankingergebnis ... dennoch mache ich mir Sorgen. [...] ich fürchte, dass ich dadurch arrogant geworden wäre, wenn ich dort länger geblieben wäre.“ (GEW: 3, 23-25)

<sup>271</sup> Direkte Übersetzung: (Es gibt) Menschen außerhalb der Menschen und Himmel außer dem Himmel. Mögliche englische Übersetzung: There is no limit if you look up.

<sup>272</sup> „Ich finde es gut, im Stress noch optimistisch zu bleiben.“ (GEW: 8, 35)

<sup>273</sup> „Für die meisten anderen bin ich der beliebte Mädchentyp, der sowohl viele Talente und Hobbies hat, als auch schulisch gut ist. Die Anerkennung und Lob der anderen lassen mich in der Überzeugung, dass ich sehr gut in der Schule bin. [Dies entspricht auch ihrem *Gute-Schülerin*-Image, L.L.]“ (GEW: 10, 39-41)

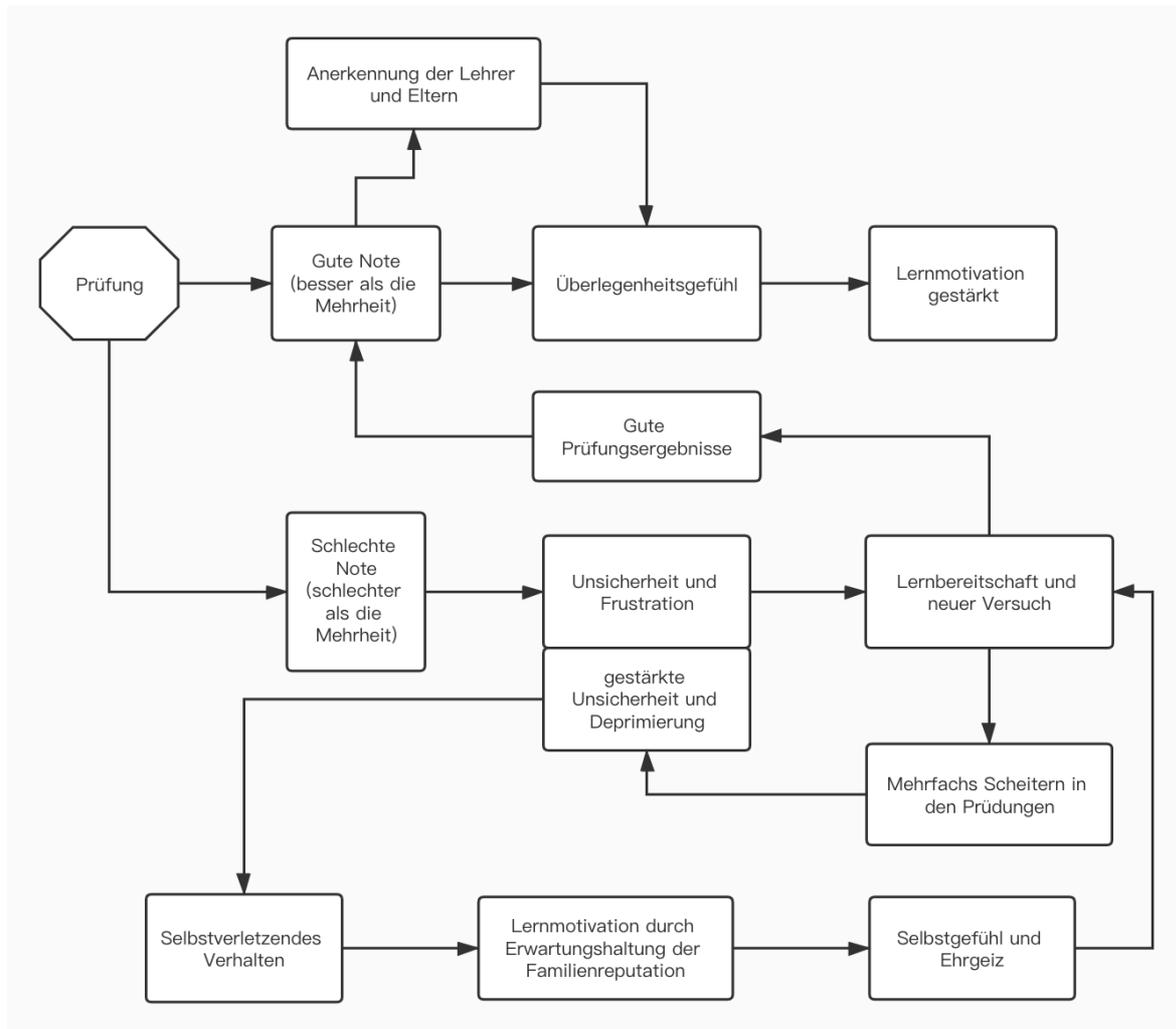
<sup>274</sup> „**Insb**ondere habe ich [...] von Anfang an einen Ehrgeiz.“ (GEW: 4, 34-35)

schädigenden Nebenwirkungen für ihre Gesundheit bestehen. Diese Unnachgiebigkeit ist noch dadurch erkennbar, indem GEW beim Lernen an Fragen und Unklarheiten selbstständig weiterarbeitete, statt schnell aufzugeben.<sup>275</sup> Während die Leistungsbelastung sowie die Entmutigung stark spürbar sind, versucht GEW dieses Problem aktiv zu ignorieren, um sich dem deprimierenden Lerndruck zu entziehen und sich wieder zu ermutigen.<sup>276</sup> Das Internatsleben mit der physischen Entfernung zum Elternhaus ermöglicht zum Teil das ausweichende Verhalten, da sie nicht wegen des schlechten Rankingergebnisses direkt mit der elterlichen Enttäuschung konfrontieren muss. Mit folgender Darstellung wird das Verhältnis zwischen den Noten und ihrer Lernmotivation veranschaulicht.

---

<sup>275</sup> „Nachdem ich einmal eine Frage bei einem Lehrer mehrmals gestellt habe, war der Lehrer ein bisschen ungeduldig und zeigte ein Stirnrunzeln. [...] Dann tat ich, als ob ich das verstanden hätte. [...] Dann ging ich zurück zu meinem Platz und kämpfte mich nur selbst daran weiter.“ (GEW: 9, 22-23 & 25)

<sup>276</sup> „Ich befinde mich jetzt in einem sehr entmutigten Zustand. [...] Ich fühle mich extrem gestresst, wenn ich daran [die schlechten Noten, L.L.] denke.“ (GEW: 6, 38 & 39)



**Abbildung 6. Denkschema über die Prüfungsnoten von GEW (eigene Darstellung)**

Davon abzuleiten ist ihre schwankende **Selbsterkenntnis**. Ihre vorherige erfolgreiche Schulleistung ermöglichte ihr eine Motivationslage, die auf das Überlegenheitsgefühl des Notenabwärtsvergleichs entstand.<sup>277</sup> An dieser Stelle ist festzustellen, dass ihre Leistungsbereitschaft/Lernmotivation überwiegend von äußeren Anlässen abhängt. Diese angeeignete dezentralere Selbstreflexionsgewohnheit übt sowohl positive als auch negative Einflüsse auf ihr Lernverhalten. Wenn GEW ihre schulische Leistung durch Rankingergebnisse würdigen kann, steigt ihre Lernmotivation. Ein positiver Kreislauf der Lernmotivation funktioniert bei ihr nur, wenn das Überlegenheitsgefühl durch die nächsten

<sup>277</sup> „Sie [die Mitschüler, L.L.] sahen mich als eine der Klassenbesten an. Dadurch hatte ich ein Überlegenheitsgefühl.“ (GEW: 10, 8)

Rankingergebnisse weiter bewahrt wird. Sollte dieses Überlegenheitsgefühl durch schlechtere Rankingergebnisse aber verloren geht, verliert GEW ihre positive Selbstreflexion, wobei sich ihre Lernmotivation auch schwächt.<sup>278</sup>

Ein weiter zu erwähnender Punkt ist die **Lernmethode/ Problemlösungsfähigkeit**. GEW fragt gerne ihre Sitznachbarin wegen ihrer Lernprobleme. Sollte die Sitznachbarin wegen zu vieler Fragen ihre Bitte einmal ablehnen und die Meinung äußern, dass GEW die Lösung selbstständig finden sollte, hielt GEW sich sofort zurück und fühlte sich enttäuscht.<sup>279</sup>

Daraus ist im Rahmen der Lernmethode eine fehlende selbstständige Problemlösungsfähigkeit, vor allem der kreative und konstruktive Charakter des Problemlösens erkennbar. Statt bei einer schwierigen Lernaufgabe selbständig Hilfsmittel und Maßnahmen, beispielsweise die Bibliothek- und Internetressourcen, zu ergreifen, tendiert GEW auf die Unterstützung der anderen angewiesen zu sein.

#### ➤ Das Handeln in der Freizeit

Effektive Wege zur Entspannung sind für GEW: Singen<sup>280</sup> und Tanzen<sup>281</sup>, die jedoch von ihrem Vater grundsätzlich als Zeitverschwendung bezeichnet werden.<sup>282</sup> Sie kann noch Klavier spielen, dennoch ist im Interview schwer zu erkennen, ob sie daran Freude und Vergnügen hat.<sup>283</sup> Diese von den Eltern geförderte Freizeitaktivität macht GEW zwar nicht

---

<sup>278</sup> „Als ich Jizhong ankam, war ich sehr demotiviert. [...] In der ersten Biologie Prüfung hatte ich nur 30 Punkte [30 von 100 Punkten, L.L.], und ich stand im Ranking bei ca. 900 [für einen Jahrgang gibt es insgesamt ca. 1200 Schüler, L.L.], [...] später verbessert bei ca. 600 [...] aber danach bin ich ständig bei ca. 600 [...] Jetzt strenge ich mich auch nicht so wirklich an. Also ... es ist nicht wirklich, dass ich noch nicht komplett daran gewöhnt bin ... ich weiß auch nicht, was bei mir wirklich ... also ... ich habe keine Ahnung.“ (GEW: 6, 27-34)

<sup>279</sup> Detailliert zu diesem Beispiel ist im nächsten Kapitel *Sozial- und Kommunikationskompetenz Sektor Sozialisation in der Schule* zu sehen.

<sup>280</sup> „In meiner Freizeit singe ich manchmal. Dazu haben meine Eltern nichts dagegen.“ (GEW: 7, 9-10)

<sup>281</sup> „Ich mag Tanzen sehr gern. Ich sehe meine Idols, die sehr ... sehr fleißig tanzen üben. Sie bemühen sich sehr.“ (GEW: 10, 16-17)

<sup>282</sup> „Ich habe das Tanzen seit Jahren gelernt, [...] dann war das plötzlich verboten. Immer wieder ärgerte mein Vater stark darüber, als er sah, dass ich tanzte. Er [der Vater, L.L.] mochte es schon am Anfang nicht, dass ich Tanzen lerne.“ (GEW: 6, 39-41)

<sup>283</sup> „Meine Mutter ist nicht gegen das Tanzen, aber sie ist auch nicht sehr dafür. Sie möchte, dass ich Klavier

glücklich, dennoch fühlt sie sich auch nicht gezwungen, sich daran zu beteiligen. Dies führt wieder zurück zu ihrer sozial orientierten Aufgabenmotivation, an der sie sich nach der positiven Reaktion der Umgebung orientiert.

Im Interview wird wenig über eine aktive **Zeitplanung** ihrer Freizeitgestaltung gesprochen.

Wenn es um eine frei zu gestaltende Zeit handelt, versteht GEW sie als Entspannungszeit.

Diese Erkenntnis entstand aus ihrer Internatserfahrung der Mittelstufe, als GEW im eng getakteten Internatsablauf die freie Zeit im Wohnheim nur als „Spielen und Quatschen“ genoss.<sup>284</sup> Dies erklärt sich, warum es ihr unverständlich ist, wenn ihre

Mitbewohnerinnen/Mitschülerinnen in Sun Yat-sen Memorial Secondary School im

Wohnheim noch weiter lernen.<sup>285</sup> Sie kommt selten daran, ihre freie Zeit selbstverantwortlich zu gestalten, da es zuhause oder im Internatsleben wenig geübt wird.

Darüber hinaus ist abzuleiten, dass ihre **Selbständigkeit** im Lernverhalten auch wenig entwickelt wird, auch wenn das Internatsleben sie scheinbar mehr fördern könnte. Im

chinesischen Internat verwenden die Schülerinnen und Schüler die Pflichtlernstunden, um zahlreiche Hausaufgaben zu erledigen, um eigene Lernfortschritte und Wissenslücken zu

evaluieren. Für sie ist es oft nicht notwendig, selbstständig nach extra Lernmaterialien suchen oder das Lernen nach eigenem Niveau planen zu müssen. Das Lernpensum wird alles

von den Lehrkräften vorgegeben. Die Schülerinnen und Schüler haben nur zur Aufgabe, sich weiteres Fachwissen anzueignen. In diesem Lernprozess versetzt die chinesische Schule ihre

Schülerinnen und Schüler selten in die Lage, eigenverantwortlich zu lernen, da die

---

spiele.“ (GEW: 7, 2-3)

<sup>284</sup> „Im Wohnheim [ihrer alten Schule, L.L.] war es üblich ... im Wohnheim galt es nur fürs Spielen und Quatschen.“ (GEW: 2, 24-25)

<sup>285</sup> „Und hier, wenn ich zurück zum Wohnheim komme, sind alle beim Lernen.“ (GEW: 2, 25-26)

Folgsamkeit im Lernverhalten mehr gefordert wird.<sup>286</sup>

#### 4.2.3. QW m.

##### ➤ Eigenes Handeln in dem geplanten schulischen Tagesablauf

Die Entwicklung des Lernverhaltens lässt sich bei QW zeitlich in vier Abschnitte gliedern, da er vier Bildungsinstitutionen besucht hat: Phase 1 Schulbesuch der Heimatstadt VB in China; Phase 2 Schulbesuch des Gaosan (des Abschlussjahres) in der Provinz G (Nordwest China); Phase 3 in der Sprachschule in China; Phase 4 im deutschen Internatsdorf Haubinda. Es ist bei ihm zu erkennen, dass sein Lernverhalten, das in der Phase 1 begründet wurde, stark durch das chinesische Bildungssystem und das dortige kulturelle Wertesystem geprägt wurde. Die Phasen 2, wo er seine erste Internatserfahrung sammelte, und die Phase 3, in der QW für ein eigenes Ziel selbstständig lernte, gelten für ihn als Vorbereitung für die Phase 4, für das Lernen/Leben im deutschen Internat.

Das Leben im Lietz Internatsdorf Haubinda stellt QW eine große Herausforderung dar, entsprechend neue **Lernstrategien** zu entwickeln, in dem mehr Selbständigkeit gefordert wird. Aus der Lernerfahrung in China war das Lernen für QW nicht anders als zahlreiche Übungs-/Hausaufgaben zu erledigen. Je mehr man übt, desto besser lernt man.<sup>287</sup> Die Schüler müssen ihren eigenen Lernprozess nicht selbst einschätzen können, da die Noten und das Rankingergebnis diesen gleich verdeutlichen. Diesen Lernprozess beschreibt QW im Interview als Fließbandlernen.<sup>288</sup> Auch wenn er mit dem chinesischen Lernprozess nicht

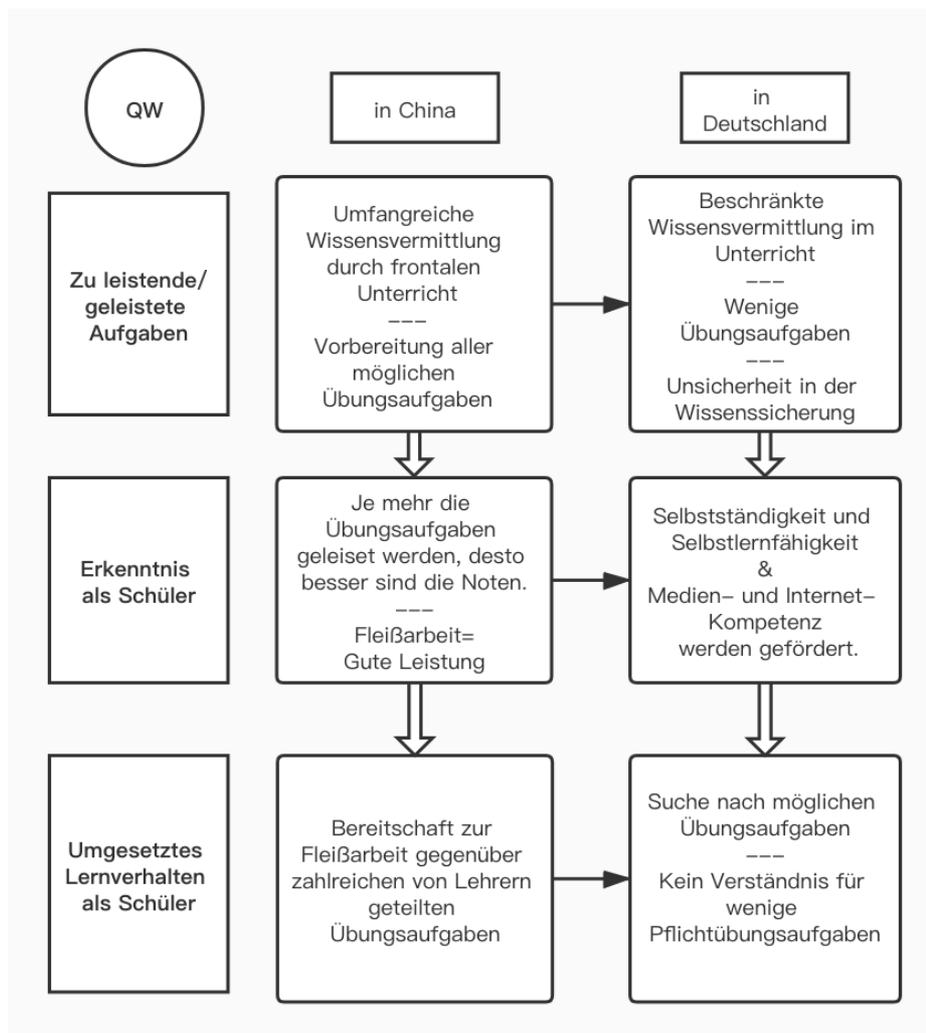
---

<sup>286</sup> Müller, F.: Selbstständigkeit fördern und fordern, S. 12

<sup>287</sup> „In China ist es meistens so, dass wir die von Lehrern verteilten Übungen/Hausaufgaben erledigen. Danach besprechen die Lehrer die Übungen mit uns. [...] Dann ist [die Schulleitung, L.L.] nur davon abhängig, wie viele Übungen von den Schülern gemacht werden.“ (QW: 44, 1 & 2-3)

<sup>288</sup> „Es ist wie ein fließbandartiger Prozess, in dem [leistungsfähige, L.L.] Schüler produziert werden.“ (QW:

einverstanden war, ist die Umstellung im deutschen Internat aber nicht ohne Zweifel.<sup>289</sup> Am Anfang war es ihm noch nicht klar, dass diese geforderte Selbstständigkeit auch dazu führen kann, mittels Online-Lernmaterialien zu lernen; diese Erkenntnis bekommt er aber später in Haubinda.<sup>290</sup> Die folgende Abbildung verdeutlicht die Überzeugungen von QW:



**Abbildung 7. QWs Vergleich der chinesischen und der deutschen Lernumgebung (eigene Darstellung)**

Es ist ersichtlich, dass die praktische Umstellung, von seiner chinesischen passiven

44, 2)

<sup>289</sup> „Aber seitdem, dass ich hier in dieser Schule bin, [liegt das Lernen, L.L.] komplett an mich selbst, da die Lehrer im Unterricht nicht alles erklären, was eigentlich erklärt werden sollte. Manchmal wollen sie mir sogar keine Übungsaufgaben geben.“ (QW: 44, 3-4)

<sup>290</sup> „Wenn man nicht selbstständig ist, lernt er auf die Forderung der Lehrer. Wenn die Lehrer Pause machen, macht er auch. Wenn die Lehrer unklar erklären, bleibt [der Lernstoff, L.L.] demjenigen auch unklar. Aber wenn man wirklich lernen will, sucht er nach extra Lernmaterialien in seiner Freizeit ... im Internet ... da es viele Möglichkeiten gibt, die Übungsaufgaben und die Lösungen zu finden.“ (QW: 44, 11-14)

Lerngewohnheit zu dem deutschen selbstverantwortlichen und selbstständigen Lernverhalten, für ihn nicht einfach ist.

Bezüglich seiner **Lernmotivation** spielt die von seiner Familie vertretende gesellschaftliche Vorprägung eine bedeutende Rolle. Das wichtigste Beurteilungskriterium für einen exzellenten Menschen liegt laut seiner Familie im Erwerb des akademischen Titels. Demzufolge legt QW auch viel Wert auf seine schulische Leistung, um dadurch, in seinen Worten, dem Ziel „einen exzellenten Mensch“ zu werden, näher zu kommen.<sup>291</sup> In der chinesischen Schule wurde dieses Ziel durch Vergleich mit seinen Mitschülern gestärkt.<sup>292</sup> In der deutschen Klasse wird QW jedoch eher dadurch motiviert, indem er seine Reputation als vorbildlicher chinesischer Schüler verteidigen,<sup>293</sup> und sein eigenes Lebensziel später erreichen kann.<sup>294</sup> QW bekommt im Lernbereich viele positive Anerkennungen, die besteht sowohl aus seiner guten schulischen Leistung bestehen. Da QW das zu erwerbende Fachwissen in der deutschen Schule sich zum großen Teil bereits in der chinesischen Oberstufe gut angeeignet hat,<sup>295</sup> hat er in Deutschland weniger Lernstress und mehr Zeit für die Anpassung des neuen Internatslebens. Die daraus entstandenen positive Anerkennungen verstärken sein Selbstwertgefühl. Bezüglich seiner hohen Lernbereitschaft fokussiert er sich mehr auf eigene Entwicklung, statt sich durch Vergleich mit anderen zu motivieren.<sup>296</sup>

---

<sup>291</sup> „Die Eltern sind auch der Meinung, jeder Lehrer und jeder Mitschüler sagen, dass man in eine gute Uni gehen sollte. Nur wenn man in eine gute Uni geht, ist er erst ein exzellenter Mensch. Ehrlich gesagt, als ich noch in der Heimatschule war, war es mir nur eine Aufgabe, in die gute Uni zu gehen. So einfach war das.“ (QW: 43, 11-14)

<sup>292</sup> „Dann schauen wir nach, wer wie viel gelernt hat.“ (QW: 44, 2-3)

<sup>293</sup> „Wenn die schulische Leistung gut geworden ist, möchte man, dass die Leistung so bleibt. Wenn die Leistung doch schlechter wird, möchte man sie verbessern.“ (QW: 42, 20-21)

<sup>294</sup> „Nur wenn man gelernt hat, also das Wissen angeeignet hat, erreicht man erst die gesellschaftliche Schicht und kann zu dem Mensch werden, der er gerne sein möchte. Ansonsten könnte mein Traum anstatt Lernen, durch andere Wege nicht erfüllt werden.“ (QW: 43, 30-32)

<sup>295</sup> „Im Gaokao hatte ich ungefähr 540 Punkte bekommen.“ (QW: 34, 25-26) [540 von 750 Punkten. Das ist theoretisch ein zufriedenes Gaokao-Ergebnis, L.L.]

<sup>296</sup> „Aber als Ausländer [in Deutschland, L.L.], als ein Chinese, möchte ich mehr [im Unterricht, L.L.] lernen und erfahren.“ (QW: 40, 11-12)

Besonders nach dem „Scheitern“<sup>297</sup> im Gaokao nahm QW die Bedeutsamkeit der Bildungsmöglichkeit zur Kenntnis, dass die Bildung sowie der Lernerfolg die sozialen Stellung bestimmen.<sup>298</sup> Seine Lernbereitschaft in Haubinda ist dadurch zu erkennen, dass QW willentlich versucht, zum Teil aus seiner in China angewöhnten außenbestimmenden Lernroutine auszubrechen und sich an die neuen Herausforderungen zu adaptieren, sodass die freie Umgebung seine Willensfreiheit gewährleistet.<sup>299</sup> Die im deutschen Internat betonte Freiheitsidee sowie Selbstverantwortung ermutigen QW sein eigenes Leben selbstbestimmt zu gestalten. Sein eigenverantwortlicher Entschluss ist ein guter Beweis für sein stabiles **Selbstwertgefühl**. QW fühlt sich frei und genießt seine Freiheit, da es ihm klar ist, dass er für seine Entscheidung und Verhalten verantwortlich ist.

Über das „Scheitern“ im Gaokao hinaus ist die Durchhaltevermögen, die als wichtiger Bestandteil zu seiner **Widerstandsfähigkeit** gehört, gut erkennbar. Den Zeitraum nach dem Gaokao bezeichnete QW als eine besonders schmerzliche Phase.<sup>300</sup> Im Nachhinein ist er für seine schmerzlich bedrückenden Momente dankbar<sup>301</sup>, er äußert sich dazu wie folgt:

„Wenn du dich wohl fühlst, wenn du keine Schmerzen empfindest, wenn du nicht das Gefühl hast, dass es dir schlecht geht, gehst du in der Tat abwärts. In

---

<sup>297</sup> Hier meinte QW eigentlich nicht das Scheitern in der Prüfung, sondern beim Aufnahmeverfahren. Im Jahr 2014 lag die Zulassungsgrenze für Yiben im Bereich Naturwissenschaft in der Provinz G bei 443 Punkten. (<http://www.gaokao.com/xinjiang/fsx/> abgerufen am: 02.08.2019) D.h. Mit QWs Gaokao Ergebnis (mit ca. 540 Punkten) könnte er theoretisch in der Provinz G von einer Universität der ersten Kategorie aufgenommen werden. In der Tat durfte er sich wegen der Bewerbungsbeschränkung für Gaokao-Migrant nur um Hochschulen der dritten Kategorie bewerben, wenn er außerhalb der Provinz G studieren möchte.

<sup>298</sup> „Denn ich habe zwischendurch zwei Jahre erlebt, die brachgelegen waren, war ich unsicher für meine Zukunft. Dazwischen habe ich noch Vieles erlebt und ich habe gelernt, [die Lernmöglichkeiten, L.L.] besonders wertzuschätzen. Ich weiß dann, wie wichtig das Lernen/das Studium für eine Person ist, da das ihre zukünftige Schicht in der Gesellschaft entscheidet.“ (QW: 43, 25-28)

<sup>299</sup> „Meine Gedanken sind in den letzten zwei Jahren außergewöhnlich frei geworden. [...] Also es gibt niemand, der mich kontrolliert. Keiner sagt mir, dass ich lernen muss, dass ich ... zur Uni gehen muss, dass ich etwas machen muss. Was ich jetzt mache, entspricht meinen eigenen Willen.“ (QW: 48, 22-24)

<sup>300</sup> „Nach dem Gaokao war für mich eine schmerzvolle Zeitphase, also, unmöglich in die Uni zu gehen ... Damals hatte ich gerade angefangen, Deutsch zu lernen und ich wusste nicht, ob die Schule [in Deutschland ihn aufnimmt, L.L.] Ich fühlte mich in der Zukunft, ah, wirklich ... mein Leben war ziellos [...] oder genauer gesagt, hoffnungslos.“ (QW: 9, 6-13)

<sup>301</sup> „Ich bin dafür sehr dankbar eigentlich ... für die Zeitphasen, als ich unter großer Qual litt.“ (QW: 32, 28)

den letzten zwei Jahren gab es immer solche schmerzvollen Momente, die mich zur Selbstentwicklung forderten.“ (QW: 32, 31-33)

Dadurch erlernte er, im Voraus bereit zu sein, Schwierigkeiten und Herausforderungen einzugestehen. Dieser Gedanke gründet sich in den chinesischen Kulturwert des Leids „苦 kǔ“, dessen Bedeutung mithilfe folgenden bekannten Redewendungen verdeutlicht wird:

<p>„吃得苦中苦, 方为人上人。 Chī dé kǔ zhōng kǔ fāng wéi rén shàng rén.“<sup>302</sup></p>	<p>Nur wenn man die härtesten Schwierigkeiten ertragen kann, kann er hoffen, in der Gesellschaft aufzusteigen.</p>
<p>„学海无涯苦作舟。 Xué hǎi wú yá kǔ zuò zhōu“<sup>303</sup></p>	<p>Das Leid ist das Boot im endlosen Meer des Lernens.</p>
<p>„天将降大任于斯人也, 必先苦其心志, 劳其筋骨, 饿其体肤, 空乏其身 [...]“ Tiān jiāng jiàng dàrèn yú sī rén yě, bì xiān kǔ qí xīnzhì, láo qí jīngǔ, è qí tǐ fū, kōngfá qí shēn [...]“<sup>304</sup></p>	<p>Will der Himmel jemanden mit einem großen Auftrag betrauen, stellt er immer zuerst seinen Willen auf die Probe, strapaziert seinen Körper, lässt ihn Hunger und Not verschmachten und macht seine Unternehmungen zunichte. Der restliche Teil dieses Zitats erklärt, wozu das Leid „苦 kǔ“ in der chinesischen Kultur dient: die Menschen können durch schmerzhaftes Lebensergebnis ihren Charakter stählen und eigene geistige Mängel beheben.<sup>305</sup></p>

QW ist davon überzeugt, es gäbe ohne Fleiß kein Preis<sup>306</sup> und er stellte sich deswegen darauf ein, die auf ihn zukommenden Schwierigkeiten zu überwältigen. Trotz des dicht

<sup>302</sup> Mögliche englische Übersetzung: Hardship increases status. If you wish to be the best man, you should suffer the bitterest of the bitter. Only by experiencing the hardest hardships can one rise above the ordinary. Only those who endure the most, become the highest.

<sup>303</sup> Mögliche englische Übersetzung: Hard-working is the boat to the endless sea of learning.

<sup>304</sup> Mögliche englische Übersetzung: So, it is whatever Heaven invests a person with great responsibilities, it first tries his resolve, exhausts his muscles and bones, starves his body, leaves him destitute... (Übersetzt von David Hinton in Mencius)

<sup>305</sup> „所以动心忍性, 曾益其所不能。Suǒyǐ dòngxīn rěn xìng, céng yì qí suǒ bùnéng.“ in Mengzi Gaozi II. <https://ctext.org/mengzi/gaozi-ii/ens> (Abgerufen am: 13.03.2021)

<sup>306</sup> „In der Tat wächst man am schnellsten auf, wenn man unter großer Qual gelitten ist.“ (QW: 9, 5-6)

terminierten Schullalltages fühlte QW sich in der chinesischen Oberstufe nicht belastet<sup>307</sup>, auch wenn er nur zweieinhalb freie Tage in jedem Monat hatte.<sup>308</sup>

In den Pflichtlernstunden der chinesischen Schule beschäftigte QW sich nahezu nur mit seinen zahlreichen Hausaufgaben, um durch die wiederholende Nacharbeitung gute Noten in den Klausuren zu erzielen.<sup>309</sup> Da die zahlreichen Hausaufgaben innerhalb der Lernstunden oft nicht zu schaffen waren, gab es sehr wenige freie Zeit, die QW zur Verfügung hatte. Es war deswegen für ihn anfänglich sehr ungewohnt, dass er im Lietz Internatsdorf Haubinda sehr viele Freizeit ohne Hausaufgaben hat.<sup>310</sup> Auch wenn es ihm bewusst ist, dass die Wissensvermittlung in Deutschland oft nicht auf zahlreichen Übungsaufgaben beruht,<sup>311</sup> so kann er sich nur schwer drauf einstellen, zu wenige Hausaufgaben von den Lehrkräften zu bekommen, da er sonst nicht weiß, wie er seine Lernerfolge verstetigen soll.<sup>312</sup>

Den Behauptungen der anderen Schüler, dass die Hausaufgaben in Haubinda zu umfangreich sind, widerspricht QW und äußert, dass dies auf deren Faulheit zurückzuführen sei.<sup>313</sup> Durch seine Lernerfahrung in der chinesischen Oberstufe hat QW eine andere

---

<sup>307</sup> „Aber wenn ich mich noch einmal entschieden hätte, wäre ich nochmal in die Provinz G gegangen. Alle Erlebnisse waren wertvoll.“ (QW: 34, 8)

<sup>308</sup> „Es gab ein Tag komplett frei in jedem Monat, ein ganzen Tag. Innerhalb der Woche gab es jedes Mal sechs und halben Tage Unterricht. Dann [hatten wir, L.L.] einen halben Tag frei.“ (QW: 40, 22-23)

<sup>309</sup> „Wenn ich jetzt an meine damalige Lernzeit denke, was ich damals gemacht habe ... oh, ich machte die Korrektur der Übungsaufgaben; dann wiederholte ich was im Unterricht vermittelt wurde. Hauptsächlich beschäftigte ich mich mit Hausaufgaben, da sie sehr viel waren. Das lässt sich ein bisschen von den deutschen Schulen unterscheiden.“ (QW: 42, 7-9)

<sup>310</sup> „Denn ich hatte in den zwei Jahren in Deutschland fast keine Übungsaufgaben geschrieben. Das ist sehr wenig. Wirklich sehr wenig.“ (QW: 42, 9-10)

<sup>311</sup> „Hier [im deutschen Internat, L.L.] wird keine Übungshausaufgaben-Strategie fürs Lernen verwendet. Was hier eigentlich verlangt wird, ist wirklich ... [die Lernstoffe, L.L.] zu verstehen.“ (QW: 44, 17-18)

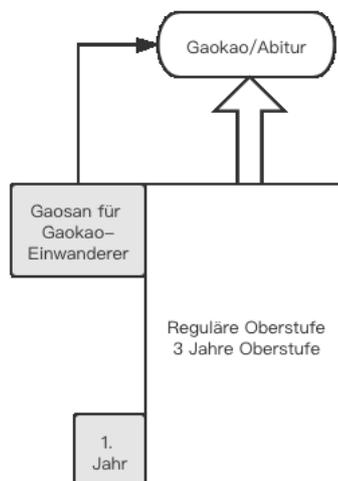
<sup>312</sup> „Denn ich würde sehr gerne vor dem Abitur [Hier meinte QW die Fachhochschulreife, L.L.] mehr Übungen machen, dadurch könnte ich mich auch sicherer fühlen, [gute Noten in den Prüfungen zu erzielen, L.L.]. Aber sie [die Lehrer, L.L.] werden mir sie [die Übungen, L.L.] nicht geben. [...] ... auch die Musterlösungen würden sie mir nicht geben. [...] Ich weiß nicht, ob es an seiner Faulheit liegt, oder ob das eine besondere deutsche Erziehungsmethode ist. Er lässt mich alleine nach der Musterlösung suchen, aber wenn ich damit fertig bin, kann ich ihn auch nicht jeder Zeit finden.“ (QW: 44, 18-23)

<sup>313</sup> „Das glaube ich, das ist mit einer subjektiven Unwilligkeit zu tun, die Hausaufgaben nicht fertig zu

Vorstellung von „zahlreichen Hausaufgaben“, sodass er dadurch eine stärkere Belastbarkeit zeigt, was dem Lernstress betrifft.

➤ Das Handeln in der Freizeit

Von QW ist ein gutes **Zeitmanagement** zu erkennen, das er vor allem in der Phase 2. (in der Provinz G in Nordwest China) entwickelt hat.<sup>314</sup> Da die Klassen der Gaokao Einwanderer<sup>315</sup> als etwas Außerplanmäßiges galt (bildlich dargestellt in der folgenden Abbildung), müssten sie häufig an dem Lehrermangel leiden. Die die Unterrichtsstunden für reguläre Abschlussklassen wurden da bevorzugt abgedeckt. Demzufolge wurde QW dazu gezwungen, selbständiger zu lernen, sodass ein gutes Gaokao-Ergebnis gesichert werden konnte, wobei seine **Selbstständigkeit** auch gefordert wird.



**Abbildung 8. Gaosan (das Abschlussjahr) für Gaokao-Einwanderer (eigene Darstellung)**

Diese Selbstständigkeit verbesserte sich weiter nach seinem Gaokao-Misserfolg. Im

---

schreiben. Dennoch war es [in der chinesischen Oberstufe, L.L.] eine objektive Tatsache, [die Hausaufgaben, L.L.] nicht fertig schreiben zu können. Also, in China waren [die Hausaufgaben, L.L.] objektiv zu viel, aber hier liegt der Grund in ihrer Faulheit.“ (QW: 42, 15-16)

<sup>314</sup> „Unsere Lehrer werden von dort [von der Oberstufe der Schule, L.L.] ausgeliehen. Deswegen gab es bei uns in der Klasse eine große Instabilität. Die Lehrer sind häufig wegen irgendeines Grundes weggegangen, dann kommt ein neuer Lehrer um den Platz zu ersetzen, dann geht der wieder weg. Ich glaube, dass wir wohl nicht gut geachtet wurden.“ (QW: 39, 29-31)

Vergleich zu seinen damaligen leistungsorientierten Mitschülern in seiner Heimatstadt VB, wovon die meisten von guten Hochschulen aufgenommen wurden, fühlte QW sich zurückgelassen.<sup>316</sup> Während seine damaligen Mitschüler über ihre Zulassungen der Universität feierten, musste QW sich noch um seine Zukunft sorgen. Diese Erfahrung hat ihn belastet. In Deutschland fängt QW deswegen an, weniger negative extrinsische Einflüsse von seiner Umgebung aufzunehmen, sodass sein Fokus mehr auf sich selbst liegen kann. So beschreibt er im Interview seine Selbstständigkeit:

„Ich sollte nicht von den anderen schlecht beeinflusst werden. Ich habe gelernt, wie man die Zeit alleine verbringt, selbstständig zu lernen, eigenverantwortlich mein eigenes Leben zu planen.“ (QW: 47, 4-5)

Durch das positive Feedback der Lehrkräfte und Mitschüler wird seine Selbstständigkeit nachgewiesen. Diese ermöglicht QW, Gedanken über den Ausgleich zwischen Leben und Lernen zu machen, indem er seine Zeit sinnvoll gestaltet. Im Vergleich zu seinem Schulleben in China hat QW jetzt viel Freizeit zur Verfügung, in der er seinen Hobbies nachgehen kann.<sup>317</sup> QW gestaltet seine Freizeit aktiv, da er durch seine Freizeitgestaltung erwartet, mehr von der Welt zu erfahren; er möchte seine Zeit nicht verschwenden. Er spricht von dem Film *Die Welle*, mit dessen Hilfe er seine Schulerfahrung in China aus einer neuen Perspektive reflektiert.<sup>318</sup> Im Vergleich zu den meisten chinesischen Schülern, die ihre Freizeit überwiegend beim PC-Spiele spielen, beneidet QW seine deutschen Mitschüler,

---

<sup>316</sup> „Ja, gleich nach dem Gaokao fühlte ich mich ein bisschen vereinsamt. Aber seit diesem schmerzvollsten Moment fühle ich mich nicht mehr einsam. [...] Die Einsamkeit ist für mich alleine zu feiern. [Er genießt die Einsamkeit sogar, L.L.]“ (QW: 18, 31-32)

<sup>317</sup> „Zum Beispiel werde ich Serien oder Filme anschauen. Hauptsächlich schaue ich Filme an, nur wenige Serien ... da es zu viel Zeit kostet. Ich habe [in Deutschland, L.L.] mehr Sport getrieben als vorher in China.“ (QW: 44, 29-31)

<sup>318</sup> „[Im Film *die Welle*, L.L.] wird eine diktatorische Herrschaft simuliert. Aber je mehr ich den Film anschau, desto mehr denke ich an mein chinesisches Schulleben in der Oberstufe. (lachen) Ich glaube das Schulleben in China ist sogar viel schlimmer! Wirklich! (lachen)“ (QW: 45, 21-23)

die unterschiedlichen Freizeitbeschäftigungen nachgehen können,<sup>319</sup> da sie ihre Kompetenzen dadurch stärken können. Außerdem ist QW davon überzeugt, dass sein Altersunterschied zu den meisten anderen Mitschülern ihn fordert, von sich aus eine Vorbildfunktion einzunehmen, indem er eigenverantwortlich seine Freizeit sinnvoll gestaltet und dem Gruppenzwang der chinesischen Mitschüler entkommt.<sup>320</sup>

Ein weiterer Punkt ist seine **Offenheit** gegenüber Neuem. Während die von der Schule angebotenen Ausflüge an den Heimfahrtwochenenden von vielen anderen chinesischen Schülern als eine Pflicht wahrgenommen werden, hebt QW das Angebot sehr positiv hervor. Er schätzt diese Gelegenheit, da er dadurch Deutschland näher kennenlernen kann. So wird sein Horizont erweitert, worauf er sehr stolz ist.<sup>321</sup> Mithilfe der offenen Haltung sowie der Lernbereitschaft kann QW bei kulturellen Unterschieden sowie interkulturellen Konflikten neutraler und gelassener agieren, da er für andere mögliche Perspektive offen sein möchte. Diese Offenheit beeinflusst auch seine politische Haltung. Als QW noch in China war, zweifelte er selten an der Souveränität Chinas über Taiwan. Jedoch zeigt er nach dem deutschen Aufenthalt mehr Verständnis für den Taiwan-China Konflikt.<sup>322</sup> Die gegebene

---

<sup>319</sup> „Am Wochenenden oder in den Ferien zocken sie [die deutschen Mitschüler, L.L.] nicht am Computer, oder auf dem Handy. Meistens gehen sie nach draußen, wandern, Motorrad fahren, oder ... ein Fahrzeug modifizieren usw. Das ist worauf ich sehr sehr neidisch bin. So sollte das Leben für mich aussehen. Es gefällt mir außerdem sehr, in der Freizeit mit Familien und Freunden zu grillen und miteinander zu quatschen.“ (QW: 15, 20-25)

<sup>320</sup> „Ich bin nicht mit einem geeigneten Standard [Hier meint QW sein Alter, L.L.] in die Oberstufe gekommen. Ich bin etwa älter als die anderen und dann möchte ich mich neu dafür einstellen und mein eigenes Leben hier gut gestalten. Außerdem lasse ich mich nicht vom Gruppenzwang beeinflussen. Also ich lerne das Alleinsein kennen, selbstständig zu lernen und mein eigenes Leben zu gestalten.“ (QW: 46, 30-33)

<sup>321</sup> „Weil ich ausländische Schüler bin, habe ich an jedem Heimfahrtwochenende zwei Ausflüge. Durch diese Ausflüge kann ich das ganze Deutschland kennenlernen. Dadurch habe ich sehr sehr viele ... wie soll ich sagen, sehr neue Sachen erlebt. Ich glaube, ich bin sogar in mehreren deutschen Städten gewesen, als die deutschen Schüler. Sehr stolz, genau. (lachen)“ (QW: 44-45, 32-3)

<sup>322</sup> „Als ich noch in China war, glaubte ich fest daran, dass Taiwan ein unabtrennbarer Bestandteil des chinesischen Territoriums gewesen sei. [...] Jedoch seitdem, dass ich hier bin, ungefähr nach fünf oder sechs Monaten, komme ich plötzlich dazu, dass jeder seine Freiheit haben sollte. Die Freiheit sollte gegeben werden. Richtig? Die Taiwanesen sollten ihre eigene Freiheit haben, für sich zu entscheiden. [...] Die Taiwanesen haben für sich gewählt. Egal ob Tsai Ing-Wen oder Chen Shui-Bian ist, oder... [sonst jemand, der an die Macht kommt, L.L.], wird aus freiem Willen gewählt. Kein Land, oder Kollektiv darf sie erzwingen.“ (QW: 21, 27-33)

Freiheit, die QW durch Unterricht und durch freie Gestaltung seiner Freizeit im deutschen Internat Haubinda wahrnimmt,<sup>323</sup> bietet ihm die Möglichkeit, diesen politischen/ideologischen Konflikt aus einer anderen Perspektive zu betrachten und sich von der medialen Außenbestimmung zu befreien. Dabei entwickelt sich die Fähigkeit, sich kritisch mit Aussagen über die Wirklichkeit auseinanderzusetzen. QW erklärt die Änderung seiner politischen Meinung über den Taiwan-China-Konflikt, da er die Einflüsse der Medien kritisch sieht:

„[Die Änderung liegt, L.L.] Vielleicht in den Nachrichten, oder sogar alle öffentliche Meinungen in der Gesellschaft, egal in mobilen Medien oder in anderen unterschiedlichen Massenmedien ... Wenn die gesellschaftliche Umgebung die gleiche Meinung vertritt, wird dieselbe Meinung bei dir auch gebildet. Dadurch verlierst du ohne Absicht deine eigene ... deine persönliche Stellungnahme/deinen eigenen Willen. Der Staat kontrolliert vorab, was er dich hören lässt.“ (QW: 22, 11-14)

Für seine Freiheit würde er sich gegen die Propaganda wehren und es ist ihm wichtig, dass das Recht auf freie Meinungsäußerung gewährleistet wird.<sup>324</sup> Er nimmt zur Kenntnis, dass sich Nachrichten mit einem Objektivitätsanspruch von der Propaganda unterscheiden sollten. Seiner Meinung nach existiert die Propaganda nahezu in jedem Land. So ergänzt er im Interview, dass er sich sehr darüber ärgert, wenn negative Nachrichten oder Kommentare über China in den deutschen oder anderen ausländischen Medien übermittelt werden, die seiner Meinung nach nicht wahr sind.<sup>325</sup> Eine Erklärung könnte in seinem doch noch

---

<sup>323</sup> „Meine Gedanken sind in den letzten zwei Jahren außergewöhnlich frei geworden. [...] Also es gibt niemand, der mich kontrolliert. Keiner sagt mir, dass ich lernen muss, dass ich ... zur Uni gehen muss, dass ich etwas machen muss. Was ich jetzt mache, entspricht meinen eigenen Willen.“ (QW: 48, 22-24)

<sup>324</sup> „Am ersten Tag in Deutschland habe ich eine dreistündige Dokumentation über das Tian’anmen-Massaker angeschaut. Ich glaube, wie soll ich sagen, die Blockierung solcher Dokumentation sollte [in China, L.L.] aufgehoben werden.“ (QW: 22, 20-21)

<sup>325</sup> „Was bei mir jedoch bis jetzt unverändert bleibt, ist meine sehr aufgeregte Reaktion. Ich rege mich jedes Mal stark auf, wenn ich negative Nachrichten oder Kommentare über China in den deutschen oder anderen ausländischen Medien lese.“ (QW: 21-22, 34-4)

übriggebliebenen kollektiven Bewusstsein liegen, indem er alle Kritik gegen den chinesischen Staat als persönliche Beleidigung wahrnimmt. Darüber hinaus kann diese Idee auch mit der fragwürdigen Fairness des Berichts zusammenhängen, indem QW an der Wahrhaftigkeit der negativen Nachrichten zweifelt und deren Einseitigkeit kritisiert. QW würde stark darauf reagieren, wenn er aufrührerische Nachrichten in deutschen Medien liest. Diesbezüglich nimmt er im Interview das Tian'anmen-Massaker, ein Tabu-Thema in China, als Beispiel. In China wollen die Leute, die die 1960er erlebt haben, oft nicht viel darüber sprechen. Während dieses Ereignis in China wenig offen besprochen wird, ist das aber ein wichtiges Ereignis der westlichen Beschreibung der V.R. China kennenzulernen. Aus Neugier hat QW direkt nach seiner Ankunft in Deutschland eine dreistündige Dokumentation darüber auf YouTube angeschaut, da sie in China aufgrund der Internetzensur blockiert sind. Zu der Dokumentation kommentiert QW:

„Ich glaube, sowohl die Studenten, als auch die zentrale Regierung hatten ihr eigenes Recht und Unrecht. Jeder hat Fehler gemacht und die Schuld ist nicht nur einseitig. Wenn der Staat den Fehler begeht, bedeutet es nicht, dass die Studenten dann ohne Schuld sind. [Sie sind, L.L.] sind beide daran schuldig. Die Tatsache, dass der Staat am Ende die Panzer verwendet, mithilfe der Gewehrschüsse den Platz zu räumen, lässt sich [laut QW, L.L.] gut begründen. Und die Begründung muss nicht komplett falsch sein. Weil du [die Studenten damals, L.L.] den Platz besessen hast und deine Studentenschaft löste sich bereits von Inneren auf. Alles war außer Kontrolle und ohne militärischen Einsatz hätte die Eskalation noch weiter zu Aufruhr geführt. Das ist meine Meinung. Also, ich glaube, dass die Gedankenzensur in China ein bisschen zu streng ist. Wäre sie ein bisschen gelockert, sollte es auch nichts passieren, da das Volk bestimmt vernünftig denken kann. Aber! Aber ein Punkt, but **aber**, ist was ich vorhin im Buch *Spaniens: A Brief History of Humankind* gelesen habe, [die, L.L.] über den Staat [ist, L.L.]. [...] Solange [eine Gemeinschaft, L.L.] von mehr

als 250 Leute hat, ist das sofort anders. Sie benötigt dann die Schichten, benötigt die Verwaltungsebenen. Ansonsten wird der Zusammenhalt zerbrechen. Darüber hinaus ist es erforderlich, dass eine gesetzliche Bestimmung den Druck ausübt. Je größer die Zahl [der Gemeinschaft, L.L.] ist, desto strenger sollte das Gesetz sein. [...] China ist ein riesiges Land, mit 1.3 Milliarden, sogar 1.4 Milliarden Menschen. Wenn es keine Kontrolle in so einem großen Land über die Gedanken gegeben worden wäre, wäre es nicht möglich gewesen, dieses Land zu regieren. Deswegen zeige ich Verständnis, [für die Entscheidung der Regierung im Tian'anmen Massaker, L.L.], ein absolutes Verständnis.“ (QW: 22-23, 29-3 & 7-9 & 14-15)

Abgesehen davon, inwiefern seine Stellungnahme zu dem Ereignis korrekt ist, ist zumindest ein Versuch des selbstständigen und kritischen Denkens festzustellen.

Zum Schluss sollte die Kompetenz der **Selbstdisziplin** erwähnt werden. Den Begriff „Freiheit“ wird von vielen anderen Schülern als eine Art von Willkür verstanden. Dennoch besteht Freiheit für QW darin, dass er sich nicht von Objekten abhängig gemacht wird. Er entscheidet sich gegen das Computerspielen, während die meisten anderen chinesischen Jugendlichen sehr viel Zeit für Computerspiele ausgehen<sup>326</sup>:

„Ich fürchte, die Computerspielen mich belasten werden, dass ich mich dadurch süchtig darum kümmern muss. Weißt du? Genau diese erzwungene Abhängigkeit nimmt meine Freiheit weg.“ (QW: 19, 11-12)

Aus der Befürchtung der Süchtigkeit wird seine Entscheidung, von Computerspielen fernzuhalten, festgestellt.

#### 4.2.4 YX w.

➤ Eigenes Handeln im geplanten schulischen Tagesablauf

---

<sup>326</sup> Die meisten chinesischen Schüler in Haubinda haben das gleiche Problem, dass sie zu viel PC-Spiele spielen. (Stand entspricht mindestens dem Schuljahr von 2017 bis 2019) Dieses Problem wurde auch mehrfach von Lehrkräften erwähnt.

Die Entwicklung des Lernverhaltens bei YX kann zeitlich in vier Phasen aufgeteilt werden.

Die Phase 1: Besuch der chinesischen Oberstufe; die Phase 2: Besuch der Sprachschule in Peking; Die Phase 3: Besuch der deutschen Sprachschule in Hamburg und die Phase 4: Besuch der FOS im deutschen Lietz Internatsdorf in Haubinda. Die Veränderung der Umgebung ermöglicht ihr, schrittweise neue Situationen kennenzulernen, wobei neue Erkenntnisse und Kompetenzen erlangt werden.

Als erstes wird ihre **Lernmotivation** analysiert. In der gesamten Entwicklung ihrer Lernmotivation spielt die Anerkennung des Vaters eine entscheidende Rolle, da ihr Vater beziehungsweise ihre Familie viel Wert darauf legen, dass YX einen akademischen Titel für die Familie erwirbt.<sup>327</sup> Ihr Vater hat einen sehr hohen Respekt vor Akademikern, da ihre Eltern nur eine schulische Ausbildung bis zur Mittelstufe (9. Klasse) absolvieren konnten.<sup>328</sup>

Die hohe Achtung gegenüber Intellektuellen/Akademikern besonders bei ihrem Vater ergibt sich aus einer konfuzianischen Tradition, in der die Tätigkeiten in körperliche und die geistige Tätigkeit aufgeteilt wurden. Die von Mengzi<sup>329</sup> zusammengefasste Auffassung „劳心者治人, 劳力者治于人。“ (die geistige Arbeit Leistenden/die Geistesarbeiter die anderen regieren; die körperliche Arbeitenden lassen sich regieren<sup>330</sup>) bezeichnete eine hierarchische Struktur, in der sich die körperliche Arbeitenden den Geistesarbeitern unterstellten.

Vergleichbar ist dieser Gedanke mit der Philosophenherrschaft von Platon in der *Politeia*.

---

<sup>327</sup> „Mein Bruder und meine ältere Schwester sind der Typ, der nicht gerne lernt. [...] Ich gehe nicht gerne raus und spiele, aber ich bin nicht so zügellos wie meine Schwester. Mein Bruder spielt gerne Computerspiele. Man könnte mich lernen lassen. Aber meine Noten sind ... nicht so gut.“ (YX: 4, 19-22)

<sup>328</sup> „Auf der Wohnsitzbescheinigung stand [das Bildungsniveau meiner Mutter, L.L.] in Mittelstufe [...] Es mag sein, dass in der Kulturrevolution war [Hier meint sie eigentlich die 上山下乡 Bewegung / Down to the Countryside Movement 1950-1978, wodurch seine Eltern als junge Schulabgänger auf den Feldern arbeiten, L.L.]“ (YX: 45, 20-21)

<sup>329</sup> Mengzi, v. C. 372- v. C. 289, die zweite wichtigste Persönlichkeit im Konfuzianismus.

<sup>330</sup> Mögliche englische Übersetzung: Those who work with their minds rule others; those who work with their strength are ruled by others. In: Library of Chinese Classics (Chinese-English) 大中华文库《孟子》

Um „劳心者“ – Geistesarbeiter – zu werden, sollte man sich zuerst auf vier Lehren konzentrieren: *die Gelehrsamkeit, das moralische und sittliche Verhalten/ die Umsetzung des Guten, die Gewissenhaftigkeit und die Treue*,<sup>331</sup> in denen *die Gelehrsamkeit* durch die Prüfung am einfachsten feststellbar war. Auf Dauer nimmt sie dadurch den hohen Stellenwert der Gelehrsamkeit in der Gesellschaft ein. Oft ist es auch so, dass die Geistesarbeiter in der heutigen chinesischen Gesellschaft einen höheren sozialen Status sowie eine höhere wirtschaftliche Sicherheit. Mit diesem kulturellen Hintergrund überträgt der Vater seinen nicht erfüllten Wunsch auf YX, da sie innerhalb der Familie den bisher höchsten Bildungsstand anstrebt.<sup>332</sup> Eine erfolgreiche Entwicklung der Kinder ist mit dem Ansehen der Familie verknüpft.<sup>333</sup>

Es gab in den gesamten vier Phasen einen auffälligen Wendepunkt, der mit ihrem deutschen Aufenthalt eng verbunden war. Zuvor in China lernte YX, weil ihre Peergruppe sie zum Lernen anhielt.<sup>334</sup> Das Lernen reichte YX schon, im Unterricht passiv zuzuhören,<sup>335</sup> da es ihr bewusst war, dass aktive Unterrichtsteilnahme<sup>336</sup> nicht zur Bewertung zählte. Obwohl sie an ihrer vorherigen Schule einen langen Tag mit passivem Lernen hatte,<sup>337</sup> fand sie es

---

<sup>331</sup> Auf Chinesisch: „子以四教: 文, 行, 忠, 信“ In *Konfuzius Gespräche* Kap. VII 《论语·述而》 24 Unterricht in den Elementen. Im Gutenberg Projekt: <https://gutenberg.spiegel.de/buch/gesprache-6638/8> (abgerufen am: 22.04.2018) wird es so übersetzt: „Der Meister lehrte vier Gegenstände: die Kunst, den Wandel, die Gewissenhaftigkeit, die Treue.“ Jedoch das Wort „Wandel“ in der Übersetzung kann ich leider zu keinem der vier Begriffe zuordnen. In meinem Verständnis wären *die Gelehrsamkeit, die Verhaltensumsetzung, die Treue und die die Gewissenhaftigkeit* als Übersetzung treffender.

<sup>332</sup> „Vielleicht ist es wegen meines Vaters, ... weil er die Intellektuellen relativ hochschätzt. Da er selbst nicht ... also, kein akademischen Titel hatte, empfindet er es als sein Bedauern. Dann wünscht er sich, dass ich fleißig lerne, um den Bachelorabschluss in der Uni zu erlangen, danach vielleicht auch noch den Masterabschluss.“ (YX: 43, 29-32)

<sup>333</sup> Vgl. Haag, A.: *Das chinesische Selbst – die psychoanalytisch orientierte Psychotherapie in der Volksrepublik China*, S. 166

<sup>334</sup> „In der Oberstufe musste man als Oberstufe Schüler lernen. Es gab so eine Atmosphäre, in der man jeden Tag viel zu tun hatte.“ (YX: 35, 11-13)

<sup>335</sup> „Ich beantworte keine gestellte Frage [im Unterricht, L.L.]. Im Unterricht heißt für mich nicht anders als das Zuhören.“ (YX: 29, 29)

<sup>336</sup> „Im Unterricht Fragen zu stellen, scheint für mich gar nicht möglich.“ (YX: 29, 23-24)

<sup>337</sup> „Dann für Gaosan gab es ... Lernstunde am Abend, deswegen war [der Schultag, L.L.] von 7 Uhr bis 10 Uhr durchaus.“ (YX: 35, 8-9)

nicht schwer.<sup>338</sup> Ihre Lernmotivation hing eng mit der Prüfung zusammen,<sup>339</sup> vor allem wenn die Prüfungsergebnisse versetzungsrelevant waren.<sup>340</sup> Diese eindimensionale Bewertungsmethode, wodurch sich die chinesischen Schüler nur aufgrund der Prüfungsergebnisse reflektieren können, brachte YX dazu, ein prüfungsorientiertes Lernverhalten zu entwickeln.<sup>341</sup> YX nahm außerdem zur Kenntnis, dass ihr das Auswendiglernen ein paar Tage vor der Prüfung ausreichte,<sup>342</sup> eine zufriedenstellende schulische Leistung zu erlangen,<sup>343</sup> was aber wesentlich von dem Sinn des Lernens abweicht. Den Lernprozess in China schreibt YX als eine passive Aufnahme, in der die Schüler nur auswendig lernen mussten,<sup>344</sup> was die Lehrenden den Schülern vorgesetzt haben.<sup>345</sup> Für YX ging es beim Lernen in der chinesischen Oberstufe nur darum, eine Hochschulzugangsberechtigung zu bekommen.<sup>346</sup>

Dadurch, dass sie im Unterricht in Haubinda wenig aktiv teilnimmt, ist eine Änderung ihrer

---

<sup>338</sup> „In China habe ich mich in der Oberstufe eigentlich auch nur jeden Tag [hier meint sie häufig, L.L.] gespielt, also auf unterschiedlicher Weise gefaulenzt. Aber ich habe nicht grenzenlos gespielt, ich kann auch noch lernen.“ (YX: 4, 22-23)

<sup>339</sup> „Als es in Gaoyi und Gao'er nicht so beschäftigt war, [...] also ... ich war damals nicht fleißig. Also ... weil die Versetzung in China anders läuft, habe ich vielleicht nur kurz vor den zwei Prüfungen des Schulhalbjahres [die im Zeugnisse stehen, L.L.] fleißig gelernt.“ (YX: 35, 13-16)

<sup>340</sup> „Die wichtige Lernmotivation damals für mich war, dass wir am Ende des Gaoyis eine wichtige Prüfung haben, nach deren Ergebnis alle Klassen [für Gao'er, L.L.] neu eingestuft werden. Dieses Prüfungsergebnis bestimmt das ganze Schuljahr. [...] Dann war es mir bewusst, dass ich mithilfe dieser einzigen Prüfung in eine leistungsstarke Klasse versetzt werden könnte. [...] Dann entschiede ich mich, dafür fleißiger zu sein und die Verbesserung der Noten anzustreben.“ (YX: 35, 16-18 & 18-19 & 20-21)

<sup>341</sup> „Am Anfang der Oberstufe waren meine Noten sehr schlecht, da ich überhaupt nichts gelernt habe. Ich habe nur gespielt, also, und ich habe täglich Romane gelesen. Ich hörte im Unterricht nicht zu. [...] Am Anfang lernten wir in Mathe die trigonometrische Funktion, und ich konnte nichts verstehen, also tatsächlich nichts.“ (YX: 35, 26-29)

<sup>342</sup> „Man lernt alles mal auswendig und bekommt dann Punkte für die Klausur. Man muss tatsächlich nicht fleißig lernen. [...] Man kann dann schon ungefähr ein befriedigendes Prüfungsergebnis bekommen.“ (YX: 36, 17 & 18)

<sup>343</sup> „Für die letzte Prüfung [die Einstufungsprüfung, L.L.] habe ich ein bisschen mehr gelernt. [...] Dann bin ich in eine leistungsstarke Klasse für Gao'er versetzt worden.“ (YX: 35: 20 & 21)

<sup>344</sup> „In China vermitteln die Lehrer [das Wissen, L.L.], dann schreibt man alles auf und lernt sie auswendig.“ (YX: 16, 12)

<sup>345</sup> „Die chinesische Lehrer vermitteln den Schüler alle möglichen Informationen des Fachwissens. [...] Man schreibt alles ab und lernt auswendig, und dann schreibt man die Klausuren. Das Lernen funktionierte für mich nur so, auswendig zu lernen und Prüfungen abzulegen.“ (YX: 16, 21-22)

<sup>346</sup> „In einer chinesischen Oberstufe ... [ging es, L.L.] nur darum, auf die Hochschule zu gehen.“ (YX: 16, 18)

Lernmotivation dabei schwer feststellbar. Jedoch scheinen die Prüfungen immer weiterhin großen Effekt auf sie zu haben, dass sie für die Noten motiviert lernt. Dabei sollte noch ergänzt werden, dass ihr zufriedenstellendes Prüfungsergebnis nicht bei *gut* oder *befriedigend* liegt, sondern bei *ausreichend*.<sup>347</sup>

Ihre prüfungsorientierte Lernmotivation lässt sich durch ihr vages Lebensziel in China zum Teil erklären:

„Damals war ich vielleicht gar nicht klar. [...] Das Leben, das man sich wünscht ... dachte ich, war halt nur zu Hause, dann in der Heimatstadt, dann geht man vielleicht auf eine Hochschule. Weil ich denke, dass es in China einfach ist, auf eine Hochschule zu gehen, unabhängig davon, ob es eine gute oder schlechte Hochschule ist. Denn die Hochschulen unterscheiden sich in den ersten, zweiten und dritten Kategorien. Ein Abschluss einer schlechten Hochschule [Hier meinte sie die Hochschulen der dritten Kategorie, L.L.] ist auch ein Bachelor-Zeugnis. [...] Nach dem Bachelor einen Job zu finden reicht es mir schon. Ich wollte es damals bequem haben, also ein sehr angenehmes entspanntes [...] Leben haben. Ich war der Meinung, dass es gut ist, wenn man jeden Tag nicht so viel vom Leben gestresst wird. Und meine Eltern sind auch dieser Meinung“ (YX: 43-44, 32-6)

Zusammengefasst gibt zwei Punkte, die in ihrem Leben wichtig sind: den akademischen Titel zu erwerben und ein entspannendes Leben zu führen. Diese Ziele hat sich YX nicht alleine gesetzt. Es scheint ihr sicherer zu sein, den Autoritätspersonen sowie dem Mainstream zu folgen.<sup>348</sup>

Es fällt jedoch auf, dass ihre Lernmotivation nach dem Entschluss, ins Ausland zu gehen,

---

<sup>347</sup> Im Vergleich zu der chinesischen Oberstufe, dass YX in nicht in allen Fächern bestehen mochte, beschreibt sie die Herausforderung im Internatsdorf Haubinda: „Und hier ist vor allem die Versetzungsvoraussetzung anders. Man muss hier jedes Fach bestehen.“ (YX: 36, 21-22)

<sup>348</sup> „In China sind die meisten Leuten so, sie machen ihren Abschluss an der Schule, dann an der Hochschule und dann finden sie jemanden zu heiraten, bekommen Kinder. Dann ist das ganze Leben um.“ (YX: 47, 13-15)

steigt. Aufgrund der falschen Information einer Bildungsagentur in China<sup>349</sup> erfuhr YX von einem vermeintlich leichteren Weg, um einen ausländischen akademischen Titel zu erwerben, indem sie nach der Sprachschule in Peking einen akademischen Abschluss des Dualen-Studiums in Deutschland innerhalb von zwei Jahren erwerben konnte.<sup>350</sup> Obwohl es eine Phase der Enttäuschung und Unsicherheit gab, nachdem YX nach Deutschland kam und erfuhr, dass die FOS kein Duales Studium in ihrem Sinne war, war es für ihren Vater viel prestigeträchtiger, nach dem erfolgreichen Schulbesuch in Deutschland an einer deutschen Hochschule aufgenommen zu werden.<sup>351</sup> Demzufolge hoffte YX ihren Status bei ihrem Vater durch eine deutsche Hochschulzulassung endgültig zu erhöhen.<sup>352</sup> Dies motivierte YX, einen Auslandsabschluss unbedingt zu schaffen.<sup>353</sup> Aufgrund dieser Grundeinstellung stellte YX sich darauf ein, im Ausland fleißiger zu lernen, sodass sie die Erwartung ihres Vaters unbedingt erfüllt.<sup>354</sup> Neben der Wertschätzung des akademischen Titels spielte ihr Erlebnis auf der Sprachschule in Peking noch eine wichtige Rolle. Als XY dort Deutsch lernte, wurde ihr Visumsantrag zur Ausbildung von der deutschen Botschaft abgelehnt. Die daraus entstandene Wahrscheinlichkeit, ihren Bildungsweg nicht mehr weiterführen zu

---

<sup>349</sup> „Inzwischen war mein Vater mal in Europa verreist [...] Während seiner Reise hat er meinen Vermittler kennengelernt, der an der RT Universität, bei der XXX Study-Agentur arbeitet. Dann hat mein Vater ihn [nach der Möglichkeit eines Auslandsstudiums, L.L.] gefragt und fand ihn zuverlässig.“ (YX: 3, 6-9)

<sup>350</sup> „Was die Agentur uns sagte, war richtig toll. Das klang nach einem dualen Studium oder etwas Ähnliches. Ich fand das toll, nach zwei Jahren zwei Zeugnisse zu bekommen.“ (YX: 3, 25-26)

<sup>351</sup> „Der Grund, warum er [der Vater, L.L.] mich ins Ausland schickte, lag auch darin, dass er sehr begierig war, in der Familie ... wie ich sagen soll ... jemanden zu haben, der einen relativ höheren akademischen Titel besitzt.“ (YX: 56, 14-15)

<sup>352</sup> „Er hört jetzt schon mehr auf mich, [...] seitdem ich China verließ. [...] Mein Vater hat eine abgöttische Verehrung zu denjenigen, die einen hohen akademischen Titel besetzen. Er denkt, dass solche Leute in allen Bereichen Recht haben. Gegenüber denen würde er seine haarspalterische Seite nicht zeigen.“ (YX: 59, 18-21)

<sup>353</sup> „Er möchte jemanden [in der Familie, L.L.] haben, der einen hohen akademischen Titel besitzt [...] und er würde auf die Leute hören, die einen höheren akademischen Titel besitzen. Deswegen denke ich mir, wenn ich vielleicht mehr gelernt hätte oder im Vergleich zu ihm mehr wüsste, [...] könnte er mehr auf mich hören.“ (YX: 59-60, 33 & 1-2 & 4)

<sup>354</sup> „Ein anderer Grund liegt in meinem Vater. Hm er verlangt von mir, dass ich mindestens unbedingt einen Bachelorabschluss erwerben.“ (YX: 56, 8-10)

können,<sup>355</sup> ließ YX ihre Lerngelegenheit in der Phase 4 in Haubinda mehr schätzen.<sup>356</sup>

Ein weiterer Faktor ihrer gestiegenen Lernmotivation<sup>357</sup> liegt in dem Vorbildeffekt der anderen chinesischen Schüler in Haubinda, indem sie wegen ihres Altersunterschiedes ein besseres Vorbild sein sollte.<sup>358</sup> Diese außenorientierte **Selbstwahrnehmung** führen manchmal nicht zu positiven Effekten. Von ihrer Lernerfahrung in der Sprachschule in Peking ist es zu erkennen, dass sie von einem Minderwertigkeitsgefühl beherrscht wurde, als die anderen Sprachlernenden im Vergleich zu ihr viel leistungsstärker waren.<sup>359</sup>

In der FOS im Lietz Internatsdorf Haubinda ist ersichtlich, dass YX eine Änderung in ihrem Lernverhalten vorgenommen hat. Trotz ihrer neuen Einstellung, hier eine gute Leistung zu erzielen, bestehen dabei große Lernschwierigkeiten und Lernstresse aufgrund ihrer mangelnden Sprachkenntnisse des Deutschen. Es ist ihr eine große Umstellung, sich im ganzen Schuljahr für etliche kleine Prüfungen vorzubereiten, die alle zeugnisrelevant sind. Das heißt, ihre alte Lernmethode, einmal im Schulhalbjahr richtig zu lernen, funktioniert in Haubinda nicht mehr. Statt die Lernschwierigkeit zu ignorieren, was sie in der chinesischen

---

<sup>355</sup> „Den Kurs [Der Sprachkurs in Peking, L.L.] habe ich für bestimmte Stufe fertig besucht, dann kam die Frage, ob ich mich für den nächsten Kurs anmelden sollte. Aber zu dieser Zeit musste ich noch nach einem neuen Bildungsträger suchen. Ich wusste nicht, ob ich den tatsächlich finden kann ... ich wusste nicht, ob ich wirklich nach Deutschland gehen kann. Also ... damals war ich sehr verzweifelt.“ (YX: 6, 21-23)

<sup>356</sup> „Der Zeitraum [in dem sie nicht wusste, wie es weiter ging, L.L.] war echt ... da hatte ich kein Ziel und auch keine Lernmotivation. Dann nach meiner Ankunft hier [in Haubinda, L.L.] [...] fühlte ich mich in diesem Jahr hier wohl fleißiger als in dem Jahr für Gaosan [in China, L.L.]. Es liegt vielleicht darin, dass ... ich eine ziellose verzweifelte Phase einmal erlebt habe.“ (YX: 6, 28-29 & 32-33)

<sup>357</sup> „Damals [Im ersten Jahr in Haubinda, L.L.] hatte ich mich noch länger entspannt. Ich lernte vielleicht erst, bevor ich die Klausur schrieb. Jetzt weiß ich wohl, wann die Klausuren geschrieben werden und ich werde mich wahrscheinlich früher dafür vorbereiten.“ (YX: 52, 4-5)

<sup>358</sup> „Viele chinesischen Schüler sind sehr leistungsstark, dann dachte ich mir, dass ich mich vielleicht auch fleißiger sein sollte, wie sie [die anderen chinesischen Schülerinnen und Schüler, die fleißig sind, L.L.] sind.“ (YX: 31, 23)

<sup>359</sup> „In dem Zeitraum in Peking hatte ich ein geringes Selbstwertgefühl, also **extrem gering**. [...] Die Leute, die ich dort begegnet habe, waren alle leistungsstark. Sie kamen aus der Hongkong Polytechnic University, der Tsinghua Universität, oder der Peking Universität [Hier werden einige erstrangige Hochschulen genannt. L.L.] Dann fühlte ich mich, als wäre ich nichts wert. Ich hatte nur einen Schulabschluss. Meine schulische Leitung war auch nicht gut und ich war auch nicht fleißig. (lachen)“ (YX: 5, 23 & 25-27)

Oberstufe oft tat, ändert sich sie ihre Lernmethode <sup>360</sup> und passt ihr Lernverhalten stückweise dazu an.

Eine weitere Umstellung bezüglich des Unterrichts liegt darin, dass wichtige Fähigkeiten bewusst in dem Lernprozess trainiert werden sollen, beispielsweise beim Lernen Fragen zu stellen, die Probleme zu erkennen und mit anderen zusammen Lösungen zu entwickeln.<sup>361</sup>

Das Bildungsziel liegt für die Schüler darin, selbstständig eigene Lösung zur Fragen zu finden, indem Schutzräume für kreative Ansätze offeriert werden.<sup>362</sup>

Bezüglich ihrer **Widerstandsfähigkeit** ist im Interview ersichtlich, dass YX in der Phase 4 trotz ihrer sprachlichen Schwierigkeit<sup>363</sup> nicht wirklich nachgibt, auch wenn sie ein paar Mal daran gedacht hat, aufzugeben.<sup>364</sup> Dadurch ist eine große Änderung im Vergleich zu der Phase 1 erkennbar. Damals verzichtete sie ein Fach schnell auf, als dieses Fach ihr schwer fiel.<sup>365</sup> Während YX in der Phase 1 ihre Lernschwierigkeiten ignorierte,<sup>366</sup> breitet sie sich jetzt vor, sie zu überwinden. Sie lässt sich von der chinesischen Redensart „少壮不努力, 老大徒伤悲。“<sup>367</sup> (Wer in der Jugend nicht fleißig ist, wird der im Alter bitter bereuen.) überzeugt. Dazu sagte YX im Interview:

„Nachdem ich darüber nachgedacht habe, denke ich also, dass man keinen Angst

---

<sup>360</sup> „Nun ist man ungefähr schon daran gewöhnt, jeden Tag einen Test zu schreiben.“ (YX: 51, 31-32)

<sup>361</sup> „Seit der Oberstufe wird hier angefangen, dass die Schüler selbst nach Forschungsthemen suchen, selbstständig Probleme erkennen, bevor die Lehrer die Probleme beheben.“ (YX: 17, 6-7)

<sup>362</sup> „Hier wird eine ganz andere Denkweise gefordert, eine aufgeschlossene Denkweise. Dadurch wird man befähigt, eine offene kreative Denkweise [mit vielen neuen Perspektiven, L.L.] zu erlangen.“ (YX: 17, 3-4)

<sup>363</sup> „Es kann sein, dass man auf viele ... Schwierigkeiten [in der deutschen Schule, L.L.] stößt und mal vielleicht etwas nicht klar erklären kann, oder mal von den anderen missverstanden wird [...] Man könnte zusammenbrechen und weinen.“ (YX: 50, 19-20 & 21)

<sup>364</sup> „Im Unterricht gab es nur deutsche Schüler und ich konnte nichts verstehen. [...] Direkt nach der ersten Unterrichtsstunde fragte ich meine Mutter in der Pause, ob ich zurück nach China kehren sollte. Ich glaubte, ich konnte es gar nicht schaffen und ich konnte kaum Wort verstehen.“ (YX: 7, 23-24 & 27-28)

<sup>365</sup> „Ich war wohl nur in Englisch nicht gut, also in der Fremdsprache. Weil das mich sehr langweilte, lernte ich das nicht so richtig, Dann ließe ich mich das [sie meint ihre schulische Leistung im Fach Englisch, L.L.] immer verschlechtern und ich kümmerte mich nicht mehr darum.“ (YX: 36, 19-21)

<sup>366</sup> „Als das Leben früher in China für mich sehr ... besonders bequem war, habe ich Angst, wenn ich jetzt manchmal Schwierigkeiten habe ... wie soll ich sagen ... ich denken, es ist ein Rückschlag vom Himmel. [der chinesischer Himmel hier ist mit Gott vergleichbar, L.L.]“ (YX: 50, 23-25)

<sup>367</sup> Pinyin: Shào zhuàng bù nǔlì, lǎo dà tú shāng bēi.

vor ... die kleinen Schwierigkeiten haben sollte, ... wie ich sagen ... Man sollte sich eher darüber freuen. Genau, man könnte herausfinden, je härter man lebt, wenn er jung ist, desto gesegneter ist er, wenn er als ist. Denn wenn man als Jugendliche also ... also ein sehr entspanntes Leben hätte, das Leben sehr ... sehr bequem zu genießen, dann müsste er sicherlich etwas Schwieriges im Alter ertragen.“ (YX: 50, 25-29)

Diese Erkenntnis hilft YX ihre Widerstandsfähigkeit zu bestärken. Außerdem suchte sie in der Kommunikation mit anderen Leuten nach positiven Anregungen, um widerstandsfähiger zu werden.<sup>368</sup>

➤ Eigenes Handeln in ihrer Freizeit

Bezüglich der Freizeitgestaltung wird über die **Selbstständigkeit** diskutiert. Der eng getaktete Tagesablauf in der chinesischen Oberstufe bot den Schülern nicht viel Handlungsspielraum zur Entwicklung der Selbstständigkeit. Studien zeigen, dass „chinesische Eltern ihre Kinder hinsichtlich Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit wenig unterstützen.“<sup>369</sup> Diese Aussage wird im Interview zugestimmt, dass YX die Angelegenheiten in ihrem alltäglichen Leben ohne ihre elterlichen Begleitung in China nicht erledigte.<sup>370</sup> Diese Abhängigkeit in ihrer Familie schaffte YX eine Normalität, ohne eigene Leistung in eine gut vorbereitete Umgebung zu kommen.<sup>371</sup> Für YX ist es einfacher, sich innerhalb eines Kollektivs der anderen zu folgen. Dies erklärt, warum der enge Zeitplan im chinesischen Schulalltag ihr besser gefiel,<sup>372</sup> während ein viel lockerer Internatstagesablauf

---

<sup>368</sup> „Ich traf mal eine ältere Dame und was sie mir gesagt hat, motivierte mich noch mehr durchzuhalten. [um den Abschluss in Deutschland zu erlangen, L.L.]“ (YX: 48, 22-23)

<sup>369</sup> Haag, A: Das chinesische Selbst – die psychoanalytisch orientierte Psychotherapie in der Volksrepublik China, S. 166

<sup>370</sup> „Als ich meine Kleidung in China kaufte oder in die Bank ging, sollten meine Eltern mich begleiten. Eigentlich könnte ich auch alleine hingehen, aber weil ich zu Hause war, wollte ich meinen Kopf nicht benutzen. [...] Weil man in China zu Hause ist, müsste man sich um nichts kümmern.“ (YX: 50, 3-4 & 7)

<sup>371</sup> „Früher habe ich ... seit langem habe ich nichts für mich geplant. Ich folge immer ... also ... nur dem vorgeschriebenen Weg. [...] Ich würde jeden Tag dann nur ins Büro gehen und danach Spaß haben. Es sollte ein sehr angenehmer, sehr behaglicher Zustand sein.“ (YX: 46, 5-6 & 8-9)

<sup>372</sup> „Aus meiner eigenen Erfahrung ... fühlte ich mich nicht ... also ... nicht überangestrengt, obwohl der

in Haubinda für YX zu anstrengend ist.

In der Phase 1 gab es in der chinesischen Oberstufe wenig Freizeit, die YX selbstständig gestalten konnte. Die Unterrichtsstunden und die Lernzeiten waren in der chinesischen Oberstufe bereits in den festen Tagesablauf integriert. YX nutzte ihre Freizeit ausschließlich für ihr Interesse. Sie spielte sogar Teile der Unterrichtszeit oder der Lernzeit.<sup>373</sup> Der Begriff „Freizeit“ bedeutete für YX die Zeit für Spaß. Im Gegensatz dazu gibt es in der Phase 4 viel frei gestaltete Zeit, da ihre letzte Unterrichtsstunde in ihrem Stundenplan bereits um 15 Uhr endet.<sup>374</sup> An Anfang verbringt sie ihre Freizeit mit dem Schauen von Serien und dem Lesen von Romanen, wenn sie sich nicht auf Prüfungen vorbereiten muss.<sup>375</sup> Besonders in der Praktikumsphase, in der keine Klausur geschrieben wird, denkt sie noch weniger ans Lernen.<sup>376</sup> Diese Art und Weise führt dann bald zu Lernschwierigkeiten, sodass ihre schulische Leistung in einigen Fächer aufgrund ihrer mangelnden Sprachkenntnisse nicht ausreichend sind. Die Schwierigkeiten liegen vielleicht noch darin, dass sie ihren Lernprozess nicht kontinuierlich und systematisch verfolgt hat.

Die Klausuren in naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen findet YX besonders schwierig,<sup>377</sup> und sie möchte viel Zeit dafür investieren. Dadurch ist ihre Lernmotivation zu erkennen, da die Lernmotivation oft nur als die Bereitschaft bestimmte Tätigkeiten

---

Lerndruck in der chinesischen Schule groß war, dass man in der Abschlussklasse sehr wenig Freizeit hatte.“ (YX: 39, 8-10)

<sup>373</sup> „Denn ich habe damals nicht wirklich gelernt, nur die Zeit vertrödelt. Also, jeden Tag habe ich [im Unterricht, L.L.] Romane gelesen und nichts zugehört.“ (YX: 35, 26-27)

<sup>374</sup> „Im Vergleich zu der chinesischen Schule gibt es hier [in Haubinda, L.L.] weniger Unterrichtsstunden. Hier ist der Schulschluss sehr früh, ungefähr um halb vier.“ (YX: 36, 27-28)

<sup>375</sup> „In meiner Freizeit im letzten Jahr habe ich vielleicht ... mal Video angeschaut und mal Bücher gelesen. Aber in diesem Jahr gibt es viele Klausuren, da das Abschlussjahr auch relativ wichtiger ist.“ (YX: 40, 9-11)

<sup>376</sup> „In der Praktikumsphase gibt es keinen Unterricht und dann gibt es natürlich keine Klausur. Aber es gibt manchmal Hausaufgaben.“ (YX: 40, 31)

<sup>377</sup> „Bei Fragen im naturwissenschaftlichen Bereich wende ich mich [in Haubinda, L.L.] überwiegend an meine chinesischen Mitschüler. [...] Ich habe sehr viele Fragen.“ (YX: 28, 9 & 11)

auszuführen<sup>378</sup> verstanden wird. Nichtsdestotrotz kann die Motivation manchmal doch recht unterschiedlich von den Lernhandlungen sein.<sup>379</sup> Wie es im berühmten Ausspruch aus Goethes Wilhelm Meisters Lehrjahre heißt, dass nach dem Gedanken zu handeln unbequem sei,<sup>380</sup> kann die Umsetzung des Gedankens jedoch große Schwierigkeiten bereiten.

Daher wird hier der Begriff der **Selbstdisziplin** herangezogen. Elbert Hubbard beschreibt Selbstdisziplin als „die Fähigkeit, zu tun, was man tun sollte, wenn man es tun sollte, ob man es nun mag oder nicht.“<sup>381</sup> Trotz der neuen Kenntnis der Notwendigkeit einer besseren Zeitplanung,<sup>382</sup> ist es für YX schwierig, dies in ihre Lernpraxis umzusetzen, auch wenn die weiterhin enttäuschenden Klausurergebnisse sie deutlich belasten. Obwohl ihre Erfahrung zeigte, dass nur ein Tag Vorbereitung angesichts einer schweren Prüfung nicht ausreichend war, fängt YX nicht früher mit der Vorbereitung an, da sie nach ihrer Empfindung bereits fleißiger geworden ist.<sup>383</sup> Aus dem Interview geht hervor, dass YX eine zu positive Selbsteinschätzung zu ihrem Lernverhalten hat, wodurch ihre Leistungserwartung schwer erfüllt werden kann. Diesbezüglich ist das selbstdisziplinierte Lernverhalten bei YX bis dahin schwer zu erkennen. Dennoch ist eine kleine Veränderung im Lernverhalten nach ihrem Entschluss ins Ausland festzustellen.

---

<sup>378</sup> Vgl. Stangel-Meseke, M.: Veränderung der Lernfähigkeit durch innovative Konzepte zur Personalentwicklung, S. 85

<sup>379</sup> Vgl. Pekrun, R.: Themenschwerpunkt Lernmotivation: Einführung, S. 72

<sup>380</sup> „Handeln ist leicht, Denken schwer; nach dem Gedanken handeln unbequem.“ in Wilhelm Meisters Lehrjahre, siebentens Buch, 1795/6.7. Buch, 9. Kap., aus dem Lehrbrief von Abbé

<sup>381</sup> Balzereit, D. & Braun, O. L.: Selbstdisziplin. Nach: Tracy, B.: Keine Ausreden! Die Kraft der Selbstdisziplin, S. 60

<sup>382</sup> „Da ich mich gerne entspannen und Spaß haben möchte, fange ich grundsätzlich erst an, ... ein Tag vor der Prüfung zu lernen.“ (YX: 52, 29-30)

<sup>383</sup> „Ich glaube, dass ich mich seit dem Schulbeginn [in Haubinda, L.L.], in diesen zwei Jahren ... bis jetzt ... im Vergleich zu ... der Oberstufe in China tausendmal ... zehntausendmal mehr bemüht habe.“ (YX: 36, 10-11)

#### 4.2.5 Vergleich der lernbezogenen Selbstkompetenzen

Um die lernbezogenen Lernkompetenz der vier Interviewpartner zu vergleichen, stelle ich zuerst Pekruns Definition über die Ausgaben- und Lernmotivation vor. Die vorhandenen

**Lernmotivationen** können in vier Teilbereichen zugeordnet werden:

„1) Intrinsische Motivation (Interesse, Freude), 2) Kompetenzmotivation (Anstreben von Kompetenzgewinn), 3) Leistungsmotivation (Anstreben von Erfolg, Vermeidung von Misserfolg) und 4) sozial orientierte Aufgabenmotivation (Anstreben positiver Reaktionen der Eltern, der Lehrer und der Mitschüler etc.).“<sup>384</sup>

Alle vier chinesischen Schüler sind in der Entstehung ihrer Lernmotivation von ihrem jeweiligen familiären Einfluss abhängig. Im Zusammenhang mit den vier klassifizierten Lernmotivationen ist abzuleiten, dass die sozial orientierten Aufgabenmotivation, auch bekannt als soziale Lernmotivation,<sup>385</sup> einen wichtigen Anteil in der Lernmotivation be trägt. Bei GEW w. und YX w., den zwei Schülerinnen, spielt die elterliche Erwartung, besonders die väterliche Erwartung, eine bedeutende Rolle. Auch wenn ein großer Unterschied im Bildungsniveau zwischen den beiden Vätern vorhanden ist, haben die beiden große Hoffnung in Bezug auf den schulischen Leistungserfolg ihrer Kinder. GEWs Lerndruck resultiert aus dem Ziel, die Reputation ihrer Familie zu verteidigen. Es scheint ihr eine Pflicht zu sein, als Nachkommen einer intellektuellen Familie zu dieser akademischen Familienreputation beizutragen, zumal wenn sie im Vergleich zu ihren vorherigen Generationen eine bessere materiellen Ausgangsposition hat. Im Vergleich dazu hofft YX w., die Anerkennung und den Respekt ihres Vater in der patriarchalischen Familie durch ihre

---

<sup>384</sup> Pekrun, R. Themenschwerpunkt Lernmotivation: Einführung. zitiert nach: Stangel-Meseke, M.: Veränderung der Lernfähigkeit durch innovative Konzepte zur Personalentwicklung, S. 86

<sup>385</sup> Vgl. Holz-Ebeling, F.: Erfolg und Misserfolg beim selbstregulierten Lernen, S. 291

Lernmotivation gewinnen zu können. Denn sie weiß, dass sie später als die Gebildetste in der Familie mehr Mitspracherecht vor ihrem dominanten Vater haben würde.

Auch wenn die familiären Einflüsse auf ihre Lernmotivation der zwei Schüler, nämlich QW und GYM, vergleichsweise nicht so intensiv sind, war eine Orientierung an der elterlichen Erwartungshaltung am Anfang trotzdem erkennbar: QW wollte dem von seinen Eltern entworfenen Lebensplan folgen und GYM wechselte für die Oberstufe in die Schule, die seine Eltern präferierten.

Angesichts der Lernmotivation scheint GYM m. eine Ausnahme zu sein. Seine Lernmotivation in Jizhong hängt weder stark mit der elterlichen Erwartung noch mit der Reputation der Familie zusammen. Dank der Einführung seiner Klassenlehrerin Frau K verknüpft GYM seine Lernmotivation eng mit seinem eigenen Lebensziel, stetig weiter zu entwickeln. Im Vergleich dazu ändert sich GEWs Lernmotivation in ihrem neuen chinesischen Internatserlebnis wenig. Bei QW m. und YX w. sind jedoch wesentliche Änderungen wegen ihrer deutschen Internatserlebnisse festzustellen. Dabei spielt die finanzielle Unterstützung der Eltern für ihre Auslandsausbildung eine wichtige Rolle. Der von ihren Eltern geleistete hohe finanzielle Aufwand trägt dazu bei, dass YX w. und QW m. ihren Auslandsaufenthalt zu schätzen wissen. Beides steigert die Lernmotivation, wobei QW im Vergleich zu YX mehr Wert auf seine eigene Kompetenzentwicklung legt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Motivation aller drei dieser Interviewpartner von ihren Herkunftsfamilien stark beeinflusst wird, indem die elterliche Erwartung und die finanzielle Familiensituation die Hauptfaktoren sind, während GYMs Lernmotivation im Vergleich dazu mehr von den Lehrkräften beeinflusst wird.

Die elterliche Hochachtung gegenüber dem schulischen/ akademischen Erfolg lässt sich nach dem Bildungsniveau der Eltern unterschiedlich bilden:

Eltern	Kinder
Elternhaus mit höherer Bildungsqualifikation (GEW w. und QW m.)	Gute schulische Leistung als Fortführen der Familientradition/Familienreputation
Elternhaus mit relativ niedrigem Bildungsabschluss (GYM m. und YX w.)	Gute schulische Leistung als Kompensation für die fehlende Bildung der Eltern und die Steigerung der familiären Reputation

Eingeschränkte finanzielle Mittel von Familien gehen in China oft mit einem niedrigen Bildungsniveau und mit einer niedrigen sozialen Schicht einher. Leistungsstarke Kinder aus solchen Familien bieten der Familie gegebenenfalls eine Aufstiegsmöglichkeit. GYM Familien muss nicht am Existenzminimum leben, jedoch gehört seine Familie nicht zu den Wohlhabenden. Sowohl das Verständnis für den fehlenden Wohlstand in seiner Herkunftsfamilie als auch das Verständnis für den durch die finanzielle Situation seiner Familie begrenzten Horizont, bringen GYM dazu, durch das Lernen die Differenz der Ausgangsposition zwischen bescheidenen und wohlhabenden Familien auszugleichen.

Neben Einflüssen des Elternhauses spielt das **Selbstwertgefühl** eine wichtige Rolle. GEWs w. instabile Lernmotivation liegt in ihrem unsicheren Selbstwertgefühl, das nur im Abwärtsvergleich zu ihrer Peergruppe entsteht. Die daraus entstandenen Schwankungen in ihrem Selbstwertgefühl beeinflussen ihre Lernmotivation. Auch wenn GEW durch Aufwärtsvergleich vorübergehend erheblich demotiviert wird, versucht sie sich letztendlich positiv für einen weiteren Versuch einzustellen. Aufgrund ihres Lernerfolgs in der Mittelstufe ist sie davon überzeugt, sich als gute Schülerin präsentieren zu können.

Das Selbstwertgefühl von GYM ist relativ stabil und wird durch das Internaterlebnis gestärkt. Die physische Distanz im Internat ermöglicht GYM einen Freiraum, seine Kompetenz und Persönlichkeit selbstständiger zu entwickeln. QW kann seine sein Selbstwertgefühl im deutschen Internat dadurch entfalten, indem er eine glückliche Lebensgestaltung und einen Karriereerfolg als Selbstverwirklichung anstrebt. YX entwickelte sich im Vergleich zu QW etwa langsamer, dennoch ist dies eine Entwicklung im Vergleich zu ihr selbst festzustellen; sie ist dabei glücklich, ihr Leben nach ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten, obwohl sie manchmal nicht sicher ist, ob der von ihr selbstständig ausgewählte Weg für sie am besten ist. Aber hier zeichnet sich eine positive Entwicklung ab.

Eine sozial orientierte Aufgabenmotivation ist bei allen Interviewpartnern in der Lernmotivation ersichtlich. Der große räumliche Abstand im Internat zum Elternhaus fordert die Schülerinnen und Schüler, sich von den Einflüssen der Eltern zu löschen und sich Gedanken über selbstbestimmte intrinsische Motivationen zu machen.

Der gestiegene Wille, den Lebensweg selbst zu gestalten, kann ebenso zur Entwicklung der **Widerstandsfähigkeit** beitragen. GEW und YX, die weniger eigene Wille im Lernverhalten zeigten, verfügten eine geringfügige Entwicklung der Widerstandsfähigkeit. GEWs Anlehnung an die Feedbacks der Peergruppe und an die Prüfungsnoten beeinflusst unmittelbar ihre Widerstandsfähigkeit. Die Widerstandsfähigkeit von YX war im Rahmen ihrer Schulerfahrung in China schwer feststellbar. Auch wenn sie sich nicht wie GEW wegen schlechter Prüfungsergebnisse deprimiert fühlte, reagierte sie nicht motiviert darauf. Statt die schlechten Noten in der chinesischen Schule zu ignorieren, bemüht sich YX im

deutschen Internat willentlich die Noten zu verbessern. Obwohl sie ab und zu doch wegen der Frustration an das Aufgeben denkt, gibt sie sich am Ende doch ihre große Mühe, die Prüfungen zu bestehen. Die Widerstandsfähigkeit sind bei GYM und QW, den zwei männlichen Schülern, stark präsent, da die beiden im Vorfeld auf mögliche Probleme und Schwierigkeiten geistig vorbereitet sind. Es ist interessant bei allen vier zu beobachten, dass die Entwicklung ihrer Widerstandsfähigkeit einen engen Zusammenhang mit jener chinesischen Lebensphilosophie aufweist, die besagt, dass eine positive Einstellung beim Misserfolg trotz der Enttäuschung aufrechterhalten werden sollte. QW und YX wurden im deutschen Internat besonders dabei gefordert, die Probleme und Schwierigkeiten in einer fremden Kultur ohne elterliche Unterstützung zu bestehen, da die Eltern wegen der unterschiedlichen Kulturumstände und der sprachlichen Barrieren oft weniger helfen können.

Bezüglich der **Selbstständigkeit** im Lernbereich ist bei allen vier zu erkennen, dass diese Kompetenz weder in der Herkunftsfamilie noch in der chinesischen Schule besonders gefördert wird. Beeinflusst von dem strikt getakteten Tagesablauf in der chinesischen Oberstufe, wird ein kognitiver Konsens erzeugt, dass ein Lernerfolg durch zahlreiche Übungsaufgaben zu erreichen ist. Die chinesischen Schülerinnen und Schüler halten sich oft an die Abgabefrist für die Übungsaufgaben und zeigen Verständnis gegenüber der wenigen Freizeit, die ihnen verbleibt. Sie sind in ihrem Lernverhalten daran gewöhnt, im Unterricht zuzuhören und nach dem Unterricht die gegebenen Übungsaufgaben zu erledigen. In den sehr beschränkten Freiheiten wird wenige Möglichkeit gegeben, Verantwortung für eigene Lernfortschritte selbständig zu übernehmen.

Obwohl GYM und GEW einen ähnlichen dichten Tagesablauf in Jizhong hatten, zeigt GYM eine stärkere Selbstständigkeit in ihrem Lernverhalten, indem er die Gelegenheiten willentlich ergreift, seinen Horizont zu erweitern und sich zu entfalten. Er geht neben dem Pflichtschulalltag seinen Hobbies nach, die seiner Meinung nach für seine Entwicklung wichtig sind. GEW zeigt hingegen noch eine stärkere Abhängigkeit von ihrer notenorientierten Lernstruktur. Sie macht sich weniger Gedanken darüber, was das Lernen für sie beziehungsweise für ihr Leben bedeutet. Ähnlich wie die Entwicklung der Widerstandskompetenz wird die Selbstständigkeit bei QW und YX durch die geographische Entfernung in Deutschland mehr gefordert, da der gewohnte Rückzug in das sichere Elternhaus, vor allem für YX, ausgeschlossen ist. Der Unterschied zwischen den beiden ist aber sehr auffällig. Während QW seine Selbstständigkeit im Lernbereich willentlich fordert, konfrontiert YX mit vielen unerwarteten Lernproblemen. Obwohl ihre Lerntaktik, die darauf abzielt, immer knapp vor Prüfungen zu lernen, in der strikt strukturierten Oberstufe funktionieren mag, ist eben diese Lerntaktik im deutschen Internat problematisch.

Im Hinblick auf die **Planung- und Durchführungsfähigkeit**, die oft auch mit **Selbstdisziplin** verbunden ist, ist vor allem bei YX zu erkennen, dass sie in diesem Bereich die größten Schwierigkeiten hat. Als erstes liegt die Schwierigkeit in ihrer Erkenntnis, dass sie die frei zur Verfügung gestellte Zeit nicht von der Freizeit zur Entspannung unterscheidet. YX ist mit ihrer schulischen Leistung unzufrieden und hat den Wunsch, diese zu verbessern. Dennoch dauert es bei ihr lange, die Notwendigkeit einer der Zeitplanung zu erfassen und den Plan in die Praxis umzusetzen, da sie in ihrer Freizeit wenig ans Lernen denkt. Bei ihr wird die geringere Planung- und Durchführungsfähigkeit im Interview sichtbar. Ebenso

schwach ist GEWs Planungsfähigkeit. Es muss aber zugegeben werden, dass es dank des vorgeplanten festen Tagesablaufs in Jizhong tatsächlich nicht viel Freiraum gibt, eigenständig zu planen. Eine fehlende Planung- und Durchführungsfähigkeit mag in der chinesischen Oberstufe die Noten noch nicht viel beeinflussen, aber sie wird sich im deutschen Internat in spürbarem Maße auf die schulische Leistung auswirken, da das deutsche Internat viel Freiheit und zahlreiche Freizeitaktivitäten bietet. Dies nimmt QW m. vom Anfang an zur Kenntnis und zeigt eine starke Planung- und Durchführungskompetenz. Seine Freizeit wird genutzt, um seinen Horizont zu erweitern.

Bezüglich der Freizeitgestaltung ist der Umgang mit Internet und neuen Medien noch ein wichtiges Thema. Dazu muss die **Medienkompetenz** verglichen werden. In einem Zeitungsartikel im *Spiegel Netzwelt* aus dem Jahre 2018 wurde China als „eine digitale Weltmacht“<sup>386</sup> bezeichnet. Im chinesischen Internat ist eine freie Nutzung des Handys aber ausgeschlossen. Den Schülerinnen und Schülern wird vermittelt, dass das Internet und die neuen Medien etwas Schlechtes sind, da viele Jugendlichen von Computer-/Handyspielen süchtig sind und keine gute schulische Leistung hervorbringen können. Deswegen ist die Nutzung des Internets häufig mit negativen Konsequenzen in der chinesischen Schule verwoben. Disziplinarische Härte führt oft zur Renitenz der Jugendlichen. Auch wenn das Handyverbot im Internat vorhanden ist, ist es in der Tat nicht unvorstellbar, dass Handys heimlich von Schülerinnen und Schülern ins Internat genommen und genutzt werden. Die Einschränkung der Internetnutzung in der Schule kann außerdem den gegenteiligen Effekt erzielen. Und dazu kommt auch noch, dass es in China nur sehr wenige Therapieangebote

---

<sup>386</sup> SPIEGEL Redakteur: Alles unter Kontrolle. In: SPIEGEL Netzwelt (24.10.2018) <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/chinas-digitalisierung-totale-kontrolle-a-1234695.html> (Abgerufen am: 02.03.2021)

gibt, denn computer- und onlinesucht müsste man ggf. professionell therapieren. Dies erklärt zum Teil, warum viele Jugendlichen in China, vor allem die Jungen, computerspiel- oder onlinespielsüchtig sind. Medieneinsatz als Unterstützung für das eigenständige Lernen wird selten nicht in der Schule beigebracht. GYM verwendet das Internet überwiegend zu Unterhaltungszwecken, aber durch das Lesen nimmt er zur Kenntnis, dass man mithilfe der Online-Ressourcen seinen eigenen Horizont auch erweitern kann. Im deutschen Internet werden QW und YX stark gefördert, den Medieneinsatz im Lernen zu nutzen. Obwohl YX erfasst, dass neue Medien zusammen mit dem Internet für die Hausaufgaben in Form von Präsentationen oder Projektarbeit nutzbringend sein können, denkt sie in ihrer Freizeit nicht daran, das Internet im selbstständigen Lernen zu verwenden. Wenngleich QW Online-Ressourcen aktiv seine Lernaufgaben verwendet, fällt es ihm schwer, das Internet in seiner Freizeit für den Wissenserwerb *jenseits* von Schulaufgaben. Sonst wäre er nicht wegen der – aus seiner Sicht – zu wenigen von seinen Lehrkräften gestellten Aufgaben frustriert gewesen.

### **4.3 Auswertung und Vergleich der Sozial- und kommunikativen Kompetenz**

#### **4.3.1. GYM m.**

##### ➤ Sozialisation in der Herkunftsfamilie

Auch wenn GYM seine Gedanken manchmal als „selbstzentriert“<sup>387</sup> abwertend bezeichnet, ist diese Beschreibung nur unter der chinesischen kindlichen Pietätstugend/der kindlichen

---

<sup>387</sup> „Meines Erachtens, also, [bin ich, L.L.] vielleicht ein bisschen ... ein bisschen egoistisch. Die Meinungen, die von unserer Generation ... entstanden sind, werden sich von der Meinung des Elternteils unterscheiden. Ich glaube, dass meine sämtlichen Meinungen vielleicht mir mehr passen würden.“ (GYM: 14, 6-10)

Treue gegenüber älteren Familienmitgliedern zu verstehen. Statt die elterliche Beeinflussung ungefragt zu akzeptieren, möchte GYM sich von der elterlichen Abhängigkeit ablösen, was aber der Folgsamkeit der kindlichen Pietät widerspricht. Einerseits möchte GYM seine Eltern respektvoll behandeln. Diese Idee resultiert aus seiner familiären Erziehung mit konservativen Wertvorstellungen<sup>388</sup>, in der die Kinder den älteren Familienmitgliedern immer Respekt und Gehorsamkeit zeigen. Er ist davon überzeugt, dass die älteren Menschen sachkundiger und versierter sind, sodass er bei Problemen um Hilfe/Ratschläge von den Älteren bitten kann.<sup>389</sup> Durch folgende Redewendung ist auch erkennbar, dass die Älteren oft als richtig wahrgenommen werden. „不听老人言，吃亏在眼前。<sup>390</sup>“, eine allbekannte Redensart, bedeutet, dass derjenige, der den Älteren nicht zuhört, direkt zu Schaden kommen wird. Ähnliche Bedeutung betonen sowohl die Redensart wie „姜还是老的辣。(Der alte Ingwer ist schärfer.)<sup>391</sup>“ als auch die Phraseologie „老马识途“ (Das alte Pferd kennt den Weg.)<sup>392</sup>.

Seine Entscheidung, in der Oberstufe in die Sun Yat-sen Secondary School zu gehen, ergab sich auch aus dem Einfluss seiner Eltern,<sup>393</sup> da seine Eltern von dem guten Ruf der Sun Yat-sen Secondary School überzeugt wurden. Durch die verständnisvolle Haltung gegenüber seiner Mutter ist auch zu erkennen, dass sich GYM für ihre Aufopferung für die Familie dankbar zeigt. Ein lustige Begebenheit wird im Interview genannt, in dem die

---

<sup>388</sup> „Die Vorstellung meines Vaters ist relativ konservativ.“ (GYM: 11, 12-13)

<sup>389</sup> „Ich bin vielleicht nicht so erfahren wie die Älteren im Umgang mit Problemen. Ich werde mich dann an den Älteren wenden. [Die Ältere meint GYM hier im Kontext seine Lehrkräfte, L.L.]“ (GYM: 8, 2-3)

<sup>390</sup> Pinyin: Bù tīng lǎorén yán, chīkuī zài yǎnqián. Mögliche englische Übersetzung: If the old dog barks, he gives counsel.

<sup>391</sup> Pinyin: Jiāng hái shì lǎo de là. Mögliche englische Übersetzung: The older the wiser.

<sup>392</sup> Pinyin: Lǎo mǎ shí tú In: 《韩非子·说林上》

<sup>393</sup> „Die Leute ... Meine Eltern sagen, dass Sun Yat-sen Memorial Secondary School die beste Schule in Zhongshan sei. Als wir hierher kamen, fanden wir heraus ... das ist wahr.“ (GYM: 17, 33-34)

Mutter ihn vom Spielen eines Computerspiels abhalten wollte.<sup>394</sup>

„Sie [die Mutter, L.L.] mahnt mich normalerweise (lachen):, Spiel nicht weiter, mein Sohn!‘ Ich glaube, meine Mutter hat immer solche wundersame Magie. Dadurch empfindet sie, dass ich bereits für zehn Stunden gespielt hätte, obwohl ich jedes Mal nur für zehn Minuten gespielt habe. (lachen)“ (GYM: 13, 21-22)

Dieselbe Situation könnte bei einem anderen Jungen in seinem Alter bereits auf einer provozierenden Weise eskalieren. Dadurch wird deutlich, dass GYM seine Mutter durchaus voller Respekt und Verständnis behandelt und ihrer Mutter mehr Verständnis zeigt, auch wenn er in der Pubertät eigentlich dadurch leicht reizbar sein sollte.

Trotz der respektvollen Haltung möchte GYM aufgrund der Kommunikationsschwierigkeit den Ablöseprozess zur elterlichen Beeinflussung fortsetzen. Diese Kommunikationsschwierigkeit in seiner Familie kann sich aus dem Charakter und dem Bildungsniveau der Eltern ergeben. Die Persönlichkeit des Vaters bezeichnet GYM als „relativ<sup>395</sup> traditionell/konservativ“<sup>396</sup> und „stur“. Die Kommunikation mit ihm ist nur oberflächlich („nicht viel“)<sup>397</sup>, da ein deutlicher Generationsunterschied vorhanden ist. Nach mehrmaligen gescheiterten Kommunikationsversuchen mit seinem Vater beschloss GYM, mit ihm nicht mehr über wichtige Themen zu kommunizieren,<sup>398</sup> da der Vater den Einfluss auf seinen Sohn durch Verhaltensregulation ausüben wollte. Auch wenn sich die

---

<sup>394</sup> „Ich habe tatsächlich meine eigenen Erfahrungen auch mit der Internet-Sucht gemacht. Früher war ich besessen von Computerspielen ... also ... Davon war ich für eine Weile sehr süchtig.“ (GYM: 13, 12-13)

<sup>395</sup> Im Interview verwendet GYM häufig die Wörter „relativ“ „ein bisschen“ oder „vielleicht“ in seiner Formulierung, die im Zusammenhang mit dem Kontext zum großen Teil aber nur seine gewöhnliche euphemistische Ausdrucksgewohnheit bedeuten.

<sup>396</sup> „Mein Vater zum Beispiel, seine Gedanken sind relativ traditionell und konservativ ... also, ich versuchte früher mit ihm zu kommunizieren und dann fand ich heraus, dass der beste Weg mit ihm zu kommunizieren ist, so wenig wie möglich zu reden. Denn er ist wirklich manchmal ... also, wenn man mit ihm spricht, ist er dann ein bisschen [...] stur.“ (GYM: 11, 12-15 & 19)

<sup>397</sup> Auf die Frage, ob GYM viel mit seiner Familie kommuniziert, antwortet GYM: „hm...nicht viel.“ (GYM: 11, 11)

<sup>398</sup> „also, ich versuchte früher mit ihm zu kommunizieren und dann fand ich heraus, dass der beste Weg mit ihm zu kommunizieren ist, so wenig wie möglich zu reden.“ (GYM: 11, 13-14)

Kommunikation mit seinem Vater manchmal als schwer erweist, tendiert GYM dazu, angespannte Situationen zu vermeiden.

Seine Mutter hingegen hat einen tradierten sanften weiblichen Charakter, indem sie in der Familie den Haushalt zum großen Teil übernimmt und sich für das Aufwachsen der Kinder verantwortlich fühlt. So klärt sich, warum GYM bei Meinungsunterschieden seine Mutter zu überzeugen versucht,<sup>399</sup> während er bei seinem Vater lieber schweigt. Das liegt daran, dass Väter in einer patriarchalischen Gesellschaft mehr mit ihrem Recht auf Disziplinierung/Erziehung ihrer Kinder identifiziert werden. Die Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen im häuslichen Erziehungsprozess ist unterschiedlich – Frauen sind mehr mit der körperlichen Entwicklung ihrer Kinder beschäftigt, was dazu führt, dass die Mutter im Erziehungsprozess in den Hintergrund tritt und im Umgang mit GYM weniger elterliche Autorität mit Kontrollen und Dominanz präsentiert.

Im Interview wurde zwar nicht direkt erwähnt, dass die gehemmte Kommunikation mit seinen Eltern GYM schwer fällt, jedoch war dadurch zu erkennen, dass er sich nach dem Beginn seines Internatslebens seiner Familie emotional näher fühlt.<sup>400</sup> Die physische Distanz führt zur emotionalen Nähe,<sup>401</sup> die jedoch nicht in Bewegung setzt, dass GYM viel über seine schulische Probleme mit seinen Eltern redet.<sup>402</sup> Bei unlösbaren Problemen, die meistens sozial- und kommunikative Probleme sind, wendet GYM sich an die

---

<sup>399</sup> „Deswegen habe ich immer versucht, sie [die Mutter, L.L.] zu überreden.“ (GYM: 14, 10)

<sup>400</sup> „Ich habe das Gefühl, dass die Familienmitglieder miteinander sogar dadurch näher geworden sind, dass ich momentan weit weg von Zuhause bin.“ (GYM: 8, 26)

<sup>401</sup> Diese Ruhe wird auch von GYMs ausgezeichneter Schulleistung gesichert, sodass sich seine Eltern nicht Sorge um ihn machen müssen. GYM ist wegen seiner schulischen Leistung zu der „vorbildlichen“ Klasse aufgeteilt.

<sup>402</sup> „Ich bin momentan weit weg von Zuhause. Ich denke, wenn ich hier im Alltag Probleme habe, soll ich mich selbst darum kümmern, ohne meine Familie belästigen zu müssen.“ (GYM: 8, 26-27)

Lehrkräften.<sup>403</sup> Es mag sein, dass er seine Eltern wahrscheinlich in Ruhe lassen möchte, sodass sie sich nicht zu viel Sorgen machen müssen. Es kann aber auch sein, dass GYM im Vorfeld weiß, dass die Eltern aufgrund ihres Bildungsniveaus ihm wenig helfen können.

In GYMs Familiensozialisation spielt der Umgang mit seinem vier Jahre jüngeren Bruder noch eine weitere Rolle. GYM verbringt gerne viel Zeit mit seinem Bruder<sup>404</sup> und fühlt sich verantwortlich, auf seinen Bruder erzieherisch einzuwirken,<sup>405</sup> sodass der Bruder sich mithilfe der Erfahrungen von GYM besser entwickeln kann.<sup>406</sup> Dieses Verantwortungsgefühl lässt sich von der kollektiven Lebensformen der Familie ableiten, in dem die Familienmitglieder zum harmonischen Familienzusammenhalt beitragen.

GEW nennt ein Beispiel, in dem der Bruder nach/von den Online-Romanen süchtig bzw. besessen ist. Statt seinen Bruder sofort davon abzuhalten, zeigte GYM ihm mehr Verständnis und versuchte seinen Bruder mit seiner eigenen Erfahrung zu überzeugen, besser mehr tiefsinnige Literatur zu lesen.<sup>407</sup> Dadurch ist ein gutes Einfühlungsvermögen ersichtlich.

#### ➤ Sozialisation in der Schule/Unterricht

GYM benimmt sich verantwortungsbewusst als aktiver Teil des klassischen Kollektivs, indem er viel über das Kollektiv – über seine Klasse und über seinen Jahrgang – spricht. In seiner Klasse wurden unterschiedliche gemeinschaftliche Programme veranstaltet, woran er

---

<sup>403</sup> „Normalerweise werde ich zuerst selbst darüber nachdenken. Aber wenn das Problem doch noch ... sehr schwierig ist, sodass ich selbst keine Lösung finden kann, werde ich versuchen, Hilfe von den Lehrkräften zu bekommen.“ (GYM: 7, 36-37)

<sup>404</sup> „Hm, [mein Bruder und ich, L.L.] haben uns schon oft über ... also viel unterhalten. In der Tat spielen wir öfters zusammen.“ (GYM: 12, 2-3)

<sup>405</sup> „[Mein Bruder, L.L.] ist von mir gut erzogen (lachen).“ (GYM: 8, 21)

<sup>406</sup> „Es gefällt meinem Bruder nicht, Sport zu machen. [...] Ich nehme ihn dann einfach mit (lachen), [um zusammen Sport zu treiben, L.L.]“ (GYM: 12, 3 & 7)

<sup>407</sup> „Da ich auch ... also etwas erlebt habe, was er jetzt erlebt, habe ich für ihn deswegen ein bisschen ... Verständnis. Also ... ich bin nicht dagegen, dass er Online-Romane liest, aber ich möchte nur ... ich würde ihm vorschlagen, also ..., dass er hoffentlich mehr [Bücher und Artikel, L.L.] liest, die neuartig und tiefsinnig sind.“ (GYM: 12, 34-36)

aktiv teilnahm.<sup>408</sup> GYM fühlt sich für das bessere Gemeinschaftsgeschehen verantwortlich. Sollte er als einer der Klassenschülersprecher beim Organisieren solcher Veranstaltung Fehler machen, entsteht dann ein schlechtes Gewissen und GYM ist dadurch unglücklich.<sup>409</sup> Dadurch ist eine freiwillige Übernahme der Verantwortung erkennbar. Das Kollektiv betonende Bewusstsein war bereits vor der kommunistischen Ideologie vorhanden. „仁 rén“, einer der Kernbegriffe im Konfuzianismus, lag viel Wert das Kollektiv/das Gemeinschaftsgefühl. Ein berühmter chinesischer Gelehrter Qichao Liang<sup>410</sup> (梁启超/梁啟超) vertrat die Auffassung, dass „仁 rén“ eine kollektive Grundidee enthält. Mit dem „仁 rén“ wird das Sozialverhalten wie folgt interpretiert: Ich behandle den anderen mit Liebe und gebe etwas Gutes an den anderen weiter in der Hoffnung, dass die anderen entsprechend etwas Gutes an mich zurückgeben.<sup>411</sup> Dadurch verknüpft sich der eine mit dem anderen. Das rücksichtvolle Verhalten bestimmt, welches Feedback man bekommen wird. Außerdem ist das „仁 rén“ nur durch die Beurteilung der anderen feststellbar. Dadurch entwickelt sich im Sozialbereich eine betonte Achtung auf die anderen und auf die Umgebung. Aufgrund der Außenbestimmung werden mehr Sinneseindrücke von außerhalb wahrgenommen. Die Sensibilität auf die Umgebung wird demzufolge bestärkt. Daraus wird erklärbar, warum in der chinesischen Kultur euphemistische Ausdrücke bevorzugt werden, da diese Art der Kommunikation eine konfliktlose harmonische Sozialumgebung bewahren und das damit verbundene Gemeinschaftsgefühl jedem eine innere Sicherheit bietet.

Die Klassengemeinschaft ist für GYM im Internatsleben besonders wichtig. Diese

---

<sup>408</sup> „Wenn es zum Beispiel eine Veranstaltung in der Klasse gegeben wird, überlegen wir uns, wie man es ein wenig kreativer gestalten kann.“ (GYM: 6, 16-17)

<sup>409</sup> „Als ich einige Aktivitäten selbst organisierte, gab es manchmal ein paar ... kleine Fehler, und hm ... dann fühlte ich mich ein bisschen schuldig, also ein kleines bisschen Selbsthass.“ (GYM: 7, 19-21)

<sup>410</sup> Qichao Liang lebte in der Zeit 1873-1929

<sup>411</sup> Vgl. Liang, Q: Lehre über die neuen Bürger, Kap. 8

Orientierung an einem Kollektiv ergibt sich einerseits aus der kommunistischen Ideologie, die bereits in der chinesischen Grundschule vermittelt wird; andererseits aus seinem gemeinschaftlichen Klassenklima, das durch seine Klassenlehrerin betont wird. Seine Klassenlehrerin Frau K ist laut GYM der Hauptgrund, warum seine Klasse besonders harmonisch zusammenhält. Dieser Zusammenhalt hilft ihm, sich als auf die neue Klasse einstellt.<sup>412</sup> Seine Bewunderung gegenüber seiner Klassenlehrerin Frau K verstärkt sein kollektives Bewusstsein.<sup>413</sup>

Im Rahmen des Lernbereichs wird wenig Kommunikation mit seinen Mitschülern erwähnt. Der Grund dafür könnte einerseits darin liegen, dass die Partnerarbeit als Unterrichtsform in der chinesischen Oberstufe wenig vorkommt; andererseits hat er wenige Lernprobleme aufgrund seiner guten schulischen Leistung, sodass er sich selten Hilfe seiner Mitschüler benötigt. Im Vergleich zu den Einflüssen seiner Peergruppe wird GYM mehr von seiner Klassenlehrerin Frau K beeinflusst. Frau K stellt in ihrem Unterricht viel Bezug zu den buddhistischen Werthaltungen und zu tugendhaften Verhaltenspräferenzen her, die auf GYM stark beeinflussen.<sup>414</sup> Dadurch ist GYM davon überzeugt, dass es jemandem an moralischer Bildung oder an Selbstkultivierung mangelt, wenn er immer wieder Konflikte mit den anderen hat.<sup>415</sup> Dieser Gedanke kann mithilfe der Redensart „君子和而不同，小人同而不

---

<sup>412</sup> „Die Klassenveranstaltungen in unserer Klasse machen viel mehr Spaß. Zum Beispiel am Anfang des Schuljahres ... zum Glück ist Frau K eine sehr gute Lehrerin. Sie hat ... also mit uns ein Eisbrecherspiel gespielt ... sie sagten uns ... wir sollten alle einen Mitschüler mit einem Finger hochheben. Das war der Moment, als ich mir mit ihm [seinem guten Freund, L.L.] überlegte, wie man dem Klassenkameraden, der hochgehoben wurde, einen Streich spielen konnte. (lachen)“ (GYM: 6, 21-24)

<sup>413</sup> „Nur in unserer Klasse ... also ... in der Klasse von Frau K, gibt es das ... Konzept, immer einen Schritt voraus zu sein. Wir kommen freiwillig früher ins Klassenzimmer. Auch beim Fahnengruß der Nationalflagge [meistens früh morgens am Montag, L.L.] sammelt unsere Klasse sich früher.“ (GYM: 2, 4-6)

<sup>414</sup> „Frau K sprach im Unterricht manchmal über Buddhismus. Immer und immer wieder werden auch einige buddhistische Gedanken an uns überliefert.“ (GYM: 9, 22-23)

<sup>415</sup> „Und ich glaube ... also ... Wenn eine Person immer im Konflikt mit anderen steht, ist doch ihre eigene ... wie soll man sagen ... also ... im buddhistischen Begriff ist es ein Mangel an Selbstkultivierung.“ (GYM: 9, 16-17)

和“ aus den *Konfuzius Gesprächen* (Der Edle ist friedfertig, aber macht sich nicht gemein. Der Unedle macht sich gemein, aber ist nicht friedfertig.<sup>416</sup>) erklärt werden, dass ein versierter Ehrenmann trotz der Meinungsunterschieden die Harmonie erreichen kann.

➤ Sozialisation im Internatsleben

Spricht man von seinem Internatsleben in Sun Yat-sen Secondary School, gibt es einen festen Tagesablauf, dem alle folgen sollte. Auch wenn der Tagesablauf eng getaktet ist, äußert GYM im Interview, dass er die Schule inständig um mehr freie Lesezeit „bittet“<sup>417</sup> Anstatt den Vorschriften bedenkenlos zu folgen kann GYM seine eigene Meinung und Wünsche berücksichtigen; Durch diese Formulierung „inständig bitten“ ist jedoch ersichtlich, dass GYM die autoritäre Einstellung der Schule bewusst wahrnimmt und daher seine Wünsche nur vorsichtig äußert.

Seine Individualität gegenüber dem Kollektiv ist z.B. auch dadurch ersichtlich, dass er die vorhandene Schulordnungen des Handyverbots kritisiert.<sup>418</sup> Er führt die Schnelligkeit und die Effizienz des digitalisierten Lernens<sup>419</sup> sowie die erweiterten Kommunikationsmöglichkeiten<sup>420</sup> als wichtige Argumente gegen das Handyverbot ins Feld. Er plädiert somit für einen aktiven Einsatz von neuen Medien in der Schule und betont zugleich die Bedeutsamkeit der Eigenverantwortung. Demzufolge findet GYM besonders

---

<sup>416</sup> Zitiert aus *Konfuzius Gespräche*. Kap. VIII-23 <http://gutenberg.spiegel.de/buch/gesprache-6638/14> (Abgerufen am: 16.09.2018)

<sup>417</sup> „Ich bitte die Schule inständig, uns mehr Freizeit fürs Lesen zu geben, weil ich normalerweise nur kleine Zeitlücken finden kann, um aus eigenem Interesse zu lesen. Denn ich normalerweise nur die kleinen Pausen benutzen kann, um meine eigene Bücher zu lesen.“ (GYM: 3-4, 40-2)

<sup>418</sup> „Viele Lehrer denken, dass Handyerlaubnis in der Schule für die Schüler schädlich ist. Ich bin aber der Meinung, die Nachteile sind nur für solche ... die ein Mangel an Selbstkontrolle haben. Für solche, die selbst gut kontrollieren können, sollten es erlaubt werden, das Handy in der Schule zu benutzen.“ (GYM: 14, 15-18)

<sup>419</sup> „Wenn du manchmal etwas hast, was du nicht verstehst, jedoch dringend wissen möchtest, weißt du jedoch nicht, wo du die betroffenen Bücher finden kannst. Dann kann das Internat diese Situation sehr erleichtern.“ (GYM: 14, 19-21)

<sup>420</sup> „Wir [GYM und seine Freunde, L.L.] sind ... grundsätzlich ... jeder ist nahezu isoliert, wenn die physische Distanz groß ist. [...] Unsere Schule ist tatsächlich zu groß. Es ist wie eine Stecknadel im Heuhaufen zu suchen, wenn du jemanden finden möchtest. [Hier meint GYM sein alter Freund, der in der anderen Klasse ist, L.L.]“

gut, wenn er am Heimfahrtwochenende in der Schule bleiben kann, sodass viel Freizeit zur Verfügung steht.<sup>421</sup>

Das Internatsleben sorgt bei GYM für eine Verbesserung seiner Kommunikationsfähigkeit im Umgang mit seinen Mitschülern und seinen Freunden. Seine Freundschaften basieren zumeist auf gemeinsamen Hobbys.<sup>422</sup> Die Gemeinsamkeit des Hobbys ist für ihn ein guter Ausgangspunkt für eine enge Freundschaft.

Es ist ihm aber auch bewusst, dass es Kommunikationsprobleme in einer Freundschaft geben kann. Zwei festgestellte Sozial- und Kommunikationsstrategien für Konflikte werden aus seiner Praxis zusammengefasst: 1. Die Zeit heilt alles<sup>423</sup>; 2. Kompromissbereitschaft löst allen Widerstreit. Die erste Strategie könnte auf GYMs primäre Sozialisation in seiner Familie zurückgeführt werden, in der er keinen guten Kommunikationsweg zu seinem Vater findet. Aber im Vergleich zu der Kommunikationsverweigerung mit seinem Vater, in der GYM nicht darauf hofft, dass diese Kommunikationsschwierigkeit in naher Zukunft aufgehoben wird, glaubt GYM daran, dass der Konflikt mithilfe der Zeit allmählich gelöst wird. Zudem hat er Angst vor der Konfrontationen, in der vor allem aggressive Emotionsausbrüche zutage treten. Auch wenn sich GYM beim Kommunikationsproblem mit seinen Mitschülern dafür entscheidet, zu schweigen,<sup>424</sup> ist das Schweigen zu seinen Mitschülern keine Blockadehaltung, sondern eher eine Cool-Down-Pause, um eine kritische

---

<sup>421</sup> „Wenn man am Heimfahrtwochenende in der Schule bleibt, hat man ... unglaublich viel, außerordentlich viel ... außergewöhnlich hinreichende Freizeit. [...] Man sollte nur zum bestimmten Zeitpunkt in der Klasse bei den Lehrern zum Abhaken sein, dann hat man die übrige Zeit für sich selbst, egal fürs Lesen, fürs Lernen oder für Sport. Alles ist möglich.“ (GYM: 4, 32-33 & 34-36)

<sup>422</sup> „Ehrlich gesagt habe ich mich im dritten Jahr der Mittelstufe genau wegen der Animation, des Mangas, mit jemandem, der zu uns wechselt, sehr gut befreundet. Wir hielten zueinander.“ (GYM: 17, 11-12)

<sup>423</sup> „Manchmal habe ich kleine Konflikte [mit seiner Mitschülern, L.L.], ich bin vielleicht deswegen nicht glücklich. [...] Manchmal würde ich einfach nur schweigen und lasse die Konflikte gehen. Ich lasse die Zeit die Konflikte allmählich lösen.“ (GYM: 7, 25-26 & 30)

<sup>424</sup> „Und manchmal habe ich kleine Konflikte [mit seiner Mitschülern, L.L.] [...] Manchmal würde ich einfach nur schweigen.“ (GYM: 7, 25 & 30)

Situation nicht weiter eskalieren zu lassen.

Dennoch ist bewusst, dass die Strategie des Schweigens manchmal nicht gut funktionieren kann, vor allem in der Pubertät, in der die Jungen häufig als rebellisch, aggressiv oder konfrontativ bezeichnet werden. Dann bereitet er sich für eine Konfliktsituation besonders vor und verfolgt das Ziel, ein prosoziales Handeln zu praktizieren<sup>425</sup>; er entschärft die Situation mittels einer Entschuldigung, sodass eine vernünftige Kommunikation folgen kann. Diese Haltung hilft ihm, im Konflikt über das Problem oder den bestimmten Sachverhalt vertiefend nachzudenken, um so zu einer Lösung oder Entscheidung zu kommen. Er lernt aus den Fehlern zu lernen, um den nächsten Konflikt zu vermeiden.<sup>426</sup> Aufgrund der Erkenntnis, dass das Schweigen das Problem nicht lösen kann, vor allem wenn die Situation des Konflikts erheblich angespannt ist, kommt GYM auf die zweite Strategie, in der er aktiv in das Problem eingreift, um eine mögliche Kommunikationsgelegenheit zu schaffen.<sup>427</sup> Diese Gelegenheit wird zuerst durch eine Kommunikationsbereitschaft geschaffen, in der das angespannte Konfliktverhältnis entschärft wird, dass sich GYM zuerst bei dem Anderen entschuldigt.

Seine Kommunikationsprobleme in der Schule bestanden nur mit Jungen.<sup>428</sup> Der Grund dafür mag zwei Möglichkeiten enthalten. Die erste Erklärung könnte in der Prägung der westlichen Gentlemen-Einstellung liegen, dass die Frauen von Männern respektvoll geschätzt und geschont werden sollten. Die zweite liegt im konfuzianischen Lebensprinzip

---

<sup>425</sup> „Ich wünsche mir, eine bescheidene und großherzige Persönlichkeit zu haben, hmm und sich in andere hineinsetzen zu können und die anderen verstehen zu können.“ (GYM: 10, 2-3)

<sup>426</sup> „Dann versuche ich mir, aus den Konflikterfahrungen ... kleine Lehre zu ziehen, um später solche [Konflikte, L.L.] zu vermeiden ... also ich finde solche Konflikte sehr belästigend. Am liebsten passiert das nicht.“ (GYM: 8, 10-11)

<sup>427</sup> „Manchmal, wenn der Konflikt/der Streit doch eskaliert, dann ... würde ich mich einfach zuerst entschuldigen, um das Verhältnis ein bisschen zu entspannen.“ (GYM: 7, 25-26)

<sup>428</sup> „Mit Mädchen hat man vielleicht auch weniger Konflikte. Immerhin, warum sollte man sich als Junge über Mädchen ... ärgern?“ (GYM: 8, 7-8)

der edlen Person „君子“, das menschliche Ideal vor allem des Männlichen bei Konfuzius, der vom „Edlen“ stets Demut und eine tolerante Haltung verlangt. Zugleich ist eine Abwertung der Frauen unter den konfuzianisch vorgeschriebenen Geschlechtsriten zu erkennen, da die Frauen häufig als ungebildet bezeichnet werden.<sup>429</sup> Demzufolge kann es schwierig sein, im Streit zu gewinnen, während der Edle nicht laut reden sollte. Die beste Lösung dafür ist, dass der Edle eine tolerante distanzierte Haltung im Vorfeld zeigt, ohne in ein Streitgespräch kommen zu müssen. GYM stellt Anforderungen eines edlen Menschen an sich selbst, dennoch zeigt GYM mehr Respekt und Verehrung der Weiblichen gegenüber im Vergleich zum Konfuzius.<sup>430</sup>

Weitere sozial- und kommunikative Erfahrung im Internatsleben bekommt GYM im Schülerwohnheim, wo acht Schüler ein großes Schlafzimmer teilen. In dieser Gemeinschaft konfrontiert man häufig mit Meinungsunterschieden und verschiedenen Lebensgewohnheiten. GYM zeigte dabei eine kommunikative Fähigkeit, sodass jeder schließlich mit der gemeinsam geschlossenen Vereinbarung einverstanden ist.<sup>431</sup> Von den Internatserfahrungen, in der GYM intensive Kontakte zu seinem Mitschüler hatte, erlernte er die sozialen und kommunikativen Strategien. Es ist ihm wichtig, die sozial- und kommunikative Kompetenz zu verbessern.

---

<sup>429</sup> Eine allbekannte altmodische Aussage: „女子无才便是德“ im 《安得长者言》 bedeutet in der direkten Übersetzung: Nicht alphabetisiert zu sein ist für die Frauen tugendhaft. Mögliche englische Übersetzung: Too much learning does not become a virtuous woman.

<sup>430</sup> „Also, das kann man so nicht sagen. Ich glaube die Mädels sind schon mutig. Sie sind heiterer. (lachen)“ (GYM: 19, 35-36)

<sup>431</sup> „Am Anfang haben wir [GYM und seine sieben Mitbewohner, L.L.] uns länger am Abend unterhalten. Dann fanden wir langsam heraus, dass ... also schon auf die Lerneffizienz des folgenden Tages beeinflussen konnte .... Deswegen ... haben wir in unserem Wohnheim alle zusammen verhandelt und wir kamen zu dem Ergebnis, dass wir uns nicht später als 11 Uhr am Abend unterhalten.“ (GYM: 2, 24-26)

#### 4.3.2. GEW w.

##### ➤ Sozialisation in der Herkunftsfamilie

Für GEW ist die Kommunikation mit ihren Eltern gelungen. Von ihrer Empfindung her könnte man eine Kommunikationsfähigkeit ableiten, in der sie ihre Gefühle und Wahrnehmung adäquat zum Ausdruck bringt.<sup>432</sup> Jedoch zeigt das Interview keine reibungslose Sozialisation in der Herkunftsfamilie, da die Kommunikation manchmal halbseitig von der elterlichen Seite abgebrochen oder einseitig von den Eltern ein endgültiges Urteil gefällt wurde, vor allem wenn sie mit ihren Eltern über ihre Lernschwierigkeiten und unzufriedene Lernergebnisse sprach.<sup>433</sup> Ein erfolgreicher Meinungs-austausch sollte jedoch gegenseitig wirken. Die im Interview erkennbaren Kommunikationshindernisse verstecken sich hinter vielen Gründen, „denn sie werden beeinflusst durch die Wahrnehmung, das Wissen“ und die Verhältnisse „der Personen, die kommunizieren.“<sup>434</sup>

Die Analyse des Kinder-Eltern-Verhältnisses in GEWs Familie beginnt mit der Vaterfigur. Ihr Gefühl zu ihrem Vater ist vielschichtig. Dabei steht die väterlich dominante Auswirkung im Vordergrund. Die dominante Figur beruht darauf, dass er den höchsten akademischen Titel – einen Master-Abschluss einer erstrangigen Technischen Universität – in der Familie erreicht hat. Da der Vater dadurch mehr Überzeugungskraft<sup>435</sup> besitzt, ist es für GEW richtig,

---

<sup>432</sup> „Ich unterhalte mich viel [mit den Eltern, L.L.]“ (GEW: 3, 18)

<sup>433</sup> „Einmal war mein Prüfungsergebnis im Fach Chinesisch [...] sehr schlecht. [...] Es war mir auch bewusst, dass meine Noten sehr schlecht waren. Deswegen war ich selber auch völlig nervös. Aber ich habe mehrmals versucht, mit meinen Eltern darüber [über das Tanzen als Entspannungsmethode, L.L.] zu reden. Sie konnten mich aber nicht verstehen. Sie dachten, dass es völlig absurd gewesen sei.“ (GEW: 8, 20 & 21-22)

<sup>434</sup> Bannenberg, A.: Die Bedeutung interkultureller Kommunikation in der Wirtschaft, S. 38

<sup>435</sup> Der Vater besitzt einen Master-Abschluss einer erstrangigen Technischen Universität.

sich meistens folgsam zu verhalten.<sup>436</sup> Die akademische Ausbildung des Vaters wird von GEW als Weisheit gedeutet und sorgt für einen gewissen Stolz gegenüber dem Vater. Außerdem befindet sich der Vater als der älteste Mann in der vierköpfigen Familie an der Spitze der familiären Hierarchie. In der Überzeugung, dass der Vater mehr weiß, und in der Unterordnung unter die Autoritätsperson versucht GEW bei Problemen Ratschläge von ihren Eltern zu holen. GEW befolgte die Ratschläge des Vaters<sup>437</sup>, auch wenn einige Ratschläge ihrer eigenen Meinung deutlich widersprachen.<sup>438</sup> Sie wagte es nicht, ihrem Vater auf der Handlungsebene stark zu trotzen.<sup>439</sup> Es ist ersichtlich, dass GEW ein schwaches Selbstvertrauen gegenüber der väterlichen Autorität besitzt, und in der vorbehaltlosen Gehorsamkeit erlernt GEW weniger die Selbstverantwortung.

Im Vergleich zu dem komplizierten Gefühl zu ihrem Vater fühlt sich GEW emotional stärker mit ihrer Mutter verbunden und kann mit ihr über ihren jugendlichen Liebeskummer sprechen, da die Mutter ihrer Meinung nach aufgeschlossener ist.<sup>440</sup> Die Aufgeschlossenheit bei ihrer Mutter hält GEW für wertvoll, da sie laut GEW über akademischem Bildungsniveau entstehen sollte, welches die Mutter nicht besitzt. Dafür betonte GEW im Interview, dass ihre Mutter viel und gerne lese.<sup>441</sup> Die emotionale Nähe ist noch mit dem Mitleid gegenüber der Mutter verbunden, da GEW manchmal aufgrund ihrer Beobachtung

---

<sup>436</sup> „Ich glaube, dass ich relativ brav und gehorsam bin.“ (GEW: 4, 19)

<sup>437</sup> „Als ich in der Grundschule oder in der unteren Mittelstufe war, war ich sehr aktiv. In der Schule war ich in vielen Aktivitäten engagiert. Nach seiner [GEWs Vater, L.L.] Meinung liegt der Grund meiner nicht ausreichenden Schulleistung darin, dass ich für alle Freizeitangeboten der Schule zu aktiv war. Er möchte, dass ich für die zwei Jahre in Ruhe arbeite und aus diesem Grund schickte er mich hierher. Jetzt habe ich gar keine außerschulische Aktivität, auch keine Aufgaben als Schülersprecher.“ (GEW: 3, 33-36)

<sup>438</sup> „Ich sage meinen Eltern, dass ich mich beim Tanzen entspanne. [...] Aber sie finden, dass das Tanzen in der Tat nur das Herumgezappele ist.“ (GEW: 8, 26-27)

<sup>439</sup> „Es erregt ihm eine starke Übelkeit, wenn mein Vater mich tanzen sieht. Er findet mich zu laut und mag mich nicht tanzen sehen. Da etwas Ruhiges ihm besser gefällt, tanze ich nun nicht mehr.“ (GEW: 6, 40-42)

<sup>440</sup> „Meine Eltern gehören zu den Aufgeklärten, sodass ich wage, mit ihnen über meine Liebe zu reden. Also ich rede nicht mit meinem Vater, [sondern, L.L.] mit meiner Mutter.“ (GEW: 9, 11-12)

<sup>441</sup> „Meine Mutter ist relativ ... aufgeschlossen. Meine Mutter an sich hat kein hohes Bildungsniveau, die Hochschulbildung. Aber sie liest viele Bücher.“ (GEW: 14, 21-22)

das Gefühl hat, dass der Vater die Mutter launenhaft und ohne Liebe behandelt.<sup>442</sup> GEW verzweifelt an der Liebesbeziehung ihrer Eltern,<sup>443</sup> sodass sie manchmal vor dem Vater für ihre Mutter einsteht.<sup>444</sup> Daraus ist die vorerwähnte emotionale Distanz zu ihrem Vater erklärbar.

Auch wenn die Liebe der Eltern nach GEWs Betrachtung in Frage gestellt wird, ist die Mutter jedoch fest davon überzeugt.<sup>445</sup> Dieser unterschiedliche Betrachtungsweise zwischen GEW und ihrer Mutter bezüglich der Beziehung lässt sich teilweise mithilfe des konfuzianischen Frauenbildes erklären. Die Frauen müssten sich in den konfuzianischen Verhaltensregeln gegenüber den Älteren/ den Männlichen zuerst unterordnen.<sup>446</sup> Außerdem sind sie die Hauptträger der unbeliebten familiären Hausarbeit.<sup>447</sup> Es ist der Mutter ein eindeutiger Liebesbeweis, wenn der Vater, der eigentlich nicht mit Hausarbeit zu tun ist, ihr bei der Hausarbeit hilft.<sup>448</sup> Dennoch glaubt GEW mehr an die Gleichberechtigung der Geschlechter. Daher genügt das Verhalten des Vaters, im Haushalt zu helfen, für GEW nicht, seine Liebe zu seiner Frau zu beweisen.

Daneben ist ersichtlich, dass die Liebe in der traditionellen chinesischen Paarbeziehung (hier die Elterngeneration) selten offen durch verbale Äußerungen oder zärtliche

---

<sup>442</sup> „Da mein Vater im Vergleich zu meiner Mutter aus einer wohlhabenderen Familie kommt, ist er manchmal launenhaft und kindisch. Jedes Mal, wenn mein Vater furchtbar gelaunt ist, wird er gleich auf meine Mutter böse.“ (GEW: 14, 29-30)

<sup>443</sup> „Manchmal denke ich mir, dass mein Vater meine Mutter nicht liebt, da er, also, immer meine Mutter schimpft.“ (GEW: 14, 34-35)

<sup>444</sup> „Einmal platzt mein Vater wieder aus Ärger auf meine Mutter zu. Dann sagte ich ihm: ‚Papa, kannst du ein bisschen erwachsener sein?‘ Das ist mir sogar ein Dorn im Auge.“ (GEW: 14, 30)

<sup>445</sup> „Obwohl ich manchmal denke, dass mein Vater meine Mutter nicht liebt, also, weil er sie ständig ohne weitere Gründe beschimpft. Aber meine Mutter sagt immer: ‚Nein, du verstehst deinen Vater nicht.‘“ (GEW: 14, 34-35)

<sup>446</sup> Vgl. Wolfram, S.: Paarbeziehung im Kulturvergleich, S. 25

<sup>447</sup> Vgl. Hershtatter, G.: The Gender of Memory: Rural Women and China's Collective Past, Kap. 7

<sup>448</sup> „Mein Vater sagte [zu GEW, L.L.]: ‚wenn du mich nicht magst, dann magst du mich halt nicht. Es ist mir egal und es geht dich nichts an.‘ Ich sagte ihm: ‚Papa du bist echt ...‘ [Hier wird nicht zu Ende gesprochen, L.L.], dann sagte ich meiner Mama: ‚Lassen uns draußen Spaziergehen.‘ Als wir danach zurückkamen, war mein Vater beim Bodenwischen, Geschirrspülen oder ... bei irgendeiner Haushaltsarbeit. Meine Mutter ging dann direkt zum Schlafen.“ (GEW: 14, 30-33)

Körperkontakte sichtbar wird, was der Liebesvorstellung von GEW weniger entspricht. Laut Hahlweg Kurt gehört die in allen Aktivitäten dargestellte Zärtlichkeit zu einer der drei Hauptkomponenten der Partnerschaftsqualität.<sup>449</sup> Die unterschiedlichen Präferenzen zwischen Mutter und GEW bei einer Paarbeziehung sind offenbar auf den Generationenunterschied zurückzuführen.

Auch wenn GEW emotional ihrer Mutter nähersteht, glaubt sie jedoch mehr an ihre Vaters Weisheit.<sup>450</sup> Ein Beispiel wird im Interview genannt, als die Eltern über die Zuneigung zu den USA oder zu Japan heftig diskutieren:

„Da ich Südkorea sehr mag, wollte ich Koreanisch lernen. Er [der Vater mag die USA nicht, L.L.] meint, dass Südkorea immer der USA folge. [...] Da Südkorea und die USA auf der gleichen Seite stehen, solltet GEW nicht [Koreanisch lernen, L.L.] Meine Mutter hat eine klare anti-japanische Haltung, also wie solches typische Parteimitglied der Kommunistischen Partei Chinas. Sie streitet häufig mit meinem Vater über Japan, also wegen ihrer Haltung gegenüber Japan. [...] Dann sagt meine Mutter, dass Japan sehr schlecht sei, wie ein Bastard. Im Gegensatz dazu sagt mein Vater, dass Japan für seine Entscheidungen eigene Begründungen habe.“ (GEW: 16-17 & 18-19 & 24-25)

Daraus ist noch zu entnehmen, dass in GEWs Familie eine entspannte Kommunikationsumgebung vorherrscht, in der die Familienmitglieder frei diskutieren dürfen, wodurch ihre Kommunikationsfähigkeit gefördert wird.

Der Umgang mit ihrer jungen Schwester wird nicht viel erwähnt, dennoch ist GEW der Meinung, dass der Vater die jüngere Schwester verwöhnt habe, während er sehr streng zu ihr selbst gewesen sei.<sup>451</sup> Auch wenn GEW sich diesbezüglich unwohl fühlt, akzeptiert sie

---

<sup>449</sup> Vgl. Manneh, T. E.: Beziehungsmuster in Paarbeziehungen auf der Grundlage schematherapeutischer Konzepte, S. 12

<sup>450</sup> In der Situation, in der die Eltern über ein Thema unterschiedliche Meinungen haben, werde „ich auf der Seite meines Vaters stehen!“ (GEW: 13, 27)

<sup>451</sup> „Mein Vater verwöhnt zuhause meine jüngere Schwester sehr. Denn mein Vater fasste mich immer straff an,

diese Behandlungsungleichheit zugunsten der Familienharmonie auf ihre eigene gutmütige und optimistische Weise.<sup>452</sup> Es ist dadurch ersichtlich, dass GEW eine gute Impulskontrolle gegenüber negativen Gefühlen verfügt, und dass sie Gefühle des Neids neutralisieren kann.

Die wenigen Kontakte mit ihrer Schwester mögen einerseits in dem 12 Jahre Altersunterschied liegen; andererseits in den wenigen Kontaktmöglichkeiten, da GEW als Internatsschülerin wenig mit ihrer Schwester zusammen war.

#### ➤ Sozialisation in der Schule

Eine Gemeinschaftsatmosphäre in der Schule ist für GEW wichtig. Der Schulwechsel machte sie am Anfang traurig und unglücklich, weil sie in der Gemeinschaftsumgebung keine Zugehörigkeit fand.<sup>453</sup> Zu der Zeit des Interviews hat GEW bereits aktiv an den schulischen Veranstaltungen<sup>454</sup> in Jizhong teilgenommen. GEW erwähnt besonders über den schulischen Gesangswettbewerb, in dem sie bis ins Viertelfinale<sup>455</sup> gekommen ist. Die Enttäuschung, im Viertelfinale nicht weiter gekommen zu sein, bezieht GEW auf die neue Schulumgebung, die mithilfe des folgenden Schemas dargestellt wird:

---

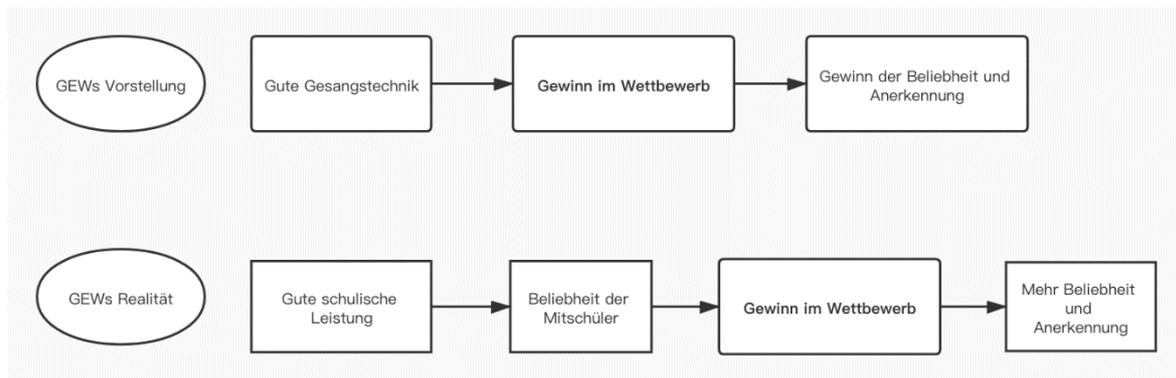
als ich noch jünger war, sehr straff. [...] Er denkt, dass er mich so scharf anfassen soll, weil ich älter bin. Meine Schwester wurde erst geboren, als ich 12 Jahre alt war. Genau, meinem Vater tut seine Stenge leid für mich. Dann kompensiert er dieses Gefühl mit der Verwöhnung alles auf meine Schwester. Sie ist deswegen relativ verwöhnt und es stört mich manchmal.“ (GEW: 13, 34 -35 & 39-41)

<sup>452</sup> Zu der Reaktion ihrer Schwester, dass „die jüngere Schwester verwöhnt sein sollte.“ (GEW: 13, 41-42) lachte GEW darüber und sagte: „Ich bin wohl gutmütiger.“ (GEW: 14, 4)

<sup>453</sup> „Manchmal, wenn ich länger hier in Jizhong [Die Abkürzung von Sun Yat-sen Memorial Secondary School, L.L.] bin, werde ich das sehr dynamische Leben sehr vermissen. [Hier meint GEW das Schulleben in ihrer alten Schule, L.L.] Momentan in Jizhong ... gibt es so viele Menschen, aber auf einen Blick gibt es niemand, den du kennst. [...] Direkt nach dem Schulwechsel habe ich tatsächlich einige Nächte geweint.“ (GEW: 4, 24-25 & 26-27)

<sup>454</sup> Die von den Schülern organisierten Veranstaltungen/Shows sind feste Programme im Schuljahr. Auch wenn die aktiven Teilnehmer im Vergleich zu der gesamten Schülerzahl (ca. 6500 Schüler, Stand 2018) nur begrenzt sind, wird die Veranstaltung (Show/Gesangswettbewerb usw.) als Show aufgeführt, sodass die restlichen Schüler zuschauen können.

<sup>455</sup> Von 64 Kandidaten werden im Viertelfinale 32 ausgewählt, und danach gehen 16 Kandidaten weiter ins Halbfinale.



**Abbildung 9. GEWs Wettbewerbsrealität (eigene Darstellung)**

Ihre aktive Teilnahme in der neuen Schule besagt, dass ihre fehlende Zugehörigkeit nicht unbedingt mit der neuen Schulumgebung, also mit ihren neuen Mitschülern, relevant war, sondern eher mit der Unzufriedenheit ihrer schulischen Leistung. An dieser Stelle erwähnt GEW einen weiteren Punkt, dass die Sun Yat-sen Memorial Secondary School ihrer Meinung nach sich zu sehr an der Leistung orientiert habe, sodass ein Wettbewerb auch mit der schulischen Leistung verkoppelt gewesen sei.

Den Umgang mit den Mitschülern im Schulbereich empfindet GEW im Vergleich zu ihren vorherigen Schulen als sehr anders, da sie hier in Jizhong als leistungsschwächere Schülerin nicht freundlich behandelt wird.<sup>456</sup> Der Grund dafür war für GEW das Überheblichkeitsgefühl der anderen Mitschüler.<sup>457</sup> Ihre Empfindung, dass ihre gewöhnliche Sozialstrategie in ihrer neuen Klasse kaum funktioniert, führt GEW dann zu einer Verhaltenshemmung in der Kommunikation. GEW nennt im Interview eine Situation, in welcher sie eine Mitschülerin als unfreundlich empfand:

„Meine Sitznachbarin erbringt eine gute Chemieleistung, also, ihre schulische

<sup>456</sup> „Ich war eine der Klassensprecher in der Mittelstufe und damals gehöre ich zu den Lerntyrannen. In der Klasse gab es keine solche... gegenüber den Leistungsschwächeren...solches verachtungsvolle Verhalten.“ (GEW: 8, 39-41)

<sup>457</sup> „Vielleicht...weil die Sun Yat-sen Secondary School relativ...die Schüler relativ leistungsstark sind, deswegen haben sie ein gewisses Überheblichkeitsgefühl. Wenn ich dann Fragen bei denen stelle, zeigen sie mir eine...solche höhere...egoistisch...stolze Haltung, dann ist ein bisschen...in schlimmen Worten, mich zu Boden zu schlagen.“ (GEW: 2, 14-17)

Leistung allgemein ist besser als meine. Dann frage ich sie [was ich im Lernstoff nicht verstanden habe, L.L.]. Am Anfang war sie relativ ... relativ ... [hilfsbereit und geguldig, L.L.]. Weil wir ungefähr im ähnlichen Alter sind, weiß sie auch wo ich hängengeblieben bin, wo ich die Fehler mache, dann korrigiert sie mich. Zum Beginn dachte ich mir: ‚Ach, so geduldig [ist sie, dann, L.L.] kann ich mehr Fragen bei ihr stellen. Nachdem ich noch mehr Fragen gestellt habe, sagte [sie, L.L.]: ‚Ach! So was kannst du ja doch selbe herausfinden!‘ “ (GEW: 9, 26-29)

Die Feststellung, dass ihre Sitznachbarin ihre Fragen nicht weiter beantworten mochte, verletzte GEW, da eine freundliche Sitznachbarin in ihrer Vorstellung sie niemals ablehnen sollte. Der Grund für die Absage könnte darin liegen, dass die Sitznachbarin die zugehörnde Lernzeit mehr für sich selbst verwenden möchte, insbesondere in der Oberstufe, wo jede Lernzeit zu besseren Noten führen könnte. Es kann aber auch sein, dass die Sitznachbarin im eigenen Lernprozess die Selbstverantwortung für sehr wichtig hält, indem jeder eigene Probleme zuerst selbst zu lösen versucht.

Nach der Absage fühlte GEW sich enttäuscht und hilflos.<sup>458</sup> In ihrer Reaktion stellt sich heraus, dass GEW in der kritischen Situation kein prosoziales Handeln umsetzen kann. Statt direkt nachzufragen, zog sie sich da zurück. Dabei sind höhere Sensibilität und Empfindlichkeit gegenüber Stimmungen anderer Menschen erkennbar. Diese Kompetenz kann zu hoher Hilfsbereitschaft, Empathie und gutem Einfühlungsvermögen führen, jedoch leidet GEW in diesem Fall mehr unter dem Nachteil der Hochsensibilität, in dem sie die Enttäuschung der Ablehnung nicht schnell verarbeiten kann. Im Beispiel versuchte GEW allerdings das Verhalten ihrer Sitznachbarin mithilfe ihrer eigenen Erlebnisse nachzuvollziehen; es scheint ihr möglich, dass die leistungsstarken Schüler gegenüber den

---

<sup>458</sup> Nachdem die Sitznachbarin GEWs Fragen nicht weiter beantworten möchte, sagt GEW: „Ich bin sehr hilflos...damals.“ (GEW: 9, 29)

leistungsschwächeren ein Überheblichkeitsgefühl haben könnten.<sup>459</sup> Auch wenn die Hilfsbereitschaft in der Gemeinschaft vorbildlich ist, kann dieser moralische Anspruch im Rahmen des Prüfungsstress im Gaokao zurückgestellt werden.

Aufgrund ihrer bisherigen sehr erfolgreichen sozial- und kommunikativen Erfahrung in der Mittelstufe glaubt GEW fest dran, dass sie Freundschaften leicht schließen und pflegen kann. Trotz der Kommunikationsschwierigkeit in der neuen Schule zweifelt GEW nicht an ihrer sozialen- und kommunikativen Kompetenz. Diese Feststellung ermöglicht GEW am Ende die Integration in die neue Klasse.<sup>460</sup> Dadurch ist ersichtlich, dass GEW über eine gute Kommunikationsfähigkeit verfügt.

Ihre Kommunikation mit den Lehrkräften ist laut GEW sehr von dem Alter<sup>461</sup> und dem Charakter der jeweiligen Lehrer abhängig. Mit den jungen Lehrkräften kommt GEW besser zurecht, da sie oft weniger Autorität fordern<sup>462</sup> und im Unterricht flexibler agieren.<sup>463</sup> Eine ideale Schüler-Lehrer-Beziehung bezeichnet GEW als eine, in der eine gute persönliche Beziehung zu den Lehrkräften besteht<sup>464</sup>, um mit diesen über ihre pubertätsbedingten Schwierigkeiten und über ihre Lernprobleme bedenkenlos sprechen zu können.<sup>465</sup> In GEWs Vorstellung verhalten sich die jüngeren Lehrer weniger als Autoritätspersonen und zeigen

---

<sup>459</sup> „In der Tat...in der Tat habe ich selbst auch mehr oder weniger...daran Schuld...ich glaube...also...vielleicht weil ich...als in der Grundschule war, auch weil ich relativ...[du weißt ja, dass ich damals, L.L.] von HU nach Guangzhou gewechselt habe. HU ist auch ein kleiner Ort und in den Augen der anderen [in Guangzhou, L.L.] war ich eine Lerntyrannin mit sehr starker Schulleistung. Dann war das Ego-Überheblichkeitsgefühl [von mir, L.L.] schon sehr ausgeprägt.“ (GEW: 10, 6-8)

<sup>460</sup> „Diejenigen, die mit mir kommuniziert haben, finden mich: Aha, [du hast, L.L.] einen guten Charakter, sehr für Freunde geeignet.“ (GEW: 14, 9)

<sup>461</sup> „Ich mag wohl besser die jüngeren Lehrer.“ (GEW: 8, 18-19)

<sup>462</sup> „Wenn die Lehrer nett/gut sind, bin ich wahrscheinlich mehr zum Lernen motiviert.“ (GEW: 8, 39)

<sup>463</sup> „Im Vergleich zu anderen Lehrern unterrichtet unser Chinesischer Lehrer nicht streng nach dem Lehrbuch. Er unterrichtet, was ihm beliebt ist, woran er gedacht hat. Ich finde solche Lehrer sehr gut.“ (GEW: 8, 37-38)

<sup>464</sup> „Ich war damals eine der Klassensprecher und leistete deswegen häufig die organisatorischen Aufgaben der Lehrer. Ich hatte viele Kontakte mit den Lehrern.“ (GEW: 8, 41-42)

<sup>465</sup> „Ehrlich gesagt finde ich, wenn die Beziehung zwischen den Schülern und Lehrern ein bisschen besser wäre, also gleichgestellter wäre, würden die Schüler weniger Angst zum Lernen ... und zu den Lehrern ... haben. [...] Wenn man ein gutes Verhältnis zu den Lehrern hat, hat er dann keine Angst beim Fragenstellen. Man fühlt sich auch nicht beleidigt, wenn man als dumm bezeichnet wird.“ (GEW: 9, 13-15 & 16-17)

mehr Geduld gegenüber den Schülern. Mit folgendem Dialog wird diese ideale Schüler-Lehrer-Beziehung von GEW verdeutlicht:

„Meine Lehrerin neckte mich und sagte: ‚Ach, so einfache Sache kannst du ja sogar nicht verstehen, wie kann man so doof sein?‘ Dann antwortete ich ihr: ‚Lehrerin, erklärst du mir das oder nicht? Wenn nicht, dann haue ich ab.‘ Dieses Gefühl. Dann sagte die Lehrerin: ‚Ach, so böse bist du!‘ Dann fing die Lehrerin an, meine Fragen weiter zu erklären.“ (GEW: 9, 17-19)

Im Kontrast dazu findet GEW die meisten Lehrkräfte in Sun Yat-sen Memorial Secondary School zu strickt,<sup>466</sup> sodass sie Angst vor den Lehrern bekommt, zumal bei denen, wo sie Lernschwierigkeiten hat.<sup>467</sup> Je mehr Lernschwierigkeiten in einem Fach entstehen, desto weniger Lernmotivation bleibt für dieses Fach übrig. Sie ist davon überzeugt, dass es die „guten“ Lehrer in dieser leistungsorientierten Jizhong nicht viel gibt.<sup>468</sup>

Die Kommunikation mit den Fachlehrern spielt für GEWs Selbstanerkennung eine bedeutende Rolle. Ihre Kommunikation- und Anerkennungsbedürfnisse werden zum Teil durch Gespräche mit ihrem jungen Chinesisch-Lehrer<sup>469</sup> erfüllt. Obwohl es im ersten Gespräch mit diesem Chinesisch-Lehrer auch um ihre Schulleistung ging<sup>470</sup>, suchte GEW bei dieser Gelegenheit mit ihm mehr zu kommunizieren. Daran ist ein starkes Kommunikationsbedürfnis zu erkennen.

---

<sup>466</sup> „Hier in Jizhong sind die Lehrer relativ streng und ernst.“ (GEW: 9, 19)

<sup>467</sup> „Nachdem ich einmal eine Frage bei einem Lehrer mehrmals gestellt habe, war der Lehrer ein bisschen ungeduldig und zeigte ein Stirnrunzeln. [...] Dann tat ich, als ob ich das verstanden hätte. [...] Dann ging ich zurück zu meinem Platz und kämpfte mich nur selbst daran weiter.“ (GEW: 9, 22-23 & 25)

<sup>468</sup> „Die Lehrer in Jizhong sind meistens sehr erfahrene Lehrer und sie sind oft älter. Sie denken, dass die Pubertät ja nichts sei. Sie sei nur eine Kleinigkeit. Mit solchen Kleinigkeiten sollte man bitte nicht zu ihnen gehen. Außerdem finde ich es, relativ ... Es ist für mich sehr komisch, wenn ich mit einer Lehrkraft [über die Probleme z.B. Liebeskummer der Pubertät, L.L.] unterhalte, die im Alter meiner Eltern ist.“ (GEW: 9, 8-10)

<sup>469</sup> „Unserer Chinesisch Lehrer ist relativ speziell.“ (GEW: 8, 36)

<sup>470</sup> „Meine Note [im Fach Chinesisch, L.L.] war sehr schlecht. Dann kam er [der Chinesisch-Fachlehrer, L.L.] zu mir und fragte: ‚Was ist mit dir los, warum ist deine Note im Chinesisch so schlecht? [...] Zum Beginn hatte ich ihm nicht viel erzählt ... ich sagte nur, dass es mir nicht gut gegangen sei. Dann fragte er mich, was mit mir denn los gewesen sei. [...] Danach erzählte ich ihm von sehr vielen Dinge und erstaunlicherweise habe ich alles Mögliche erzählt! [...] Nachdem er so viel von mir gehört hat, sagte er mir, dass ich begabt gewesen sei. Er sagte mir, dass ich absolut bildsam gewesen sei.“ (GEW: 8, 20 & 29-31 & 32-33)

➤ Sozialisation im Internatsleben

Das Einleben ins Internat in der Sun Yat-sen Secondary School war für GEW am Anfang nicht einfach, da das neue Internatsleben ihr zu fremd war.<sup>471</sup> Die Fremdheit lag in der von ihr empfunden nicht vorhandenen Zugehörigkeit in der neuen Schule, die noch durch die hohe Schülerzahl bestärkt wurde.

GEW ist damit unglücklich, dass die Schule zu weit weg vom Stadtleben und zu leistungsorientiert ist,<sup>472</sup> dennoch ist das derselbe Grund gewesen, warum sie sich für den Schulwechsel entschied. Im Vergleich dazu legt GEW mehr Wert auf die Noten und auf das Ranking der Prüfungsergebnisse. Trotz der Unzufriedenheit ließ GEW sich langsam von sich aus davon überzeugen, dass jede Schule ihre eigenen Stärken und Schwächen hat. Solange man sich an den Stärken der Schule orientiert, sollte man sich ebenfalls mit den Schwächen/Nachteilen arrangieren können.<sup>473</sup>

GEW spricht viel im Interview über ihre Gefühle, während sie wenig mit ihren Zimmergenossinnen kommuniziert, mit denen sie eigentlich die meisten Zeiten im außerschulischen Bereich verbringt. Eine enge Freundschaft würde sie mit diesen Zimmergenossinnen nicht schließen, weil diese ihrer Meinung nach in der Freundschaft zu egoistisch und selbstzentriert sind.<sup>474</sup> Ein Beispiel wird im Interview genannt, wodurch

---

<sup>471</sup> „Manchmal, wenn ich länger hier in Jizhong [Die Abkürzung von Sun Yat-sen Memorial Secondary School, L.L.] bin, werde ich das sehr dynamische Leben sehr vermissen. [Hier meint GEW das Schulleben in ihrer alten Schule, L.L.] Momentan in Jizhong ... gibt es so viele Menschen, aber auf einen Blick gibt es niemand, den du kennst. Als ich in der Mittelstufe war, wurde man auf dem Weg überall mit ‚Hi, Hi‘ von Bekannten begrüßt, während hier ... Direkt nach dem Schulwechsel habe ich tatsächlich einige Nächte geweint.“ (GEW: 4, 24-27)

<sup>472</sup> „Ich konnte mich schwer entscheiden, ob ich die Schule wechseln sollte. Meine Großeltern sagten auch, dass es vielleicht in der Provinzhauptstadt besser wäre. Immerhin bietet [die Provinzhauptstadt Guangzhou, L.L.] ... also ein vielfältiges Leben. [...] ... Jizhong liegt entfernt von der Stadt und hat auch wenige gute ... also ... solche soziale Unternehmungsangebote.“ (GEW: 3, 30-32)

<sup>473</sup> „Jede Schule hat ihre eigene Besonderheiten und Stärke. Deswegen ignoriere ich deren Schwäche einfach!“ (GEW: 7, 33-34)

<sup>474</sup> „Also sie sind ... selbstzentriert. Sie kümmern sich nicht um andere.“ (GEW: 7, 17)

GEW feststellt, dass sie in Sun Yat-sen Secondary School keine zuverlässige ehrliche Freundschaft findet:

„Da jede eine eigene Zeitplanung hat, geht jede alleine weg. Das lässt mich an die Zeit in Guangzhou denken...morgens, wenn ich zwei Minuten schneller als du bin, dann setze ich mich kurz auf meinem Bett und lese ein bisschen, ich lerne ein bisschen um auf dich zu warten, sodass wir zusammen gehen können. Aber jetzt ist nicht mehr so. Nun ist...hat man dieses Gefühl nicht mehr, deswegen...manchmal habe ich das Gefühl, dass sie auf mich warten könnte, indem sie ihre Bewegungen verlangsamt. Aber wenn ich tatsächlich zu langsam bin, geht sie einfach. Dann frage ich mich, ob sie denn wirklich ehrlich [zu der Freundschaft, L.L.] ist. Ich weiß auch nicht...vielleicht denken sie nicht so, sie glauben, dass man für sich selbst mehr Privatraum haben soll. Und ich...ich habe den Vergleich, deswegen habe ich...“ (GEW: 7, 21-28)

Diese Äußerung geht um die Enttäuschung, in der ihr Mädchenfreundschaftsideal nicht erfüllt werden kann. Für GEW sollte eine gute Freundin bei Unterschieden immer die Perspektive der anderen einnehmen, sodass die beiden einander mit sowohl emotional als auch intellektuell verstehen. Die Gemeinsamkeiten und das Nahestehen sollten eine enge Freundschaft stärken. Der Zusammenhalt kennzeichnet für GEW die enge Freundschaft. Der tiefere Sinn für den Zusammenhalt liegt eher weniger darin, dass die Freunde immer das Gleiche tun müssen, sondern in der freiwilligen Opferbereitschaft, in der eine für die andere eigene Zeit opfert, um die andere nicht alleine zu lassen. Laut GEW entstand ihre Enttäuschung dadurch, dass die „Freundin“ sie im Zimmer alleingelassen hat, anstatt einige Minuten zugunsten der engen Freundschaft zu opfern. Dieses Verhalten, in der konkurrenzorientierten Oberstufe egoistisch alleine, verletzte GEW sehr und zog sich deswegen zurück.<sup>475</sup>

---

<sup>475</sup> „Ich sage es nicht. Ich werde ihr nicht erzählen, [dass GEW sich wünschte, ihre Mitbewohnerin auf sie zu warten, L.L.] ... weil ich nicht berechtigt bin, darüber [über die Tatsache, dass ihre Mitbewohnerin nicht auf sie

Dazu gibt es zwei entgegengesetzte Hypothesen für ihr zurückhaltendes Verhalten:

1. Aufgrund der Enttäuschung schließt GEW diese Freundin aus ihrem engen Freundkreis aus, sodass sie weniger Erwartung an sie setzt.
2. GEW möchte die Freundin nicht zu ihrer Freundschaftsvorstellung drängen. Wenn die Privatzeit für die Freundin wichtiger ist, würde GEW das auch akzeptieren. Die knappen Zeitressourcen drängen in der sehr leistungsorientierten Oberstufe die persönliche Wünsche deutlich zurück.

Ungeachtet welche Hypothese zutreffend ist, so ist zu bemerken, dass eine „richtige enge“ Freundschaft für GEW nicht einfach zu schließen ist, da sie viel über ihre Beobachtungen nachdenkt, interpretiert und besonders empfindsam darauf reagiert. Die Kommunikationsschwierigkeiten nehmen zu, wenn GEW ihre Erwartung nicht mit den potenziellen Freunden in der neuen Schule kommuniziert. Über ihren Lernstress sprach sie lieber mit ihren alten Mitschülern in Guangzhou.<sup>476</sup> Die physische Distanz erschwerte allerdings die Kommunikation.

GEWs Sozialisation in der Schule zeigt uns eine un stabile sozial- und kommunikative Kompetenz, indem sie einerseits sehr kommunikativ und aufgeschlossen ist, während sie andererseits hochsensibel und abwehrbereit sein kann. Auch wenn sich GEW anerkannt und angenommen fühlt, da einige ihrer Mitschüler positive Feedbacks gaben, bleiben ihre Kommunikationsbedürfnisse weiterhin nicht komplett befriedigt, da sie in Kommunikationssituationen häufig eine passive Rolle einnimmt.

---

wartete, L.L.] zu kritisieren, was sie macht.“ (GEW: 7, 32)

<sup>476</sup> „Wenn es mir wirklich schlecht geht, wende ich nicht an meinen aktuellen Mitschülern, weil sie meine Gefühle nicht nachvollziehen können. Ich wende an meinen alten Mitschülern, die in Guangzhou sind.“ (GEW: 11, 38-39)

### 4.3.3. QW m.

#### ➤ Sozialisation in der Herkunftsfamilie

Der Umgang mit seinen Familienmitgliedern lässt sich grundsätzlich in zwei Phasen unterscheiden und zwischen den beiden Phasen fiel die Entscheidung ins Ausland zu gehen. Soziale Kontakte als Kind konzentrierten sich hauptsächlich auf die Schule und das Haus seiner Großeltern.<sup>477</sup> Und die Zeit, die QW mit seinen Eltern verbrachte, war hauptsächlich abends, da sie beide tagsüber mit der Arbeit beschäftigt waren. Am Abend kommunizierte QW mehr mit seiner Mutter, da der Vater oft wegen Geschäftsreisen am Abend nicht zuhause war.<sup>478</sup> Laut QWs wurde seine Persönlichkeit stark von seiner Mutter beeinflusst. Er lernte im Alter von drei oder vier, seine Mutter vorsichtig zu behandeln, da seine Mutter temperamentvoll und aufbrausen ist<sup>479</sup> und verhält sich manchmal wie ein verwöhntes<sup>480</sup> Kind<sup>481</sup>. QW mochte nicht, dass seine Mutter sich nicht wegen ihm aufregen muss. Sowohl QW als auch sein Vater nehmen Rücksicht auf die Emotionalität der Mutter. Wenn die Mutter keine gute Laune hat, befindet sich die ganze Familie „unter dem Schatten“.<sup>482</sup> Dadurch lernt QW, wie er seine Bedürfnisse unterdrückt und diese zugunsten der Zufriedenheit seiner Mutter/ zugunsten der familiären Harmonie zurückstellt. QW fasst die Einflüsse von seiner Mutter in drei Punkten zusammen:

1. Sein Einfühlungsvermögen ist dadurch verstärkt, da er ständig auf die Reaktion und

---

<sup>477</sup> „Als ich klein war, hatte ich sehr wenig Zeit mit meinen Eltern verbracht. Nur am Abend war ich zusammen mit meinen Eltern. Am Tag war ich entweder in der Schule oder bei meinen Großeltern.“ (QW: 16, 25-26)

<sup>478</sup> „Da mein Vater auch ... sehr beschäftigt war, kam er selten nach Hause.“ (QW: 17, 26-27)

<sup>479</sup> „Meine Mutter ist ... also ... immer ein aufbrausender Mensch. Manchmal wird sie nur wegen Kleinigkeit hitzig sein, und sie regt dann unfassbar auf.“ (QW: 18, 8-9)

<sup>480</sup> „[Die Mutter ist, L.L.] verwöhnt aufgewachsen.“ (QW: 17, 1)

<sup>481</sup> „Meine Mutter ist in der Verwöhnung aufgewachsen. Mein Opa und meine Oma haben sie verwöhnt. [...] Ich fühle ich mich, dass sie [seine Mutter, L.L.] immer ein nicht aufgewachsenes Kind ist.“ (QW: 16-17, 34-3)

<sup>482</sup> „Wenn meine Mutter keine gute Laune hat, ist die ganze Familie in dem Schatten geraten.“ (QW: 17, 21)

Stimmung der Mutter aufpasst. Daher kann er die Stimmung der anderen schnell erkennen und sich schnell daran anpassen, was seine sozial- und kommunikative Praxis erleichtert<sup>483</sup>.

2. Seine Belastbarkeit in der Kommunikationsschwierigkeit steigt durch den Umgang mit seiner Mutter, indem QW vor Angst keinen verbalen Widerspruch gegenüber seiner Mutter erhebt hat. Auch wenn sein Gegenüber die Kommunikationssituation massiv eskaliert, kann QW psychisch stabil und resilient bleiben.
3. Der Umgang mit seiner Eltern machte QW die Bedeutung von Geduld und Gelassenheit bewusst: seine ungeduldige und leicht ängstliche Mutter nimmt dabei ein Negativbeispiel ein,<sup>484</sup> und sein gelassener Vater eine Vorbildrolle. Er möchte sich nicht wie seine Mutter, sondern sein Vater entwickeln, da er davon überzeugt ist, dass dies mehr Lösungen als Probleme offeriert.

Eine dominante Mutterfigur in seiner familiären Sozialisation ist zudem dadurch erkennbar, dass die Mutter den Studiengang für QW entschied [Damals wusste die Familie nicht, dass die Hochschulbewerbung der Gaokao-Einwanderer in dem Jahr beschränkt werden müsste, L.L.], ohne die Neigungen und Wünsche von QW zu berücksichtigen.<sup>485</sup> Die Gehorsamkeit von QW kann in der Furcht der Autoritätsperson bestand, sodass er seine eigene Meinung gegenüber der dominanten Mutter nicht vertreten konnte, da er Angst und Schulgefühl haben kann, wenn seine Mutter wegen ihm enttäuscht, verärgert, gekränkt oder verletzt wird.

---

<sup>483</sup> „Die negative Beeinflussung meiner Mutter lässt mich darauf einstellen, mich an die Vorstellungen meiner Mutter anzupassen. Also, [...] in meine Mutter hineinzusetzen, also sich in die Vorstellungswelt der anderen zu versetzen, woran ich auch langsam gewöhnt bin. Bis jetzt glaube ich, dass ich die Sichtweisen und Gedanken der anderen Menschen in jeder Zeit verstehen kann.“ (QW: 17, 28-31)

<sup>484</sup> „In der Tat wird mein Charakter mehr von meiner Mutter beeinflusst. Wie soll ich das sagen ... nicht als ein positives Vorbild, sondern als Gegenbeispiel.“ (QW: 16, 31-32)

<sup>485</sup> „Meine Noten hat damals für den BWL Studiengang an der *Zhongnan University of Economics and Law* gereicht, aber ich habe überhaupt dafür kein Interesse und dieser Studiengang wurde von meiner Mutter ausgewählt.“ (QW: 4, 7-8)

Unter diesem Einfluss versuchte QW vor seiner Mutter immer in guter Junge zu sein. Der Gedanke, vor den anderen gut dazustehen und nicht nein sagen zu können, ist auch in seinen weiteren Sozialisationen zu erkennen: Auch wenn seine damalige Fernbeziehung ihm wegen der räumlichen Distanz sehr schwerfiel, wartete QW, bis seine Freundin die Beziehung beendete.<sup>486</sup> Obwohl die kritisierenden Äußerungen seiner deutschen Vermieterin ihn verletzte, unterdrückte QW zuerst seine Gefühle.<sup>487</sup> Es ist ersichtlich, dass QW eine sehr starke Impulskontrolle durch seine Sozialisation in seiner Familie verfügt, in der er in kritischen Situationen nicht aufbraust, auch wenn eine emotionale Reaktion in bestimmter Situation eigentlich angemessen sein könnte.

Trotz des von dem dominanten Charakters der Mutter im bestimmten Bereich ist die Kommunikationsatmosphäre in QWs Familie sehr entspannt. Alle Familienmitglieder spielen häufig harmlose Streiche miteinander.<sup>488</sup> Ein Beispiel wird im Interview genannt, als QW trotz des Einwandes seiner Mutter heimlich zu seiner neuen Freundin fahren wollte. Später erfuhren seine Eltern und sein Großvater jedoch davon. So beschreibt QW im Interview:

„Mein Opa sagte meiner Mutter: ‚[mein Enkelkind ist so beliebt, L.L.], du

---

<sup>486</sup> „Am Anfang war es mir auch grundsätzlich wegen ihr [die Freundin, L.L.] nicht einfach. Sie wollte einerseits ständig mit mir telefonieren ... weil ich fast jeden Tag mit ihr telefonieren musste. [...] Auf der anderen Seite wollte ich mich am schnellsten an das deutsche Leben gewöhnen. In dieser Situation fühlte ich mich sehr belastet. [...] Dann machte sie plötzlich eines Tages endlich [Schluss mit QW, L.L.]. Damals war ich tatsächlich, sowohl begeistert als auch fröhlich. [dass die Beziehung zum Schluss kam, L.L.]“ (QW: 10-11, 22-23 & 24-25 & 2-3)

<sup>487</sup> „Damals habe ich mir eine Packung Orangen gekauft [...] Bevor ich die Orangen ausprobiert habe, habe ich ein Stück der Oma gegeben [die Vermieterin, L.L.]. Dann bin ich ins Zimmer gegangen und wollte auch ein Stück essen. Bald kam die Oma zu mir und sagte: ‚QW, hast du mir die Orange deswegen gegeben, weil sie sauer sind?‘ Da hätte ich so geantwortet: ‚Um Gottes Willen, ich habe selbe die Orange doch noch nicht probiert!‘ Damals wusste ich gar nicht, wie ich darauf antworten sollte. Dann sagte ich ihr: ‚ich habe sie noch nicht probiert. Sind sie nicht süß?‘ Sie antwortete: ‚nicht süß, nicht gut.‘ Dann sagte ich ihr: ‚Ach, mach nichts, wenn sie dir nicht schmeckt, kannst du sie wegschmeißen. Du musst sie nicht aufessen.‘ Dann ist sie weggegangen.“ (QW: 13, 9-14)

<sup>488</sup> „Ich mache häufig Scherze mit meinen Eltern. In meiner Familie sind die Scherze unglaublich ... also sie werden sehr häufig gemacht, solche ... natürlich solche harmlosen Scherze, keine vulgären Scherze (lachen). Die [vulgären Scherze, L.L.] wage ich ja nicht zu machen ... nur die normalen Scherze.“ (QW: 27, 12-13)

solltest etwas tun, sodass wenige Fliegen [die Mädchen, die QW mögen, L.L.] um ihn [QW, L.L.] fleißig herumfliegen.‘ [sodass wenige Mädchen QW ablenken können, L.L.] Meine Mutter antwortete: ‚Vater, woher hast du so viel Vertrauen [in seinem Enkel, L.L.]? Dein Enkel ist ja auch eine der Fliegen, die um den anderen herumfliegt.‘“ (QW: 29-30, 35-3)

„Achso! Er [den Opa, L.L.] bezeichnete mich [QW, L.L.] als ein Stück Kot! [weil die Fliegen erst um Kot herumfliegen, L.L.] (lachen) Das ist ja noch schlimmer als die Fliegen.“ (QW: 29-30, 12)

Die Familie scherzt sehr oft miteinander. Die alltägliche Kommunikationsumgebung in seiner Familie ist meistens entspannt und angenehm, und wird wenig durch ein hierarchisches Gefälle geprägt; dies stellt im Vergleich zur Familiensituation vieler anderer chinesischen Mitschülern eine Ausnahme dar.<sup>489</sup> Eine wichtige Voraussetzung für solche entspannte Kommunikation<sup>490</sup> ist aber, betont QW im Interview, dass seine Eltern nicht wegen seiner schulischen Leistung ärgerlich werden.<sup>491</sup> QWs Eltern interessieren sich sehr für die schulische Leistung und stellen häufig Fragen nach seinen Prüfungsergebnissen. Für QWs Zukunft fühlen die Eltern sich verantwortlich, indem sie den aus ihrer Sicht bestmöglichen Bildungs- und Berufsweg für ihn planen und aufgrund ihrer Lebenserfahrung mögliche Stolpersteine zu beseitigen versuchen. Die Stolpersteine sind aus ihrer Sicht oft die Verhalten und Entscheidungen, die nicht zu dem Wertstandard eines glücklichen und erfolgreichen Lebens in der chinesischen Gesellschaft passen. Der beste Weg ist aus Sicht seiner Eltern, dass QW nach dem Masterstudium eine Arbeit findet, anschließend eine Familie gründet und Kinder bekommt.<sup>492</sup>

---

<sup>489</sup> „Nachdem ich mehr von dem Kind-Eltern-Verhältnis der anderen [chinesischen, L.L.] Mitschüler gehört habe, merke ich erst, wie aufgeschlossen meine Eltern sind.“ (QW: 27, 11-12)

<sup>490</sup> „Es gibt keine Hierarchie zwischen uns [QW und seinen Eltern, L.L.], außer ... wenn sie [auf QW, L.L.] sauer sind, dann ist die Hierarchie schon da. (lachen)“ (QW: 27, 17)

<sup>491</sup> „Ich habe meine Eltern schon geärgert! Zum Beispiel als ich schlechte Noten in der Klausur hatte.“ (QW: 27, 22)

<sup>492</sup> „Die Kinder der Beamten oder die Kinder der Ärzte [Hier meint QW die Kinder in einer akademischen

Im Großen und Ganzen verhält QW sich an die Erwartung der Eltern angepasst.<sup>493</sup> In seiner familiären Kommunikation ist keinerlei Spur von Härte oder Freud- und Lieblosigkeit zu erkennen. Dennoch gab eine kleine Änderung in der zweiten Phase. Früher redete QW viel mit seinen Eltern über seine täglichen Probleme, dennoch neigt er nach der Ankunft in Deutschland dazu, wenig darüber zu reden.<sup>494</sup> Diese Änderung hat auch viel dazu beigetragen, seine Selbstständigkeit und seine Gelassenheit beim Problemlösen zu fördern, was später auch von seinen Eltern bestätigt wurde.<sup>495</sup> Den Hauptgrund für die Änderung erläutert QW im Interview:

„Weil sie [seine Eltern, L.L.] so weit weg von mir sind, [wenn sie von den Problemen gehört haben, L.L.] werden sie dann nur dadurch beunruhigt, was vielleicht noch weitere unnötige Schwierigkeiten verursachen könnte. Deswegen ist es besser, dass ich nicht davon erzähle.“ (QW: 8, 5-7)

Es gibt zwei Erklärungen für diese nicht vorhandene Notwendigkeit; eine ist, dass die Eltern wegen der räumlichen Distanz ihm in Deutschland wenig helfen können. Zweitens denkt QW, dass es eine Schwäche des Charakters sei, sich als junge Erwachsene bei Problemen an die Eltern zu wenden.

Die erste Erklärung mag noch dadurch nachvollziehbar sein, dass die Eltern sich mit dem Leben und der Kultur in Deutschland wenig auskennen und QW wenige passende Vorschläge anbieten können. Dabei wird QWs Selbstverantwortung gefördert, die auch für seine soziale- und kommunikative Kompetenz wichtig ist. Die Zweite lässt sich anhand

---

Familie, L.L.] gehen nach der Oberstufe in die Uni, machen Bachelor und Master, finden danach eine Arbeit und gründen dann Familie und haben Kinder. Dann sind die wichtigen Aufgaben des Lebens grundsätzlich erfüllt. Meine Eltern würden diesem ... diesem Modell eigentlich auch folgen.“ (QW: 3, 7-9)

<sup>493</sup> „Außerdem, dass ich schlechte Klausur geschrieben habe, habe ich nichts Rebellisches gegen meine Eltern gemacht.“ (QW: 27, 26)

<sup>494</sup> „Damals redete ich viel mit meinen Eltern. Aber jetzt [in Deutschland, L.L.] fühle ich mich, das [viel mit den Eltern zu kommunizieren, L.L.] in der Tat nicht so nötig war.“ (QW: 9-10, 33-1)

<sup>495</sup> „Ich habe das Gefühl, mein Temperament immer besser kontrollieren zu können. Also, in einer Kommunikationssituation, egal mit wem, oder was zusammen zu erledigen, überlege ich mich grundsätzlich darüber, also zuerst nachdenken, dann praktizieren.“ (QW: 30, 33-35)

seiner Auffassung über seine Probleme in Einsamkeit verstehen. Seiner Meinung nach hilft die Mitteilungsbedürftigkeit an die Eltern nur dabei, seine Einsamkeit zu lindern. Aber die Einsamkeit sollte für ihn etwas, was man selbst überwindet.<sup>496</sup> Es ist für ihn nicht zulässig, seine Eltern mit seinen eigenen Problemen zu beunruhigen, nur um sich selbst emotional zu entlassen.

Aus dem deutschen Internat ruft QW seine Eltern im Schnitt einmal pro Woche für jeweils 20 Minuten bis zwei Stunden an.<sup>497</sup> Oft geht das Telefonat über Lautsprecher, sodass seine Eltern gleichzeitig am Gespräch teilnehmen können. Es ist durch die Unterhaltensthemen zu erkennen, dass eine interaktive Kommunikation vorhanden ist.<sup>498</sup> Auch wenn im Telefonat wenig über seine Alltagsprobleme im deutschen Internat gesprochen wird, ist es ihm bewusst, dass seine Eltern ihm gut zuhören werden, wenn er doch eines Tages darüber sprechen möchte.

#### ➤ Sozialisation in der Schule/im Unterricht

Seine Sozialisation in der Schule lässt sich in zwei Phasen unterteilen, da QW zwei Bildungssysteme kennengelernt hat – zum einen das kollektiv-betonende chinesischen Internat und zum anderen das deutsche Lietz-Internatsdorf grundsätzlich erlebt. In dem chinesischen Internat, wo der Leistungsdruck und die „Teaching-for-the-Test“-Doktrin für das Gaokao betont wurden, wurde die ganze Klasse von den einzelnen Klassenlehrern

---

<sup>496</sup> „Der Mensch sollte die Einsamkeit aushalten. Jemand, der bei den Eltern über so was [über die Probleme, L.L.] spricht, ist um eigene innerliche Einsamkeit zu lindern. Ich finde, dass ich die Einsamkeit schon gut aushalten kann, deswegen ist es unnötig mit meinen Eltern über so was zu reden.“ (QW: 8, 22-23)

<sup>497</sup> „Einmal pro Woche. [...] telefonieren wir. [...] Mindestens 20 Minuten, wenn es viel zu erzählen gibt, dann bis zu zwei Stunden.“ (QW: 7, 8 & 12 & 16)

<sup>498</sup> „Beispielsweise erzähle ich, was bei mir neulich passiert ist. Ich mache einige Scherze, dann rede ich über meine Pläne, zum Beispiel was ich vorhabe, oder über die Bewerbung an der Uni. Dann erzähle ich meinen Eltern über die Schülerwahl oder so. Wir reden über unsere Verwandten. Meine Mutter erzählt mir gerne die Klatschgeschichte über diese Großtante oder andere Großcousin ... ungefähr so.“ (QW: 7, 16-20)

„gezwungen“, „freiwillig“ zu den Lernstunden zu kommen,<sup>499</sup> obgleich der Sonntagnachmittag als Freizeit im Stundenplan stand.<sup>500</sup> Die Bewahrung der Kohärenz im kollektiven Bewusstsein stand für Klassenlehrer im Vordergrund. Demzufolge kam QW wie alle anderen Mitschüler „freiwillig“ am Sonntagnachmittag zu den Lernstunden, auch wenn ihm dies zuwider war. Durch dieses Verhalten ist zu erkennen, dass QW sich an die streng geregelte chinesische Schulkultur anpassen konnte, während er seine Sehnsucht nach Freiheit unterdrückte.<sup>501</sup>

Für QW bestand das Schulleben in China ausschließlich aus Lernen,<sup>502</sup> und er beschreibt seine chinesische Schule als eine Lernfabrik, in der die Lernenden normiertes Wissen aufnehmen und in zufriedenstellende Noten umwandeln.<sup>503</sup> Es gibt unter den Schülerinnen und Schülern heftigen Wettstreit um die besten Noten.<sup>504</sup> Sie sind gleichzeitig Lernpartner und Mitbewerber. Es breitete sich dann ein besonderes Phänomen in der Schule aus, in dem sich die Schülerinnen und Schüler fremd bestimmen lassen. QW stellt dieses Phänomen bildhaft dar, wie „verrückt“ die Schüler gelernt haben:<sup>505</sup>

---

<sup>499</sup> „Die chinesischen Lehrer, ja, spielen alle eine dominante diktierende Rolle. Wer dann nicht kommt, scheint seine Autorität in der Klasse zu verlieren. Deswegen müssen die Schüler am Sonntagnachmittag ins Klassenzimmer kommen, um extra Unterrichtsstunden und Lernstunden zu machen.“ (QW: 37, 27-29)

<sup>500</sup> „Am Sonntagvormittag hatten wir noch Unterricht, dann motivierte sie [die Klassenlehrerin, L.L.] uns aufmunternd, auch ... am Sonntagnachmittag freiwillige Lernstunden im Klassenzimmer zu machen. Also (lachen) wer jedoch dann nicht dazu erschien, waren die Lehrkräfte wahrscheinlich sauer.“ (QW: 37, 25-27)

<sup>501</sup> „Und ich glaube, ich hatte ganz wenige Freiheit. [...] Ich war immer vor Augen der Eltern. Nachdem ich plötzlich befreit [Hier meint QW, dass er seine Heimatstadt verlässt, L.L.] bin, merke ich erst, wie viel ich mich nach der Freiheit sehne. [...] Vor allem war meine Schule [in China, L.L.] auch sehr streng!“ (QW: 26, 28-30 & 34)

<sup>502</sup> „Die Schule war sehr streng! Unsere Schule ... im Vergleich zu den Schulen im Südchina, hatte [den Unterricht, L.L.] vom Montag bis zum Samstag ... bis zum Sonntagvormittag Unterricht, Sonntagnachmittag gab es noch Lernstunden. Unter solchen Lerndruck kenne ich bereits ... seit meiner Grundschule.“ (QW: 26-27, 34-1)

<sup>503</sup> „In China ist es meistens so, dass wir die von Lehrern verteilten Übungen/Hausaufgaben erledigen. Danach besprechen die Lehrer die Übungen mit uns. Es ist wie ein fließbandartiger Prozess, in dem [leistungsfähige, L.L.] Schüler produziert werden. Dann ist [die Schulleitung, L.L.] nur davon abhängig, wie viele Übungen von den Schülern gemacht werden.“ (QW: 44, 1-3)

<sup>504</sup> „Unsere Lehrerin sagte uns immer: ein Punkt zu verbessern im Gaokao könnte Tausende Prüfungsteilnehmer erdrücken. (lachen)“ (QW: 45, 32-33)

<sup>505</sup> „Jeder [...] lernt wie verrückt.“ (QW: 45, 26)

„Wenn die Lehrer Aufgaben verteilen, erledigt man sie. Auch wenn die Lehrer glauben, dass man zu viel gelernt hat, lernt er noch weiter. [...] Die Lehrer schlagen vor, um 10 Uhr ins Bett zu gehen [Bevor 10 Uhr lernt man, L.L.], dann geht man beispielsweise erst um 10 Uhr 30 ins Bett. Wenn man diese halbe Stunde länger als die anderen gelernt hat, fühlte er sich dadurch [im Gaokao, L.L.] kompetenter.“ (QW: 45, 31-32 & 3-4)

Sein Lernverhalten außerhalb des Unterrichts in China ging hauptsächlich darum, zahlreiche Übungsaufgaben zu erledigen.<sup>506</sup> Es gab nahezu keine Freizeit, die QW gestalten müsste.

Im Kontrast dazu gibt es im deutschen Internatsdorf Haubinda wenige Arbeitsblätter zur Nacharbeitung,<sup>507</sup> sodass QW seine Freizeit entsprechend eigenes Lernprozesses sinnvoll gestalten muss. Das ist für QW ein komplett neues Erlebnis, mithilfe dessen er sein Schulleben in China neu reflektieren kann. Der zweite von ihm empfundene Kontrast im Unterricht<sup>508</sup> ergibt sich aus den Lehrkräften. Die Kernwörter für die Beschreibung der chinesischen Lehrkräfte sind laut QW „diktatorisch“ und „dominant“,<sup>509</sup> da die Lehrkräfte die Schüler ständig zum Lernen anhalten müssen. Dabei kritisiert QW auch das exorbitant gehorsame Verhalten der chinesischen Schülerinnen und Schüler.<sup>510</sup> Die chinesischen Lehrenden bekommen im Unterricht selten Widersprüche von ihren Schülern, da die Schüler dank der tugendhaften respektvollen Haltung gegenüber den Lehrenden einerseits keinen Einwand erheben wollen und die Lehrenden andererseits ihre Autorität durch perfekt vorbereiteten Unterricht bewahren möchten. Dadurch erklärt sich, warum die chinesischen

---

<sup>506</sup> „Wenn ich jetzt an meine damalige Lernzeit denke, was ich damals gemacht habe ... oh, ich machte die Korrektur der Übungsaufgaben; dann wiederholte ich was im Unterricht vermittelt wurde. Hauptsächlich beschäftigte ich mich mit Hausaufgaben, da sie sehr viel waren. Das lässt sich ein bisschen von den deutschen Schulen unterscheiden.“ (QW: 42, 7-9)

<sup>507</sup> „Innerhalb der zwei Jahren in Deutschland habe ich fast keine Hausaufgaben gemacht. Sie sind sehr wenig, wirklich wenig.“ (QW: 42, 9-10)

<sup>508</sup> „In China war [das respektvolle Verhalten gegenüber den Lehrenden, L.L.] ... also extrem. [Das Lehrer-Schüler-Verhältnis, L.L.] liegt in beiden Ländern stark entgegengesetzt vor.“ (QW: 40, 4-5)

<sup>509</sup> „Die chinesischen Lehrer spielen ja meistens alle eine dominante diktatorische Rolle.“ (QW: 37, 27-28)

<sup>510</sup> „[Die Schüler, L.L.] in China respektieren die Lehrer zu sehr und die Lehrer sehen wie ein diktatorischer Chef aus.“ (QW: 40, 5)

Lehrkräften im Unterricht wenige Aussagen wie „Das weiß ich leider nicht.“ „Ich muss noch recherchieren.“ „Die Frage kann ich jetzt nicht beantworten.“ verwenden, da diese Aussagen oft als Belege für Inkompetenz der Lehrkräfte aufgefasst werden.

Aufgrund dieser Schulerfahrung in China kannte QW den Unterricht nur in einer respektvollen Form, was im Vergleich zum deutschen Unterricht stark kontrastiert:

„Das ist mir **sehr** unangenehm. Also, da haben sie [die deutschen Mitschüler, L.L.] überhaupt keinen grundlegenden Respekt. [...] Wäre es eine ausgeglichene und weichherzige Lehrkraft, quatschen sie [die deutschen Mitschüler, L.L.] viel im Unterricht, was kein minimales Verhältnis zum Lernen hat. Dann ist die halbe Unterrichtszeit verschwendet, in der nur etwas Nutzloses erzählt wird.“ (QW: 40, 9-10)

Davon ist zu erkennen, dass QW das respektlose Verhalten im Unterricht aufgrund seiner eingepprägten kulturellen Normen und Werte für wichtig und richtig hält. Für ihn sollte der Unterricht allen Schülern genügend Lernangebote von Lehrenden bereitgestellt werden. Dadurch werden die Qualität des Unterrichts die Fähigkeit und die Professionalität der betroffenen Lehrkräfte bestimmt. Dies gilt für QW als das Hauptkriterium der Unterrichtsqualität.

Bezüglich des Umgangs mit seinen Mitschülern differenziert QW seine Sozialisation in der Schule seiner Heimatstadt sehr von seiner anderen Schulerlebnissen. Diese zweijährige Oberstufe in seiner Heimatstadt empfand QW als besonders „schmerzvoll“.<sup>511</sup> Seine Stärke – viel mit Leuten zu kommunizieren – konnte dort nicht zur Geltung gebracht werden, da sich seine Mitschülerinnen und Schüler nur für die Noten interessierten.<sup>512</sup> Die Mehrheit

---

<sup>511</sup> „Eigentlich die Zeit, in der ich mich am meisten am gequält und schmerzhaft fühlte, war in der Oberstufe, als ich noch in meiner Heimatschule war.“ (QW: 33, 31-32)

<sup>512</sup> „Da war die schmerzhafteste Zeitphase, weil ... meine Stärke ist mit Leuten zu kommunizieren und neue Freunde kennenzulernen. Aber in der Klasse wurde anscheinend nur um die Noten gekümmert, nur das Lernen, was überhaupt nicht zu meinen ... zu meiner Vorstellung passte, da es nicht auf dem gleichen Niveau lag.“ (QW:

seiner Mitschüler stammte aus sehr armen Bauerfamilien<sup>513</sup> und sie strebten besonders danach, ihre Schulleistung zu verbessern, zumal als seine Klasse noch zu den leistungsstarken Klassen gehörte.<sup>514</sup> QW konnte sich damals mit seiner Klassengruppe schwer identifizieren. Er stellt aufgrund dieser Erfahrung fest, dass ein kommunikativer Umgang mit den Mitschülern ein wichtiger Bestandteil seines Schullebens ist.<sup>515</sup> Diese Feststellung ist auch in seiner positiven Schulerinnerung in die Provinz G erkennbar. Auch wenn sein Gaokao-Ergebnis nicht erfolgreich zu einem zufriedenstellenden chinesischen Hochschulzugang bringen konnte, ist QW für dieses Bildungserlebnis dankbar, da es die Wichtigkeit kommunikativer Fähigkeiten für ihn unterstrich.

#### ➤ Sozialisation im Internatsleben

Das einjährige Internatserlebnis in der Provinz G wurde von QW als „sehr glücklich“<sup>516</sup> empfunden. Seine Mitschüler, die aus unterschiedlichen Provinzen stammten, haben oft ähnliche Familiensituationen. Aufgrund dieser Ähnlichkeiten ergab sich zwischen den Jugendlichen in der fremden Provinz G schnell eine soziale Nähe.<sup>517</sup> Aufgrund des dicht getakteten Stundenplans gab es für die Jugendlichen nur begrenzte Zeit für gemeinsame Unternehmungen, dennoch lernten sie dank der wenigen Freizeit, selbige zu schätzen.

Im Gegensatz zu dem relativ eintönigen Internatsleben in China begegnet QW im deutschen Internat vielfältigeren Situationen, wodurch seine Kommunikationsfähigkeit gefordert wird.

---

34, 4-6)

<sup>513</sup> „Die Mitschüler waren ... zum großen Teil aus den Dörfern ... also, aus den Bauerfamilien.“ (QW: 33, 33)

<sup>514</sup> „Ich bin auch in die leistungsstarke Klasse gegangen.“ (QW: 34, 1)

<sup>515</sup> „Ich habe da viele Freunde kennengelernt ... so viele neue Freunde ... unterschiedliche Menschen begegnet. Solche Erfahrungen sind mir unschätzbar. Ich fühlte mich danach [nach dem Schulwechsel in die Provinz G, so frei und glücklich, L.L.] wie Fisch im Wasser, aha, wie Fisch im Wasser!“ (QW: 34, 8-10)

<sup>516</sup> „In dem Jahr in der Provinz G war ich sehr glücklich.“ (QW: 38, 31)

<sup>517</sup> „Eine Beziehung wurde dadurch erzeugt, da wir alle aus anderen Provinzen [in die Provinz G, L.L.] hierherkamen. Vergleichbar ist wie die Chinesen im Ausland, die wohl zusammenhalten wollten. Die Fremdlingen werden ... glaube ich, fest zueinanderstehen.“ (QW: 38-39, 35-2)

Für QW besteht seine schulische Sozialisation aus zwei Teilen, dem Umgang mit anderen chinesischen Mitschülern im deutschen Internatsdorf und dem Umgang mit seinen deutschen Mitschülern. Die chinesischen Schüler bilden aufgrund Ihrer Herkunft automatisch eine Gemeinschaft. Im Umgang innerhalb dieser Gemeinschaft fühlt QW sich als der älteste Schüler in der Rolle, für die anderen chinesischen Schüler Verantwortung zu übernehmen. Dass die Älteren sich um die Jüngeren zu kümmern, gilt in China als Tugend. Das „für andere da zu sein“ war ihm am Anfang eine erzwungene Pflicht, da es ihm schwerfiel, nein zu sagen.<sup>518</sup> Dennoch entwickelt sich aus dieser Pflicht allmählich ein starkes Selbstwertgefühl, da QW wegen seiner Vorbildfunktion als eine Respekts- und Vertrauensperson innerhalb der chinesischen Gruppe hoch angesehen ist.<sup>519</sup>

Ein weiter Grund, warum QW von der chinesischen Gruppe trotz seines Altersunterschieds angesehen wird, liegt in seiner freundlichen und zuvorkommenden Art. Für ihn ist wichtig, die Stärke der anderen zu entdecken und zu würdigen. Das wird von der chinesischen Redensart „三人行必有我师“<sup>520</sup> (Unter drei Menschen gibt es bestimmt einen, den ich als Lehrer nehmen kann.) abgeleitet. Diese Einstellung hilft ihm nicht nur im Umgang mit der chinesischen Schülergruppe, sondern auch mit seiner deutschen Mitschülern. Auch wenn er es am Anfang schwierig fand, sich in der Kommunikation an die deutsche Direktheit zu gewöhnen,<sup>521</sup> interpretiert er letztendlich manche direkten Äußerungen als Ehrlichkeit, was

---

<sup>518</sup> Siehe die Sozialisation mit der Herkunftsfamilie.

<sup>519</sup> „Ich bin älter als die anderen chinesischen Schüler, deshalb entsteht bei mir unbegreiflich einige ... Verantwortungen. [für die Jüngeren dazu sein, L.L.]. Zum Beispiel wenden sie bei Problemen an mich ... sie lassen mich bei einem anderen etwas erklären oder ... oder bei mir zu jammern, wer etwas nicht richtig getan hat ... oder wer nicht genug getan hat, oder wer bei wem geschuldet hat, oder was Ähnliches. Irgendwie fühle ich mich wie ein Betreuer.“ (QW: 47, 1-4)

<sup>520</sup> „三人行必有我师“ Pinyin: Sān rén xíng bì wǒ yǒu shī. Zitiert aus *Konfuzius Gespräche*. Mögliche englische Übersetzung: You can learn from everyone.

<sup>521</sup> Siehe die Sozialisation mit seiner Herkunftsfamilie in diesem Kapitel.

er besser akzeptieren kann.<sup>522</sup> Ohne diese Einstellung könnte eine direkte Kommunikation als Beleidigung empfunden werden, vor allem wenn die chinesischen Gesprächsteilnehmer an eine durch Euphemismen bestimmte Kommunikation gewohnt sind.

Während QW mehr Verständnis in der interkulturellen Begegnung zeigt, bleibt QW gelassen, auch wenn einige deutsche Schüler diskriminierende verbale Äußerungen oder vom Sachverhalt entfernte Aussagen bewusst oder unbewusst in Direktheit einhüllen. QW versuchte beispielsweise zwei chinesischen Schülerinnen zu beruhigen, als sie am Esstisch von seinen deutschen Mitschülern so beurteilt wurden: „Igitt, die Chinesen essen Tomaten mit Zucker! Ekelhaft!“ oder auf der Schulgelände mit „Chingchangchong“ oder „Ching chong“.

Aufgrund der durch Harmonie betonten chinesischen traditionellen Moral tendiert QW dazu, direkte Konfrontation zu meiden. Neben der Beeinflussung seiner Herkunftsfamilie kann dies auch auf das kollektive Bewusstsein, das den ganzen Schulweg in China begleitet, zurückgeführt werden. Eine Studie über chinesische Jugendliche zeigt, dass chinesische Kinder und Jugendliche sich eher altruistisch verhalten, beispielsweise, in dem sie darauf eingehen, dass man einem neuen Mitschüler helfen sollte, weil es traurig ist und sich in einer neuen sozialen Umgebung alleine gelassen fühlt.<sup>523</sup> QW neigt dazu, die Kommunikationsatmosphäre auf einer harmonischen Ebene zu halten. Es ist ihm deswegen wichtig, bei eskalierenden Auseinandersetzungen einen Schritt zurückzutreten, Nachsicht

---

<sup>522</sup> „Ich mag sehr gerne solche Menschen, die ihre eigenen Gefühle ‚wumm‘ auf Einmal ausschüttern können, weil sie sehr einfach und ehrlich sind. Ich würde mich gerne mit solchen Menschen anfreunden, weil sie nicht ... also ... [...] Deswegen mit solchen Deutschen zu kommunizieren gibt mir ... wie soll ich sagen, sehr viel Geborgenheit.“ (QW: 25, 16-19)

<sup>523</sup> Vgl. Malti, T. / Perren, S. (Hrsg.): Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen, S. 117

zu zeigen und einen Kompromiss zu schließen.<sup>524</sup> QW ist davon überzeugt, dass das Zurücktreten nur mit der wertvollen Kultiviertheit zu schaffen ist.<sup>525</sup> Ein Beispiel in einer konfrontativen Situation wird genannt, in dem er trotz seiner inneren Wut seine Gelassenheit<sup>526</sup> bewahrte und im Nachhinein eine ausgeglichene Lösung fand: Betreut von Frau H fuhr QW mit anderen chinesischen Schülern in den Ferien eine Woche zu einem anderen Standort der Hermann Lietz Schulen, dem Schloss Hohenwehrda. Während die Schüler der Haubinda die Ferien genießen konnten, hatten die Schüler vom Schloss Hohenwehrda zu der Zeit normalen Unterricht. Die Schüler der Haubinda wurden oberhalb von Herrn X (Mitarbeiter in Hohenwehrda) in einem Familienhaus untergebracht. Gegen 23:00 Uhr beschwerte sich Herr X bei den Schülern der Haubinda über den starken Lärm. Am folgenden Tag führte die Schulleiterin ein gemeinsames Gespräch mit allen Schülern der Haubinda inklusive Frau H; dabei wurden die Schüler der Haubinda vor den anderen Mitarbeitern in Hohenwehrda beschuldigt. Laut QW war die Gesprächssituation sehr angespannt. Obwohl QW auch verärgert war, unterdrückte er seinen Ärger und ging nach dem Gespräch zu Herrn X, um sich bei ihm zu entschuldigen. Ein Tag später kam Herr X zu ihm, um sich bei QW zu bedanken. Dieses beiderseitig zufriedenstellende Ende ließ QW nach seiner in China erlernten Methode handeln, die darin besteht, dass eine Deeskalation durch Eingrenzung eigener negativer Emotionen zur Konfliktlösung geeignet ist. Dadurch ist ein prosoziales Handeln nachgewiesen.

---

<sup>524</sup> Eine Redensart auf Chinesisch heißt: 忍一时风平浪静, 退一步海阔天空。 Direkte Übersetzung: Mit der Nachsicht findet man die Ruhe; mit einem Rückschritt sieht man eine weitere Welt. Mögliche englische Übersetzung: Refraining oneself in the moment leads to calming down; One step of concession may take you to a higher flight.

<sup>525</sup> „Einen Schritt zurückzutreten klingt sehr einfach, aber um das tatsächlich gut zu ermöglichen, hm ... muss ... also jemand, der so kultiviert und reif wie ich sein. (lachen)“ (QW: 32, 15-16)

<sup>526</sup> Im Taoismus wird die innere Harmonie des Menschen betont. Man lässt sich nicht durch die Freuden und Sorgen der irdischen Welt seinem reinen und freien Geist stören und bewahrt sich seine natürliche Natur. (Im *Tao Te Ching*, Kap. 16 „致虚极, 守静笃。“)

QW unterscheidet eine sachorientierte direkte Kommunikation einer direkten Kommunikation, welche auf das Verletzten anderer abzielt. Für ihn ist die ehrliche Direktheit eine wichtige Basis für eine erfolgreiche Kommunikation, da Heuchelei und Lügen dabei vermieden werden können. Dadurch ist zu erkennen, dass eine ehrliche und direkte Kommunikation für QW wichtiger als eine scheinbar harmonische Kommunikation ist, die nur die Probleme beschönigt.

Neben der „drei-Personen-Regel“<sup>527</sup> hält QW noch weitere konfuzianischen ethische Prinzipien<sup>528</sup> für richtig<sup>529</sup>. Ebenso wichtig ist ihm die tugendhafte konfuzianische Verhaltensregel „己所不欲，勿施于人“ („Man nimmt Rücksicht auf andere, weil man den eigenen Schmerz, die eigene Hoffnung oder Zufriedenheit nicht von denen anderer trennen kann.“).<sup>530</sup> Diese stimmt mit der Goldenen Regel auf Deutsch (Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg’ auch keinem andern zu.) inhaltlich überein. Manchmal wird diese chinesische Redensart direkt mit der deutschen Variante der Goldenen Regel übersetzt.<sup>531</sup>

Die Werte und Prinzipien helfen QW, seine Kommunikationsschwierigkeiten aufzulösen, die entstandene frustrierende und pessimistische Niedergedrücktheit schnell zu beheben und die Situation aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Die verbreiteten Aphorismen der chinesischen Kultur mögen ursprünglich nur oberflächlich von ihm auswendig gelernt

---

<sup>527</sup> „三人行必有我师“ bedeutet: Unter drei Menschen gibt es bestimmt einen, den ich als Lehrer nehmen kann.

<sup>528</sup> „Genau, ich glaube so was habe ich von der chinesischen Kultur gelernt. Also von der konfuzianischen ... wie soll ich sagen, also, aha! ‚Was du nicht willst, das man dir tu, das füg’ auch keinem andern zu.‘ und ... hm ... noch die Stärke der anderen zu entdecken. Das hilft mir von den anderen zu lernen und neue Freundschaft zu schließen.“ (QW: 14-15, 33-1)

<sup>529</sup> „Genau das! [Hier reagiert QW zu der Frage, ob er die drei-Personen-Regel gemeint hat, L.L.] Genau diese Regel. Und ich glaube die Deutschen finden das auch gut.“ (QW: 15, 5-7)

<sup>530</sup> Stanford, P.: 50 Schlüsselideen Religion, S. 20

<sup>531</sup> Auf Chinesisch gibt es in *Konfuzius Gespräche*: 己所不欲，勿施于人。 Das bedeutet auf Deutsch: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg’ auch keinem andern zu.“ In: Dupré, B.: 50 Schlüsselideen der Menschheit, S. 12

sein, dennoch stärkt QW mithilfe dieser kulturellen Grundlagen seine Sozialkompetenz, auch in der praktischen Umsetzung. Im Grund genommen ist QW mit seinen sozialen Praktiken im deutschen Internat zufrieden.<sup>532</sup>

Im Vergleich zu der Beziehung zu seinen chinesischen Freunden beschreibt QW die Freundschaft mit seinen deutschen Freunden nicht als ideale enge Freundschaft, obwohl er von seinen deutschen Freunden über das Wochenende nach Hause eingeladen wurde und sehr von ihrer naturnahen Freizeitgestaltung und von der Lebensideologie fasziniert war.<sup>533</sup>

Der Grund liegt in dem fehlenden tiefgehenden emotionalen Austausch,<sup>534</sup> indem eine stillschweigende Übereinkunft in vielen Bereichen erreicht werden kann. Für QW ist schwierig, seinen Humor in der Kommunikation auf Deutsch zu zeigen. Aber in der Kommunikation mit deutschen Mitschülern kann eine ins Deutsch übersetzte chinesische Witze oft nicht von den anderen verstanden werden.<sup>535</sup> Den Grund dafür sieht er in seinen fehlenden Deutsch-Sprachkenntnissen,<sup>536</sup> die sich jedoch von der sprachlichen Barriere unterscheidet.<sup>537</sup> Was ein gelungener Scherz ausmacht, ist die Pointe, die oft von dem tiefen Verstehen der versteckten Bedeutung, der kulturbedingten Assoziationen abhängt, nicht alleine von der sprachlichen Korrektheit. Um ein erfolgreiches und unterhaltsames Gespräch

---

<sup>532</sup> „Von die Deutschen, die ich bis jetzt begegnet habe, habe ich gehört, dass QW ein guter Mensch sei. Das besagt für mich dann, dass meine soziale Kompetenz nicht schlecht ist.“ (QW: 15, 6-7)

<sup>533</sup> „In Deutschland sind sie ... ich beneide auf sie [seine deutsche Mitschüler, L.L.]. Sie mögen nicht gut in der Schule sein, aber einige können segeln, manche können Motorrad fahren, manche wandern häufig, manche unternehmen einfach eine Spitztour mit dem Auto, manche können dies oder das reparieren. Ich glaube, das ist das richtige Glück. Sie sind vielleicht schulisch gesehen nicht so gut wie die Chinesen, aber ... ihre Freizeitleben und ihre Lebenserfahrung sind bestimmt nicht geringer als die Chinesen.“ (QW: 46, 4-8)

<sup>534</sup> „Zum Beispiel mit meinen Heimeltern ... ich glaube die Kommunikation zwischen uns ist fließend, aber es fehlt ein emotionaler Austausch.“ (QW: 6, 28-29)

<sup>535</sup> „Aber ich befürchte, dass ich meinen Humor verliere, wenn ich mehr Deutsch spreche. Das ist dann bedauerlich. [...] Ich bin vielleicht noch nicht so ... aber manchmal fühle ich mich, dass sie [seine deutsche Mitschüler, L.L.] die chinesischen Witze nicht verstehen. Weißt du, dass ist das größte Problem.“ (QW: 14, 17-18 & 23-24)

<sup>536</sup> „Ich glaube, meine Sprachkenntnisse sind noch nicht ausreichend.“ (QW: 6, 27)

<sup>537</sup> „Genau, das ist immer noch das Problem der Sprachfähigkeit. Hmm ... also ... Barriere in der alltäglichen Kommunikation gibt es eher nicht.“ (QW: 7, 3)

zu führen, ist vor allem jene Kommunikationskompetenz erforderlich, in der sprachliche, soziale und pragmatische Fähigkeiten in einen Zusammenhang gebracht werden.<sup>538</sup>

Beispielsweise assoziiert eine Deutsche mit chinesischen Vorkenntnisse die Zahl 520 nicht automatisch mit „Ich liebe dich.“. Umgekehrt denken auch wenige Chinesen, die Deutsch gelernt haben, an den Teufel, wenn sie die Zahl 666 sehen. Die Zahl 444 wird im christlichen Raum als etwas Glücksbringendes interpretiert, während sie im asiatischen Raum mit dem Tod verflochten ist. Demzufolge ist es für eine erfolgreiche Kommunikation nicht ausreichend, wenn man eine Sprache nur im engeren Sinne korrekt beherrscht.

Eine erfolgreiche Kommunikation benötigt, neben der sämtlichen lexikalischen, grammatischen, phonologischen, orthografischen, soziolinguistischen und pragmatischen (usw.) Kompetenzen, die sich alle zu einer perfekten Kommunikationsform beitragen können, noch einen gemeinsamen Themenpool, der für alle Kommunikationsteilnehmer interessant ist. Eine breite gemeinsame Wissensbasis aller Gesprächsteilnehmer ist eine gelungene Kommunikation unabdingbar.<sup>539</sup>

Zusammengefasst liegt QWs Kommunikationsschwierigkeit mit seinen deutschen Mitschülern einerseits darin, seine Gedanken auf einem Muttersprachler-Niveau zum Ausdruck zu bringen; andererseits in dem wenig vorhandenen gemeinsamen Themenpool, die für beide interessant sind. Ein gerade bei den deutschen Jugendlichen sehr aktuelles Thema beispielsweise über eine Fernsehsendung kann für QW etwas völlig Unbekanntes sein. Idealweise kann QW sich in seiner Freizeit bemühen, sich den Themen anzunähern, aber aufgrund der unterschiedlichen kulturellen Wurzeln kann es passieren, dass die aktuelle

---

<sup>538</sup> Vgl. Efing, C.: Sprachliche oder kommunikative Fähigkeiten – was ist der Unterschied und was wird in der Ausbildung verlangt?, S.7

<sup>539</sup> Vgl. Wilton, A.: Grenzenlos lachen, S. 7

Themen ihn am Ende doch wenig interessieren können. Allerdings wird solche interkulturelle Kommunikation in der Praxis erleichtert, wenn sich die Gesprächsteilnehmer gemeinsam anstreben, ihre Wissensbasis und Themenpools zu erweitern.

#### 4.3.4. YX w.

##### ➤ Sozialisation in der Herkunftsfamilie

In YXs Familie sind viele alte Sitten und Gebräuche zu erkennen, die in ihren „Städtischen Dörfern“<sup>540</sup> besonders verbreitet sind. Ihr Vater ist ein entschlossener Vertreter der alten Sitten und Gebräuche, was die Vater-Kinder-Beziehung stark erschwert. Über ihren Vater konnte YX zu Anfang nicht offen kommunizieren. Im Gegensatz dazu ist die Beziehung zu ihrer Mutter sehr innig. Der scharfe Kontrast wird erst durch das Verhältnis der Eltern zueinander deutlich. Nach mehrmaligen Bestätigungen, dass das Interview nur anonym verwertet wird,<sup>541</sup> berichtet sie weiter, allerdings unter großer emotionaler Anspannung.<sup>542</sup> Das konfliktvolle Verhältnis ihrer Eltern besteht zusammengefasst aus zwei Gründen. Vor allem ist die häusliche Gewalt ihres Vaters. Die Mutter litt für eine längere Zeit an der häuslichen Gewalt durch ihren Ehemann,<sup>543</sup> welche YXs Kindheit und Jugendzeit zutiefst geprägt hat. Die häusliche Gewalt lag in Form von physischer und emotionaler Gewalt auch

---

<sup>540</sup> Urban village, die als „都市村庄 dūshì cūnzhūāng“ oder „城中村 chéng zhōng cūn“ bezeichnet werden, beziehen sich auf Dörfer im Urbanisierungsprozess, die ihr Ackerland verlieren, dennoch weiterhin ein ländliches kollektives Verhalten innerhalb des Dorfes umsetzen.

<sup>541</sup> „Frau Li, was ich hier erzähle ... Sie sollten wirklich nicht an die anderen weitererzählen.“ (YX: 60, 22-23)

<sup>542</sup> „Ah ... ich wollte schon wieder nicht mehr darüber reden (fast weinen), also, damals war ich sehr reif (lachen), dann sagte ich ihm ... Frau Li ... (weinen) Es ist ärgerlich (weinen). Eigentlich ist jetzt alles schon vorbei, da mein Vater jetzt viel besser geworden ist ...“ (YX: 62-63, 33-2)

<sup>543</sup> „Also seit meiner Kindheit ... also wahrscheinlich hat meine Mutter ... wie soll ich sagen ... unter der häuslichen Gewalt meines Vaters gelitten. Aber mein Vater hat sich vielleicht daran gewöhnt, meine Mutter zu schlagen. Und sogar jetzt könnte er ... meine Mutter wohl häufig bemängeln, oder sie mal beschimpfen. Das ist wirklich zu seiner Gewohnheit geworden. Es wäre schwer zu ändern. Jetzt kann ich das sogar auch verstehen.“ (YX: 63, 24-27)

gegenüber den Kindern vor. Auch wenn sich eine Person, die durch häusliche Gewalt körperlich misshandelt und geschädigt wird, in China juristische Hilfe einfordern kann,<sup>544</sup> wird dies nur sehr selten genutzt, da in der chinesischen Kultur die Vorstellung „家丑不可外扬“ (Man sollte nicht über sein dunkles Geheimnis in der Öffentlichkeit sprechen.)<sup>545</sup> vorherrscht. Der zweite Grund des angespannten Verhältnis liegt in der Untreue des Vaters, der aus folgenden Aussagen indirekt zu erschließen ist.<sup>546</sup> Die Mutter ließ die acht/neunjährige YX zusammen mit ihrem kleinen Bruder öfters ihrem Vater heimlich verfolgen, da der Vater angeblich eine Affäre hatte.<sup>547</sup> Ihre Eltern schlafen seit ihrer Kindheit in getrennten Schlafzimmern, was für YX nicht normal ist.<sup>548</sup> Aus den oben erwähnten drei Gründen führt es zu einem schlechten Paarverhältnis von YXs Eltern. Da YX mehr auf der Seite ihrer Mutter steht, war der Umgang mit ihrem Vater in ihrer Jugendzeit voller Konfrontationen.<sup>549</sup> Diese schlechte Beziehung zwischen YX und ihrem Vater ergibt sich neben dem angespannten Elternverhältnis noch in dem jähzornigen Charakter, den die beiden besitzen.<sup>550</sup> YX vergleicht diesen Charakter mit den Zündstoffen,

---

<sup>544</sup> New Marriage Law in Volksrepublik China (2020) §43 [https://www.sifalu.com/beikao/040114680\\_2.html](https://www.sifalu.com/beikao/040114680_2.html) (Abgerufen am: 29.03.2021) Oft reichen geringfügige Verletzungen infolge eines Übergriffs in der Praxis nicht für eine strafrechtliche Verfolgung aus.

<sup>545</sup> Englische Übersetzung: One should not wash the dirty linen in public.

<sup>546</sup> „Ach, es war zu viel geschehen, weißt du. Ich glaube meine Mutter ist auch [nicht davon befähigt, vernünftig zu kommunizieren, L.L.] ... [Ihre Eltern, L.L.] sind zwei wenig gebildete Menschen. Weißt du, dass ich kann jetzt immer noch nicht viel darüber erzählen (lachen) Solange ich davon erzähle ... Frau Li, was ich hier erzählt habe, darf tatsächlich nicht weiter erzählt werden. (YX: 60, 21-23)

<sup>547</sup> „Also, weißt du, meine Mutter hat mich und meinen kleinen Bruder sogar dazu gebracht, meinen Vater zu folgen, weil wir sehr jung [dann nicht auffällig, L.L.] waren. Weil mein Vater viel zu einer Aktrice [ein abwertender Ausdruck für Schauspielerin der chinesischen Oper, L.L.] fuhr, um sie singen zu hören ... weißt du ... also, zwang [meine Mutter] uns häufig meinem Vater immer hinterherzugehen. Das wurde auch von meinem Vater herausgefunden.“ (YX: 60, 23-25)

<sup>548</sup> „Deswegen die beiden ... in meiner Kindheit schliefen meine Eltern schon in getrennten Zimmer.“ (YX: 61, 15)

<sup>549</sup> „Er [Der Vater, L.L.] hat mich früher immer verprügelt und zum Weinen gebracht. Jetzt geht es nur noch darum, dass ich ihn zum Weinen bringe.“ (YX: 20, 20-21)

<sup>550</sup> „Mein Vater und ich haben ähnliche Persönlichkeiten. Deswegen werden wir kämpfen, solange es ein kleines Problem gibt.“ (YX: 20, 14-15)

die wegen eines kleinen Funkens sofort explodieren werden können.<sup>551</sup> Aufgrund der Hartnäckigkeit und der Herrschsüchtigkeit des Vaters erschwerte sich die Kommunikation, indem kein gleichberechtigter Meinungs austausch möglich war. Ein weiterer Grund lag im vernachlässigten Verhalten des Vaters in YXs Kindheit,<sup>552</sup> da er wenige Zeit mit ihr verbracht hat.<sup>553</sup> Während YX zusammen mit ihrer Mutter und ihrem Bruder in eine neue Wohnung einzog,<sup>554</sup> wohnte ihr Vater inzwischen aber in ihrem alten Haus, um seinen 80-jährigen Vater zu pflegen.<sup>555</sup> Innerhalb eines Jahres<sup>556</sup> kam der Vater beinahe nie in die neue Wohnung,<sup>557</sup> obwohl die Strecke zwischen dem alten Haus und der neuen Wohnung nur einige Minuten Gehzeit betrug.<sup>558</sup> Aufgrund der fehlenden Kommunikation entstand bei YX ein fremdes, distanziertes<sup>559</sup> und peinliches<sup>560</sup> Gefühl zu ihrem Vater, sodass sie im Streit mit ihrem Vater von zuhause weglief.<sup>561</sup>

Alle erwähnten Gründe führen dazu, dass YX die Kommunikation mit ihrem Vater möglichst vermeidet.<sup>562</sup> Im Kontrast dazu liegt die nahstehende Beziehung zu ihrer

---

<sup>551</sup> „Über eine Kleinigkeit werden wir zum Streit kommen.“ (YX: 20, 15)

<sup>552</sup> „Meine Mutter hat mich und meinen Bruder, also von klein auf, großgezogen. Mein Vater hat sich ... aus irgendwelchen Gründen nicht um uns gekümmert.“ (YX: 21, 24-25)

<sup>553</sup> „Jedes Mal, wenn der Opa zu uns kam, zog mein Vater mit ihm in das alte Haus. [...] Deswegen besuchte er wohl uns fast ein Jahr nicht. Meine Mutter [sah ihren Vater noch öfters, denn sie L.L.] sollte für die beiden dort separat kochen. Aber wir gingen in der Schule und könnten ihn [ihren Vater, L.L.] nicht sehen.“ (YX: 61, 21-22 & 25-26)

<sup>554</sup> „Als mein Bruder in die Schule ging, zog ich mit meinem Mutter und meinem Bruder in eine andere Wohnung, weil es in der Nähe der Schule meines Bruders war.“ (YX: 23, 23-24)

<sup>555</sup> „Die Altenpflege meines Opas wird von seinen Kindern wechselhaft geleistet.“ (YX: 23, 24)

<sup>556</sup> „Dann plötzlich nach einem Jahr kam er [Der Vater, L.L.] zurück.“ (YX: 61, 28)

<sup>557</sup> „Nach meiner Grundschule war er bereits fast ein ganzes Jahr nicht mehr zuhause.“ (YX: 61, 27-28)

<sup>558</sup> „Als mein Opa zu uns kam, wohnte er in unserem alten Haus. Also das ist auch nicht so weit von unserer Wohnung. Zu Fuß mag es nur einige Minuten dauern.“ (YX: 23, 28-29)

<sup>559</sup> „[Der Vater kam YX, L.L.] Sehr fremd vor, also sehr fremd. weißt du? Also ich weiß gar nicht, was ich mit ihm reden sollte.“ (YX: 62, 1)

<sup>560</sup> „Aber in dem Moment wurde es auch sehr peinlich weißt du? [...]Es fühlte sich an, als ob er [YXs Vater, L.L.] ein völlig Fremder wäre. Deswegen war er für mich ein unwichtiger Mensch.“ (YX: 62, 6-7)

<sup>561</sup> „Es gibt kein Mensch, der erfolgreich mit meinem Vater ins Gespräch kommen kann. Damals stand ich sehr unter Schulstress und sie [die Eltern von YX, L.L.] haben sich den ganzen Tag gestritten. Da war ich sehr genervt, sehr genervt. Auf einmal, immerhin war es eine meiner rebellischeren Zeiten. Ich sagte direkt ... Ich bin einfach von zu Hause weggelaufen und bis 23 Uhr draußen geblieben. Ich rief meine Mutter an und sagte, dass ich erst zurückkomme, wenn mein Vater weg ist.“ (YX: 62, 15-18)

<sup>562</sup> „Weil mein Vater mega altmodisch und hartnäckig ist, dass man mit ihm redet ... man kann ja gar nicht mit ihm reden, da er noch herrschen möchte. [...] Wenn ich versuche mit ihm ein Gespräch zu führen, müsste ich

Mutter zuerst in ihrer aufopfernden Rolle der Familie, da die Mutter die gesamte Haus- und Familienarbeit leistet. Die Begleitung und Betreuung ihrer Kinder sind die Grundlage der engen Beziehung.<sup>563</sup> Von ihrer Mutter sind einige altzeitige tugendhafte Frauenmerkmale von „三从四德 sāncóng sìdé“<sup>564</sup> in ihrem Charakter zu erkennen, indem sie sich ihrem Mann unterstellt<sup>565</sup> und die Keuschheit<sup>566</sup> der Ehe bewahrt. Auch wenn die Ehe wegen der häuslichen Gewalt und der androzentrischen<sup>567</sup> Familienatmosphäre bereits problematisch ist, lässt die Mutter sich nicht scheiden, da die Ehescheidung in der traditionellen Ansicht oft als Strafe der unqualifizierten Ehefrau gesehen wird.<sup>568</sup> Unter diesen Umständen wurden die chinesischen Frauen oft gezwungen, von ihren Männern abhängig zu sein. Ein weiteres Charaktermerkmal ihrer Mutter ist ihre Selbstlosigkeit, da sie zugunsten der anderen Familienmitglieder ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellt.<sup>569</sup> Die Entstehung dieser Familiensozialisation lässt sich durch folgende allbekannte Redensarten/Chengyu zu verdeutlichen, obgleich diese mittlerweile als überkommen gilt:

„男尊女卑 nán zūn nǚ bēi“ betont den Geschlechtsunterschied der gesellschaftlichen

---

ihn nur anschreien. Wir schreiben uns nur gegenseitig an, sonst gibt es keine Möglichkeit zu kommunizieren. Es macht mich einfach so wütend, buchstäblich, als ob ich jedes Mal einen Herzinfarkt bekäme. Ich versuche jetzt, nicht mehr mit ihm zu reden.“ (YX: 21, 4-5 & 6-8)

<sup>563</sup> „Meine Mutter kümmert sich mehr um mich und meinen Bruder, von klein bis groß. [...] Deswegen haben wir [YX und ihre Bruder, L.L.] auf jeden Fall eine engere Beziehung zu unserer Mutter.“ (YX: 21, 24 & 25)

<sup>564</sup> Mehr in: Knapp, Keith (2015). "Sān cóng sì dé 三从四德 (Threefold obedience and four virtues)". In Yao Xinzong (ed.). *Encyclopedia of Confucianism*. Oxon: Routledge.

<sup>565</sup> Für die Mutter geht ihr Mann vor ihren Kindern, indem sie jeden Tag die Mahlzeiten für ihren Mann im alten Haus zubereitete, während YX und ihr Bruder Geld bekamen, um ihr Mittagessen selbst zu besorgen.

<sup>566</sup> 从一而终 Cóng yī ér zhōng bedeutet in den alten Sitten der feudalistischen Gesellschaft, dass die Frauen im Leben nur einmal heiraten dürfen. Auch wenn der Ehemann versterbt, sollte die Witwe für die Ehe treu bleiben. Mögliche englische Übersetzung: be faithful to husband till death.

<sup>567</sup> „Weil mein Vater mega altmodisch und hartnäckig ist, dass man mit ihm redet ... man kann ja gar nicht mit ihm reden, da er noch herrschen möchte.“ (YX: 21, 4-5)

<sup>568</sup> Im 《大戴礼记》, dem alten konfuzianischen Werk, werden sieben Schulden aufgelistet, die als Scheidungsbedingungen verwendet werden: 1. Ungehorsamkeit gegen Schwiegereltern; 2. Kinderlosigkeit; 3. Untreue; 4. Eifersucht; 5. Unheilbare Krankheit; 6. Geschwätzigkeit; 7. Diebstahl

<sup>569</sup> „Weil meine Mutter damals doch noch eine starke Frau war ... Das Geld, das sie verdiente, gab sie hauptsächlich für uns aus, aber nicht für sie selbst.“ (YX: 64, 2-3)

Stellung, in der die Männer adelig und die Frauen schäbig sind.<sup>570</sup> „男外女内 Nán wài nǚ nèi“ macht eine klare Familienarbeitsaufteilung, in der die Männer außerhalb der Familie Geld verdienen, während die Frauen alle Haushaltstätigkeiten leisten, inklusive der Verantwortung und Vorsorgeleistung für die Nachkommenschaft, den Ehemann und die ältere Generation.<sup>571</sup> Die in den Redensarten verwurzelte Wertvorstellung mag sich je nach der Familie anders offerieren, dennoch tritt gerade bei Familien aus ländlichen Gegenden jene Deutung zu Tage, in denen die veraltete und unzeitgemäße dominante Haltung des Patriachats gerade von den wenig gebildeten Männern bewahrt wird.<sup>572</sup>

Die verbalen und physischen Auseinandersetzungen sowie die Unverbindlichkeit, die YX in ihrer Familie miterlebt, fördert YX eine hohe **Sensibilität** gegenüber der Umgebung zu entwickeln, sodass sie eine konfrontative Situation frühzeitig erkennen kann. Dennoch erlernte YX von der nicht gelungenen Kommunikation mit ihrem Vater eine passive Konfliktlösungsstrategie, bei Konflikten also auszuweichen. Vor ihrem Aufenthalt in Deutschland glaubte YX nicht daran, dass die Kommunikation mit ihrem Vater eines Tages verändert oder verbessert werden könnte. Sie war emotional nicht in der Lage, sich mit ihrem Vater zu verständigen. Jeder Kommunikationsversuch mit ihm musste letztendlich in einer ungewollten Konfrontation enden.

Aus der nahen Beziehung zu ihrer Mutter entsteht die **Empathie** für die Mutter, sodass YX sich in die Gefühle der Mutter hineinversetzen kann. Als die Mutter jeden Tag für ihren

---

<sup>570</sup> Mögliche englische Übersetzungen sind: Man is superior to woman; Men's superiority to women; Male superiority and female inferiority.

<sup>571</sup> Mögliche englische Übersetzungen sind: The man goes out to work while the woman looks after the family; Husband/Male is in charge of earning money to support the family, while wife/female is responsible for doing housework; Men's work centers around the outside, women's work centers around the home.

<sup>572</sup> Xu, A. : Die Forschung über die eheliche Power Modell und die Zufriedenheit mit dem Familienstand der Frauen, S. 211

Großvater und ihren Vater im alten Haus kochen musste, schlug YX vor, das Mittagessen selbst zu besorgen, sodass die Mutter nicht zwei Mal für jede Mahlzeit kochen musste.<sup>573</sup>

Auch wenn YX ihre Mutter mehr vor häuslichen Gewalt schützen wollte, konnte sie als ein kleines Kind nichts anderes als auf ihrer Seite zu stehen und zu weinen.<sup>574</sup> Diese Hilflosigkeit verstärkte ihr Hass auf ihren Vater.<sup>575</sup>

Der große Wendepunkt ihrer familiären Sozialisation lag laut YX in einem intensiven Gespräch mit ihren Eltern, das nach ihrer Entscheidung ins Ausland stattfand. In dem von YX geführten Gespräch verlangte sie von ihren Eltern, besonders von ihrem Vater, jede Konfrontation zu vermeiden, damit sie der Erwartung<sup>576</sup> nachkommen kann, im Ausland erfolgreich einen Abschluss zu erwerben.<sup>577</sup> Mit diesem Gespräch stellte YX sicherer fest, dass sie mithilfe eines Universitäts-Abschlusses in Deutschland die dominante Haltung des Vaters in der Familie ändern kann.<sup>578</sup> Dadurch erklärt sich wiederum, warum der Abschluss für YX wichtiger als das Lernen an sich ist, und warum sie keine weiteren Leistungsherausforderungen sieht, solange sie die Prüfung besteht.<sup>579</sup> Nach der Erkundigung bei ihrer Mutter nimmt YX die Veränderung<sup>580</sup> und Bemühungen<sup>581</sup> ihres

---

<sup>573</sup> „Das heißt, als mein Großvater zu uns kam, wohnte mein Vater zusammen mit meinem Großvater [in unserem alten Haus, L.L.], und dann ging meine Mutter jeden Tag hin, für die beiden zum Kochen. Meine Mutter war zu dieser Zeit sehr müde. Wie auch immer, manchmal, als sie für meinen Großvater und meinen Vater kochen musste, sagten mein Bruder und ich, dass es ok wäre, wenn wir Moms Essen nicht essen. Meine Mutter gab uns dann Geld und wir [der Bruder und YX, L.L.] gingen selbst Essen kaufen.“ (YX: 23, 30-32)

<sup>574</sup> „Damals war ich noch sehr jung und konnte nur zusehen und weinen, als sie [YXs Eltern, L.L.] sich gegenseitig schlügen.“ (YX: 57, 31-32)

<sup>575</sup> „Ich habe ihn besonders, besonders gehasst.“ (YX: 60, 19)

<sup>576</sup> „Mein Vater hat eine abgöttische Verehrung zu denjenigen, die einen hohen akademischen Titel besetzen. Er denkt, dass solche Menschen in allen Bereichen recht haben. Gegenüber denen zeigt er seine haarspalterische Seite nicht.“ (YX: 59, 20-21)

<sup>577</sup> „Ich habe meinem Vater gesagt: Wenn du willst, dass ich hier [in Deutschland, L.L.] gut lerne und mir keine Sorgen mache, dann streitest du nicht mit meiner Mutter.“ (YX: 63,11-12)

<sup>578</sup> „Nun hört er [der Vater, L.L.] mehr auf mich.“ (YX: 59, 18)

<sup>579</sup> „Ein Teil davon war wegen ihm, ich würde denken, wenn ich gute Noten bekäme, oder wenn ich mich in die Richtung bewegen würde, die er wollte ... Also, wenn ich so eine hoch gebildete Person werden könnte, die er will, und in eine Richtung gehen, die er ... die er erwartet, dann ist er vielleicht nicht so launisch.“ (YX: 59-60, 32-1)

<sup>580</sup> „Sein [der Vaters, L.L.] Verhalten ist besser geworden, nachdem ich ins Ausland ging.“ (YX: 59, 18-19)

Vaters wahr. Bei der Haltungsänderung spielt die Krankheiten im Alter des Vaters<sup>582</sup> auch eine Rolle. Allerdings ist es YX auch bewusst, dass ihr Vater sich nicht in kurzer Zeit grundlegend ändern kann. Im Gegensatz zu der Hilfslosigkeit in ihrer Kindheit entwickelte YX dadurch langsam ein Selbstwertgefühl, worauf sie stolz ist, dass das angespannte Elternverhältnis ihrer Eltern wegen ihr entspannter wird, wobei ihre Mutter auch vor Gewalt geschützt wird.

In der Verbesserung der Vater-Tochter-Beziehung war die schlichtende Funktion der Mutter nicht zu übersehen. Da YX danach mehr Einfluss in ihrer Familie gewinnt, zeigt sie dem Vater ihre Unzufriedenheit manchmal auf einer harte Art und Weise,<sup>583</sup> was sie gelegentlich auch bereut.<sup>584</sup> Die Mutter überzeugt YX, dass der Vater sie eigentlich in der Familie am meisten liebt<sup>585</sup> und schlug YX in der konfrontativen Situation vor, sich bei ihrem Vater zuerst zu entschuldigen.<sup>586</sup> Dadurch erlernt YX von ihrer Mutter einen anderen Weg zur Konfliktlösung mit ihrem Vater.

YX merkt nach ihrem Auslandsaufenthalt auch die Veränderungen bei ihrer Mutter, die sich im Konflikt mit ihrem Mann erfolgreich zur Wehr setzen kann.<sup>587</sup> Außerdem nahm die

---

<sup>581</sup> „Aber mein Vater hat sich vielleicht daran gewöhnt, meine Mutter zu schlagen. Und sogar jetzt könnte er ... meine Mutter wohl häufig bemängeln, oder sie mal beschimpfen. Das ist wirklich zu seiner Gewohnheit geworden. Es wäre schwer zu ändern. Jetzt kann ich das sogar auch verstehen. [...] Und mein Vater ist jetzt sehr lustig, denn als ich im Ausland war, haben er und meine Mutter wahrscheinlich noch gestritten. Und als ich wieder zu Hause war, stritt er sich während der Zeit nicht mit meiner Mutter, in der ich zu Hause war (lachen), nur weil ich zuhause war.“ (YX: 63, 25-29)

<sup>582</sup> „Mein Vater leidet jetzt unter einer Augenkrankheit. Er ist ... fast blind. [...] Es stellte sich heraus, dass er vorher fahren musste und in einige Autounfälle verwickelt war. Er hat damals wirklich nicht auf uns [auf ihren Rat, L.L.] gehört. [...] Jetzt weiß er, dass es ihm wirklich nicht gut geht, also fährt er erst nicht mehr. Jeden Tag fährt er mit dem Bus (lachen), wirklich wie ein alter Mann.“ (YX: 21, 18-19 & 21-22)

<sup>583</sup> „Er [Der Vater, L.L.] hat mich früher immer verprügelt und zum Weinen gebracht. Jetzt geht es nur noch darum, dass ich ihn zum Weinen bringe.“ (YX: 20, 20-21)

<sup>584</sup> „Manchmal, wenn ich mit meinem Vater streite, kann ich meine Wut wirklich nicht zurückhalten. Oder bin ich ... meine Ausdrucksweise ist wirklich ... relativ direkt. Es kommt einfach heraus. In dem Moment, als ich es sagte, empfand ich Bedauern. Nachdem ich es gesagt hatte, dachte ich, dass es ein bisschen zu hart war.“ (YX: 20, 22-25)

<sup>585</sup> „Meine Mutter und meine Geschwister glauben, dass mein Vater mich am meisten liebt.“ (YX: 59, 27)

<sup>586</sup> „Es war der Vorschlag meiner Mutter: ‚Geh und entschuldige dich mal bei deinem Vater.‘“ (YX: 20, 21)

<sup>587</sup> „Wenn mein Vater meine Mutter nun herumrörgelt, schlägt meine Mutter einfach die Tür zu und

Mutter YXs Vorschläge an, ihr früheres familienorientiertes, aufopferndes Leben nun mehr nach ihrem eigenen Willen zu gestalten.<sup>588</sup>

Auch wenn das Verhältnis zu ihrem Vater entspannter wurde, und er nun mehr zu seiner Erziehungsaufgabe beitragen möchte, bleibt die Kommunikation häufig wegen seines Bildungsniveaus oberflächlich, sodass YX wenig über ihr Leben und vor allem über ihre Probleme in Deutschland erzählt.<sup>589</sup>

Der Umgang mit ihren Geschwistern wird im Interview nicht detailliert besprochen. Aufgrund des großen Altersunterschiedes (10 Jahre) zu ihrer älteren Schwester versteht YX sich besser mit ihrem jüngeren Bruder (2 Jahre). Auch wenn YX nun mehr Verständnis für ihrem Vater zeigt, zwingt sie ihre ältere Schwester nicht, ihrem Vater zu verzeihen, da ihre Schwester in ihrer Jugendzeit mehr Gewalt vom Vater geprägt wurde.<sup>590</sup>

➤ Sozialisation in der Schule/ im Unterricht

YX schildert ihren ersten Tag in Haubinda voller Unsicherheit und Ahnungslosigkeit:

„Als ich das erste Mal an diese Schule kam, hatte ich zunächst Angst. Ich war sehr vorsichtig, wenn ich eine neue Umgebung betrat. Denn als ich ankam, waren die anderen Chinesen noch nicht da, ich war also der Einzige. [...] Damals musste ich noch am Unterricht teilnehmen. [...] Als der Unterricht begann, konnte ich nichts verstehen. Das war meine allererste Unterrichtsstunde. [...] Als ich hierher kam, konnte ich meine Familie nicht kontaktieren, weil ich kein Internet hatte, und ich konnte nichts im Unterricht verstehen.“ (YX: 7, 19-21 &

---

geht.“ (YX: 64, 11-12)

<sup>588</sup> „Dann sage ich [ihrer Mutter, L.L.] ‚Du kannst mit dem verdienten Geld alles kaufen, was du willst.‘ Also kauft meine Mutter jetzt so viele Klamotten, dass sie alle drei unserer Schränke eingenommen hat.“ (YX: 64, 3-4)

<sup>589</sup> „Wenn ich ihnen [die Eltern, L.L.] was erzählte, stimmten sie zu, weil sie nicht auf hohem Bildungsniveau sind [Deswegen konnten sie nicht viel dazu sagen, L.L.]. Mein Vater sagte immer das Gleiche: ‚Du solltest hart arbeiten, du darfst nicht stolz sein‘, und das habe ich als Kind schon immer gehört.“ (YX: 17, 29-31)

<sup>590</sup> „Aber meine Schwester war schlimmer dran, denn [sie erlebte die häusliche Gewalt, L.L.] bis sie achtzehn war, vielleicht noch ein bisschen älter. [...] Ich hatte ... nur vage Erinnerung, da ich damals sehr jung war und ich konnte nur zusehen und weinen. (lachen) [...] Sie [die Schwester, L.L.] versuchte zu schlichten, aber wurde auch [von ihrem Vater, L.L.] geschlagen.“ (YX: 57-58, 16-17 & 31-32 & 3)

23 & 24)

Es ist zu nachzuvollziehen, dass die Sozialisation im Internatsdorf Haubinda für YX aufgrund ihrer fehlenden Sprachkenntnisse und ihrer gering ausgeprägten Anpassungsfähigkeit am Anfang schwerfällt. In ihrer Klasse (ca. 10 SuS<sup>591</sup>) gibt es einen anderen chinesischen Mitschüler, YB, an den sich YX bei Lernfragen oft wendet. Aufgrund der fehlenden naturwissenschaftlichen und technischen Vorkenntnisse von YX musste YB manchmal viel und mehrmals erklären, sodass YX folgen kann. Nach einiger Zeit reagiert YB gereizt und kritisierte, warum YX im Unterricht nicht zuhört.<sup>592</sup> YX fühlt sich verletzt und distanziert sich von ihm. In der Enttäuschung stellt YX traurig fest, dass ihre Lernprobleme nur von ihr selbst gelöst werden können, da sie sich an niemanden wenden kann.<sup>593</sup> Trotz der Feststellung wendet sie sich doch ab und zu an YB. In meiner Beobachtung beantwortete YB YX alle ihren lernbezogenen Fragen, als die beiden gleichzeitig bei mir in der Lernstunden waren. Dabei ist auch festzustellen, dass YX tatsächlich mehr Zeit und Geduld fürs Lernen braucht, vor allem für den Technik-Unterricht. Die Kommunikation mit ihren deutschen Mitschülern im Unterricht ist laut YX besser geworden,<sup>594</sup> da sie am Anfang noch nicht richtig auf Deutsch sprechen konnte und jetzt Verständnisfragen über die Lernstoffe stellen kann.<sup>595</sup> Allerdings bleibt diese

---

<sup>591</sup> „Insgesamt gibt es in unserer Technikklasse 10 Schüler.“ (YX: 9, 22)

<sup>592</sup> Diese Gedanken über YX hatte nicht nur von YB, sondern auch QW.

<sup>593</sup> „Die Meisten meiner Lernprobleme liegen hier [in der Naturwissenschaft und Technik, L.L.] Die meisten [Probleme, L.L.] müssen vielleicht doch von mir selbst gelöst werden, da ich, ehrlich gesagt, mich an niemanden wenden kann.“ (YX: 28, 11-12)

<sup>594</sup> „Vielleicht glaube ich, dass ich mich jetzt besser mit meinen deutschen Mitschülern verständigen kann.“ (YX: 10, 3)

<sup>595</sup> „Die Lehrer stellen beispielsweise einige Fragen und fordern uns auf, Hausaufgaben zu machen. Wenn ich es vielleicht nicht verstand, fragte ich sie [ihre deutsche Mitschülerin, L.L.], und sie erklärte es mir noch einmal. Nur darüber ... also sprechen wir miteinander. Im privaten Bereich haben wir keinerlei Kontakt [mit ihren deutschen Mitschülern, L.L.], jedoch gab es am Anfang noch überhaupt keine Kommunikation.“ (YX: 9, 30-32)

Kommunikation oberflächlich in einem einfachen Frage-Antwort-Modus.<sup>596</sup> In den meisten Fällen hört YX nur zu, da sie kein passendes Thema zum Gespräch finden kann. Der Hauptgrund dafür liegt tatsächlich in ihren mangelnden Sprachkenntnissen, die auch von den anderen Fachlehrern so festgestellt wurden. Abgesehen der sprachlichen Kommunikationsfähigkeit spielt ihre schwache interkulturelle Kompetenz eine weitere Rolle. Auch wenn YX von ihren interkulturellen Erfahrungen erlernt hat, die Kritiken über China nicht als persönliches Vorurteil gegen sie selbst zu empfinden, fühlt sie sich immer noch gekränkt, wenn etwas Negatives über China gesagt wird, auch wenn es teilweise Tatsachen sein könnten.<sup>597</sup> YX zeigt eine starke Reaktion gegenüber den Kritiken, die oft zur emotionalen Distanzierung führen.<sup>598</sup> Demzufolge greift YX in der interkulturellen Kommunikation oft zu einem selbstschützenden Mechanismus, wodurch sie von den möglichen Angriffen im Voraus Abstand nimmt.

Aus dem Umgang mit ihren Fachlehrkräften ist ersichtlich, dass die Lehrerenden für YX als absolute Autoritätspersonen gelten. Auch wenn die Hausaufgaben der chinesischen Oberstufe für YX tatsächlich nicht zu schaffen waren, schrieb sie ab, nur um sie fertig abgeben zu können.<sup>599</sup> Sie mochte durch die Nichterfüllung der Hausaufgaben keinen

---

<sup>596</sup> „Aber zum größten Teil höre ich nur zu. (lachen) Es lag vor allem an mir, dass ich nicht wusste, was ich ihnen sagen sollte, also, womit ich ein Gespräch beginnen sollte. Möglicherweise fragten sie mich und ich antwortete. Ich wusste nicht, was ich sie fragen sollte.“ (YX: 10, 7-9)

<sup>597</sup> „Wenn man im Ausland davon hört, dass die anderen [die nicht Chinesen sind, L.L.] schlecht über sein Heimatland reden. Sie kritisieren über Piraterie, oder über solche ... über das Essen von Hundefleisch, die zwar zum Teil tatsächlich existieren. ... Aber wenn das von den Ausländern gesprochen würde, frage ich mich plötzlich, ob sie China nur damit verunglimpfen wollen oder so. Mein Patriotismus kommt dann plötzlich zum Vorschein. Wie auch immer, ich fühle mich dabei nicht gut.“ (YX: 13, 30-33)

<sup>598</sup> „Deswegen stehe ich immer in einem abwehrenden Zustand [im Umgang mit deutschen Schülern, L.L.], sodass ich unbewusst sauer werde und keinen weiteren Kontakt aufnehmen möchte, solange ich plötzlich davon höre, dass sie darüber [über etwas Negatives in China, L.L.] reden, was sie vielleicht von den Nachrichten oder so, gehört haben.“ (YX: 14, 19-20)

<sup>599</sup> „In China gab es für jedes Fach jeden Tag viele Hausaufgaben. [...] Normalerweise schrieb ich die Hausaufgaben einfach ab. Sollte mich ein Thema interessieren, schrieb ich dann die Hausaufgaben selbst fertig.“ (YX: 35, 30-31 & 32-33)

schlechten Eindruck bei den Lehrenden hinterlassen. Diese Angst vor den Lehrenden wurzelte zwar in ihrer Schulerfahrung in China,<sup>600</sup> verstärkt sich jedoch in der Interaktion mit ihrer deutschen Klassenlehrerin, Frau S. Im Unterricht ist Frau S laut YX oft streng<sup>601</sup> und ungeduldig,<sup>602</sup> sodass YX sich sehr davor fürchtet, dass eine eskalierende Situation im Unterricht entsteht.<sup>603</sup> Auch wenn ihr bewusst ist, dass Frau S außerhalb des Unterrichts sehr nett sein kann, hilft es ihr nicht, mehr mit der Frau S zu kommunizieren. YX kann diese Zwiespältigkeit der Frau S nicht nachvollziehen,<sup>604</sup> da eine nette Lehrkraft stetig nett sein sollte. Ebenso unverständlich ist der Umgang zwischen ihrer deutschen Mitschülerin ZU und Frau S, da ZU in einer vorherigen Unterrichtsstunde noch von Frau S gescholten wurde und in der folgenden Stunde wieder fröhlich mit Frau S ins Gespräch kam.<sup>605</sup> Dieses Unverständnis lässt sich zum Teil mithilfe des konfuzianischen Charakterideals<sup>606</sup> erklären. Die Personen, die den edlen Charakter besitzen, werden als „圣贤 shèngxián“ oder „君子 jūnzǐ“ usw. – die Edlen – verehrt. Wegen der Perfektionierung in dieser Verehrung „圣贤“ wird kein Irrtum zugelassen. Deswegen wird von den Edlen erwartet, dass sie unter allen Umständen ihren perfekten Charakter bewahren. Aufgrund ihres hohen Ansehens richten

---

<sup>600</sup> „Ich habe vielleicht Angst vor den Lehrern.“ (YX: 30, 4-5)

<sup>601</sup> „Besonders, wenn meine Klassenlehrerin wie jetzt so streng ist, traue ich mich nicht sie zu fragen.“ (YX: 30, 10)

<sup>602</sup> „„Ach, Mensch! Man!“ oder sagte sie: ‚Warum hast du immer noch nicht verstanden?‘ Also, sie mag vielleicht etwas gesagt haben, ich habe aber nicht verstanden, weil ich nervös war. Dann wiederholte sie [Frau S, L.L.] zwei oder drei Mal, danach wurde sie genervt.“ (YX: 30, 19-21)

<sup>603</sup> „Wenn die Lehrenden sehr strickt sind, traue ich mich nicht zu fragen. [...] Falls ich falsche Frage gestellt, oder falsch geantwortet habe, werden sie mich schimpfen.“ (YX: 30, 13 & 15)

<sup>604</sup> „Ich empfinde das bis jetzt immer noch widersprüchlich, da sie außerhalb des Unterrichts sehr nett zu dir ist, richtig nett. Ich glaube sie hat eine doppelte Persönlichkeit. Man denkt, dass sie einerseits sehr nett ist, dennoch im Unterricht wird sie anprangern, und laut sein. Erschreckend.“ (YX: 30, 28-30)

<sup>605</sup> „Was für mich stets unverständlich ist, dass hier die Deutschen ... unsere Klassenlehrerin ... sie brachte in der vorherigen Stunde gerade ZU in unserer Klasse weinen, dennoch quatschten sie lachend in der folgenden Stunde miteinander. Ich kann das nicht verstehen, warum ZU in der vorherigen Stunde noch so sehr geschimpft wurde, dennoch lachte sie in der folgenden Stunde mit Frau S zusammen. Was haben sie denn gedacht? Wenn ich sie wäre, würde ich sicherlich schlechte Laune haben.“ (YX: 26, 26-29)

<sup>606</sup> Humanität (Rén, 仁), Gerechtigkeit (Yì, 义), Ethisches Verhalten (Lǐ, 礼), Weisheit (Zhì, 智) und Aufrichtigkeit (Xìn, 信) sind fünf Verhaltenstugenden der Edlen im Konfuzianismus.

sich viele andere Menschen nach ihnen. In diesem Sinne gelten die Edlen oft auch als Autoritätspersonen. Deswegen ist es für YX schwierig einzusehen, dass eine freundliche Autoritätsperson, die Frau S, auch negativ reagieren kann.

Außerdem besitzt YX eine schwächere Kritikfähigkeit aufgrund der in China präferierten Art und Weise, Sachverhalte zu euphemisieren. Dadurch können direkte und harte Ausdrücke stärker auf YX wirken. Es ist ihr schwierig, persönliche emotionale Wahrnehmung mit dem Sachverhalt auseinanderzusetzen, sodass YX die Entgegennahme von Kritik in Zukunft ggf. vermeidet. Darüber hinaus sind eine zu verbessernde interkulturelle Kommunikationsfähigkeit sowie ein schwaches Selbstvertrauen in ihrer sozial- und kommunikativen Kompetenz zu erkennen.

Eine weitere große Umstellung liegt darin, sich auf die neue interaktive Unterrichtsform im deutschen Unterricht einzustellen; daran kann sie sich nur langsam gewöhnen. Während YX am Anfang kritisierte, dass die deutschen Fachlehrer im Unterricht nichts tun müssten, da sie die Lernstoffe von den Schülern gegenseitig erklären ließen, versteht YX allmählich, dass die Lernkompetenzen der Schülerinnen und Schüler durch die interaktive Unterrichtsform mehr gefördert werden. Auch wenn diese Erkenntnis langsam in ihr reift, scheint es ihr weiterhin schwer zu fallen, dies in die Praxis umzusetzen.<sup>607</sup> Diese vorhandene Diskrepanz zwischen Kenntnis und Umsetzung spiegelt sich auch in ihrem Wunsch, die Prüfungen zu bestehen, und dem tatsächlichen Maß an Anstrengung, das sie darauf verwendet, wider.

#### ➤ Sozialisation im Internatsleben

YX erwirbt ihre erste Internatserfahrung im deutschen Landerziehungsheim. Hier stellt

---

<sup>607</sup> „Sollte ich im Unterricht was nicht verstanden haben, habe ich da wohl auch nicht nachgefragt.“ (YX: 28, 29)

sowohl die Internatsstruktur als auch die interkulturelle Integrationsherausforderungen eine Herausforderung für sie da.

In der Stadt, in der YX aufgewachsen ist, gab es nur sehr wenige Menschen, die nicht aus China stammten. YX fürchtete deswegen regelrecht die sprachlichen und kulturellen Differenzen im deutschen Internat,<sup>608</sup> sodass sie sich am Anfang sehr passiv verhielt.<sup>609</sup> Die chinesische Schülergruppe in Haubinda, die über eine gemeinsame Kulturbasis verfügt, gab YX größere Sicherheit.<sup>610</sup> Es ist zu erkennen, dass YX über ausgeprägte Kommunikationsfähigkeiten verfügt, solange ihre Gefühle und Bedürfnisse adäquat zum Ausdruck gebracht werden können.<sup>611</sup>

Ihre Kommunikation innerhalb der chinesischen Gruppe verläuft jedoch nicht reibungslos. YX hat den Eindruck, dass die anderen männlichen chinesischen Schüler sie respektlos behandelten – entweder nicht wahrnehmen<sup>612</sup> oder auf sie kritisieren.<sup>613</sup> Auch wenn die aus zehn Personen bestehende chinesische Schülergruppe in Haubinda im Vergleich zu ihrer alten Klasse in China nur eine kleine Gruppe ist, beschwerte YX sich über deren fehlende Solidarität. YX wirft gerade den männlichen chinesischen Schülern in Haubinda mangelnde Solidarität vor, da sie ihr nicht helfen wollten, als sie Fragen oder Probleme hatte.<sup>614</sup> YX hat

---

<sup>608</sup> „Das war die Furcht. Genauer gesagt war ich verängstigt und nervös [in einer neuen Umgebung, L.L.]. [...] Die Ausländer [in ihrer Heimatstadt, L.L.] waren sehr wenig und damals hatte ich auch nicht so viele Ausländer gesehen. [...] In dem Bus [in Hamburg, L.L.] waren alle Ausländer [Hier meinte sie die Europäer, L.L.] und ich habe Angst bekommen.“ (YX: 7, 5 & 12 & 14)

<sup>609</sup> „Ich war sehr vorsichtig, wenn ich eine neue Umgebung betrat. Denn als ich ankam, waren die anderen Chinesen noch nicht da, ich war also der Einzige.“ (YX: 7, 19-21)

<sup>610</sup> „Am ersten Tag war ich sehr unruhig. [...] Dann habe ich an dem Abend MK [einen chinesischen Schüler an der BG, der auch ein bisschen älter ist, L.L.] gesehen. Deswegen fühlte ich mich extrem getröstet und erleichtert, dass ich mit ihm [auf Chinesisch, L.L.] was reden konnte, weil er ein Chinesen war.“ (YX: 8, 11 & 13-15)

<sup>611</sup> „Damals fühlte ich mich besser.“ (YX: 8, 15)

<sup>612</sup> „Aber die chinesischen Schüler hier haben mir irgendwie ein eher kaltes Gefühl ... weil wir nicht in einer Klasse sind, mag sein ... dass sie sich viel um ihre eigenen Sachen kümmern müssen.“ (YX: 12, 13-15)

<sup>613</sup> „Ich glaube, es ist wichtig zu respektieren. [...] Aber einige Jungen haben, also häufig, auf mich herumgehackt und ich kann das vielleicht nicht ertragen.“ (YX: 24, 15 & 22-23) “

<sup>614</sup> „Vielleicht weil sie zu jung sind ... Als ich neu ankam, hatte ich viele Fragen über viele Dinge. Ich fragte sie,

oft das Gefühl, von dieser Gruppe zurückgelassen, sodass sie viele Schwierigkeiten alleine angehen musste.<sup>615</sup> Diese Feststellung verstößt gegen ihren kollektiv-moralischen Imperativ, der darin besteht, dass die Gruppenmitglieder in ihrer Vorstellung sich umeinander kümmern,<sup>616</sup> sich warmherzig gegenseitig helfen<sup>617</sup> und stets zusammenhalten sollen. Das ablehnende Verhalten der anderen chinesischen Jungen assoziiert YX schnell mit ihrem Erlebnis in der chinesischen Schule, dass sie wegen ihr Figur nicht nett von den Jungen in der chinesischen Schule behandelt wurde, während ihre Mitschülerinnen, die eher einem physischen Idealbild entsprachen, besonders gut behandelt wurden.<sup>618</sup> Dadurch entstand bei ihr ein Minderwertigkeitsgefühl. Ungeachtet von anderen möglichen Faktoren zog YX die Schlussfolgerung, dass das unfreundliche oder ablehnende Verhalten der Jungen auf bestimmte Körperideale zurückzuführen ist. Getrieben von dem Minderwertigkeitsgefühl wird ihr Abwehrmechanismus aktiviert, sodass sie anfängt, Abstand von männlichen Mitschülern zu nehmen, die sie nicht nett behandelt haben.

Auch wenn YX mit dem Verhalten der Jungen unzufrieden ist, bringt sie ihre Enttäuschung oft nicht direkt zum Ausdruck.<sup>619</sup> Statt dessen stellt YX ihre Erwartungshaltung um, um sich diesen Kommunikationsschwierigkeiten zu entziehen.<sup>620</sup> Sie überzeugt sich selbst, dass das

---

aber sie haben mich einfach ignoriert.“ (YX: 11, 10-11)

<sup>615</sup> „Wenn ich alleine ... also alleine etwas machen sollte, fühle ich mich ein bisschen einsam.“ (YX: 11, 4-5)

<sup>616</sup> „Mit meinen alten chinesischen Mitschülern möge ich noch gerne Kontakt aufnehmen und ich würde ihnen noch meine Aufmerksamkeit schenken.“ (YX: 12, 12-13)

<sup>617</sup> „Ich glaube die chinesischen Schüler im Ausland sollten sich gegenseitig helfen und warmherzig zu einander sein.“ (YX: 11, 14)

<sup>618</sup> „Vielleicht weil ich ... relativ dick bin ... [...] ich habe viel gesehen, also ... wenn man dick ist, werden die Jungen [...] nur eine unfreundliche Haltung gegenüber den dicken Mädchen zeigen.[...] Früher habe ich auch mal erfolgreich abgenommen, [und wurde von den Jungen besser behandelt, L.L.] aber ... innerlich versteckt sich immer noch ein minderwertiges Gefühl, da ich bereits jahrelang von vielen [Jungen, L.L.] nicht nett behandelt wurde.“ (YX: 25, 14-16 & 20-21)

<sup>619</sup> „Ich bin vielleicht auch ein seltsamer Mensch. Ich fühle mich irgendwie nicht wohl, wenn die anderen auf mich herumhacken. Aber ich lächle immer noch, obwohl ich eigentlich unglücklich bin.“ (YX: 24, 24-25)

<sup>620</sup> „Nachdem dass ich das herausgefunden habe, habe ich meine Erwartung auf sie ein bisschen zurückgestellt.“ (YX: 12, 18-19)

unlösbare Kommunikationsproblem von dem Geschlechtsunterschied, von der Respektlosigkeit der anderen und von dem Generationsunterschied<sup>621</sup> verursacht wird.<sup>622</sup>

Auch wenn ihre Anpassungsstrategie scheinbar funktionierte, um sich besser zu fühlen, schloss diese Strategie jedoch weitere mögliche Versuche nach einer endgültigen Problemlösung aus.

Es ist interessant, dass eine andere Geschichte diesbezüglich von den chinesischen Jungen in Haubinda anders dargestellt wurde.<sup>623</sup> Als alle chinesischen Schüler im Wochenendesprogramm unterwegs waren, wurde oft eine feste Treffzeit von allen Schülern klar vereinbart, dennoch kam YX beinahe immer wieder mit unterschiedlichen Ausreden zu spät, sodass die anderen meistens auf sie warten mussten. Auch ihre Entschuldigungen im Nachhinein wirkten unaufrichtig, und sie gab sich oft Ausreden, um ihre Verspätung zu rechtfertigen. Sie kritisierten außerdem, dass YX oft dieselbe Frage stellte, die gerade oder mehrmals von den deutschen Betreuenden erklärt wurden, nur weil sie nicht gerne auf Deutsch zuhörte. Auch bei einfachen Problemen bat YX um Hilfe und Unterstützung, obwohl sie selbstständig versuchen konnte, diese zu lösen. In Anbetracht der Tatsache, dass chinesische Schüler meistens Respekt vor älteren Schülern haben, fanden die Jungen es aber schwer zu akzeptieren, dass YX als eine der ältesten chinesischen Schüler in Haubinda kein Vorbild ist, im Sinne von selbstständig, selbstdiszipliniert und für die Jüngeren da sowie hilfsbereit. Noch mehr störte es die Jungen, dass YX in der Gruppe als ranghöher und

---

<sup>621</sup> In China wird oft gesagt, dass drei Jahre eine Generationskluft ausmachen und YX glaubt wohl daran, da sie mindestens drei Jahre älter als die meisten anderen chinesischen Schüler.

<sup>622</sup> „Hier sind meistens nur Jungen ... und! Es gibt noch eine Generationskluft zwischen uns. Da kann ich nicht [mit ihnen zurecht zu kommen, L.L.].“ (YX: 25, 2)

<sup>623</sup> Die Beispiele werden von vier Jungen genannt. Sie haben sich bei mir darüber beschwert, als ich bei denen nachfragte, warum sie nicht viel mit YX reden. Einer davon ist QW.

respektvoll behandelt werden möchte, nur weil sie weiblich<sup>624</sup> und älter ist.

Es stimmt zum Teil, dass YX ihre eigene negative Gefühle wahrnehmen und auf ihrer Art abbauen kann. Allerdings ist dies keine endgültige Lösung, welche ihre soziale und kommunikative Kompetenz verbessert. Viele ihre Wahrnehmungen weisen auf eine Anpassungsstörung hin und nicht auf objektiv zu wertende Aussagen. Kommunikationsfähigkeit sowie positives Problemlöseverhalten im Umgang mit anderen chinesischen Schülerinnen und Schüler weist YX nicht genügend auf.

Im Heimleben hat YX selten Kontakt mit den deutschen Schülern. Ihre Abneigung, mit den deutschen Mädchen in ihrer Heimfamilie Kontakt aufzunehmen, besteht laut ihr einerseits in ihren respektlosen kindischen Verhalten. Andererseits vertritt YX die Meinung, dass die deutschen Mädchen in ihrem Heim mehr von der Familienmutter geachtet und begünstigt werden.<sup>625</sup> Ihre Auffassung mag auf ihrer chinesischen Erkenntnis beruhen, dass die angepassten Schüler in der chinesischen Klasse meistens von Lehrenden bevorteilt werden, während die problematischen eher strenger behandelt werden. YX fühlte sich in einem Konflikt ungerecht behandelt, da sie als angepasste und stille Schülerin bei Schuldzuweisungen nicht automatisch begünstigt wurde, sondern die respektlosen Mädchen, die schlecht über sie sprachen,<sup>626</sup> wurden mehr von der Familienmutter geglaubt. YX war davon sehr enttäuscht. Trotz der Enttäuschung sprach sie in dem gesamten Prozess weder mit den deutschen Mädchen, noch mit ihrer Familienmutter. Sogar vom schlechten Verhalten der anderen deutschen Mädchen, worüber sie sich aufregte, erfuhr sie von der

---

<sup>624</sup> „Ich glaube, dass die Jungen gegenüber den Mädchen einen gewissen Respekt zeigen sollen. Ich glaube sie sollen ... unbedingt Gentleman-Bewusstsein haben.“ (YX: 25, 11)

<sup>625</sup> „Ich glaube, dass die deutschen Lehrer den deutschen Kindern parteiisch begünstigt haben. Dadurch fühle ich mich ein bisschen ungerecht.“ (YX: 13, 14-15)

<sup>626</sup> „Gestern hat eine Schülerin schlecht über mich geredet, als ich dort im Internet surfte. Ich habe das nicht persönlich gehört, JW hat das mir erzählt.“ (YX: 13, 11-12)

anderen. Im Zusammenhang zu ihrem sozialen Verhalten zu ihren deutschen Mitschülern im Heimleben ist zu erkennen, dass es YX an Selbstbewusstsein mangelt, um auf Deutsch zu kommunizieren. Ihre gewöhnlichen Verhaltensweisen mögen unter den chinesischen Umständen funktionieren, dennoch führen sie in einem interkulturellen Kontext eher zu Missverständnissen, welche mithilfe eines aktiven kommunikativen Einsatzes minimiert werden könnten.

#### 4.3.5. Vergleich der Sozial- und kommunikativen Kompetenzen

Bei jedem/r Interviewpartner/in ist der Einfluss der Herkunftsfamilie auf das Schulleben zu erkennen. In dieser ersten Sozialisation – in der Familie – erlernt man beispielsweise den Umgang mit Menschen, die kulturelle Wertvorstellung, die großen Einfluss auf die sozial- und kommunikativen Kompetenzen ausüben. Unabhängig von der Art der familiären Bindung, friedlich oder zerstritten, konservativ oder liberal, übernehmen die Kinder bewusst und unbewusst deren Einflüsse auf ihr späteres Leben.<sup>627</sup> In den Familien der vier Interviewpartner gibt es überschneidend einen dominanten Elternteil.<sup>628</sup> Angesichts dieser Gemeinsamkeit wird zunächst betrachtet, welche Auswirkungen die elterliche Autorität auf die Interviewpartner hatten.

Dabei ist festzustellen, dass die Stärke der Autoritätswirkung von dem Bildungsniveau und dem Geschlecht des Elternteils abhängig ist. Die Schüler (GYM und QW) zeigen dabei einen stärker ausgeprägtes Streben zur Eigenständigkeit als die Schülerinnen (GEW und YX). Aufgrund des niedrigen Bildungsniveaus seines Vaters tendiert GYM mehr dazu, die

---

<sup>627</sup> Alle vier Interviewpartner sind im Elternhaus aufgewachsen.

<sup>628</sup> Bei GYM, GEW und YX sind es der Vater und bei QW ist es die Mutter, die dominanter sind.

Wert- und Normvorstellung seiner Lehrenden zu übernehmen. Dadurch kann er leichter aus seinem familiären Rahmen und der erlernten kindlichen Pietät in der patriarchalischen Familie ausbrechen. Auch wenn die Kommunikation mit seinem Vater dadurch verringert wird, fühlt sich GYM nicht sehr schuldig. Im Gegensatz dazu haben QWs Eltern ein höheres Bildungsniveau. Daher fühlen sich die Eltern dazu berechtigt, die Lebensplanung für ihren Sohn zu übernehmen. Auch wenn seine Mutter in seiner Kindheit und Jugendzeit eine dominante Rolle spielte, wurde diese Dominanz durch den patriarchalischen Gesellschaftshintergrund in China geschwächt. Es fällt für QW leichter, von dieser Dominanz zu lösen. Auf der kognitiven Ebene versteht QW die Intervention seiner Eltern nicht als Beeinflussung seiner eigenen Wertvorstellung, sondern eher als Fürsorge, da er in den meisten Fällen mit den Gedanken seiner Eltern übereinstimmt. Das Internatsleben im Ausland bietet ihm eine Gelegenheit, seine Freiheit und Unabhängigkeit mithilfe der geographischen Distanz zu verwirklichen. Im Vergleich QW und GYM ist zu erkennen, dass die Sozialisation für QW eher eine praktische Umsetzung der in China übernommenen vorhandenen Werte ist, während sie für GYM eine Weiterentwicklung von Wert- und Normvorstellung ist, die mehr von seinem Schulleben beeinflusst werden.

Betrachtet man die beiden Schülerinnen, bei den deutlich mehr Einflüsse ihrer dominanten Väter zu erkennen sind, ergeben es sich ebenfalls Unterschiede, die auf die Bildungsniveaus der Väter zurückzuführen sind. In GEWs Familie, in der der Vater ein höheres Bildungsniveau besitzt, ist Kommunikation über viele Themen möglich, wodurch GEW ihren Horizont erweitern konnte. Ebenso nimmt für GEW auch den Einfluss, den der Vater auf sie ausübte, zu. Damit gerät sie sich jedoch in einen Zielkonflikt, der zwischen dem

eigenen Willen und dem väterlichen Einfluss zu konstatieren ist, da sie einerseits Respekt vor den Vorstellungen ihres Vaters hat, andererseits ihren eigenen Gedanken jedoch nicht aufgeben kann. GEW erkennt die erfolgreiche akademische Ausbildung ihres Vaters an und möchte daher seinen Anweisungen folgen. Im Gegensatz dazu zeigt YX einen stärkeren Eigenwillen, in dem sie sich gegen die väterliche Autorität auflehnt. Das niedrige Bildungsniveau ihres Vaters und seine schlecht ausgeführte Rolle als Vater und Ehemann schwächen die Autoritätswirkung auf YX. Trotz der starken Gegenwehr gegenüber ihrem Vater ist eine Übernahme der väterlichen Wertvorstellungen doch zum Teil zu erkennen, da YX beispielsweise viel Wert auf den Erwerb des akademischen Grades legt. Statt gründlich zu hinterfragen, inwiefern das Studium ihr etwas bringen wird, interessiert sie sich mehr für Studiengänge, die einfach zu absolvieren sind.

Die Schüler adaptieren ihr Verhalten stark nach den von ihnen übernommenen Autoritätsvorstellungen. Dadurch werden sie wenig gefordert, selbstständig und selbstverantwortlich für ihre eigenen Entscheidung und ihr eigenes Verhalten einzustehen, da sie oft nur der Autorität folgen müssen. Diesbezüglich zeigen GYM und QW, die zwei männlichen Schüler, stärkere Abhängigkeit und Selbstverantwortung, was sich eng mit ihrem Selbstbewusstsein verknüpft. Sie greifen im Konflikt nach einem sofortigen Rückzug wieder ein, während die zwei Schülerinnen, GEW und YX, sich in der Konfliktsituation distanzieren. Der Rückzug mag eine harte Konfrontation vermeiden, ist allerdings keine endgültige Lösung. Im Vergleich zu den beiden männlichen Schülern, die über ein relativ stabiles Selbstbewusstsein/Selbstwertgefühl verfügen, schwanken die Schülerinnen, GEW und YX, mehr zwischen Selbstvertrauen und Minderwertigkeitsgefühlen.

Die Verhaltensweisen gegenüber den Lehrenden können auch über die Sozialisation in der jeweiligen Herkunftsfamilie erklärt werden, vor allem über die Autoritätsvorstellungen in der Familie. Im Umgang mit den Autoritätsträgern werden die tatsächlichen Gefühle der Schüler oft untergedrückt. Aufgrund der tugendhaften kindlichen Pietät, in der die Gehorsamkeit und Folgsamkeit der Autoritätsträger hervorgehoben werden, fällt es den Schülern schwer, eigene Meinungen zu bilden. Da die zwei Schülerinnen GEW und YX im Vergleich zu den zwei männlichen Schülern in ihren Wertvorstellungen stärker von der elterlichen Autorität geprägt sind, verhalten sie sich in der Begegnung mit Lehrenden vorsichtiger. Diese Unsicherheit und Vorsichtigkeit führen oft zur Angst vor strengen Lehrern. Hingegen sind die zwei männlichen Schüler zwar enttäuscht, wenn sie die Leistungserwartung ihrer Eltern nicht erfüllen, dennoch versuchen sie ihren eigenen Gedanken zu folgen statt ihr Verhalten von der elterlichen Autorität determinieren zu lassen. Dabei ist eine auf Selbstvertrauen basierende Handlungssicherheit zu erkennen. Im Umgang mit den Autoritätsträgern erlernen die zwei männlichen Schüler ihre negativen Gefühle im Rahmen einer respektvollen Distanz unter Kontrolle zu bringen. Es ist im Interview ersichtlich, dass sie sich mehr trauen, gegenüber der Autorität eigene Meinungen zu bilden und Fragen und Bedürfnisse gegenüber den Lehrkräften adäquat zum Ausdruck zu bringen. Ein weiterer Einfluss der Autoritätswirkung ist bei der Übernahme von Selbstverantwortung zu konstatieren. Je mehr Ideen und Wertvorstellungen von dem Autoritätsträger in der Familie übernommen werden, desto weniger Selbstverantwortung übernehmen die Schüler. Aufgrund der mangelnden Selbstverantwortung weisen die zwei Schülerinnen GEW und YX eine schwächere Widerstandsfähigkeit auf. Im Rahmen des Kommunikationskonfliktes

mit ihren Mitschülern geraten sie schneller in eine negative Gefühlslage und sind oft nicht bereit, eine entsprechende Lösung der Situation herbeizuführen. Im Gegensatz dazu verhalten sich GYM und QW selbstverantwortlicher und sind widerstandsfähiger, sodass sie die daraus entstandenen negativen Gefühle besser bearbeiten und diese nicht auf ihre weitere Sozialisation übertragen.

Kurz zusammengefasst sichern das höhere Bildungsniveau der Eltern und die entspannte Umgangsatmosphäre innerhalb der Familie ein besseres Kommunikationsergebnis zwischen den Eltern und Kindern. Die Qualität der familiären Kommunikation beeinflusst die soziale und kommunikative Kompetenz der Kinder und deren praktische Umsetzung in der Schule. In der Schule kann die sozial- und kommunikative Kompetenz besonders entwickelt werden, wobei die Lehrenden und die Mitschüler eine wichtige Rolle spielen. Das Selbstvertrauen spielt eine wichtige Rolle in der sozial- und kommunikativen Praxis in der Schule, die von der gelungenen familiären Kommunikationserfahrung sowie von der Anerkennung in der Schule gestärkt werden kann.

Im Rahmen der interkulturellen Herausforderung in der schulischen Sozialisation steht der Vergleich zwischen QW und YX im Fokus. Die unterschiedliche Einstellungen zum Internatsleben in Deutschland machen großen Unterschied in der Sozialisationspraxis aus. Das Auslandserlebnis ist sowohl für QW als auch für YX ein Novum – dennoch stellen sie sich unterschiedlich darauf ein. QW zeigt eine große Neugier auf die neue Kultur und bereitet sich gründlich darauf vor, sein neues Leben in Haubinda zu beginnen. Im Gegensatz dazu beginnt YX ihren Aufenthalt in Deutschland voller Angst. Die Angst und Vorsichtigkeit vor dem Unbekannten behindern ihre Sozialisation in Haubinda und

verursachen mehr Unsicherheit in der Kommunikation. Diese unterschiedlichen Einstellungen lassen sich auf ihren Umgang innerhalb der Herkunftsfamilie zurückführen. Eine durch Fairness geprägte Kommunikation zwischen den Eltern und Kindern mit gegenseitiger Rücksicht und Unterstützung hilft den Kindern ihren Horizont durch die Erfahrung der Erwachsenen zu erweitern, sodass sie sich bereit fühlen, die Welt für sich zu entdecken. Je höher das Bildungsniveau ist, desto zuverlässiger wirken die Eltern auf die Kinder, sodass sich die Schüler bei schlimmen Problemen resilienter sind, da sie wissen, dass ihre Eltern ihnen zur Seite stehen werden. Außerdem ist eine zuverlässige und sorgende Zuwendung durch die Eltern für eine positive Entwicklung des Urvertrauens bedeutsam, in der eine innere emotionale Sicherheit bei den Kindern erzeugt wird. Diese innere Sicherheit beeinflusst später stark ihre Sozialisation außerhalb der Familie und ermöglicht einen vertrauensvollen Umgang mit einer neuen, unvertrauten Umgebung.

In der interkulturellen Begegnung kommen Meinungsunterschiede oft vor. Die Entwicklung der Kritikfähigkeit ist unter den Umständen der interkulturellen Integration besonders herausfordernd. Dabei spielt das Selbstbewusstsein eine wichtige Rolle, das noch von der Sprachfähigkeit und der schulischen Leistung beeinflusst wird. Da QW sowohl in der Deutsch-Sprachfähigkeit als auch in der schulischen Leistung, im Vergleich zu YX, leistungstärker ist, steigt sein Selbstbewusstsein durch positive Anerkennungen seitens seiner Umgebung. Mithilfe dessen sind interkulturelle Herausforderungen für QW mehr eine Bereicherungsmöglichkeit des Lebens, während für YX, die über weniger Selbstbewusstsein verfügt, eher ängstlichen Hemmungen überwiegen. QW möchte die kulturellen Unterschiede näher kennenlernen und greift aktiv die kulturellen Unterschiede

auf. YX, im Gegensatz, zieht sich in Kritiken und Konflikten selbstschützend in ihren gewohnten sicheren Kreis zurück, vor allem, wenn sie Abneigungen von den anderen wahrnimmt. Die vom Selbstbewusstsein verursachten Einstellungen haben großen Einfluss auf ihre Integrationsprozesse, sodass sie die Kritiken der anderen als Abneigungen wahrnehmen musste, wodurch ihr Integration- und Sozialisationsprozess im Internat deutlich erschwert wird.

Ein interessanter Befund ist, dass es keinen großen Unterschied zwischen QW und YX gibt, wenn China als Nation der Kritik anderer Schüler ausgesetzt ist. Aufgrund des Kollektivbewusstseins wird die an China geübte Kritik oft als persönliche Beleidigung wahrgenommen, vor allem wenn sie auf einer abwertenden Art und Weise von den deutschen Schülern formuliert wird. In dieser Situation sind QW und YX oft verärgert. Jedoch wird langsam dabei deutlich, dass YX manche Kritiken über das Heimatland differenzieren kann, während sich QW grundsätzlich angegriffen fühlt. Für QW wird im Sinne einer fairen Kommunikation vorausgesetzt, dass seine untrennbare chinesische Identität (V.R. China) von den anderen akzeptiert wird. Daher reagiert QW empfindlicher auf die Kritiken über sein Heimatland, da es zugleich eine abwertende Äußerung über ihn persönlich darstellt. Im Gegensatz dazu sucht YX seine Distanz zu deutschen Mitschülern zu vergrößern, um sich vor denjenigen, die sich abwertend über China äußern, zu schützen. Dadurch gelingt es YX die an China geübte, teils scharfe Kritik, weniger persönlich zu nehmen. Bei beiden Schülern ist zu erkennen, dass das tiefliegende Bewusstsein des Zusammenhalts, was durch traditionelles Gedankengut, durch Politik usw. geprägt wurde, stark vorhanden ist, obgleich die individuelle Darstellung womöglich differenzierter

ausfällt.

#### 4.4 Auswertung und Vergleich der moralischen und weltanschaulichen Selbstbestimmung der personalen Kompetenzen

##### 4.4.1. GYM

Bezüglich der chinesischen Familienmoral, dem Ideal der kindlichen Pietät „孝 xiào“,<sup>629</sup> ist bei GYM ein kleiner Widerspruch zu erkennen. Da die „moralische[n] Urteile eng mit den Empfindungen von Verpflichtung und Verbindlichkeit.“<sup>630</sup> und der Familienharmonie verknüpft sind, sollten die Kinder den Älteren Gehorsamkeit und den absoluten Respekt zeigen und Fürsorge für die älteren Familienmitglieder leisten.<sup>631</sup> Dieser Grundgedanke ist in GYMs moralischer Vorstellung verankert, sodass er als Sohn gegenüber seinem Vater in der Kommunikation nicht konfrontativ auftritt. Aber die Verankerung dieser moralischen Vorstellung bedeutet für GYM keine bedingungslose Gehorsamsbereitschaft. Er versucht eine sanfte Auflehnung auszuüben, indem er an Heimfahrtwochenenden im Internat bleibt, um die Familienharmonie am besten zu schützen. Dieser Abstand schützt vor erbitterten Konfrontationen in der Familie. Für ihn ist es moralisch gesehen die richtige Entscheidung, die Familie den persönlichen Wünschen in bestimmten Fällen voranzustellen.<sup>632</sup>

Die konfliktlose Harmonie ist nicht nur in der familiären Moralvorstellung wichtig, sondern

---

<sup>629</sup> Die Redensart, „百善孝为先“ : Die kindliche Pietät geht in allen Tugenden vor. Mögliche englische Übersetzung: Of all the virtues, filial piety comes the first.

<sup>630</sup> Sumser, E.: Evolution der Ethik, S. 276

<sup>631</sup> Vgl. Zhang, W.: Sozialwesen in China, S. 16f

<sup>632</sup> „Nein, er [sein bester Freund in der Mittelstufe, L.L.] ging in die Schule Q. Das lag an seinen Eltern. ... [...] Er ist in der Schule Q geblieben, um seine Mutter zu kümmern. Da seine Mutter wegen seines Vaters ... also ... weil ... hm [...]Es ist für ihn einfacher, sich um seine Mutter zu kümmern, da die Schule Q sehr nah, direkt vor seiner Tür steht.“ (GYM: 17, 16-18 & 20)

auch im ganzen sozialen Gesellschaftsleben, da die soziale (familiäre) Harmonie einen wichtigen Wert im konfuzianischen Wertegefüge hat.<sup>633</sup> Diese in der Familien schon geltende Harmonie wird dadurch auf die ganze Gesellschaft ausgeweitet. Das erklärt sich, warum das Wort "Geschwister" für engere Beziehungen in China verwendet wird.<sup>634</sup>

Solche Verhaltensrichtlinien – auch als Tugenden – werden sehr früh im Elternhaus vermittelt. Obwohl dieser Einfluss je Familiensituation, v.a. dem Bildungsniveau der Eltern, variieren kann, lässt sich feststellen, dass die kleinste gesellschaftliche Einheit der chinesischen Kultur die Familie oder der Clan/die große Familie ist,<sup>635</sup> nicht das Individuum.<sup>636</sup> Demzufolge wird das Gemeinwohl in einer Gemeinschaft statt das eigene Wohl präferiert. Diese kollektiv ausgerichtete soziale Struktur wird in den Tiefen des sozialen zwischenmenschlichen Beziehungs- und Wertsystems verankert, und auf dieser Basis wurden ein moralisches und ethisches Glaubenssystem gebildet, das die individuelle Wahrnehmung und Erkenntnisse beeinflusst.<sup>637</sup> Demzufolge geht das Kollektiv dem Individuum oft vor, indem die individuellen Interessen<sup>638</sup> zugunsten einer harmonisch, zufriedenstellenden sozialen Gesamtsituation unterdrückt werden, wobei Konzilianz und das Dulden benötigt werden. Beispielsweise gibt es folgende Redensarten, die diese Inhibierung des persönlichen Interesses betonen:

<sup>633</sup> “礼之用，和为贵。lǐ zhī yòng, hé wéi guì.” aus *Konfuzius Gespräche*, bedeutet: Die Funktion und Anwendung der Riten sollten der edlen Harmonie dienen. Mögliche Englische Übersetzung: “In carrying out the rules of propriety, ease of manner is to be prized.” In: Mathews. R.H.: Chinese-English Dictionary, S. 566

<sup>634</sup> Zum Beispiel:

Vorname (mit größerem Altersunterschied)		+	Jiě (ältere Schwester)	Mèi (jüngere Schwester)
Nachname (mit wenigem Altersunterschied)			Gē (älterer Bruder)	Dì (jüngere Bruder)

<sup>635</sup> Die große Familie. „宗族;大家族“ In englisch: Chinese kinship

<sup>636</sup> Jiang, X.: Vergleich traditioneller Familiensysteme zwischen China und Japan. S. 60

<sup>637</sup> Vgl. Jiang, X.: Vergleich der traditionellen Familiensysteme zwischen China und Japan. S. 60

<sup>638</sup> Vgl. Sumser, E.: Evolution der Ethik, S. 276

委曲求全 wěi qū qiú quán<sup>639</sup>: Auf einen Kompromiss im Hinblick der Berücksichtigung des Gemeinwohls einigen.

忍辱负重 rěn rǔ fù zhòng<sup>640</sup>: Erniedrigung zu ertragen, um ein schwieriges Projekt zu ermöglichen.

小不忍, 则乱大谋 xiǎo bù rěn, zé luàn dà móu<sup>641</sup>: Die großen Pläne/Ziele können ohne Dulden bei Kleinigkeiten zum Scheitern führen.

Infolge der Hervorhebung der harmonischen Gesamtheit werden die Konzilianz und das Dulden in der Handlung moralisch aufgeladen. Sie werden nicht nur in der traditionellen chinesischen Kultur betont, sondern später durch die kommunistisch geprägte politische Bildung in der Schule vertieft.

Anhand seines sozialen Verhaltens in der Schule ist zu erkennen, dass GYM auf sich selbst stolz ist, wenn er zur Stärkung der Solidarität und des Zusammenhalts in der Klassengemeinschaft beiträgt. Dabei spielen folgende Moralpflichten eine Rolle.

Positive Pflichten: Das kollektive Interesse und die kollektive Reputation seiner Klasse werden handlungsbestimmend priorisiert. In der moralischen Vorstellung sind Nachsicht und Toleranz die bedeutsamen Kriterien für edles Handeln.<sup>642</sup> Das Aufgeben der individuellen Bedürfnisse sowie die Betonung der Nachsicht werden zugunsten des kollektiven Ziels/der kollektiven Harmonie als moralische Pflichterfüllungen anerkannt.

---

<sup>639</sup> Mögliche englische Übersetzung: compromise out of consideration for the general interest

<sup>640</sup> Mögliche englische Übersetzung: to endure humiliation in order to carry out an important mission. In: Wörterbuch ChinesePod: <https://www.chinesepod.com/dictionary/%E5%BF%8D%E8%BE%B1%E8%B4%9F%E9%87%8D> (Abgerufen am: 01.12.2020)

<sup>641</sup> Zitiert aus *Konfuzius Gespräche*. Mögliche englische Übersetzung: A little neglect may breed great mischief.

<sup>642</sup> „必有忍，其乃有济。有容，德乃大。“ zitiert aus *Buch der Urkunde 尚书*, einem der fünf Klassikern, bedeutet: Zur Verwirklichung der Ziele ist notwendig mit Geduld zu ertragen; Zur Erreichung der Moral ist unausweichlich mit der Toleranz. Mögliche englische Übersetzung: Only with forbearance to fulfill the virtues; only with tolerance to achieve the merits.

Negative Pflichten (Schadensvermeidung): Aus zwei Aspekten entstehen die negativen Pflichten. Aufgrund der Schamkultur<sup>643</sup> entsteht ein Schamgefühl bei der Stärkung der Autonomie, zumal wenn dieses Verhalten gegen kollektive Ansprüche verstößt. Sollte jemand gegen das kollektive Interesse handeln, so kann er von seiner Gruppe ausgeschlossen werden.<sup>644</sup> Um latente Schäden zu vermeiden ist es sicherer, sich einer Gruppe anzuschließen und die eigenen Handlungen nach den Wünschen der Gruppe auszurichten.

Oft ist der Verstoß gegen kollektive Ansprüche mit schlimmen Sanktion verbunden, was das Eingeständnis des Fehlverhaltens erschwert. Gleichzeitig kann die Angst vor Fehlern allerdings fordern, im Vorfeld alles behutsam durchzudenken, sodass Fehlverhalten möglichen vermieden werden könnten. Wegen des Gefühls, dass alle Fehler durch harte Arbeit vermieden werden können, wird in der chinesischen Gesellschaft für viele Dinge die Vollkommenheit als Endziel angestrebt. GYM versteht unter den „hervorragenden Eliten“ jemanden, der in allen Bereichen perfekt ist.<sup>645</sup> Daraus lässt sich erklären, warum er viel Wert auf Multiperspektivität und auf die Erweiterung seines Horizontes legt.<sup>646</sup> Auf dem Weg zur Vollkommenheit ist diese Feststellung oft mit Bescheidenheit verbunden, sodass er sich immer weiter perfektionieren möchte. Diese Bescheidenheit führt dazu, dass er bei Problemen zunächst Fehler bei sich selbst sucht. Er hält es für tugendhaft und

---

<sup>643</sup> David Riesman erklärt die Sanktion eines falschen Verhaltens in der traditionsgeleiteten Kultur (China) als „fear of being shamed.“

<sup>644</sup> Redensarten wie „人怕出名猪怕壮“ (Der Mensch fürchtet sich vor Berühmtheit sowie das Schwein vor der Mästung.) und „树大招风“ (Der große Baum zieht den Wind an.) raten den Leuten von der Auffälligkeit ab, dass sie nicht raus der zugehörigen Gruppe aussteigen, sodass sie sich besser schützen können.

<sup>645</sup> „Also ich möchte mich bemühen, ein relativ ausgezeichneter Mensch zu werden. Also ... ich möchte in jeder Hinsicht gut sein, zumindest mein Bestes geben.“ (GYM: 9, 34-36)

<sup>646</sup> „Ich finde den Horizont sehr wichtig. Man sollte den eigenen Horizont erweitern, indem man die Welt entdeckt. Also ... nicht in der ganz kleinen eigenen Welt eingeschränkt zu werden, die nur auf eigenen Kenntnissen erschaffen wurde. Man sollte unbedingt ... internationale Perspektive haben.“ (GYM: 18, 16-19)

moralisch, eigenverantwortlich über sein Handeln nachzudenken und dies immer wieder zu prüfen.<sup>647</sup> Im Interview formulierte er oft mit „relativ“ und „vielleicht“,<sup>648</sup> zumal, wenn er über seine persönlichen Wahrnehmungen sprach.<sup>649</sup> Die Anwendung solcher Formulierung besagt, dass GYM sehr vorsichtig mit seinen eigenen Auffassungen umgeht und mögliche Fehler vermeidet.

Die bei GYM festgestellte Bescheidenheit führt nicht zu Unsicherheit; es ist davon auszugehen, dass GYM über ein stabiles Selbstbewusstsein verfügt und zugleich offen ist für neue Erfahrungen.

#### 4.4.2. GEW w.

In der Familie gelten für GEW eine Doktrin, den Anweisungen ihrer Eltern befolgen, da die gute schulische Leistungen entscheidend ist. Da GEW in ihrer Familie viel mit ihren Eltern kommuniziert, nimmt sie viele Einflüsse von ihren Eltern auf, woraus ihre grundlegende Werte und Normen resultieren. GEW ist wie ihr Vater davon überzeugt, dass das Schicksal des Einzelnen von den akademischen Leistungen und Erfolgen abhängt.<sup>650</sup> Die Betonung der akademischen Fortschritte in ihrer Familie setzt GEW zwar unter Druck, aber es ist ersichtlich, dass GEW diesen Gedanke in ihrer eigenen Wertvorstellung verinnerlicht, indem ihr Selbstwertgefühl mit ihren schulischen Leistungen verknüpft ist.

Dass das Erlangen eines akademischen Abschlusses eine zu erfüllende Familienpflicht

---

<sup>647</sup> “吾日三省吾身。” aus *Konfuzius Gespräche*, bedeutet: Ich werde mich jeden Tag oftmals selbst prüfen.

<sup>648</sup> Insgesamt kommt das Wort „比较(relativ)“ im Interview 17 Mals vor und das Wort „可能(vielleicht)“ 21 Mals.

<sup>649</sup> Beispiele sind „Unsere Schule ist relativ entspannter und wir haben relativ mehr freie Zeit.“ (GYM: 3, 29) „In Naturwissenschaft bin ich vielleicht ein bisschen besser.“ (GYM: 6, 33)

<sup>650</sup> „Er [ihr Vater, L.L.] sagt mir, dass die akademische Leistung das ganze Leben bestimmen werde!“ (GEW: 10, 10-11)

darstellt, ist familiär vorgegeben. Viele chinesische Eltern sehen es als positive Pflicht, die akademische Ausbildung der Kinder zu unterstützen. Oft führt die Steigerung der „freiwilligen“ Bildungsinvestition zu erhöhten Erwartungen und Anforderungen. Viele Kinder unterwerfen sich diesen Anforderungen, da die Eltern bereits so viel investiert haben, um die Ausbildung der Kinder voranzubringen. Innerhalb dieser positiven Pflicht ist eine außenbestimmte Beeinflussung deutlich, und diese wird oft von chinesischen Eltern gezielt gefördert und zugleich gefordert.

Durch GEWs kollektiv betonte Schulbildung werden ihre Überzeugung durch fremdbestimmte moralische und weltanschauliche Vorstellungen vertieft, sodass sich ihr Sozialleben nach dem Ideal eines konfliktlosem harmonischen Zustands richtet. Manchmal ist die konfliktlose Harmonie nicht einfach von der Konformität zu unterscheiden. Während die Konformität in der praktischen Umsetzung einfacher als Harmonie zu erreichen ist, vergiss man manchmal, dass die Konformität dem Sinn der Harmonie eigentlich widerspricht. Die Harmonie betont eine dynamische und generative Balance<sup>651</sup> vieler unterschiedlicher Bestandteile.<sup>652</sup>

GEW schließt sich in ihrem Sozialleben dieser aus Konformität abzielende Weltanschauung an. Die von Individualität geprägte und Selbstverantwortung betonende ihrer Mitbewohnerin hält GEW für störend. Aber trotz ihrer Enttäuschung versucht das soziale Problem zumindest für sich selbst harmonisch zu „lösen“, indem sie es ignoriert. Dieses distanzierte Verhalten hilft GEW im Konflikt mit ihrer Mitschülerin, die scheinbar

---

<sup>651</sup> Vgl. Li, C.: *Community without Harmony?*, S. 8

<sup>652</sup> Diesen idealen harmonischen Zustand verglich der Philosoph *Yanzi* in der klassischen Geschichtsquelle *Zuozhuan* mit dem Kochen von Suppe, wobei unterschiedliche Zutaten und Gewürze je nach passender Menge genutzt werden, um den besten Geschmack/den harmonischen Zustand zu erreichen. Vgl. Li, C.: *Community without Harmony?*, S. 16

harmonische Beziehung zu behalten. Dabei nutzte sie folgende Aphorismen, um sich von der bestehenden Konfrontation abzulenken. „不知天高地厚“<sup>653</sup> (nicht von der unendlichen Weite der Himmel und der Erde wissen) – Es handelt sich um einen für die Chinesen allbekannter Ausspruch, der ursprünglich im *Zhuangzi*<sup>654</sup>, einem Meisterwerk des Taoismus, zitiert wurde. Es war ihr bewusst, dass jede Person ihre eigenen Vorzüge hat.<sup>655</sup> Diese taoistische Einstellung lässt sich weiter in der allbekannten Redensart „有利有弊，有好有坏“ ([Alles hat, L.L.] sowohl Vorteile als auch Nachteile, sowohl gute als auch schlechte Seite.) widerspiegeln.

Es ist für GEW moralisch, individuell orientierten Verhalten der anderen mit Vorbehalt zu akzeptieren, sodass kein Konflikt zwischen den beiden entsteht. Selbst wenn es zu einem unvermeidlichen Konflikt kommt, ist GEW gewohnt, diesem euphemistisch zu begegnen, um einen möglichst friedlichen Ausgang zu erreichen. Diese euphemistische Ausdrucksweise bedeutet auch, dass sie die Worte anderer Leute sensibler empfindet. Außerdem kann eine Außenorientierung eine erhebliche Verstandesleistung erfordern, denn eine soziale Mimikry ist oftmals nicht leicht zu bewerkstelligen. Daher erklärt sich wiederum, warum GEW im letzten Kapitel ein starkes Einfühlungsvermögen aufweist.

Die Empfindlichkeit als grundsätzliche Eigenschaft in der Kommunikation jedoch führt oft zur schwächeren Kritikfähigkeit. Die in der chinesischen Kultur wertgeschätzte Vollkommenheit erschwert außerdem die Entwicklung der Kritikfähigkeit. Nur jemand, der

---

<sup>653</sup> „ich fürchte, dass ich dadurch arrogant geworden wäre, wenn ich dort länger geblieben wäre.“ (GEW: 3, 25) Mögliche englische Übersetzung der Redensart, die GEW verwendete, lautet: not to see much of the world, do not know anything. In diesem Ausschnitt wird sie als „arrogant“ sinngemäß übersetzt.

<sup>654</sup> *Zhuangzi Rangwansg* 《庄子·让王》 “吾不知天之高也，地之下也。”

<sup>655</sup> „Jede Schule hat ihre eigenen Besonderheit und Stärke. Deswegen ignoriere ich denen Schwäche einfach!“ (GEW: 7, 33-34)

in allen Bereichen vorbildlich ist, darf sich zu den Eliten zählen,<sup>656</sup> da die Perfektion keinen Irrtum erlaubt. Manchmal reicht ein außergewöhnliches Verhalten oder eine dem Mainstream nicht zugehörige Meinung, um jemandes Unfähigkeit zu beweisen. GEW ist stark abgeneigt, ihre Fehler vor den anderen einzugestehen, da sie fürchtet, als Taugenichts von den anderen gesehen zu werden. Die positive Anerkennung der anderen ist oft mit dem chinesischen Konzept des „Gesicht/Gesichtsverlustes“ erklärbar und eine negative Abwertung, die aufgrund eines Fehlverhaltens entstanden ist, führt zum beschämenden Gesichtsverlust, zur Demütigung. Auch wenn man sich von eigenem Fehler/Mängel bewusst ist, ist es oft schwierig, sie verbal zuzugeben.

Für GEW ist es richtig, sich nach der Mehrheit zu orientieren, dennoch fällt es ihr schwer, selbstständig zu reflektieren, ob ihr gruppenorientiertes Verhalten ihrem Willen entspricht oder ob die Gruppenorientierung sie zwangsweise definiert, was sie als richtig bewerten sollte. Es könnte dabei Gefahr entstehen, in der Außenorientierung selbst zu verlieren und sich bei starken Kritiken nicht vom Rückschlag erholen zu können.

Es muss zugegeben werden, dass scharfe Kritik gegenüber der Autorität vor allem in der chinesischen Schulbildung kaum vorhanden ist. Die Individualität wird im kommunistischen chinesischen Bildungssystem oft zugunsten einer kollektiven Konformität vernachlässigt; das Querdenkerverhalten ist prinzipiell nicht erwünscht. Im chinesischen Bildungssystem mit beschränkt verfügbaren Bildungsressourcen und knapp 1,4 Milliarden Gesamtbevölkerung (Stand 2020) scheint es nahezu unmöglich zu sein, in der Schulbildung beziehungsweise in der Bewertung von Schulleistungen neue Kriterien mit vielseitigem

---

<sup>656</sup> Auf die Frage, was für ein Mensch würdest du als hervorragend bezeichnen? antwortet GEW: „Für mich ist jemand, der alles weiß und auf allen deinen Fragen beantworten kann.“ (GEW: 15, 4)

Bewertungsmaßstab einzuführen.

Hinsichtlich des Schönheitsideals fällt auf, dass GEW sich für „sehr dick“ hält,<sup>657</sup> auch wenn sie eine Größe von ca. 165 cm hat und zwischen 50 kg und 53 kg wiegt. Ihre Selbstwahrnehmung wird sehr stark von der äußeren Umgebung beeinflusst, in der ein an Magersucht erinnerndes Schönheitsideal vorherrscht. Je mehr Menschen es gibt, die ein solches Schönheitsideal passiv verteidigen und bedienen, desto schwieriger ist es, in einem solchen Umfeld „nicht einstimmig“ zu sein. Auch die dem chinesischen Schönheitsideal entsprechenden Prominenten, nach denen der Schönheitsideal zum Teil entstanden und gestärkt wurde, bleiben gelegentlich nicht vor Anfeindungen verschont.<sup>658</sup>

#### 4.4.3. QW m.

Die sozialen und moralischen Vorstellung und Weltanschauung von QW werden im Folgenden in zwei Teilen dargestellt, da der Internatsbesuch im Landerziehungsheim Haubinda einen Bruch gegenüber seinen vorherigen Bildungserfahrungen in China darstellt. Zunächst passte QW sich den Wünschen und den Zielsetzungen seiner Familie an, indem er den von seinen Eltern geplanten Weg präzise folgte.<sup>659</sup> Er stellte die Folgsamkeit nicht infrage,<sup>660</sup> als er noch in China war. Auch wenn der Umgang mit seinen Eltern im

---

<sup>657</sup> „Ich bin sehr dick.“ (GEW: 1, 18)

<sup>658</sup> Weibliche chinesische Prominente wie Xinyi Zhang und Liyin Zhao, die in ihrer Schwangerschaft oder Stillzeit die Figur aus der Form gebracht haben, bekamen Tausend von unfreundlichen Kommentaren über ihr Aussehen.

<sup>659</sup> „Die Kinder der Beamten oder die Kinder der Ärzte [Hier meint QW die Kinder in einer akademischen Familie, L.L.] gehen nach der Oberstufe in die Uni, machen Bachelor und Master, finden danach eine Arbeit und gründen dann Familie und haben Kinder. Dann sind die wichtigen Aufgaben des Lebens grundsätzlich erfüllt. Meine Eltern würden diesem ... diesem Modell eigentlich auch folgen.“ (QW: 3, 7-9)

<sup>660</sup> „Wenn ich nicht in die Hochschule gehen könnte, fühle ich mich irgendwie dann nicht mehr zu der Standardgruppe dazugehörig, in der die Menschen standartmäßig alle vorgegebenen Schritte des Lebens erfüllen.“ (QW: 3, 12-13)

bestimmten Bereich entspannt war, traute er sich nicht, gegen seine Eltern zu opponieren.<sup>661</sup>

Seine Verhaltensweise mag aus Angst vor der elterlichen Autorität in seiner Kindheit entstanden sein; später hat er sich diesen Imperativ aus der Tugend zu Eigen gemacht. Dieses Erkenntnis überträgt er auf seine Sozialisation im Ausland. In der praktischen Umsetzung findet QW eine Verhaltensregeln gegenüber den Älteren und den Autoritätspersonen, indem er sich ohne Angst aber respektvoll verhält.

Da die Harmonie in der chinesischen Wert- und Moralvorstellung eine sehr wichtige Rolle spielt, hält QW es auch für wichtig, einen harmonischen konfliktlosen Zustand in seiner Kommunikation zu schaffen. Um den Zustand zu erreichen sind drei moralische positive Pflichten wichtig: 1. die Stärken der anderen zu entdecken und zu würdigen; 2. der Goldenen Regel im Umgang mit den anderen zu folgen; 3. Gegenüber dem unmoralischen Verhalten von anderen eine respektvolle Distanz einzunehmen, sodass eine zumindest scheinbare soziale Harmonie gewahrt wird. Mithilfe dieser drei positiven Pflichten fühlt QW sich bereit, neue Menschen und neue Umgebungen kennenzulernen. Immer noch fällt es ihm schwer, direkt nein zu sagen, selbst wenn die Anfrage ihn stören würden (Mehr dazu im Kap. 4.4.3). Seine Angst vor der Disharmonie mag darin liegen, dass eine „Normübertretung zur kollektiven moralischen Entrüstung kommen kann.“<sup>662</sup> Gleichzeitig erklärt es sich auf der anderen Seite, warum er die Direktheit seiner deutschen Mitschüler manchmal gut findet. Eine interessante Änderung erkennt man in der Entwicklung von QWs Selbstwertgefühls. Er fühlt sich aufgrund seiner Auslandserfahrung sicherer, seinen eigenen Verstand zu gebrauchen, indem er seine kritische Denkfähigkeit entwickeln kann. Durch das

---

<sup>661</sup> „Ich traue mich selbst nicht, gegen meiner Mutter aufzumucken. Es wird auch niemals passieren.“ (QW: 17, 10-11)

<sup>662</sup> Vgl. Sumser, E.: Evolution der Ethik, S. 94

Kennenlernen sowohl von chinesischen als auch deutschen Perspektiven kann er die Welt differenzierter betrachten.<sup>663</sup>

Weitere Beeinflussung der chinesischen Kultur auf QWs moralische Vorstellung erkennt man in seiner Lernmotivation. Er setzt sich bei Schwierigkeiten beharrlich für seine Lernziele ein,<sup>664</sup> indem er die Schwierigkeiten und Hindernisse eher als Chance betrachtet. Statt sich auf die aktuellen Herausforderungen und auf ein mühevolleres ‚Durchkämpfen‘ zu fokussieren, legt er mehr Wert auf die mögliche erfolgreiche Zukunft.

#### 4.4.4. YX w.

Die moralische und weltanschauliche Vorstellung von YX sind aufgrund ihrer Schulerfahrungen in China und in Deutschland zu differenzieren. Dabei ist ein vorherrschender Einfluss der Herkunftsfamilie, besonders von ihrem Vater, erkennbar. Ihr Vater greift zur Gewalt, da er einem überkommenen Familienideal anhängt, in welchem die patriarchalische Gewalt uneingeschränkt gilt. Infolge seiner mangelnden Bildung ist der Vater nicht fähig, die altmodischen Doktrinen/Aphorismen kritisch zu hinterfragen, und viele Sprichwörter und Redensarten werden aus dem Kontext herausgelöst interpretiert und wörtlich angewendet. Dafür gibt es Beispiele wie „棍棒底下出孝子“ „不打不成器“ „严师出高徒“, die oft nur oberflächlich verstanden werden. Aufgrund deren Gedanken scheint es gerechtfertigt zu sein, physische Gewalt in der Erziehung zu verwenden:

棍棒底下出孝子

Unter den Keulen entstehen tugendhafte Kinder mit

---

<sup>663</sup> „Nachdem ich zwei Jahre in Deutschland bin und die deutsche Schulbildung habe, [...] lerne ich zwei Kulturen kennen. Das bedeutet ... wenn man genug ... Gedanken darüber macht, kann man so einen Mensch werden, der ein Verhalten von einem Chinesen in China aus der deutschen Perspektive erläutern kann. Gleichzeitig kann man aus der chinesischen Perspektive einen neuen Blick über Deutschland gewinnen. Dadurch ist man davon befähigt, auf einer höheren Stelle die Welt zu betrachten.“ (QW: 48, 14-20)

<sup>664</sup> Mehr dazu im Kap. 4.2.3

Gùnbàng dǐxia chū xiàozǐ	kindlicher Pietät
不打不成器 Bù dǎ bùchéngqì	Ohne schlagen wird kein nützlicher fähiger Mensch herausgebildet
严师出高徒 Yánshī chū gāotú	Strenge Lehrer haben immer leistungsstarke Lehrlinge

Leider muss zugegeben werden, dass es in China noch viele Menschen gibt, die die wortgetreue Umsetzung dieser Aphorismen als handlungsanweisend verstehen. Weitere Interpretationen der oben erwähnten Sprichwörter, die in der modern Gesellschaft zeitgemäßer sind, werden als Folgendes zusammengefasst:

棍棒底下出孝子	Um dieses Sprichwort <sup>665</sup> zu verstehen sollte der folgenden Satz mitbetrachtet werden, nämlich „慈母底下多败儿“ (Die netten und kinderlieben Mütter erziehen oft verwöhnte Kinder.). Der fundamentale Wert sollte eigentlich darin liegen, dass die Eltern in der Erziehung ihrer Kinder nicht dank einer irrationalen Kinderliebe ihre Grenzen verlieren, sodass die Kinder zu sehr verwöhnt werden. Es sollten Verhaltensregeln gelten, und Kindern sind Grenzen aufzuzeigen.
不打不成器	器 ist der Oberbegriff für alle nützliche Geräte. Nur die gut bearbeiteten Geräte können ihre Funktionen leisten. 打 Dieses Verb hat zwei Bedeutungen: schlagen und schleifen. Im vorliegenden Zusammenhang bedeutet das mit dem Objekt 器 <i>schleifen</i> , nicht <i>schlagen</i> . Der Sinn dieser Redensart liegt in der Wichtigkeit der Bildung und Erziehung eines Menschen. Sprichwörter mit ähnlicher Bedeutung ist „玉不琢，不成器“, zitiert aus <i>Buch der Ritten</i> . Das bedeutet: Der Jadestein kann ohne Schleifen nicht zum nützlichen Gerät werden. Oder

<sup>665</sup> Abgeleitet von „夫严家无悍虏，而慈母有败子。“ im Kapitel 显学 des Meisterwerks *Han Feizi*, das die Gedanken des Legalismus aus der Zeit der Zhanguo die Gesetzesschule (法家) repräsentiert. Vom Kapitel 解老 ist eine Voraussetzung der menschlicher Natur zu erkennen, dass sie vom Instinkt zu profitieren haben. Im Kapitel 难二 wird aufgrund der menschlichen Natur betont, dass die Strafe einer Untat nicht zu viel sein, dennoch niemals zu wenig sein sollte. (刑当无多，不当无少。) Aus der Angst vor dem Gesetz mit heftigen Strafen wird der Menschen nicht wagen, Verbrechen zu begehen.

sinngemäß übersetzt als „Der Mensch muss erzogen werden; Der Mensch muss zum Guten geformt werden“<sup>666</sup>.

严师出高徒

严 kann sowohl 严格 (die Strenge) als auch 严厉 (die Unerbittlichkeit) verstanden. In diesem Kontext sollte das Wort als die Strenge übersetzt werden, dass nur der strenge anspruchsvolle Meister Lehrlinge mit hohen Fähigkeiten ausbilden kann, da diese sich häufig Herausforderungen stellen müssen. Aber oft wird dieses Wort im Sinne von „Unerbittlichkeit“ interpretiert, sodass körperliche Gewalt als gerechtfertigte Praktizierung einer Idealvorstellung von „Unerbittlichkeit“ in der Erziehung ausgeübt wird.

Die blinde Hochschätzung von akademischen Titeln ihres Vaters führt dazu, dass YX beim Lernen nicht in die Tiefe geht, sofern sie die Prüfung besteht. Es ist ihr vor allem wichtig, durch ihre akademische Qualifikation den Respekt ihres Vaters zu gewinnen und so innerhalb der Familie den Machtdiskurs zu ihren Gunsten zu bestimmen. Dabei möchte sie auch ihre Mutter vor der väterlichen Gewalt schützen. Im Prozess, ihrem Vater seine Gewalt zu verzeihen, spielt die Mutter eine wichtige Rolle, indem YX von ihr überzeugt wird, die Krankheit des Vaters zu berücksichtigen und Streit mit ihm zu vermeiden. Dadurch soll dem Ideal des harmonischen Familiengefüges Genüge getan werden. YX hält es in ihrer moralischen Vorstellung für richtig, die familiäre Harmonie zu befördern.

Um den dominanten autoritären Stil in ihrer Familie zu brechen, strebt YX danach, die Autorität des Vaters zu übernehmen, sodass die ganze Familie von der Gewalt befreit werden kann. Auch wenn YX sich von der direkten Bedrohung durch den Vater fernhalten kann, sind immer noch ein Teil der Weltanschauung ihres Vaters in YX vorhanden, der in

---

<sup>666</sup> Ergebnis vom Wort „器“ im LEO Online Chinesisch-Deutsch Wörterbuch.  
<https://dict.leo.org/%E5%BE%B7%E8%AF%AD-%E6%B1%89%E8%AF%AD/%E5%99%A8> (Abgerufen am: 23.12.2020)

ihrer ängstlichen Haltung gegenüber den Lehrenden ersichtlich ist. Diese Angst vor Autoritätspersonen hat jedoch auch positive Wirkung auf YX, indem sie konstruktive Vorschläge der Autoritätspersonen schnell annehmen kann.<sup>667</sup>

Auf die Erlebnis, dass YX mithilfe ihrer Lernfortschritte viel zur Familienharmonie beitragen kann, fühlt sie sich sehr stolz, da sich ihre Familie besser zusammenhängt. Die Wichtigkeit des Zusammenhalts verstärkt sich durch ihr chinesisches Schulerlebnis, in denen die gegenseitige Hilfe innerhalb der Gruppe<sup>668</sup> sowie der Patriotismus als positive Moralpflicht propagiert werden. Die Wirkung der Propaganda erkennt YX erst in ihrem Auslandsschulerlebnis im Lietz Internatsdorf Haubinda.<sup>669</sup>

Die Schwierigkeiten in ihrer neuen Auslandserfahrung liegen darin, dass sie sich weder zu der chinesischen Schülergruppe in Haubinda, noch zu ihrer deutschen Klasse zugehörig fühlte. Die Art und Weise, wie die anderen chinesischen Schülern mit ihr umgingen, erschien ihr als unpassend für ihre Wahrnehmung eines Kollektivs. Und im Kontakt mit ihren deutschen Mitschülern zögerte sie, einen tieferen Kontakt zu haben, weil sie deren Kritik an ihrem Heimatland nur schwer akzeptieren konnte.<sup>670</sup> YX fühlt sich verantwortlich, den Ruf des Kollektivs (die VR China) zu beschützen, da davon auch ihre eigene Reputation abhängt.

---

<sup>667</sup> „Die ältere Dame, die ich früher kennengelernt habe, [...] sagte mir etwas, was ich für sehr richtig halte.“ (YX: 47, 12-13)

<sup>668</sup> Oft entsteht in der Oberstufe einer chinesischen Schule sehr große Konkurrenz, da es neben der Solidarität noch starker Druck gibt, gute Noten zu schreiben und sich einen Hochschulplatz zu sichern. Aber YXs Heimatschule ist keine vorbildliche Schule, in der es weniger latente Rivalität gibt. Außerdem hat YX sich für den „künstlerischen Zweig“ entschieden, der niedrige Notenvoraussetzung hat. Deswegen musste sie nicht mit ihren meisten Mitschülern konkurrieren.

<sup>669</sup> „Bevor man ins Ausland geht, denkt man nicht, dass er so patriotisch sein kann.“ (YX: 13, 29-30)

<sup>670</sup> „Wenn man im Ausland davon hört, dass die anderen [die nicht Chinesen sind, L.L.] schlecht über sein Heimatland reden. Sie kritisieren über Piraterie, oder über solche ... über das Essen von Hundefleisch, die zwar zum Teil tatsächlich existieren. ... Aber wenn das von den Ausländern gesprochen würde, frage ich mich plötzlich, ob sie China nur damit verunglimpfen wollen oder so. Mein Patriotismus kommt dann plötzlich zum Vorschein. Wie auch immer, ich fühle mich dabei nicht gut.“ (YX: 13, 30-33)

XY hält es für moralisch gegeben, die Älteren zu respektieren. Dennoch interpretiert YX diesen Respekt eher als Gehorsamkeit und Folgsamkeit gegenüber den Älteren. Diese Feststellung führt YX zu Problemen im Umgang mit den anderen chinesischen Mitschülern in Haubinda (Mehr dazu im Kap. 4.4.4). Allerdings hat sich ihr Verständnis von Schönheit ein wenig verändert, seit sie nach Deutschland gekommen ist, sodass sie sich bewusst gemacht hat, dass nicht nur dünn ästhetisch ist. Aber in Bezug auf ihr Verhalten fiel es ihr schwer, aus einer solchen fremdbestimmten ästhetischen Gewohnheit herauszukommen. YX möchte eine Diät machen, schlank werden und neue Kleidungen kaufen, die den ästhetischen Präferenzen der männlichen Schüler entsprechen würden.<sup>671</sup> Während die Veränderung ihres Denkens nicht in ihrem Verhalten sichtbar ist, stellt sie die Gültigkeit des ästhetischen Standards gelegentlich noch mehr in Frage als zuvor, als sie ihn pauschal akzeptierte.

Es gibt noch weitere Änderungen ihrer Wertvorstellung und Weltanschauung. Aufgrund der Schulerlebnisse in Haubinda beginnt sie sich langsam Gedanken über ihre eigene Selbstbestimmung ihres Lebens zu machen, Selbstverantwortung zu übernehmen<sup>672</sup>, während sie vorher den Vorgaben der Mehrheit folgen wollte. Diese neue kulturelle Erfahrung bietet ihr einen erweiterten Horizont, in dem sie ein neues Verständnis von Deutschland und über die Vielfältigkeit der Welt erfährt.<sup>673</sup> Verhaltensgemäß zwingt YX

---

<sup>671</sup> „Vielleicht weil ich relativ dick bin, machen die anderen [einige Mitschüler von ihr in China, L.L.] vielleicht dann Scherz über mich. Da stellte ich fest ... ach, [sie machten Scherzen, L.L.] tatsächlich wegen meines Aussehens. Auch wenn ich hier [in Deutschland, L.L.] bin, sind einige Jungen ... also ein russischer Junge behandelt mich wie einen Jungen. Stell dich mal das vor. Dann frage ich mich, ob ich wirklich ... zu männlich aussehe. Deswegen würde ich jetzt sogar alle meine Sportschuhe nach China bringen und ich habe vor, mir ein paar feminine Sachen zu kaufen. Ich muss abnehmen, wirklich. (lachen)“ (YX: 33, 6-9)

<sup>672</sup> „Ich habe gemerkt ... ich bin viel selbstständiger geworden. Und solche Fähigkeiten könnte ich im Heimatland ... wenn ich noch in China geblieben wäre, könnte ich ja eigentlich ... bestimmte Fähigkeiten gar nicht entwickeln.“ (YX: 47, 21-23)

<sup>673</sup> „Ich habe bisher viele Erfahrungen gemacht ... also auch nicht so viele ... Ich weiß vielleicht, dass es Deutschland gibt und weiß, dass es noch viele andere Länder auf der Welt gibt. Es gibt viele unterschiedliche

sich mögliche alltägliche Probleme selbstständig zu lösen. Ihre neuen Erfahrungen bestärken wiederum ihr Selbstbewusstsein, weitere Probleme selbstverantwortlich anzugehen.

#### 4.4.5. Vergleich der moralischen und weltanschaulichen Selbstbestimmung der personalen Kompetenzen

Bei allen vier chinesischen Interviewpartnern ist die Beeinflussung durch ihre jeweilige Familie deutlich nachweisbar. Alle Interviewpartner fühlen sich als ein untrennbarer Bestandteil ihrer Familie, in welcher die Familienharmonie ein hohes Gut ist. Diese Betonung der Familie hat viel damit zu tun, dass China in seiner Geschichte ein großes Agrarland war. In den alten Produktionsverhältnissen leisteten die Männer den Hauptbeitrag in der Landwirtschaft und die Frauen, da sie körperlich weniger leistungsfähig waren, wurden von den Männern abhängig, was einer der Gründe für die Bildung einer patriarchalischen Gesellschaft war. Und es war sehr schwierig für einen Mann, die Anforderungen der Landwirtschaft unabhängig und ohne Familie zu erfüllen. Das Konzept der kindlichen Pietät regelt die Beziehung der Familienmitglieder und stärkt die Familie als Einheit. Diese kindliche Treue innerhalb der Familie manifestiert sich überwiegend in der positiven Pflicht der Gehorsamkeit.

Die Schülerinnen GEW und YX haben im Vergleich zu den beiden Schülern eine größere Abhängigkeit von ihrer Familie, da die Erfüllung der elterlichen Erwartung über die schulische Leistung als moralisch wertvoll gekennzeichnet ist. Unter dieser Voraussetzung

---

Menschen auf der Welt. Man weiß ja auch davon ... was man im ganzen Leben nicht wissen könnte, wenn man nur im Heimatland bleiben würde.“ (YX: 48-49, 33-4)

haben die Schülerinnen mehr Angst vor Fehlverhalten. Darüber hinaus sind Schülerinnen oft fleißiger, da sie sich durch die Vermeidung der Fehler vor negativen Feedbacks schützen können, sodass ihre Selbstwertgefühle auch geschützt werden. Im Vergleich dazu legen die männlichen Schüler GYM und QW<sup>674</sup> mehr Wert auf ihre eigene Entwicklung. Statt sich von fremden Beurteilungen steuern zu lassen, fokussieren sie sich auf Erweiterung des Horizonts.

Außerdem spielt das Bildungsniveau der Eltern eine wichtige Rolle im Bereich weiterer moralischer und weltanschaulicher Vorstellungen. In den Familien von GYM und YX, wo die Eltern ein relativ niedriges Bildungsniveau besitzen, tendieren die Kinder stärker dazu, sich von der weltanschaulichen Beeinflussung durch ihre Familie zu distanzieren. Ihre Bildungserfahrungen haben einen größeren Input auf die Schüler als die elterliche Prägung. Dabei entstehen selten Konflikte zwischen den eigenen Wertvorstellungen und der elterlichen Präferenz, weil die elterlichen Präferenzen für die Kinder oft geringere Überzeugungskraft haben. Hinsichtlich der öfter gehörten Aussage, dass die Schülerinnen oft fleißiger sind, weist GYM m. eine stärkere Strebsamkeit auf, während YX w. früher ihr Leben bequem von ihren Eltern bestimmen ließ. GEW und QW, deren Eltern ein höheres Bildungsniveau haben, zeigen hingegen eine stärkere Übernahme elterlicher Einflüsse, sodass sie ihre Eltern selten infrage stellen. Das höhere Bildungsniveau der Eltern verstärkt die Überzeugungskraft ihrer Aussagen. Auch wenn GEW mit dem Tanzverbot unzufrieden ist, folgt sie der väterlichen Forderung im Verhalten. Obwohl sich QW in Deutschland mehr von seiner familiären Autorität löst, wendet er sich bei großer Entscheidung lieber an seine Eltern.

---

<sup>674</sup> Besonders in seiner 4. Phase

Neben der familiären Beeinflussung weisen allen vier Interviewpartnern mehr oder weniger eine Durchhaltevermögen und Bescheidenheit auf, die kulturbedingt mit den positiven Pflichten verknüpft sind. Die Durchhaltevermögen sind in der chinesischen Kultur tief verwurzelt, die sowohl in der Familie als auch in der Schule als wichtige Tugend betont wird.

In der Sozialisation im Internat zeigen alle vier Interviewpartner eine Priorisierung der Harmonie, indem ihre zugehörige Gruppe (Klasse oder Freundkreis) harmonisch zusammenhält. Sie würden den Konflikt meiden, indem sie nicht ihre eigenen Präferenzen mit Nachdruck verfolgen, sondern den Konfliktgegnern recht geben, auch wenn sie anderer Überzeugung sind. Hierbei besteht ein Geschlechtsunterschied. Die Schülerinnen GEW und YX, die zu stärkeren Außenorientierung und Fremdbestimmung tendieren, möchten soziale Probleme vermeiden, während die Schüler GYM und QW auf zurückhaltende Art und Weise über die Probleme sprechen. Die Haltung gegenüber dem Fehlverhalten macht diesen Unterschied aus. Die Schülerinnen zeigen mehr Angst vor Kritiken, da sie sich mehr von der Fremdbestimmung bestimmen lassen. Eine Zurückweisung führt bei den Schülerinnen oft zu einem Gefühl der Erniedrigung, während die männlichen Schüler diesen negativen Einfluss abwehren.

Das Schulerlebnis im Landerziehungsheim Haubinda bietet die Möglichkeit, Teile der herkömmlichen Weltanschauung durch die intra-/interkulturellen Begegnungen zu verändern. QW und YX, die sowohl die chinesische Oberstufe als auch die deutsche Oberstufe erlebt haben, lernen stärker ihrem eigenen Weg zu folgen und eigene Präferenzen zu entdecken, die weniger von ihrer Herkunftsfamilie und ihrer ursprünglichen schulischen

Sozialisation in China präfiguriert sind. Ihre Selbstverantwortung wird durch diese Individualität betonte Wertanschauung entwickelt.

Bezüglich des Schönheitsideals ist ausschließlich bei den zwei Schülerinnen GEW und YX festzustellen, dass sie ein Schönheitsideal verinnerlicht haben, dass auf ein untergewichtiges, nahezu magersüchtiges Äußeres abzielt. Diese physiologische Konformität haben sie durch massenmedialen Einfluss stark verinnerlicht. In der auf kollektivistischen Prämissen beruhenden chinesischen Kultur übt dieses Schönheitsideal einen noch tieferen Einfluss aus, sodass es GEW im Vergleich zu YX noch schwerer fällt, sich davon zu lösen. Allerdings erwähnte YX im Interview wenig über die Einflüsse der deutschen Massenmedien aufgrund ihrer mangelnden Deutsch-Sprachkenntnisse. Zwar gibt es auch in Deutschland Vorstellungen zu Schönheitsidealen, die viele Jugendliche beeinflussen und Kriterien zum Teil für sich selbst übernehmen.<sup>675</sup> Aber im Vergleich zum heutigen China ist Deutschland offener gegenüber Differenzen und Abweichungen vom Ideal. Außerdem hat sie auch weniger Kontakte mit ihren deutschen Mitschülern, sodass ihre Gedanken wenig dadurch beeinflusst werden.<sup>676</sup> Der Aufenthalt im Ausland mag die kritische Denkfähigkeit sowie die Erweiterung des Horizonts fördern, jedoch ist dies kein unabdingbares Resultat.

---

<sup>675</sup> Vgl. Kals, U.: Bin ich zu dick? In: Frankfurter Allgemeine. (2017) <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/warum-schon-junge-kinder-dem-schoenheitsideal-nacheifern-14929584.html> (Abgerufen am: 04.04.2021)

<sup>676</sup> Vgl. In: Michalis, G. & Jackel, M.: Wie sieht das heutige Schönheitsideal im multikulturellen Deutschland im Vergleich zur NS-Zeit aus? [https://www.uni-frankfurt.de/90092241/Spr\\_K%C3%B6rper\\_Sch%C3%B6nheit\\_im\\_Vergleich.pdf](https://www.uni-frankfurt.de/90092241/Spr_K%C3%B6rper_Sch%C3%B6nheit_im_Vergleich.pdf) (03.04.2021)

## 5. Zusammenfassung und Diskussion über didaktische Impulse für das

### Lietz Internatsdorf Haubinda

Nach der Durchführung der halbstandardisierten Interviews und der Auswertung im Rahmen eines qualitativen Ansatzes lässt sich die eingangs gestellte Forschungsfrage folgendermaßen beantworten: Im Grund genommen sind kulturelle Prägungen bei allen vier chinesischen Interviewpartnern zu erkennen, die in der Betonung der schulischen Leistung bestehen. QW und YX fühlen sich aufgrund ihrer ausländischen Haubinda-Schulerlebnisse im Bereich der **lernbezogenen Selbstkompetenz** selbstständiger, indem sie Verantwortung für Ihren eigenen Lernfortschritt übernehmen und sich Gedanken über ihre eigene Lebensgestaltung machen. Sie fangen an, ihren eigenen Wünsche stärker vom Wunsch der Eltern zu differenzieren. Infolge der freien Zeit im Internat haben QW und YX die Gelegenheit, ihre Planungs- und Durchführungsfähigkeit zu trainieren. Aber auch ohne die Auslandserfahrung entwickelt GYM ein starkes Selbstständigkeitsbewusstsein, das aufgrund seines eigenen Wissensdurstes und seines Vertrauens in seinen Klassenlehrer Frau K entsteht. Hinsichtlich der lernbezogenen Selbstkompetenz ist ein Geschlechtsunterschied nachzuweisen. Die chinesischen Schülerinnen GEW und YX sind im Vergleich zu den zwei männlichen Schülern stärker von ihrer Herkunftsfamilie beeinflusst – ihre Eltern wünschen sich ein gehorsames Verhalten und gute schulische Leistungen. Die Tendenz der Fremdbestimmung erschwert bei den Schülerinnen die Entwicklung eines stabilen Selbstwertgefühls. Die männlichen Schüler hingegen suchen eher nach eigenem Weg, auch wenn sie im Hinterkopf behalten, dass gute schulische Leistung von ihren Eltern erwünscht

ist.

Dieser Geschlechtsunterschied ist ebenso in der **sozial- und kommunikativen Kompetenz** präsent. Da die zwei Schülerinnen empfindlicher auf die Außenwelt reagieren und ihre Selbstwahrnehmung stärker davon abhängt, was die Außenwelt über sie sagt, sind sie im Umgang mit Autoritätspersonen vorsichtiger, weil deren Bewertungen meistens mehr Gewicht haben. Oft reagieren sie auch stärker auf Konflikte, auf Kritiken und Schuldzuweisungen, weil ihr Selbstwertgefühl stärker getroffen wird. Im Gegensatz dazu zeigen die zwei männlichen Schüler stärkere Kritikfähigkeit, da sie die Konflikte im Sozialbereich weniger mit persönlichen Angriffen assoziieren. Außerdem spielt das Bildungsniveau der Eltern eine wichtige Rolle in der Kinder-Eltern-Kommunikation. Je höher das elterliche Bildungsniveau ist, desto mehr tauschen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern über ihre Probleme und Gedanken aus. Eine positive Kommunikationskultur innerhalb der Familie kann als positiver Prädiktor für die Sozialisation im Internat angesehen werden. Die Internatserfahrung in Haubinda ermöglicht QW und YX neue kulturelle Perspektive, die sich zum großen Teil von der chinesischen Kultur unterscheidet. Allerdings ist die chinesische kulturelle Vorprägung im interkulturellen Sozialverhalten bei allen vier Interviewpartnern zu erkennen.

Bezüglich der **moralischen und weltanschaulichen Selbstbestimmung** sind sowohl die individuell praktizierte kindliche Pietät im Familienverhältnis als auch die in der Kultur betonte Durchhaltevermögen wichtige Bestandteile der positiven Moralpflichten für alle vier Interviewpartner. Je höher das Bildungsniveau der Eltern ist, desto weniger Selbstbestimmung wird den Schülerinnen und Schülern eingeräumt, da die Kinder das

Gefühl haben, dass die Eltern weitsichtiger und deren Ansichten überzeugender sind. Auch für QW und YX, die im Landerziehungsheim Haubinda einen kritischen Standpunkt entwickelt haben, bedeutet es nicht, dass sie auf ihren alten Standpunkt verzichten.

Um die chinesischen Schüler im deutschen Lietz Internatsdorf Haubinda besser zu fördern, werden folgende Vorschläge gemacht:

### **1. Die lernbezogene Kompetenz**

Die Pädagogen in Haubinda können das Selbstvertrauen stärken, indem sie den chinesischen Schülerinnen und Schülern Alternativen in der Lern- und Freizeitgestaltung anbieten, wodurch sie neue Erfolge erleben könnten. Dies wird jedoch keine abschließende Verbesserung der Situation mit sich bringen, da sie die Rolle der Noten bei der Stärkung des Selbstwertgefühls nicht vollständig ersetzen. Für die chinesischen Schülerinnen und Schüler, die von ihren Familien erhebliche finanzielle Unterstützung erhalten haben, ist es schwierig, sich von ihren Herkunftsfamilien abzunabeln und alle Einflüsse komplett zu unterbinden. Denn wenn sie von der Unwichtigkeit der Noten überzeugt sind und deshalb nicht ausreichend für die Schule lernen, wird das höchstwahrscheinlich dazu führen, dass eine Kluft zwischen ihnen und ihrer Herkunftsfamilie entsteht und sie sich dann schuldig fühlen, weil sie die Familienharmonie nicht aufrechterhalten können. Es ist auch eine Frage, ob dies wünschenswert ist. Die chinesischen Schülerinnen und Schüler sollen auch nicht ihre Herkunft und ihre Identität verleugnen. Unter dieser Prämisse wäre eine Aufgabe der Lehrkräfte den Schülerinnen und Schüler zu helfen, sich von der negativen Beeinflussung der Noten zu befreien, sodass sie sich auf den Prozess des Lernens fokussieren können. Die Lernenden können damit helfen, Meilensteine für den Lernprozess festzulegen, wodurch

ihre Lernmotivation durch die kleine Lernfortschritte ständig geweckt wird. Sollte man von seinen eigenen Fortschritten überzeugt werden, kann eine positive Selbstreflexion leichter etabliert werden. Die chinesischen Schülerinnen und Schüler sollten lernen, die Selbstanerkennung weniger durch Aufwärtsvergleich zu gewinnen, sondern mehr durch die Einschätzung, ob man wirklich sein Bestes gegeben hat. Dabei ist wesentlich eine große Herausforderung der Lehrenden, dass sie die Reaktion der Schüler rechtzeitig beobachten und in geeigneter Art und Weise eingreifen. Noch zu erwähnen ist die Eigenschaft der Lehrkräfte. Da die chinesischen Schüler oft eine Hochachtung gegenüber Intellektuellen haben, hilft es den deutschen Lehrenden Respekt und Vertrauen von den chinesischen Schülern zu gewinnen, wenn sie ihre fachliche Professionalität und besondere Talente zeigen, die sie bewundern.

Die Lernfreude kann die beste Lernmotivation sein. Demzufolge ermöglicht die Schule den Schüler innerhalb des freien aber sicheren Raums vieles auszuprobieren, um eigene Interessen zu entdecken. In der Tat scheint es oft so, dass viele der chinesischen Schüler nicht darauf eingestellt sind, neue Sachen proaktiv und selbstmotiviert zu entdecken. Sie sind oft nicht daran gewöhnt, das Lernen selbstbestimmt zu gestalten. Demzufolge fällt es ihnen meistens schwer, dauerhafte Interessen zu entwickeln, da die Lernfreude manchmal erst geweckt wird, wenn man sich in diesem Bereich nach bestimmter Zeit besser auskennt. Dazu wird die Unterstützung der Lehrkräfte gebraucht. Der Prozess dafür ist meistens langwierig und nötigt sowohl den Lernenden als auch den Pädagogen Geduld ab.

## **2. Sozial- und kommunikative Kompetenz**

Die geografische Distanz zwingt viele chinesischen Schüler mehr mit ihren Eltern über das

Internet zu kommunizieren. Aufgrund der Unterschiede in der Kultur und in den Bildungssystemen können dabei Schwierigkeiten in der Kommunikation auftreten – vor allem, wenn die Eltern wenige Vorkenntnisse über Deutschland haben. Tiefgehende Gespräche zwischen den Eltern und der Schule können einen besseren Gesprächshintergrund für die Kommunikation zwischen den chinesischen Kindern und deren Eltern schaffen. Beispielsweise hilft eine Einführung in das Internatsleben nicht nur den Schülern, sondern auch den Eltern, sodass sie leichter miteinander ins Gespräch kommen können. Auf der Seite der Schule sollte jedoch überlegt werden, ob diese zusätzliche Arbeit noch von den Lehrkräften realisierbar ist, da sie im Vergleich zu den Lehrern der staatlichen Schulen bereits viel mehr Arbeit geleistet haben.

Bezüglich der Sozialisation/der Integration der chinesischen Schülerinnen und Schüler im deutschen Umfeld bestünde ein mögliches Ziel darin, dass die chinesischen Schüler in ihrer Freizeit mit ihren deutschen Mitschülern mehr auf Deutsch kommunizieren. Die Themenwahl für die Gespräche scheint dabei eine Herausforderung zu sein. Neben der Tatsache, dass die Kommunikation auf Deutsch den chinesischen Schülern eine hohe Konzentration abverlangt, gibt es wenige Besprechungsthemen, für die sich beide Seiten interessieren. Die Themen in den deutschen Fernsehsendungen zu suchen kann eine Idee sein, indem die chinesischen Schüler zusammen mit den deutschen Familienmitgliedern am gemeinsamen Videoabend qualitativ wertige Dokumentationen anschauen und im Anschluss Diskussionskreise veranstalten. Praktisch gesehen ist es oft schwierig realisierbar, da die chinesischen Schüler sich beim Anschauen sehr konzentrieren müssen, um die Inhalte ausreichend zu verstehen. Dies kann für sie sehr anspruchsvoll sein, da dann

selbst am Abend keine Zeit mehr für die notwendige Entspannung zur Verfügung steht. Es ist jedoch nicht sicher, ob ein solcher Prozess ein Muss für die zukünftige reibungslose Kommunikation mit den deutschen Mitschülern ist.

Chinesische Schülerinnen und Schüler sind unter dem Einfluss von kollektiven Wahrnehmungen und euphemistischen Ausdrücken oft empfindlicher für die Veränderungen der äußeren Umgebung, sodass sie stärker auf Kritik reagieren könnten. Um die Kommunikation zwischen chinesischen Schülern und deutschen Lehrenden zu erleichtern, ist es für die Lehrenden wichtig immer wieder daran zu erinnern, die Perspektive zu wechseln. Schüler und Lehrende können sich miteinander besser verständigen, wenn sie in der Lage sind zu bemerken, ob ihre Worte durch ihre Art der Formulierung von der anderen Seite angemessen aufgenommen werden. Harte Formulierung führt in der Praxis oft dazu, dass keine vertrauensvolle Beziehung zwischen den deutschen Lehrenden und chinesischen Lernenden aufgebaut werden kann. Angesichts der Tatsache, dass jeder Mensch ein Individuum ist, müssen beide Parteien die negativen Auswirkungen von Stereotypen im eigentlichen Kommunikationsprozess bewusst markieren und die entsprechende Vorstellungen aktiv zurückweisen. Mangelndes Verständnis auf beiden Seiten kann die Qualität der Kommunikation stark beeinträchtigen. Das sollte eine Herausforderung für beide Seite sein.

Da die Konzilianz und eine passive Position in Konfliktsituation oft als chinesische Tugenden gesehen werden, wissen die Lehrenden im Konflikt oft nicht, ob die chinesischen Schüler eine andere Meinung haben oder ob sie mit dem aktuellen Ergebnis einverstanden sind. Die Lehrkräfte können die chinesischen Schüler ermutigen, eine eigene Meinung zu

äußern und „Fehler“ zu machen. Die Konzilianz mag zur Lösung einer Konfliktsituation beitragen, dennoch kann eine passive Haltung ebenso zu unerwünschten interkulturellen Missverständnissen führen.

### **3. Die moralische und weltanschauliche Selbstbestimmung der personalen Kompetenz**

Was in der chinesischen Kultur als moralisch und tugendhaft vermittelt wird, dient oft dazu, eine harmonische soziale Umgebung zu erzeugen und dafür Sorge zu tragen, dass auch jeder und jede einzelne zur Stabilisierung dieses kollektiv angelegten sozialen Gefüges beiträgt.

Vor allem wenn die Konzilianz und die Belastbarkeit als wichtige Bestandteile der Tugenden vermoralisiert werden, können die chinesischen Schülerinnen und Schüler ihren eigenen Einschätzungen und Emotionen unbewusst unterdrücken, um der vorgegebenen Moral zu entsprechen. Hier ist es für die chinesischen Schüler wichtig, dass sie ihre individuellen Grenzen erkennen, wenn es darum geht, sich diesem soziokulturellen Imperativ zu unterwerfen.

Was die chinesischen Schüler mithilfe der besonderen deutschen Internatserfahrung noch lernen könnten, ist eine andere Haltung gegenüber Autorität zu entwickeln. Die unbedingte Anerkennung jeder Autorität im Namen des Respekts, woran sie bisher wohl gewöhnt sind, erlaubt keinen Irrtum. Dennoch dürften die chinesischen Schüler deutschen Internats, dass der Individualität deutlich mehr Raum gibt, eine neue Sichtweise bekommen, indem sie im Schulbereich die Autoritätspersonen respektvoll behandeln, während sie ihre eigene kritische Meinung ohne herablassend begründen und bewahren können.

Im Prozess des kulturübergreifenden Austauschs kann man auf Werte stoßen, die in seiner

ursprünglichen Kultur nicht existieren oder ihr sogar widersprechen. In einer solchen Situation kann man es erfrischend, aber auch unverständlich finden. Bei den interkulturellen Begegnungen würde von chinesischen Schülerinnen und Schülern erwartet, in der fremden Kultur andere Perspektive – nicht nur von der deutschen, sondern der westlichen Sicht allgemein – zu gewinnen. Es dürfte außerdem für die Muttersprachler, also für unsere deutsche Mitarbeiter, daher eine besondere Herausforderung aber auch ein besonderer Gewinn daraus entstehen, die eigene Kultur dialektisch zu reflektieren.



## Literaturverzeichnis

1. Alpermann, Björn & Hermann, Birgit & Wieland, Eva (Hrsg.): Aspekte des sozialen Wandels in China. Familie, Bildung, Arbeit, Identität. Springer VS, Wiesbaden 2018
2. Bateson, Gregory: Steps to an ecology of mind. Collection of articles reprinted from various periodicals. Chandler publications for health sciences. Jason Aronson Inc. Northvale, New Jersey London 1972, 1987
3. Balzereit, Damaris & Braun, Ottmar L.: Selbstdisziplin. In: Selbstmanagement und Mentale Stärke im Arbeitsleben. Springer Verlag, Berlin Heidelberg 2019 S. 57-77
4. Becker, Günter: Kohlberg und seine Kritiker. Die Aktualität von Kohlbergs Moralpsychologie. VS Verlag für Sozialwissenschaft Springer Fachmedien, Wiesbaden 2011
5. Bildungsförderungsplan für 21. Jahrhundert (1998):  
[http://old.moe.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/moe/moe\\_177/200407/2487.html](http://old.moe.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/moe/moe_177/200407/2487.html) (Stand: 17.04.2018)
6. Bühler-Niederberger, Doris: Analytische Induktion als Verfahren qualitativer Methodologie. In: Zeitschrift für Soziologie. Jg. 14, Heft 6. F. Enke Verlag, Stuttgart 1985
7. Breuer, Franz: Subjekthaftigkeit der sozial-/wissenschaftlichen Erkenntnistätigkeit und ihre Reflexion: Epistemologische Fenster, methodische Umsetzungen. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Research (Online-Journal), Bd. 4(2). 2003  
<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/698> (Stand: 20.04.2019)
8. Brüsemeister, Thomas: Qualitative Forschung. Ein Überblick. 2., überarbeitete Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaft, Heidelberg 2008
9. Chang, Johannes: Sun Yat-sen. Seine Lehre und seine Bedeutung. In: Jahrbuch des Instituts für Christliche Sozialwissenschaft. Band 1. S. 179-194. ICS Universität Münster, Münster 1960
10. Chen, Yu: Erinnerungen des chinesischen Lebens. Lebensunterhalt in den letzten 60 Jahren. 1949-2009. Beijing Municipal Archives. China Light Industry Press, Beijing 2009
11. Dahm, Laura: The Way they communicate. Jungendliches Kommunikationsverhalten via Handy und E-Mail aus konsumsoziologischer und identitätstheoretischer Sicht. Diplomica Verlag GmbH, Hamburg 2002
12. Danner, Helmut: Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik. 2. Auflage. Ernst Reinhard Verlag, München 1989
13. Darimont, Barbara: Alterssicherung in China vor dem Hintergrund konfuzianischer und marxistischer Lebensvorstellungen. In: China Analysis, Trier 2005
14. Daston, Lorraine & Galison, Peter: Objektivität. Suhrkamp Verlag, Brooklyn, NY 2007
15. Dehu, Roswitha & Brettner, Stefanie & Freiberger, Doris: Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen. Eine Einführung für Eltern, PädagogInnen und TherapeutInnen. Springer Fachmedien, Wiesbaden 2015
16. Deng, Lili: Analyse der Probleme und Gegenmaßnahmen der moralischen Bildung in der sekundären Stufen. 《目前中学德育存在的问题及对策分析》 In: Education for Chinese After-school (Theory) 《中国校外教育》 Vol. 02/2010, Beijing S. 5-6
17. Dlugosch, Sandra: Mittendrinnen oder nur dabei. Miterleben häuslicher Gewalt in der Kindheit und seine

Folgen für die Identitätsentwicklung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010

18. Dupré, Ben: 50 Schlüsselideen der Menschheit. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2012
19. Efing, Christian: Sprachliche oder kommunikative Fähigkeiten – was ist der Unterschied und was wird in der Ausbildung verlangt? In: BIBB-Fachzeitschrift BWP 2/2012, S. 6-9  
<https://www.bwp-zeitschrift.de/de/bwp.php/de/bwp/show/6858>
20. Ehnert, Ina: Die Effektivität von interkulturellen Trainings. Überblick über den aktuellen Forschungsstand. Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2004
21. Enste, Dominik H. / Wildner, Julia: Mensch und Moral. Eine individuelle ethische Reflexion. Beiträge zur Ordnungspolitik aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln. Nr. 70. Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Köln 2015
22. Erpenbeck, John; von Rosenstiel, Lutz; u.a. (Hrsg.): Handbuch Kompetenzmessung: Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. 3. Auflage. Schäffer Poeschel Verlag, Stuttgart 2017
23. Erpenbeck, John (Hrsg.): Der Königsweg zur Kompetenz. Grundlagen qualitativ-quantitativer Kompetenzerfassung. In: Kompetenzmanagement in der Praxis Band 6. Waxmann Verlag, Münster 2012
24. Ertelt-Vieth, Astrid: Interkulturelle Kommunikation und kultureller Wandel. Eine empirische Studie zum russisch-deutschen Schüleraustausch. Gunter Narr Verlag, Tübingen 2005
25. Fan, Guangji: Die historische Entwicklung des Gaokao-systems und dessen Einfluss auf die des modernen Gaokao-systems. 《我国高考制度的历史演变及其对现代高考改革的启示》 In: Journal of Fujian Education Institute 《福建教育学院学报》 Vol. 3, Fujian 2011 S. 76-81.
26. Feldhaus, Michael/Logemann, Niels: Die Kommunikationsmedien Internet und Mobiltelefon und ihre Funktionen im familialen Alltag. In: Merz. Medien und Erziehung. 50. Jahrgang, Heft 2/06. Kopaed Verlag GmbH S.30-37
27. Gai, Zhifang: Konfuzianismus in der Republik China. 《民国时的人的儒家文化》 In: Social Sciences in China 《中国社会科学报》 Vol.370 2012 年 10 月 24 期, Beijing 2012  
[http://www.cssn.cn/zgs/zgs\\_zgids/201310/t20131025\\_546388.shtml](http://www.cssn.cn/zgs/zgs_zgids/201310/t20131025_546388.shtml) (Stand: 16.09.2018)
28. Gottschalch, W. / Neumann-Schönwetter, M. / Soukup, G.: Sozialisationsforschung, Frankfurt/M. 1971 (Fischer-TB) In: Riedländer, Maximilian: Die Funktion der Familie in der Sozialisation. Darmstadt 1978
29. Gruschka, Andreas: Wie Schüler Erzieher werden. Studie zur Kompetenzentwicklung und fachlichen Identitätsbildung in einem doppelqualifizierenden Bildungsgang des Kollegs Schulversuchs NW. Verlag Büchse der Pandora, Wetzlar 1985
30. Glade, Matthias: Individuelle Prozesse der fortschreitenden Schematisierung. Empirische Rekonstruktionen zum Anteil vom Anteil. Springer Spektrum Wiesbaden 2016 S. 8-13
31. Glöckner, Caroline: Das Bildungswesen in China. S. 191-212 In: Adick, Christel (Hrsg.) Bildungsentwicklungen und Schulsysteme in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik. Waxmann Verlag GmbH, Münster 2013
32. Handtrack, Christian: Kommunikative und kulturelle Herausforderungen bei der Expansion von Franchisesystemen in ost- und süd-ostasiatische Märkte. Eine Untersuchung anhand der Studie, 'Interne Kommunikation mit Ost- und Süd-Ost Asiaten' [IKOSA 05]. Diplomica Verlag 2005
33. Hansen-Schlaberg, Inge: Minna Specht- Eine Sozialistin in der Landerziehungsheimbewegung (1918 bis 1951). Untersuchung zur pädagogischen Biographie einer Reformpädagogin. In: Studien zur Bildungsreform. Band 22. Verlag Peter Lang. Frankfurt a. Main. 1992
34. Herdin, Thomas: Werte, Kommunikation und Kultur. Fokus China. Nomos Verlagsgesellschaft.

Baden-Baden 2018

35. Heringer, Hans Jürgen: Interkulturelle Kommunikation. Grundlagen und Konzepte. 5., durchgesehene Auflage. A. Francke Verlag, Tübingen/Basel 2017
36. Lietz, Hermann: Emlohistobba. Roman oder Wirklichkeit? Bilder aus dem Schulleben der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft. Hrsg. von Rudolf Lassahn. In: Quellen zur Geschichte der Pädagogik. Hrsg. von Reinhard Stach. Heinsberg: Dieck 1997
37. Huang, Ning: Wie Chinesen denken. Denkphilosophie, Welt- und Menschenbilder in China. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München 2008
38. Genkova, Pstia; Ringeisen, Tobias; Leong, Frederick T.L. (Hrsg.): Handbuch Stress und Kultur. Interkulturelle und kulturvergleichende Perspektiven. Springer VS, Wiesbaden 2013
39. Haag, Antje: Das chinesische Selbst – die psychoanalytisch orientierte Psychotherapie in der Volksrepublik China. In: Chinesische Medizin. Eine Überarbeitete Fassung eines Vortrags auf der Tagung „Psyche und Körper - Konzepte in Ost und West“, Heidelberg, am 28.05.2011  
<https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s00052-014-0038-3.pdf> (Stand: 14.04.2020) S. 163-178
40. Hahlweg, Kurt: Fragenbogen zur Partnerschaftsdiagnostik (FPD). Partnerschaftsfragebogen (PFB) In: Manneh, Tamara Elmer: Beziehungsmuster in Paarbeziehungen auf der Grundlage schematherapeutischer Konzepte. unveröffentlichte Masterarbeit. Züricher Fachhochschule 2011
41. Hartig, Johannes: Kompetenzen als Ergebnisse von Bildungsprozessen. In: BMBF (Hrsg.): Kompetenzerfassung in pädagogischen Handlungsfeldern. Theorien, Konzepte und Methoden. Bildungsforschung Band 26. 2008 S. 15-26
42. Henkel, Christina: Interaktion und Lebensweltgestaltung im fremdkulturellen Kontext. Interkulturalitätskonzepte zwischen Theorie und Praxis. J.B.Metzler Springer Verlag Berlin 2020
43. Hershatter, Gail: The Gender of Memory: Rural Women and China's Collective Past 《记忆的性别: 农村妇女和中国集体化历史》 People's Publishing House 人民出版社 Beijing 2017
44. Hillebrand, Martin; Sonuç, Ebrû und Königswieder, Roswita (Hrsg.): Essenzen der systemischen Organisationsberatung. Konzepte, Kontexte und Kommentare. Carl-Auer Verlag, Heidelberg 2011
45. Holz-Ebeling, Friederike: Erfolg und Misserfolg beim selbstregulierten Lernen. Arbeitsprobleme im Kontext von Lernstrategien, Lernmotivation und Studienerfolg. Waxmann Verlag Münster 2017
46. Hu, Chuanyong; Wu, Yangshuo: Historical Analysis of the Collge Entrance Examination of Politics: Celebrating the 40th Anniversary of the Resumption of Gaokao. 《恢复高考 40 年政治学科考试命题述评》 In: Journal China Examination 《中国考试》 Vol. 7 Beijing 2017 S. 45-51.
47. Huang, Xiangpin: Anti-Isolation- und Anti-Blockade-Kampf bei der neuen Gründung der Volksrepublik China. In: Teaching and Research. Vol. 2. Beijing 1993 S. 58-62
48. Ingwersen-Matthiesen, Tina: Emotionale Reaktionen auf den sozialen Vergleich im Kontext von Persönlichkeits- und Situatonsbewertungsfaktoren. Universität Hamburg 2008
49. Jiang, Xiuping: Vergleich traditioneller Familiensysteme zwischen China und Japan. 《中国和日本传统家族制度的比较》 In: China Academic Journal Electronic Publishing House 《理论学习月刊》 Vol.10 Fuzhou 1996 S. 60-63
50. Jiang, Yue & Lin, Yanqin & Pan, Feng & Chen, Bbaogui: Eine empirische Studie zu Fragen der häuslichen Gewalt in China. Fujian Provinz als Beispiel. China Academic Journal Electronic Publishing House, Beijing 2006 S. 37-67
51. Jude, Nina & Klieme, Eckhard: Einleitung. In: BMBF: Kompetenzerfassung in pädagogischen Handlungsfeldern. Theorie, Konzepte und Methode. Bildungsforschung Band 26. Bonn, Berlin 2008

52. Kals, Ursula: Bin ich zu dick? In: Frankfurter Allgemeine. (25.03.2017)  
<https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/warum-schon-junge-kinder-dem-schoenheitsideal-na-cheifern-14929584.html>
53. Kammhuber, Stefan/Schroll-Machl, Sylvia: Möglichkeiten und Grenzen der Kulturstandardmethode. In: Thomas, Alexander/Kammhuber, Stefan/Schroll-Machl, Sylvia (Hrsg.), Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation. Band 2: Länder, Kulturen und interkulturelle Berufstätigkeit (S. 19-23). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2003
54. Kappeler, Manfred: „Wir wurden in ein Landerziehungsheim geschickt...“. Klaus Mann und seine Geschwister in Internatsschulen. Nicolaische Verlagsbuchhandlung, Berlin 2012
55. Kelle, Udo / Kluge, Susann: Vom Einzelfall zum Typus. Fallrekonstruktion in der qualitativen Sozialforschung. Leske + Budrich, Opladen, 1999
56. Kempf, Wilhelm: Forschungsmethoden der Psychologie. Zwischen naturwissenschaftlichem Experiment und sozialwissenschaftlicher Hermeneutik. Band 1: Theorie und Empirie. Verlag Irene Regener, Berlin 2006
57. Klara, Julia: Kommunikationsmanagement deutscher Unternehmen in China. Eine strukturtheoretische Analyse Internationaler PR. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2010
58. Knassmüller, Monika & Vettori, Oliver: Hermeneutische Verfahren: Verstehen als Forschungsansatz. In: Buber, Renate & Holzmüller, Hartmut H. (Hrsg.): Qualitative Marktforschung. Konzepte – Methoden – Analysen. 2. Auflage, Gabler GWV Fachverlage, Wiesbaden 2009 S. 299-318
59. Knapp, Karlfried et al. (Hrsg.): Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch. A. Francke, Tübingen/Basel 2004
60. Koerrenz, Ralf: Hermann Lietz. Einführung mit zentralen Texten. Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn 2011
61. Kosan, Ümit: Interkulturelle Kommunikation in der Nachbarschaft. Analyse der Kommunikation zwischen Nachbarn mit türkischem und deutschem Hintergrund in der Dortmunder Nordstadt. CENTAURUS Verlag & Media KG, Freiburg 2012
62. Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. 4. Aufl. Beltz Verlag, Weinheim 2005
63. Lettau, Antje; Breuer, Franz: Kurze Einführung in den qualitativ-sozialwissenschaftlichen Forschungsstil.  
<https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/psyifp/aebreuer/alfb.pdf> (Stand: 20.04.2019)
64. Li, Chenyang: Community without Harmony? A Confucian Critique of Michael Sandel. In: Sandel, Michael, J. & D'Ambrosio Paul J.: Encountering China. Michael Sandel and Chinese Philosophy. Harvard University Press. Cambridge, Massachusetts, London, England 2018 S. 3-16
65. Li, Silong: The types of Three Teachings. 《论儒释道“三教合流”的类型》 In: Journal of Peking University (Philosophy and Social Sciences) 《北京大学学报(哲学社会科学版)》 Vol. 2, S. 42-51 (2011 年第 2 期 第 42-51 页) Beijing 2011
66. Li, Yujie; Wang, Rong: Einblick in die Geschichte, aktuellen Zustand und Entwicklungstrend von Gaokao in Volksrepublik China. 《我国高考的历史于现状及其发展趋向窥探》 (2010) In: Journal of Chongqing Normal University (Natural Science) 《重庆师范大学学报》 Vol. 5. Chongqing 2010 S. 121ff
67. Liang, Chen; Dong, Hao; Ren, Yunzhu, Li, Zhongqing: Social Transformation and Elitist Education: Changes in the Social and Geographical Origins of China's Educated Elites (1865-2014) 《江山代有才人出——中国教育精英的来源与转变 (1865-2014)》 In: Social Studies 《社会学研究》 Vol. 3. 2017 Beijing S. 49-63.
68. Littig, Peter: Reformpädagogische Erfahrungen der Landerziehungsheime von Hermann Lietz und ihre Bedeutung für aktuelle Schulentwicklungsprozesse. Eine schultheoretische Studie. Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main 2004
69. Liu, Bozhi: Schwierigkeiten der großen Klassen. *Kommentar zur Lösung des Problems der übermäßigen*

*Klassengröße in städtischen Schulen.*

[http://www.moe.gov.cn/jyb\\_xwfb/moe\\_2082/zl\\_2018n/2018\\_zl16/201803/t20180307\\_329060.html](http://www.moe.gov.cn/jyb_xwfb/moe_2082/zl_2018n/2018_zl16/201803/t20180307_329060.html)  
(07.03.2018) (Stand: 25.03.2018)

70. Liu, Fengquan: Die Grundlage der alten chinesischen Literaturtheorie. 《中国古代文论旨要》 World Chineses Publishing. 世界华语出版社 2017 New York
71. Liu, Haifeng; Fan, Benfu: Analyse des Problem über „Gaokao-Auswanderer“ in Westchina. Im Vergleich zum „maoji“ im Keju-System. 《论西部地区的“高考移民”问题 – 兼论科举时代的“冒籍”现象》 In: Educational Research. No. 10.2004 <https://core.ac.uk/download/pdf/41344418.pdf> China Academic Journal Electronic Publishing House. (Stand: 14.03.2021)
72. Liu, Haifeng; Liu, Liang: Entwicklung und Veränderung 40 Jahre nach der Wiedereinführung des *Gaokao*-systems. 《恢复高考 40 年的发展变化》In: Journal of Higher Education. 《高等教育研究》 Vol. 38 Nr. 10 Institute of Education, Xiamen University 厦门大学高等教育研究中心 2017 S. 4f
73. Liu, Jianmin: Studie über Finanzierungsmechanismus für Bildung in der Oberstufe. *Beispiel in Hunan.* 《普通高中教育经费投入机制研究 – 以湖南省为例》. China Financial and Economic Publishing House. Beijing 2012
74. Liang, Qichao: Lehre über die neue Bürger. 《新民说》 Beijing Institute of Technology Press. 北京理工大学出版社. Beijing 2016
75. Luo, Ergang: Taipingtianguo Shi. (Geschichte über Taiping 4 Bände ) 《太平天国史(全四册)》 Verlag: Zhonghuashuju 中华书局 Hongkong 2000
76. Luo, Yaojiu; Gao, Changfan: Einfluss der Konfuzianischen Lehre auf die Ideologie von Sun Yat-sen. In: Academic Monthly. Vol. 11. Shanghai 1996 《儒学对孙中山思想的影响》 In: 《学术月刊》 Vol. 11 Shanghai 1996 S. 26-31
77. Lüsebrink, Hans-Jürgen: Interkulturelle Kommunikation, Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer. 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. J. B. Metzler Verlag, Stuttgart 2016
78. Maletzke, Gerhard: Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Westdeutscher Verlag, Darmstadt 1996
79. Malti, Tina / Perren, Sonja (Hrsg.): Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen. Entwicklungsprozesse und Fördermöglichkeiten. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2008
80. Mathews, Robert Henry: Mathews' Chinese – English Dictionary. American Edition. Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts 1931
81. Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlage und Techniken. 11. Auflage. Beltz Verlag, Weinheim & Basel 2010
82. Mayring, Philipp & Gläser-Zikuda, Michael (Hrsg.): Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse, 2. Auflage. Beltz Verlag, Weinheim & Basel 2008
83. Mey, Günter / Mruck, Katje (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010
84. Merriam, Sharan B.: Qualitative research in practice: examples for discussion and analysis. Jossy-Bass Publishing House, New York 2002
85. Mi, Jian: Die chinesische traditionelle Kultur und das gegenwärtige Rechtssystem. In: Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft, Bd. 30, Wien 1989 S. 24-28
86. Mueller, Anna S./ Pearson, Jannifer / Muller, Chandra / Frank, Kenneth / Turner, Alyn. (2010). Sizing up peers: Adolescent girls' weight control and social comparison in the school context. Journal of Health and Social Behavior, 51(1), S. 64–78.

87. Müller, Frank: Selbstständigkeit fördern und fordern. Handlungsorientierte und praxiserprobte Methoden für alle Schularten und Schulstufen. 5. Auflage. Beltz Verlag, Weinheim Basel 2016, S. 9-20
88. Mruck, Katje; Mey, Günter: Selbstreflexivität und Subjektivität im Auswertungsprozess biographischer Materialien: zum Konzept einer "Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens" zwischen Colloquium, Supervision und Interpretationsgemeinschaft. 1998 In G. Jüttemann, & H. Thomae (Hrsg.), Biographische Methoden in den Humanwissenschaften (S. 284-306). Weinheim: Beltz.  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-1200> (Stand: 21.04.2019)
89. Nannenberg Ann-Kristin: Die Bedeutung interkultureller Kommunikation in der Wirtschaft. Theoretische und empirische Erforschung von Bedarf und Praxis der interkulturellen Personalentwicklung anhand einiger deutscher Großunternehmen der Automobil- und Zulieferindustrie. Kassel University Press GmbH, Kassel 2010
90. National Data. National Bureau of Statistics of China. <http://data.stats.gov.cn/easyquery.htm?cn=C01> (Stand: 06.04.2018)
91. Neuner-Anfindsen, Stefanie: Fremdsprachenlernen und Lernerautonomie. Sprachlernbewusstsein, Lernprozessorganisation und Lernstrategien zum Wortschatzlernen in Deutsch als Fremdsprache. Baltmannsweiler. Schneider Verlag, Hohengehren 2005
92. Petersen, Niklas: Paradoxien der Selbstbestimmung. Überlegungen zur Analyse zeitgenössischer Subjektivität. In: Bohmann, Ulf & Börner, Stefanie & Lindner, Diana & Oberthür, Jörg & Stiegler, André (Hrsg.): Praktiken der Selbstbestimmung. Zwischen subjektivem Anspruch und institutionellem Funktionserfordernis. Springer VS, Wiesbaden 2018
93. Oelkers, Jürgen: Eros und Lichtgestalten: Die Gurus der Landerziehungsheime. Vortrag in der Universität Bern am 26. Mai 2011  
<https://www.ife.uzh.ch/dam/jcr:00000000-4a53-efcb-0000-00006d2619e6/BernGurusdef.pdf> (Stand: 29.12.2020)
94. Oevermann, Ulrich & Allert, Tilmann & Rrambeck, Jürgen: Die Methodologie einer „objektiven Hermeneutik“ und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.), Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften, Stuttgart, 1979 S. 352-434
95. Pekrun, Reinhard: Themenschwerpunkt Lernmotivation: Einführung, Zeitschrift für pädagogische Psychologie, 7, 1993
96. Petersdorff, Lukas: Moralkompetenz und Moralpositionen bei Patienten mit der Verhaltensvariante der frontotemporalen Lobärdegeneration. Online Veröffentlichung, Universität Ulm, 2019  
[https://oparu.uni-ulm.de/xmlui/bitstream/handle/123456789/13288/Diss\\_Petersdorff.pdf?sequence=3&isAllowed=y](https://oparu.uni-ulm.de/xmlui/bitstream/handle/123456789/13288/Diss_Petersdorff.pdf?sequence=3&isAllowed=y) (Stand: 20.11.2020)
97. Pohl Karl-Heinz: Chinesische und westliche Werte: Gedanken zu einem interkulturellen Dialog über universale Ethik. In: Brücke zwischen Kulturen – Festschrift für Chiao Wie zum 75 Geburtstag. Lit-Verlag, Münster 2003, S. 97-112  
[https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb2/SIN/Pohl\\_Publikation/Festschrift\\_fuer\\_Chiao\\_Wei.pdf](https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb2/SIN/Pohl_Publikation/Festschrift_fuer_Chiao_Wei.pdf) (Stand: 16.12.2020)
98. Pokorny, Clemens: Ich sehe was, das du nicht siehst... Über die Subjektivität unserer Wahrnehmung. (24.20.2016) <https://uni.de/redaktion/subjektive-wahrnehmung> (Stand: 06.08.2018)
99. Qiu, Yue: Eine 100-fache Steigerung in fünf Jahren: Warum die Anzahl der jungen Lernenden ins Ausland exportiert? In: [www.people.com.cn](http://www.people.com.cn) 人民网(07.07.2012)  
<http://politics.people.com.cn/n/2012/0707/c70731-18465265.html> (Stand: 02.01.2020)
100. Ratermann-Busse, Monique: Schlüsselkompetenzen von Jugendlichen. Begriffsbestimmung, Erfassung und Analyse von für ihren Erwerb relevanten Faktoren. Universität Duisburg Essen 2017

101. Reichertz, Jo: Die Bedeutung der Subjektivität in der Forschung. In: Online Journal: Forum Qualitative Sozialforschung (FQS), Volume 16, No. 3, Art. 33, September 2015  
<https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/viewFile/2461/3889> (Stand: 06.01.2020)
102. Roetz, Heiner: Chinesische Schamkultur vs. westliche Schuldkultur? Ein Versuch zur Korrektur eines Klischees. In: Fischer Michael / Seelmann Kurt (Hrsg.): Körperbilder: Kulturalität und Wertetransfer (Subjekt und Kulturalität. Band 2.) Verlag Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Bruxelles; New York, NY; Oxford; Wien 2011 S. 211-228
103. Roth, Heinrich: Pädagogische Anthropologie. Band 2: Entwicklung und Erziehung. Schroedel. Hannover 1971
104. Preussner, Andreas: Moral. In: Wulff D. Rehfus (Hrsg.): Handwörterbuch Philosophie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht [UTB], 2003 S. 573
105. Scheibe, Wolfgang: Die reformpädagogische Bewegung 1900-1932. Eine einführende Darstellung. Weinheim/Basel, 1999
106. Schilder, Paul: Selbstbewusstsein und Persönlichkeitsbewusstsein: Eine Psychologische Studie. Verlag von Julius Springer Berlin 1914
107. Schmidt-Glitzner, Helwig: 1949 bis Heute. Politische Geschichte Chinas. (07.08.2008)  
<http://www.bpb.de/internationales/asien/china/44253/china-nach-1949?p=all> (Stand: 18.03.2018)
108. Schott, Franz; Ghanbari, Shahram Azizi: Bildungsstandards, Kompetenzdiagnostik und kompetenzorientierter Unterricht zur Qualitätssicherung des Bildungswesens. Waxmann, Münster 2012
109. Schulte, Babara: Chinas Bildungssystem im Wandel: Elitenbildung, Ungleichheit, Reformversuche. in D Fischer & C Müller-Hofstede (eds), Länderbericht China [Country Report China]. vol. 1501, Bundeszentrale für politische Bildung, S. 499-541. 2014 <https://doi.org/10.13140/2.1.4500.2565>
110. Shah, Anwar: Local Public Finance and Governance. CITIC Publishing House. 中信出版集团 Beijing 2005
111. Shang, Mingxuan (Hrsg.): Sun Yat-sens Leben: Eine große Persönlichkeit und seine zu erledigende Karriere. 《孙中山的历程：一个伟人和他未尽事业》 People's Liberation Army Literature and Art Publishing House 解放军文艺出版社 1998
112. Shao, Yuanfei; Li, Xinling: Nur 200 Ärzte beschäftigen sich mit der Behandlung von psychischen Erkrankungen der Jugendlichen. 《我国仅 200 人从事青少年精神疾病治疗》 In: China Youth Daily 《中国青年报》 (2011), Nr. 20111016, S. 2
113. Standfort, Peter: Die Goldene Regel. In: 50 Schlüsselideen Religion. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2011 [https://doi.org/10.1007/978-3-8274-2639-0\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-8274-2639-0_6) S. 20-23
114. Stangel-Meseke, Martina: Veränderung der Lernfähigkeit durch innovative Konzepte zur Personalentwicklung. Das Beispiel Lernpotential-Assessment-Center. Der Deutsche Universitäts-Verlag, Wiesbaden 2005
115. Sumser, Emerich: Evolution der Ethik. Der menschliche Sinn für Moral im Licht der modernen Evolutionsbiologie. Walte de Gruyter, Berlin/Boston 2016 Kap.4 und Kap. 8
116. Sun, Jin: Die Universität als Raum kultureller Differenzenerfahrung. Chinesische Studenten an einer deutschen Hochschule. Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt a. M. 2010
117. Thomas, Alexander: Kultur und Kulturstandards. In: Thomas, Alexander/Kinast, Eva-Ulrike/Schroll-Machl, Sylvia (Hrsg.), Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation. Band 1: Grundlagen und Praxisfelder (S. 19-31). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2003
118. Wang, Ningning: Analyse und Nachdenken zum Thema „Einwanderung der Hochschulzugangsprüfung“ 《“高考移民”现象分析及对策思考》 In: Education Teaching Forum. 教

119. Watzl, Christoph: Eine empirische Studie über die Kompetenz von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I im Umgang mit bivariaten Daten bei verschiedenen Darstellungsformen. Bielefeld: Universität Bielefeld 2018
120. Weinert, Franz Emanuel, Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit, in: Weinert Franz E. (Hrsg.), Leistungsmessungen in Schulen, Beltz, Weinheim, 2001, S. 17-31
121. Widmaier, Kult: Ich-Bewusstsein und menschlicher Geist: Die Person und der Einfluss der Kultur. Verlag BoD, Norderstedt 2014
122. Wilton, Antje: Grenzenlos lachen. Scherzaktivitäten in interkulturellen Kontexten. In: SIETAR Journal für interkulturelle Perspektiven 2/2009, S. 7
123. Wolfram, Sung-Sin: Paarbeziehung im Kulturvergleich. Zufriedenheitskonzept in der Paarbeziehung in individualistischer und kollektivistischer Gesellschaft. unv. Diss., Universität Hamburg 2016
124. Wood, Joanne V. & Wilson, Anne E.: How important is social comparison? In M. R. Leary & J. P. Tangney (Eds.), Handbook of self and identity (p. 344–366). The Guilford Press. New York 2003
125. Wu, Xiaogang: 20 Jahre nach der Aufnahmeerweiterung von 10% auf 90%: Hochschulbildung zur Massenbildung 高校扩招 20 年从 10%到 90%: 高等教育如何走向大众化 thepaper.cn (21.08.2019) [https://www.thepaper.cn/newsDetail\\_forward\\_4215473\\_1](https://www.thepaper.cn/newsDetail_forward_4215473_1) (Stand: 15.04.2020)
126. Wu, Yaowu & Zhao, Quan: Die Erweiterungsaufnahme im Tertiärbereich und die Beschäftigungslage der Absolventen. In: Economic Research Journal. Vol. 09, Beijing 2010, S. 93-108 [http://ww2.usc.cuhk.edu.hk/PaperCollection/webmanager/wkfiles/8014\\_1\\_paper.pdf](http://ww2.usc.cuhk.edu.hk/PaperCollection/webmanager/wkfiles/8014_1_paper.pdf) (Stand: 14.04.2020)
127. Xia, Tianxue: Analyse des Phänomens der chinesischen Präferenz für Beamte. 《国人嗜好做官的现象透析》 people.com.cn 2009 Beijing (20.05.2009) <http://theory.people.com.cn/GB/40537/9336159.html> (Stand:18.04.2018)
128. Xinhua Chengyu Cidian Redaktion: 《新华成语词典》 Xinhua Chengyu Cidian, 商务印书馆 The Commercial Press, Beijing 2002
129. Xu, Anqi: Die Forschung über die eheliche Power Modell und die Zufriedenheit mit dem Familienatand der Frauen 《夫妻权力模式与女性家庭地位满意度研究》 In: Zhejiang Academic Journal 《浙江学刊》 2004 年 02 期 Hangzhou 2004, S. 208-213
130. Xu, Zhongyue: (Immanuel C.Y. Hsü): The Rise of Modern China 1600-2000 《中国近代史》. Band 1. Auflage 6. World Book Inc.世界图书出版公司 Beijing 2008
131. Yamana, Jun: Die Struktur der „Übersichtlichkeit“ des Landerziehungsheims Haubinda. Zur Interpretation des „Schulstaat“ – Konzepts von Hermann Lietz. In: Zeitschrift für Pädagogik Jahrgang 42, Heft 3, Mai/Juni 1996, S. 407-421, peDOCS Open Access Erziehungswissenschaften DIPF in Kooperation mit BELTZ Juventa
132. Ying, Minwu: Bericht der Stadtsranking 2018. China Business Network. 第一财经 Shanghai <https://www.yicai.com/news/5418765.html> (Stand: 26.04.2018)
133. Yuan, Jianping: Erinnerungen über die Regelung von „Zur Aufnahme nach Gaokao nicht geeignet“ vor der Kulturrevolution. 《文革前高考“不宜录取“政策的回忆》 (2007) In: Journal Yanhuang Chunqiu 《炎黄春秋》 Vol. 6 Beijing 2007 S.52-54
134. Ziener, Gerhard: Bildungsstandards in der Praxis. Kompetenzorientiert unterrichten. Verleg Klett. 2008
135. Zhang, Wei: Sozialwesen in China. Dissertation, TU Chemnitz,

<https://monarch.qucosa.de/api/qucosa%3A18750/attachment/ATT-0/> (Online Volltext Stand: 23.11.2020).  
Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2005

136. Zhao, Yong: Eine Soziologische Studie über die Hochschulbildungsbedürfnisse in China. 《中国高等教育需求的人口社会学考察》. China Social Science Press. 中国社会科学出版社 Beijing 2016
137. Zhou, Zhuying: Chinesische Bildungsentwicklung und -revolution. 《中國教育發展與改革》 In: Journal Inservice Education Bulletin 《研習資訊》. National Academy for Educational Research (NAER) Vol. 24:6 第 24 卷第 6 期. Taipei S. 13-22
138. Zhu, Quanhong & Zhang, Pingying: Vergleichsstudie über die Brüderlichkeit im Konfuzianismus und im Christentum. 《儒家“仁爱”伦理与基督教“博爱”伦理思想比较研究》 Journal of Jishou University (Social Science Edition) 吉首大学学报(社会科学版) Vol. 23 No. 4 Hunan V.R.China 2002 S. 53-58
139. Zhu, Yongxin: Was fehlt in der chinesische Bildung. 《中国教育缺什么》. Soochow University Press. Suzhou 2003

## Anhang

### Anhang I: Promotion Rate of Graduates of Regular School by Levels

(Quelle: Ministry of Education of the V.R. China)

各级普通学校毕业生升学率  
Promotion Rate of Graduates of Regular School by Levels

单位: %  
unit: %

年 份 Year	小学升初中 Promotion Rate of Primary Schools Graduates	初中升高级中学 Promotion Rate of Junior Secondary Schools Graduates	高中升高 等教育 Promotion Rate of Senior Secondary Schools Graduates
1990	74.6	40.6	27.3
1995	90.8	50.3	49.9
2000	94.9	51.2	73.2
2001	95.5	52.9	78.8
2002	97.0	58.3	83.5
2003	97.9	59.6	83.4
2004	98.1	63.8	82.5
2005	98.4	69.7	76.3
2006	100.0	75.7	75.1
2007	99.9	80.5	70.3
2008	99.7	82.1	72.7
2009	99.1	85.6	77.6
2010	98.7	87.5	83.3
2011	98.3	88.9	86.5
2012	98.3	88.4	87.0
2013	98.3	91.2	87.6
2014	98.0	95.1	90.2
2015	98.2	94.1	92.5
2016	98.7	93.7	94.5

注: 高中升学率为普通高校招生数与普通高中毕业生数之比。

Note: Promotion Rate of Senior Secondary Schools Graduates is the Ratio of Total Number of New Entrants Admitted to HEIs to the Total Number of Graduates of Regular Senior Secondary Schools of the Current Year.

## Anhang II: Enrolment of Regular Schools by Level & Type 1997

(Quelle: Ministry of Education of the V.R. China)

1997年各级普通学校学生数							
Enrolment of Regular Schools by Level & Type							
	单位: 万人 Unit: in 10 Thousand						
	1949	1965	1978	1980	1985	1996	1997
研究生 (人) Graduate Education(Person)	629	4546	10934	21604	87331	162322	176353
普通高等学校本专科 Undergraduate Education	11.65	67.44	85.63	114.37	170.31	302.11	317.44
普通中等学校 Reg.Secondary Schools	127.05	1441.97	6675.37	5747.83	5167.46	6824.89	7188.90
中等专业学校 Specialized Sec. Schools	22.88	54.74	88.92	124.34	157.11	422.79	465.42
中等技术学校 Sec. Technical Schools	7.71	39.24	52.93	76.13	101.29	334.78	374.32
中等师范学校 Teachers Training Schools	15.17	15.50	35.99	48.21	55.82	88.01	91.09
技工学校 Skilled Worker Schools	0.27	10.10	38.20	70.04	74.17	191.81	193.10
普通中学 General Sec. Schools	103.90	933.79	6548.25	5508.08	4705.96	5739.68	6017.86
高中 Senior	20.72	130.82	1553.08	969.79	741.13	769.25	850.07
初中 Junior	83.18	802.97	4995.17	4538.29	3964.83	4970.43	5167.79
职业中学 Vocational Schools	-	443.34	...	45.37	229.57	473.27	511.89
高中 Senior	-	77.50	...	31.92	184.34	395.75	431.00
初中 Junior	-	365.84	...	13.45	45.23	77.52	80.89
工读学校 Correctional Work-study Schools	-	-	-	...	0.65	0.56	0.63
小学 Primary Schools	2439.10	11620.90	14624.00	14627.00	13370.20	13615.00	13995.37
特殊教育学校 Special Education Schools	...	2.29	3.09	3.31	4.17	32.11	34.06
幼儿园 Kindergartens	...	171.30	787.70	1150.80	1479.70	2666.33	2518.96

## Ehrenwörtliche Erklärung

Laut § 4 der Promotionsordnung der FSV muss aus der ehrenwörtlichen Erklärung hervorgehen,

- ◆ dass mir die geltende Promotionsordnung der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften bekannt ist,
- ◆ dass ich die Dissertation selbst angefertigt habe (Selbständigkeitserklärung), keine Textabschnitte eines Dritten oder eigener Prüfungsarbeiten ohne Kennzeichnung übernommen und alle von ihr benutzten Hilfsmittel, persönlichen Mitteilungen und Quellen in ihrer Arbeit angegeben habe,
- ◆ dass mich folgende Personen bei der Auswahl und Auswertung des Materials sowie bei der Herstellung des Manuskripts unterstützt haben: Dr. David Rengeling und Eilika Rengeling (Korrekturlesen),
- ◆ dass die Hilfe eines kommerziellen Promotionsvermittlers nicht in Anspruch genommen wurde und dass Dritte weder unmittelbar noch mittelbar geldwerte Leistungen von der Doktorandin/dem Doktoranden für Arbeiten erhalten haben, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen,
- ◆ dass ich die Dissertation noch nicht als Prüfungsarbeit für eine staatliche oder andere wissenschaftliche Prüfung eingereicht habe,
- ◆ dass ich weder die gleiche, eine in wesentlichen Teilen ähnliche oder eine andere Abhandlung bei einer anderen Hochschule als Dissertation eingereicht habe und gegebenenfalls mit welchem Ergebnis

Ort und Datum:

Unterschrift: